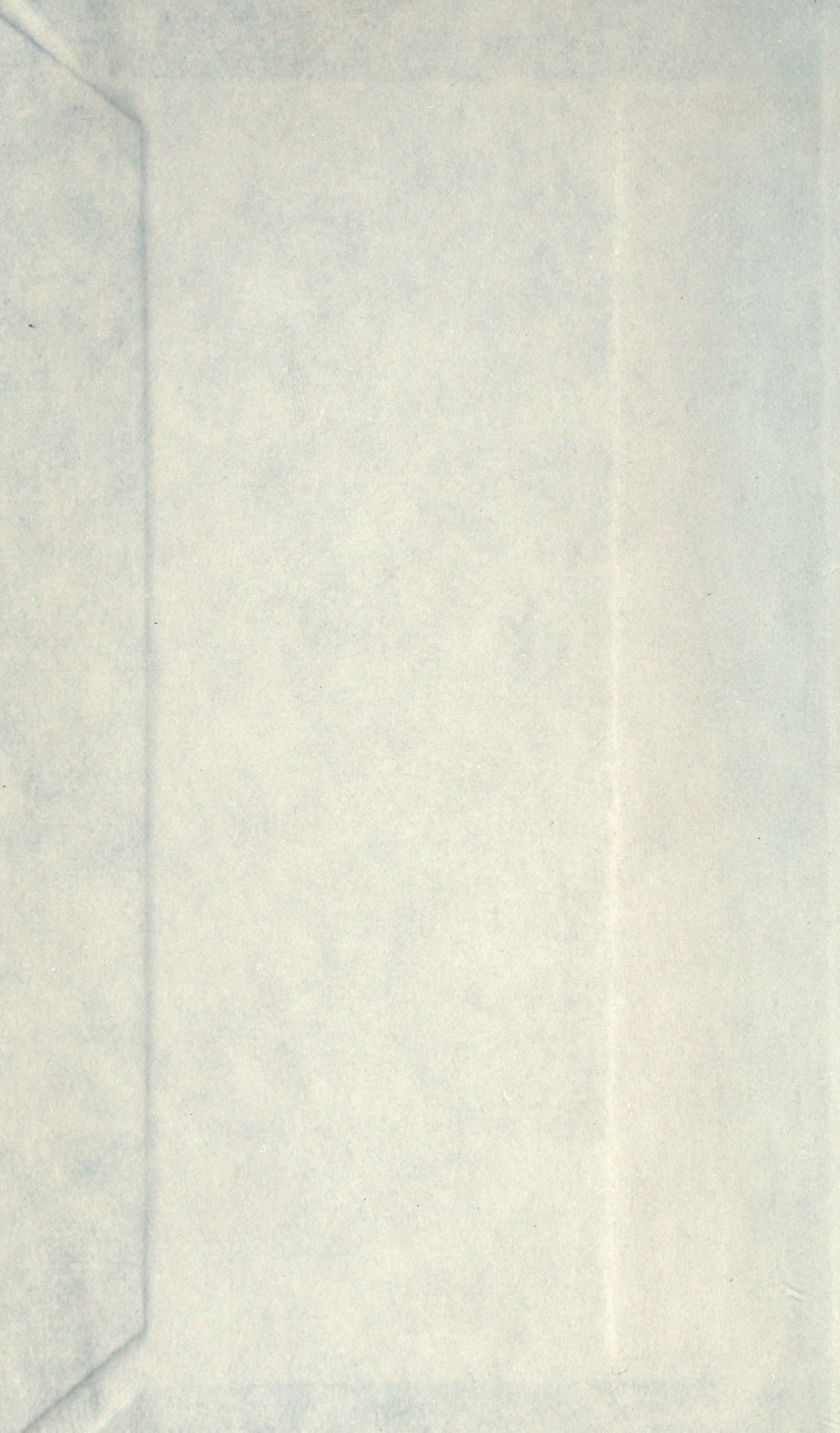
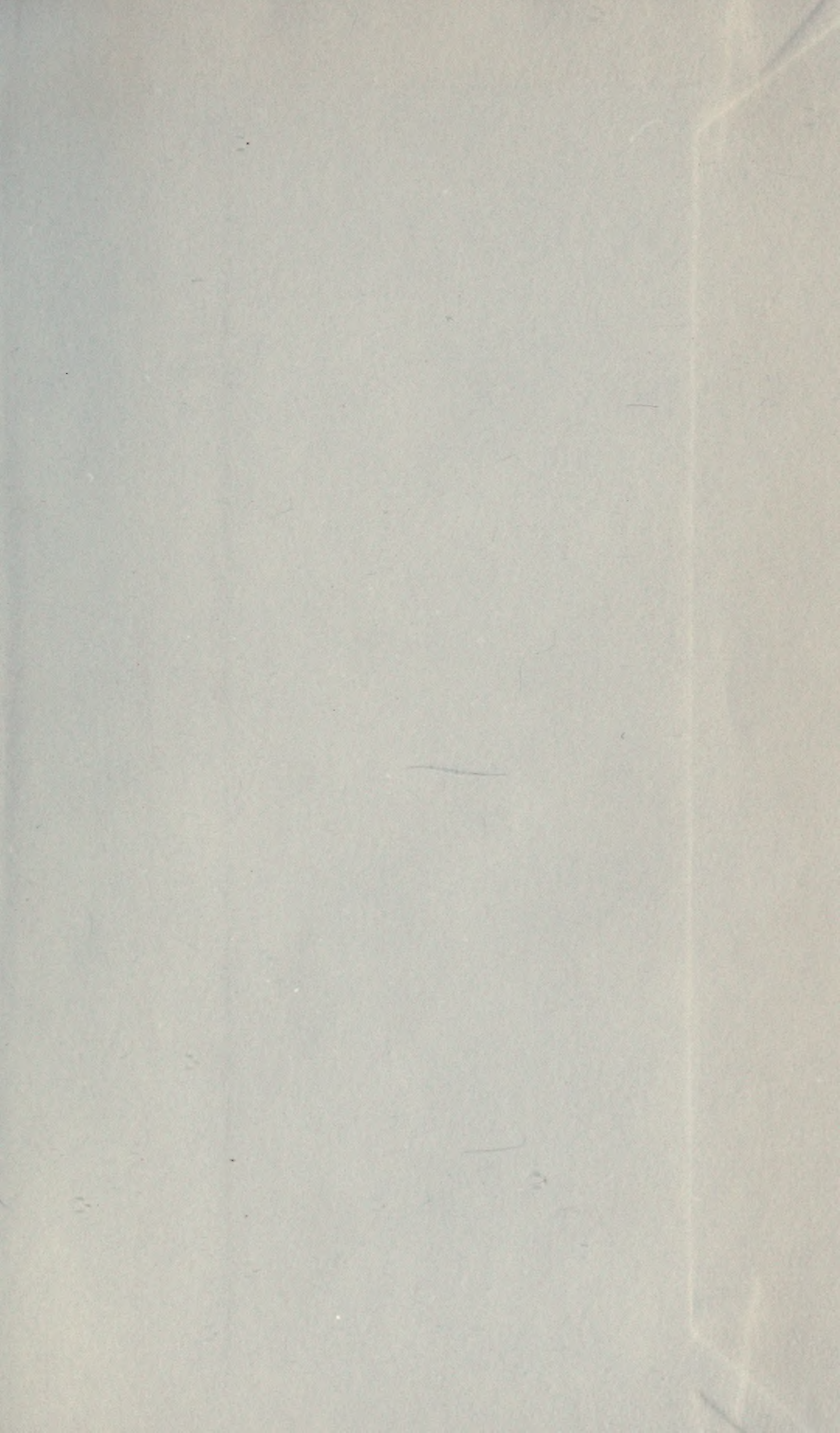
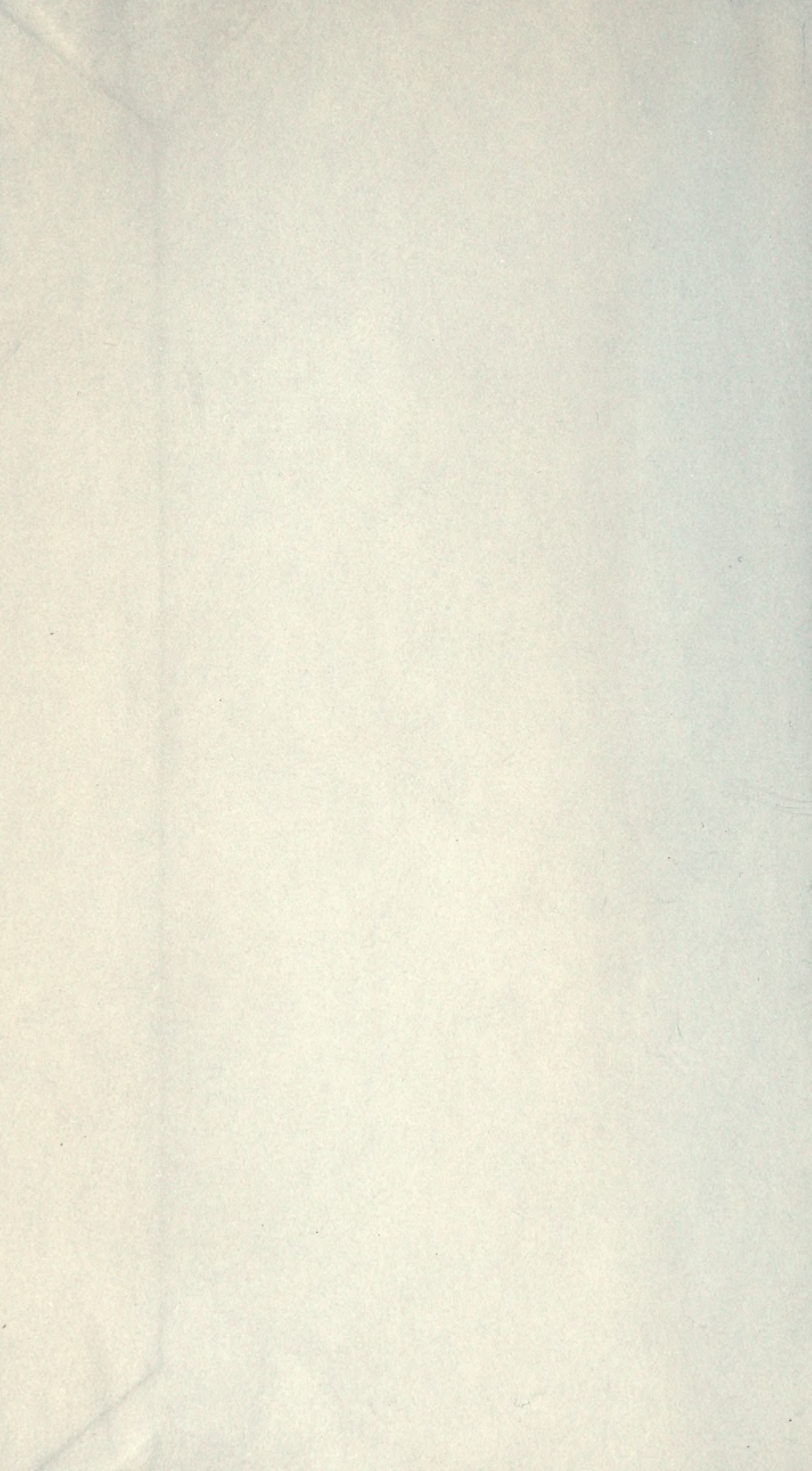
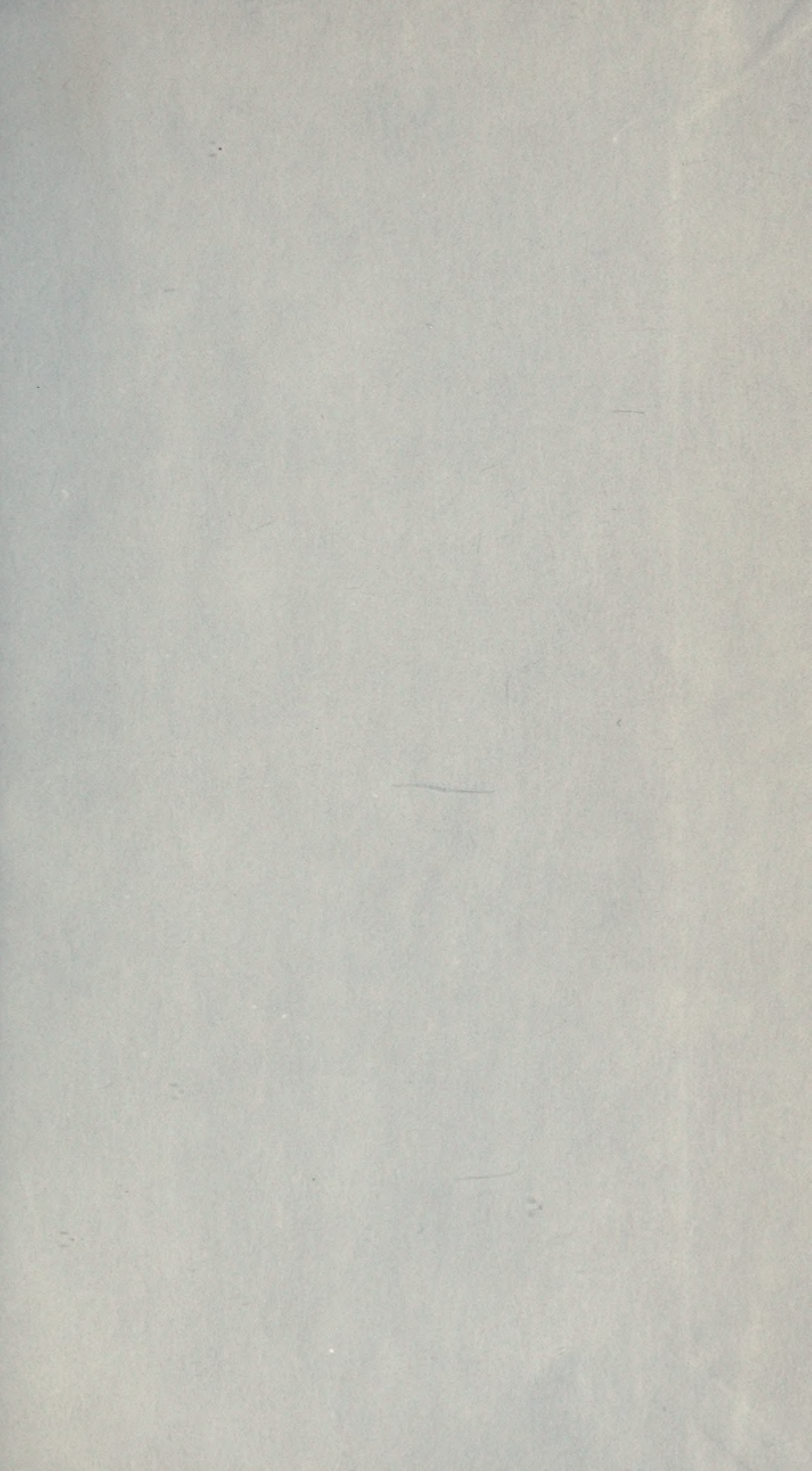
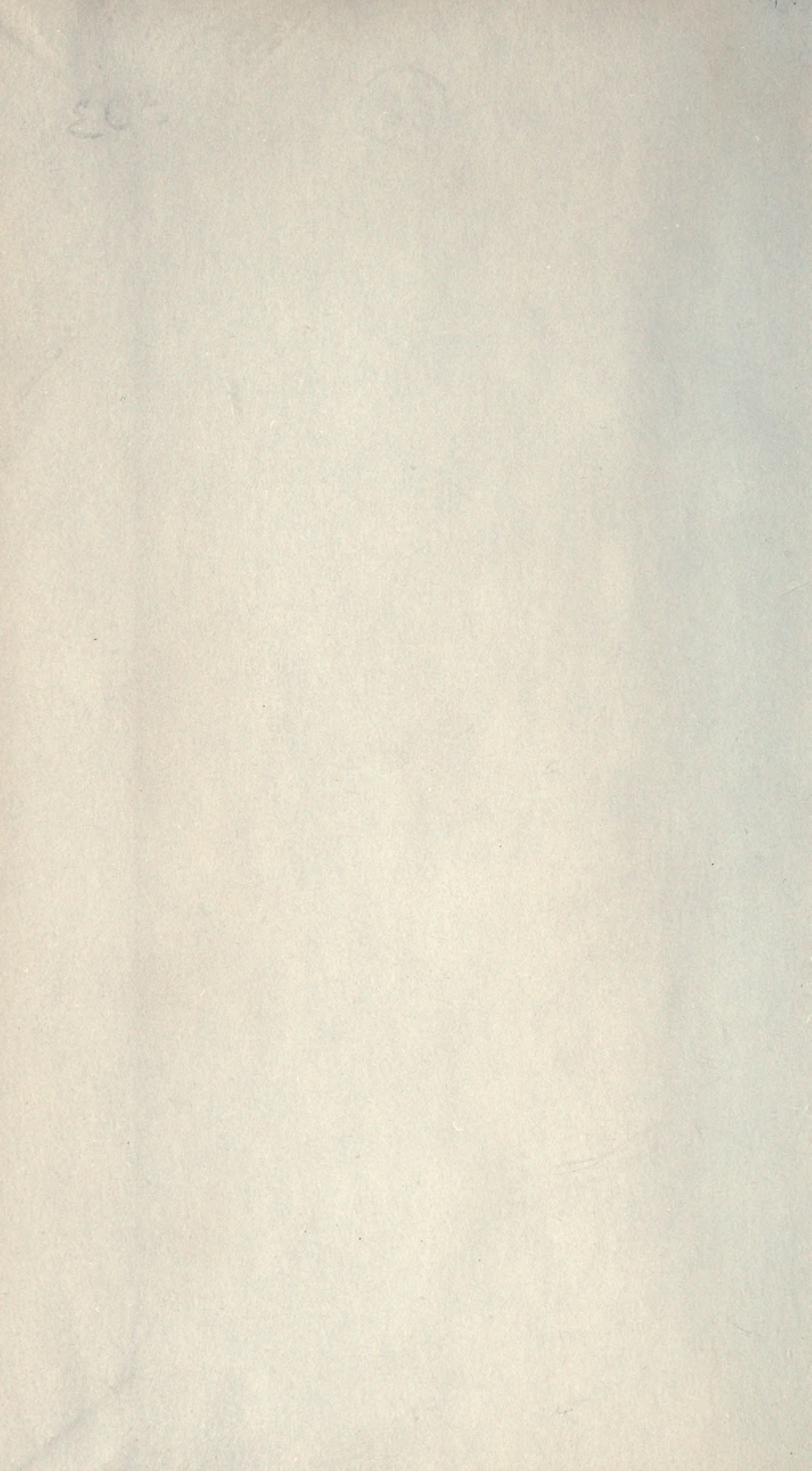












SAMMLUNG ROMANISCHER ELEMENTAR- UND HANDBÜCHER

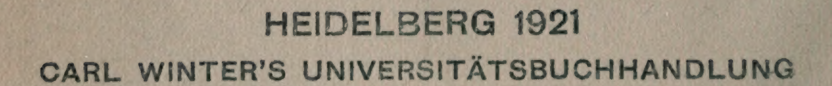
HERAUSGEGEBEN VON

W. MEYER-LÜBKE

I. REIHE: GRAMMATIKEN
2. BAND

HISTORISCHE GRAMMATIK DER FRANZÖSISCHEN SPRACHE

ZWEITER TEIL



HEIDELBERG 1921
CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG

HISTORISCHE GRAMMATIK DER FRANZÖSISCHEN SPRACHE

VON

W. MEYER-LÜBKE

ZWEITER TEIL

WORTBILDUNGSLEHRE



HEIDELBERG 1921
CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG

Verlags-Archiv Nr. 1610.

Gotthold Gundermann

Und die Treue, sie ist doch
kein leerer Wahn.



Vorwort.

In der vorliegenden Darstellung soll die Wortbildungslehre vor allem als etwas Lebendiges betrachtet werden, die wortbildenden Elemente als nicht nur nach ihrer Form, sondern auch nach ihrem Inhalt als selbständige, selbsttätige Individualitäten. Dadurch wird allerlei ausgeschaltet, was man sonst hier einzureihen pflegt, was aber tatsächlich nicht der Grammatik als dem Zusammenfassenden, sondern dem Wörterbuche, in diesem Falle dem etymologischen Wörterbuche als dem Individualisierenden angehört. Wird z. B. eine lateinische Suffixlehre *genuculum* bei den Deminutivbildungen erklären und unter sie einreihen, so hat dagegen frz. *genou* innerhalb des Französischen seinen Platz nur in der Etymologie und in der Lautlehre, es ist ein fertiges, zwei-, in der Umgangssprache einsilbiges Wort, dessen betonte Silbe nichts besagt, dessen Stamm ebenso wenig. Daraus ergibt sich ein Weiteres, was zwar eigentlich selbstverständlich ist, aber doch nicht immer genügend beachtet wird. Alle sprachlichen Veränderungen haben ihre Gründe und vollziehen sich nach bestimmten Regeln, nichts ist dem Zufall, der Willkür überlassen; das ist für die Laut- und Formenlehre schon lange anerkannt und ist die Grundlage aller unserer wissenschaftlichen Untersuchungen. Das gilt aber ebensosehr für die Wortbildung. Was singulär erscheint, muß doch irgendwo in einem weiteren Zusammenhang stehen; ist dies nicht der Fall, dann erhebt sich die Frage, ob unsere Auffassung nicht eine irrtümliche, unsere sprachliche Analyse nicht eine falsche sei. Ich habe gelegentlich auf solche Fälle

hingewiesen, habe in dem einen oder andern Fall z. B. bei *loyer* (§ 61) oder bei *fromage* (§ 87), gezeigt, wie die Vereinzelung eine nur scheinbare ist. Das letztere Beispiel ist auch darum interessant, weil es für die Wortbildung bei der Rekonstruktion nicht überlieferter Wörter dieselbe Wichtigkeit erweist, die wir bisher der Lautlehre beigemessen haben: rein lautlich und auch wortgeographisch könnte *fromage* eine französische Bildung sein, morphologisch-begrifflich aber ist es innerhalb der überlieferten und der kurz vorangegangenen Periode undenkbar. Auf solche Schwierigkeiten hinzuweisen, ist hier ebenso nötig wie bei der Laut- und Formenlehre; sie stets zu lösen, habe ich nicht nur wegen der eigenen Unzulänglichkeit unterlassen, der Grund liegt auch darin, daß in hohem Grade die Verhältnisse der Schwestersprachen und des Lateinischen zu berücksichtigen waren, hier aber noch manches ungeklärt ist; daß ich bei der gegenwärtigen Papiernot und dem hohen Preise der Bücher den Umfang des Büchleins auf das Nötigste beschränken wollte; endlich darin, daß ich, indem ich das Werdende und Lebende über das Erstarrte stelle, glaube, den Lehrern einen Dienst zu erweisen, da gerade dieses Gebiet der historischen Grammatik mehr als irgendein anderes im Unterricht fruchtbar werden kann.

Daß ich die Bedeutung an die Spitze stelle, wird manchem, der hauptsächlich formal zu denken gewöhnt ist, unbequem sein, es wird ihn stören, daß z. B. nicht alle Bedeutungen von *-age* schön beisammen stehen. Aber eine Grammatik ist kein Wörterbuch. Wir haben in der Lautlehre allmählich gelernt, nicht den einzelnen Laut in all seinen Stellungen, sondern die Laute nach ihren gleichen Stellungen zu behandeln; in der Formenlehre nicht etwa alle ersten Personen aller Tempora und Modi, sondern alle Personen des einen Tempus oder Modus zusammenzufassen. Denselben Weg wird auch die Wortbildungslehre gehen müssen. Was ich vor 30 Jahren für das Italienische versucht habe, erscheint jetzt in hoffentlich ver-

besserter, aber darum doch noch besserungsfähiger Gestalt. Es wird noch mancher Versuche auch auf anderen Sprachgebieten, wo sie übrigens auch nicht ganz fehlen, bedürfen, bis eine völlig befriedigende Form gefunden ist. Einzeluntersuchungen über Suffixe, wie wir deren mehrfach haben, sind dadurch natürlich nicht ausgeschlossen, ja sie sind vielleicht geradezu die Vorbedingung für den Ausbau der Begriffslehre, wie es ja auch das Wörterbuch für die noch zu schreibende Wortgeschichte ist. Aber gerade zusammenfassende Darstellungen sollen nicht einfach Auszüge der Einzelforschung sein, sondern durch die Unterordnung des Einzelnen unter einen höheren Gesichtspunkt dieses Einzelne in seinem wirklichen Werte beurteilen lassen. Nur so kann ein wirklicher Fortschritt erzielt werden.

Bonn, im Dezember 1920.

W. Meyer-Lübke.

Inhalt.

Einleitung.

Erster Hauptteil.

Suffixbildung.

---

[1]) Vgl. dazu A. Chr. Thorn, Les verbes parasynthétiques en Français, 1909.

Einleitung.

Erstes Kapitel.

Literaturangaben.

1. F. Stolz, Historische Grammatik der lateinischen Sprache, erster Band, zweite Hälfte: Stammbildungslehre. Leipzig 1895.

Frederic Faber Cooper, Wordformation in the Roman sermo plebeius. New York 1895.

F. Diez, Grammatik der romanischen Sprachen, zweiter Band, drittes Buch: Wortbildungslehre. 3. Auflage. Bonn 1871.

W. Meyer-Lübke, Romanische Formenlehre, zweiter Teil: Die Wortbildung. Leipzig 1894.

Kr. Nyrop, Grammaire historique de la langue française, tome troisième. Copenhague 1908.

F. Brunot, Histoire de la langue française, tome 1—4. Paris 1905—1913.

Ch. Marty-Laveaux, La pléiade française, appendice, tome second. Paris 1889.

F. Cohin, Les transformations de la langue française pendant la deuxième moitié du XVIIIe. siècle (1740 bis 1789). Paris.

A. Darmesteter, De la création actuelle de mots nouveaux dans la langue française. Paris 1877.

A. Darmesteter, Traité de la formation des mots composés dans la langue française comparée aux autres langues romanes et au latin. Deuxième édition, revue, corrigée et en partie refondue, avec une préface par Gaston Paris. Paris 1894.

G. Cohn, Die Suffixwandlungen im Vulgärlatein und im vorliterarischen Französisch nach ihren Spuren im Neufranzösischen. Halle 1891.

E. Étienne, Dedeminutivis, intentivis, collectivis et in malam partem abeuntibus in Francogallico sermone nominibus. Paris 1883.

Untersuchungen über einzelne Suffixe werden bei den betreffenden Suffixen angeführt.

Zweites Kapitel.

Vorbemerkungen.

2. Die **Aufgabe der Wortbildungslehre** besteht darin, die Mittel anzugeben, deren man sich bedient, wenn der Wortschatz einer Sprache aus sich selbst heraus, ohne Entlehnungen bei einer anderen Sprachgenossenschaft, vermehrt werden soll, und zu zeigen, welchen Einfluß diese Mittel auf die Bedeutung der Wörter haben. Dadurch, durch die Wichtigkeit des begrifflichen Moments, unterscheiden sich die wortbildenden Elemente von den flexivischen. Diese letzteren nämlich dienen zunächst nur dazu, die Beziehungen der einzelnen Wörter untereinander auszudrücken, wogegen der Wortinhalt unverändert bleibt, jene dagegen führen ein Wort aus einer Klasse in eine andere hinüber, verändern also seinen Bedeutungsumfang: *chasseur* ist das Nomen actoris zu *chasser*, *richesse* das Abstraktum zu *riche*, *ferraille* das Kollektivum zu *fer*. Daraus folgt, daß hier Form und Bedeutung in viel höherem Grade miteinander verknüpft sind als bei der Flexionslehre, wo die Bedeutung, oder bei der Syntax, wo die Form eine Nebenrolle spielt.

3. Daraus, daß die formale Veränderung oder besser Erweiterung oder Verkürzung eines gegebenen Wortes als wesentlich für die Wortbildungslehre angegeben ist, ergibt sich die Ausschaltung einer anderen Art und Weise, wie der Wortschatz vermehrt und ein Wort aus einer Klasse in eine andere hinüber geführt werden kann. Das Substantivum *calme* 'Ruhe' wird zum Adjektivum *calme* 'ruhig', das Adjektivum lat. HIBERNUS, -A, -UM 'winterlich' zum Substantivum *hiver* 'Winter', *dîner* ist sowohl Substantivum als Infinitiv. Aber die Bedeutungsverschiebung hat sich hier ohne formale Veränderung vollzogen, neu ist die Funktion des Wortes im Satze, so daß man diese Erscheinungen der **Funktionslehre** zuweisen wird. Ebendahin gehört es, wenn *le beau* 'das Schöne' geradezu im Sinne des Adjektivabstraktums verwendet wird.

4. Ebenfalls auszuschalten ist die **Urschöpfung**, wie sie sich in Schallwörtern immer und immer wieder betätigt, also Wörter wie *teuf teuf* 'Kraftwagen'. Solche Bildungen charakterisieren den Wortschatz als Ganzes, sie gehören in eine Darstellung des Wortschatzes nach seinen Bestandteilen, eine Darstellung, die zu zeigen hat, wieweit bei der Benennung neuer Gegenstände der Sprechende aus sich selbst heraus schöpft und wieweit er Entlehnungen vornimmt. Vgl. Einführung § 94, Nyrop 17—34, Études de grammaire française 1919, S. 1—13.

5. Endlich fallen die namentlich in neuerer Zeit z. T. nach englischem Vorbild üblich werdenden **Abkürzungen** mehrsilbiger Fremdwörter oder zusammengesetzter Ausdrücke weg wie *métro* für *métropolitaine* 'Bezeichnung der Pariser Untergrundbahn', *labo* für *laboratoire*, *bénéf* für *bénéfice*, *lansque* für *lansquenet* 'Bezeichnung eines Spiels', *place Maube* für *place Maubert*, *piste* für *lampiste* und zahlreiche andere in den verschiedenen Standessprachen, oder nun gar die Beschränkung mehrwörtlicher Ausdrücke auf die Anfangsbuchstaben der einzelnen Wörter wie *P T T* als Benennung der Post-, Telegraphen- und Telephonbeamten. Auch hierfür gibt Nyrop § 7 und Études 13—26 Belege.

6. Nach dieser Ausscheidung des nicht in das Gebiet der Wortbildung Fallenden zerlegt sich der Stoff zunächst in **Wortableitung** und **Wortzusammensetzung**, jene dann wieder in **Suffixbildung** und **Präfixbildung**. Weiter ist wie in allen indogermanischen Sprachen auch hier der Unterschied zwischen Nomen und Verbum grundlegend, und zwar weniger darum, weil die suffixalen Elemente für die zwei Wortklassen teilweise verschieden sind, sondern vor allem, weil die einen Suffixe von Haus aus sich nur mit Nominalstämmen, die anderen nur mit Verbalstämmen verbinden und weil der Übergang von der einen Klasse zur anderen eine wichtige Etappe in der Geschichte eines Suffixes bildet. Die Grenze zwischen Zusammensetzung und Suffixbildung ist im historischen Latein schon und daher erst recht im Romanischen eine ganz scharfe, nur die Adverbialbildung auf *-ment* zeigt den Übergang von der syntaktischen Fügung über die Zusammensetzung zur Suffixbildung (s. § 179). Weniger scharf hebt sich die Präfixbildung ab. Die meisten Präfixe sind gleichzeitig Präpositionen oder Adverbien, wodurch ihnen eine größere Selbständigkeit gesichert ist, und nur wo diese Funktion fehlt, liegt ein reines Präfix vor. Das ist beispielsweise der Fall bei *mé-* in *mépriser* aus *MINUS PRETIARE* § 224. Andererseits kann man auch beobachten, daß sich ein ursprüngliches Präfix verselbständigt und zum Adverbium wird, vgl. lat. *PERMAGNUS* mit afrz. *par est granz* und die Entwicklung von *re* § 243.

7. Eine besondere Stelle nehmen die **Rückbildungen** ein. Wenn ein Wort in seinem Ausgang oder in seinem Anfang dieselbe Gestalt zeigt, wie ein mit einem Suffix oder Präfix gebildetes, so kann der Ausgang bzw. Anfang abgelöst und so ein neues Grundwort rückgebildet werden. So ist in *diplomatique* der Ausgang *-ique* mit einem Suffix *-ique* (§ 135) zusammengefallen, infolgedessen ein neues Wort: *diplomate* geschaffen wurde. Oder in *indifférent* konnte *-ent* um so eher dem *-ant* der Gerundien gleichgestellt werden, als die üblichste Verbindung *c'est indifférent* in

c'est important eine entsprechende Ausdrucksweise mit einer tatsächlich lebendigen Verbalform neben sich hatte. Danach wurde, entsprechend dem *cela m'importe* ein *cela m'indiffère* und also ein Infinitiv *indifférer* geschaffen, vgl. noch *somnoler* zu *somnolent*, *somnolence* SOMNOLENTUS, -ENTIA. Oder zu *mégis* aus afrz. *megeiz* (§ 116) 'Alaun, Asche zum Weißgerben' tritt *mégir* 'weißgerben', weil *-i* den Eindruck eines Partizipiums machte; desgleichen folgt *décrépit* 'verfallen' aus lat. DECREPITUS ein Inf. *décrépir* 'verfallen'; zu *vermoulure* 'Wurmfraß' wird *vermouler* geschaffen, weil *-ure* Kollektivabstrakta zu Verben auf *-er* bildet (§ 117), *librepenseur* zieht *libre-penser* nach sich usw. Nicht anders bei Präfixbildungen: zu *dépouiller* SPOLIARE 'ausziehen' tritt in heutigen Mundarten *pouiller* 'anziehen', afrz. *combrer* 'ergreifen' dürfte aus *cobrer* entstanden und danach wie prov. *cobrar* eine Rückbildung von *recouvrer* RECUPERARE sein. Vgl. weitere Beispiele bei A. Tobler, Vermischte Beiträge zur frz. Gramm. 32, 165; A. Thomas, Essais de philol. franç. 54, Mélanges d'étym. franç. 63, Nouveaux essais 320; Lené, Les substantifs postverbaux 11. — In einem Falle ist diese Rückbildung zu einem fruchtbaren Bildungsmittel geworden (s. § 108).

8. Vom historischen Standpunkte aus kann man unterscheiden zwischen **lebendigen**, **erstarrten** und **untergegangenen** Suffixen. Der Untergang ist in einzelnen Fällen bewirkt durch die seltene Anwendung. So ist -ELIS nur in FIDELIS und in CRUDELIS vertreten, noch dazu bilden diese zwei kein Paar, weil das eine ein Substantivum, das andere aber ein Adjektivum neben sich hat, so daß die Funktion eine verschiedene ist. Nun ist CRUDELIS aus der Volkssprache verschwunden und erst später wieder aus der Büchersprache neu eingeführt worden (Einf. S. 36), FIDELIS zwar als *feoil* neben *foit* geblieben, aber es fehlte das Bedürfnis nach weiteren Bildungen, da die Funktion von *-oil* in sehr vielen anderen Fällen durch *-el* (§ 137) zum Ausdruck kam, also dieses letztere weiter wucherte. — Zumeist aber ist die lautliche Zerstörung schuld am

Untergang der Suffixe. Durch den Schwund der Nachtonvokale war *-IDUS* vernichtet: *chaud*, *vert*, *tiède*, *sade* usw. haben kein Suffix mehr und ebenso war *-ULUS* im Französischen dem Untergang verfallen. Aber auch *-AGINE*, *-IGINE* konnten nicht bleiben. Dadurch nämlich, daß sie zu *-ain*, *-in*, PLANTAGINE zu *plantain*, VERTIGINE zu *vertin* geworden waren, fielen sie zusammen mit *-ain* aus *-ANU*, *-AMEN*, *-in* aus *-INU*, *-IMEN* und unterschieden sich nur noch im Geschlecht von diesen. Da nun *ain* sonst nicht ein weiblicher Ausgang ist, so traten die wenigen Feminina zu den Maskulinen über und damit war vollends der Untergang des Suffixes besiegelt. Das konnte um so eher geschehen, als *vertin*, *provain* für den Franzosen keine Ableitungen sind, da letzteres ja überhaupt kein Stammwort neben sich hat und *(a)vertin* sich von dem Buchwort afrz. *vertir* begrifflich zu stark entfernte, als daß der Zusammenhang empfunden worden wäre. Neben *plantain* steht allerdings *plante*, aber gerade hier fehlt dem Suffixe eine deutlich umschriebene Bedeutung, die Neubildungen ermöglicht hätte.

9. Erstarrte Suffixe sind solche, die ihren suffixalen Charakter noch voll beibehalten haben, die aber aus irgendwelchen Gründen doch nicht mehr zu neuen Bildungen verwendet werden. So bildet das Lateinische Adjektiva auf *-ATICU* und auch dem Französischen sind sie nicht fremd, vgl. afrz. *evage* 'im Wasser lebend', aber ihre Zahl ist sehr beschränkt (s. § 128). Dagegen ist das Neutrum *-ATICUM*, frz. *-age* zu einem ungemein produktiven Suffixe für die Bildung von Abstrakten und Kollektiven geworden (s. §§ 87, 124). Danach hat also die neue Funktion die alte lahm gelegt. Andere ähnliche Beispiele s. §§ 97, 99, 122. Zweitens scheint sich mehr und mehr das Bedürfnis geltend zu machen, namentlich solche Suffixe, die nur aus einem Vokale bestehen, mittelst eines Konsonanten mit dem Stammworte zu verknüpfen und nur in dieser längeren Form weiter zu verwenden, so ist *-ie* erstarrt, *-erie* lebenskräftig (s. § 94), *-çon* wiegt in der diminutiven Be

deutung über *-on* vor (s. § 163). Ist die Erstarrung schon im Lateinischen eingetreten, so kommen die betreffenden Bildungen für die französische Wortbildung nicht mehr in Betracht, nur ist es natürlich nicht immer leicht, die Grenze zu ziehen. So ist *champagne* eine einfache Fortsetzung von lat. CAMPANEA, kann sich aber auch für den Franzosen in *champ* und ein Kollektivsuffix *-agne* zerlegen und danach könnte *montagne*, das im Lateinischen nicht belegt ist, als französische Schöpfung aufgefaßt werden, würde nicht MONTANIOSES ein lat. *MONTANIA sichern. Auch afrz. *peaigne* 'Fußstück am Damensattel' weist mit ital. *pedagna* und anderen romanischen Formen auf eine schon lateinische Substantivierung des adj. PEDANEUS hin. Wieder anders ist das begriffliche Verhältnis von *entre* und afrz. *entraigne* 'Eingeweide' und auch hier handelt es sich nicht um französische, sondern um lateinische Bildung. So bleiben nur afrz. *ouvragne* 'Arbeit' zu *ouvrer* und *demoragne* 'Verzögerung' zu *demorer*, die beide *-agne* in einer ganz neuen Funktion zeigen. Solange es aber nicht gelingt, den Anknüpfungspunkt dieses deverbalen, Verbalabstrakta bildenden *-agne* an das lat. denominale, Adjektiva bezeichnende -ANEUS aufzuweisen, läßt sich nicht sagen, ob *-agne* wirklich als französisches Suffix anzusehen ist.

10. Danach kann man sagen, daß nur diejenigen **Suffixe lebend** bleiben konnten, die ihre formelle und ihre funktionelle Selbständigkeit beibehalten haben, daß in allen Fällen auch bei mehrsilbigen Wörtern innerhalb des Französischen nicht mehr von Suffixen gesprochen werden kann, wenn entweder ein Stammwort fehlt oder wenn die Schlußsilbe keine bestimmte Bedeutung hat, das Wort nicht in eine bestimmte Klasse einrückt. So ist vom französischen Standpunkte aus *soleil* kein abgeleitetes Wort, denn die Lautgruppe *sol* hat zwar eine scharf abgegrenzte Bedeutung, aber diese Bedeutung 'Boden' läßt sich mit dem durch *soleil* ausgedrückten Begriff in keiner Weise vereinigen, und *-eil* begegnet zwar auch in *orteil*, *pareil*, *vermeil*, *corbeille*, *corneille*, afrz. *oueille* (nfrz. *ouaille*,

§ 15) und in dem im 16. Jahrh. dem Provenzalischen entlehnten *abeille*, aber in keinem dieser Wörter hat *-eille* eine ausgesprochene Funktion. Da jedoch, wie der Fall *soleil* zeigt, diese Elemente ebenfalls weiter wuchern können, hat sich auch eine Wortbildungslehre, die das Lateinische außer Betracht läßt, mit ihnen zu beschäftigen, zu untersuchen, wie sie entstanden und unter welchen Bedingungen sie lebensfähig sind. Zum Unterschiede von Suffixen sollen sie im folgenden als **Ausgang** bezeichnet werden.

11. Eine große Rolle spielen dann die **buchwörtlichen Suffixe**. Zeigt sich in einzelnen Fällen von Anfang an eine Doppelform, so namentlich bei *-al* neben *-el* (§ 137), so ist die eigentliche Überflutung doch erst mit dem 15. und 16. Jahrh. gekommen, ist dann aber in manchen Fällen so stark geworden, daß die alte ererbte Form fast ganz oder ganz erstarrt ist; vgl. namentlich *-ation* neben *-aison* (§§ 119—122). Da der Ausgang vielfach die über ganz Mitteleuropa sich erstreckende Renaissancebewegung und das Neulatein ist, so handelt es sich dabei sehr oft um Wörter und Bildungselemente, die nicht nur französisch sind, sondern auch in den Schwestersprachen und im Deutschen und Englischen wiederkehren, und die Frage, wo der spezielle Ausgangspunkt liegt, ob bei lateinschreibenden Gelehrten, ob bei für die Muttersprache mit lateinischen Elementen neue Wörter Schaffenden in einem der Länder des mitteleuropäischen Kulturkreises, müßte von Fall zu Fall untersucht werden. Das kann hier natürlich nicht geschehen, die betreffenden Wörter sind heute französisch, sie sind im Suffix, z. T. im Stamme latinisierend, aber wo die Werkstätte stand, in der sie geschmiedet wurden, ist für die Wortbildungslehre nicht von Belang. Wichtiger ist, darauf hinzuweisen, daß im einzelnen drei Stadien zu unterscheiden sind. Das erste ist die Übernahme von älterem lateinischen Gute, also z. B. *adorer*, *adoration*. Das Verhältnis von Substantivum und Verbum war hier genau dasselbe wie in den alten *orer oraison*, und es stand nichts im Wege, nun von jedem Verbum

auf *-er* ein Abstraktum auf *-ation* zu bilden. Allein dieses neue *-ation* war zunächst auf enge Kreise beschränkt, es machte den Eindruck des Gelehrten und wurde infolgedessen zunächst nur mit solchen Verben verbunden, die ihrer ganzen Struktur und bis zu einem gewissen Grade auch ihrer Bedeutung und Verwendung nach denselben Eindruck erweckten. Eine zweite Gruppe wurde gebildet durch jene Wörter, die nicht dem klassischen, wohl aber dem Neulatein angehören, im übrigen aber nach keiner Seite sich von den ersten unterscheiden, daher im Französischen eine Trennung nicht nötig ist. Der letzte Schritt ist dann aber der, daß das junge Suffix an alte Wörter tritt, vgl. *loyal*, das im Stamme erbwörtlich, im Suffix buchwörtlich ist.

12. Dank der starken lautlichen Veränderung des Französischen und dank der Aufnahme sehr vieler fremder Wörter fallen mehrfach unter demselben Lautbild die **allerverschiedensten Ausgänge zusammen**, wie dies § 8 an *-ain* gezeigt wurde. Ein anderes Beispiel bietet *-as*. Neben *frimas*, *plâtras*, deren zweites wenigstens von *plâtre* abgeleitet ist, und einigen anderen Wörtern, in denen *-as* suffixalen Wert hat (§ 172), steht *embarras*, *fracas*, *tracas*, die als Postverbalia (§ 108) zu *embarasser*, *fracasser*, *tracasser* empfunden werden, *cornillas* 'junge Krähe', wo *-as* zwar Suffix ist, aber deutlich ein anderes als in *plâtras*, *canevas* aus ital. *canovaccio*, *coutelas* aus ital. *coltellaccio*, *cervelas* aus ital. *cervellato*, *matelas* aus ital. *materasso*, *taffetas* aus ital. *taffettà*, *cadenas* aus prov. *cadenat*, *cannelas* aus prov. *canellat*, *lilas* aus span. *lilac*. Es ist klar, daß die Zusammenfassung aller dieser Wörter, die zum größten Teil im Französischen ja auch keine Stammwörter haben, keinen anderen Wert hat, als wenn man etwa alle auf *-te* ausgehenden zusammenstellen würde: denn der vokalische Ausgang hat bei den meisten ebensowenig eine Bedeutung wie der konsonantische in *porte*, *marmite*, *chûte* usw. Ein Zusammengehörigkeitsgefühl könnte also nur insoweit bestehen, als das etwa in *porte* und *sorte* der Fall ist: der Gleichklang

ist für den Dichter wichtig, oder besser für den, der durch Klangwirkung der Wörter einen bestimmten Eindruck erzielen will. Sollte die Zukunft eine wissenschaftliche Klanglehre bringen, dann allerdings ist die Zusammenfassung berechtigt, nur wird sie dann noch viel weiter gehen, auch *verrat*, *tabac* u. a. hineinbeziehen müssen, nicht sich durch das willkürliche Schriftbild leiten lassen dürfen.

13. Für die **Ausdehnung von Ausgängen** kommt namentlich ein formeller Gesichtspunkt in Betracht. Schon Diez hat darauf aufmerksam gemacht, daß *soleil* auf galloromanischem Boden an Stelle von *SOL* getreten sei, weil dieses nach Schwund der auslautenden Vokale mit *SOLUS* zusammenfiel, eine Homonymität, die leicht zu Unzukömmlichkeiten führen mußte, und Gilliéron hat dann weiter präzisiert, daß *-eil* nicht die Bedeutung des Diminutivums haben kann, die dem lateinischen *-ICLU* anhaftet (§ 153), da die Sonne, die wir sehen, weder kleiner ist als eine andere, noch kleiner als ein anderer verwandter Gegenstand, daß vielmehr *-eil* hier lediglich zum Schutze des Wortes gegen Verwechselung oder um ihm mehr Körper zu verleihen angetreten ist, vgl. Généalogie des mots qui ont désigné l'abeille 253. Wie eine solche Verwendung des Ausgangs möglich werden konnte, wird § 153 gezeigt werden.

14. Sodann findet auch ein **Wechsel** von **Ausgängen und Suffixen** statt. Das Material ist von A. Tobler, Jahrb. f. rom. u. engl. Sprache 15, 261, J. Rothenberg, De suffixorum mutatione in lingua francogallica 1880, G. Willenberg, ZFrSpL. 3, 558, G. Cohn, Suffw. 1891 zusammengestellt und namentlich von letzterem mit großer Gründlichkeit besprochen worden. Die Hauptschwierigkeit im Französischen besteht darin, daß man sehr oft schwer entscheiden kann, wieweit es sich nur um graphische, wieweit um sprachliche Erscheinungen handelt. So zeigt *funin* 'Tauwerk' das Suffix *-in* in einem Sinne, der lat. *-AMEN*, nicht *-IMEN* eignet, und dem entspricht ital. *funame*,

prov. *funam*, sodaß man in *funin* lediglich eine vom historischen Standpunkte aus falsche Schreibung zu sehen hat, umgekehrt muß eine Ableitung von *nourrir* zunächst *nourrin* lauten, vgl. prov. *noirim*, und in der Tat schreibt noch Oudin *nourrin*, während die Akademie, die das Wort 1654 zum erstenmal bucht, *nourrain* einführt. Nicht anders ist nfrz. *acerain* neben älterem *acerin* (§ 131) zu verstehen. Oder die große Beliebtheit des Suffixes *-ier* läßt, da *-r* nicht gesprochen wird, nun auch *deintiers* 'Hirschgeilen' aus afrz. *deintiés* 'Leckerbissen', lat. DIGNITATE, *pourpier* 'Portulak' PULLIPEDE schreiben. Da *-é* mehr als Ausgang von Abstrakten als von Konkreten erscheint, *-et* bei Konkreten sehr häufig ist, werden afrz. *clairé* 'Gewürzwein', *civé* 'Hasenpfeffer' und *tine(l)* 'Tragstange des Eimers' heute *clairet*, *civet*, *tinet* geschrieben. Weiter lehnt sich türk. *serai*, das man durch *seraï* wiedergeben könnte, an die gleichgesprochenen, aber nach ihrer Herkunft aus ACULUM *-ail* geschriebenen Wörter, wie *gouvernail*, an: *sérail*, oder ital. *falo* erscheint, da *-o* im Französischen nicht vorkommt, als *falot*, also für das Auge mit dem Suffix *-ot* (§ 160) gebildet. Vgl. noch das § 12 über *-as*, *-at* Gesagte.

15. Soweit es sich nun aber um sprachliche Vorgänge handelt, beruht der **Suffixwechsel** oder besser die **Suffixverdrängung** darauf, daß ein seltenes Suffix durch ein häufigeres derselben Funktion ersetzt wird. So ist schon in lateinischer Zeit MANUCLUS, afrz. *manoil*, an Stelle von MANUPLUS, -ELL in SIGILLUM, ANCILLA an Stelle von *-ILL* getreten: frz. *sceau*, afrz. *ancẹlle* (vgl. § 155); afrz. *chandeler* CANDELABRUM zeigt Sachen benennendes *-er* (§ 70) statt des sonst nicht vorkommenden *evre*, später tritt dafür *chandelier* ein, wie *bachelier*, *bouclier*, *collier*, *écolier*, *pilier*, *sanglier*, *singulier*, *soulier*, mfrz. *plurier* für älteres *bacheler* usw., nicht nur weil *-ier* gewöhnlicher ist, sondern vor allem, weil diese Wörter begrifflich mit den Ableitungen auf *-ier* zusammenpassen, wogegen *-er* als Suffix der Infinitive, wenn diese substantiviert werden, mehr abstrakten Sinn hat. Ähnlich ist *baudrier* für älteres *baudré* zu verstehen. *merrien*

MATERIAMEN weicht vor *merrain,* weil *-ain* kollektive Bedeutung hat (§ 29), mit *-ien* dagegen Personalbezeichnungen gebildet werden (§ 38). Das Buchwort GENITALIA wird zunächst zu *génitaires,* nimmt dann aber das Werkzeuge benennende *-oire* (§ 64) an. So tritt ferner *ouaille* an Stelle von *oueille, volaille* an Stelle von *voleille*, weil *-aille* der Kollektivbedeutung, die dieses von Anfang an hatte und jenes bekam, als es vorwiegend im Plural verwendet wurde, besser entsprach als das farblose *-eille* (§ 153), *escolaste* aus SCHOLASTICUS und *mulat* aus span. *mulato* wurde zu *écolâtre, mulâtre,* weil dadurch an Stelle eines nichts besagenden Ausgangs ein Suffix gewonnen wurde, dessen spöttisch tadelnde Bedeutung zu dem Begriff der Wörter paßte (§ 117). Auch in dem mfrz. *neveur* für *neveu* kann man die Einreihung einer Personalbezeichnung in eine große Klasse sehen, wobei allerdings nicht zu übersehen ist, daß es eine Zeit gegeben hat, in der auch die Wörter vom Typus *chasseur* ohne *-r* gesprochen wurden (1, § 216), danach also *neveur* einer Übertreibung in der Herstellung des alten Ausgangs zu verdanken ist. Nur selten dürften die Fälle sein, wo die Bedeutung nicht mitspielt, wie etwa bei ital. *broccato,* das über *brocat* zu *brocar* wurde, also in ähnlicher Weise wie das ebengenannte *neveur* ein sekundäres *-r* enthält, ohne daß die Berechtigung dazu im Sinne des Wortes gefunden werden könnte. Auch *cordonnier*, wofür noch im 15. Jahrh. *cordouanier* 'der mit Corduanleder Arbeitende' gesagt wird, gehört hierher, sofern der sonst nicht vorkommende Ausgang *-ouanier* durch das in Ableitungen auf *-son* und *-on* wie *raisonnable, boutonnière* usw. ganz gewöhnliche *-onn-* ersetzt wird.

16. Von besonderer Wichtigkeit für die Bestimmung des Ausgangs oder des Suffixes ist das **Angleichungsbedürfnis begrifflich verwandter Wörter.** Noch in lateinischer Zeit ist SINISTER nach DEXTER zu SINEXTER umgebildet worden: afrz. *senęstre* wie *dęstre*, im Galloromanischen tritt *taon* an Stelle von TABANUS nach *moisson, bourdon, frelon* und anderen Insektennamen auf *-on*; an der § 15 besprochenen Umge-

staltung von *oueille* zu *ouaille* kann auch *aumaille* Anteil haben, *ciseau* neben dem älteren *cisoir* CISORIUM wird durch *marteau* hervorgerufen sein, *oublie* aus älterem *oublée* OBLATA folgt *hostie*. Handelt es sich in den bisher gegebenen Beispielen um Umgestaltung überlieferter Wörter, so ist natürlich derselbe Grundsatz auch bei Neubildungen sehr oft von ausschlaggebender Wichtigkeit: *royaume* zieht *duchaume* usw. nach sich.

17. Bei der Verknüpfung von Stamm und Suffix ergeben sich nun mancherlei formale Veränderungen. Zunächst ist aber festzustellen, was als **Stamm** zu betrachten ist. In den flexionslosen Sprachen ist die Antwort einfach: Stamm und Wort sind beim **Nomen** identisch. Wo der Plural eine besondere Endung hat, ist der Singular maßgebend außer bei Wörtern, die ausschließlich im Plural vorkommen, wie *deux: deuxième*, *trois: troisième*, und in viel früherer Zeit *SORTES* 'die Losstäbchen' *SORTSARIUS*, in den Reichenauer Glossen *SORTIARIUS* geschrieben, frz. *sorcier*. Hierher gehört wohl frz. *bondieusard* 'Maler von Heiligenbildern', sofern auch hier bei der Ableitung der Gedanke an die Mehrheit von Gegenständen, die Massenherstellung und den Massenvertrieb vorschwebt, außerdem ein **bondieuard* zu schlecht geklungen hätte. In den flektierenden Sprachen kann man im ganzen sagen: der Stamm besteht aus der Form des Nomens, die übrig bleibt, wenn die Kasusendungen abgetrennt sind: *CABALL-* von *CABALLUS*, *PAN-* von *PANIS*. So ist *GENES-* der Stamm von *GENUS*, da der Vokal *o* mit dem Begriff des Nominativs und des Akkusativs verbunden war. Ebenso flektierte *TEMPUS* einst *TEMPES-IS* *TEMPESA* und aus dieser Zeit stammt *TEMPES-TAS*. Als aber später das *o* des Nominativs weiter verschleppt wurde, man *TEMPOR-IS* usw. sagte, da galt als Stamm *TEMPOR-*, daher *TEMPORALIS*. Im Altfranzösischen ist *tens* nicht flektiert (1, § 218), einer Ableitung müßte danach *tens* zugrunde liegen, sie ist nicht gebildet worden, vgl. aber genau entsprechend *corset* von *cors*, lat. *CORPUS*. Und wieder etwas später, als *-s* verstummt war, das Wort also *tã* lautete,

da war der Stamm *tan-*, vgl. *printannier*. Ähnlich stehen als zeitlich verschieden nebeneinander *entourner un câble autour d'une poulie* und *entournure* 'Ärmelausschnitt', die *tourn-* voraussetzen, und *entourer* 'einfassen', dem *tour* zugrunde liegt. So wechselt also auch der Stamm seine Gestalt im Laufe der Zeiten und aus der Stammform läßt sich für das Alter der Ableitung ein terminus post quem gewinnen. Solche Bildungen, die schon die letzte Entwicklung der französischen Auslaute zur Grundlage haben, sind *horizonner* zu *horizon(t)*, *véreux* 'wurmstichig' zu *ver(m)*, *mauviette* zu *mauvi(s)*, *brebiette* zu *brebi(s)*. Bemerkenswert sind auch *enfonser*, *poussière*, afrz. *fienser*, die neutrale *fonz*, *pous*, *fiens* voraussetzen, wie denn *éffondrer*, *fembrier* noch lat. **INFUNDORARE*, **FIMORARE* verlangen (vgl. Einf. § 174). Ganz jung sind *chefesse* und das im Argot der Seinekahnfahrer übliche *boeuffer* 'tüchtig rudern.'

18. Als **Stamm des Verbums** dient der Lautkomplex, der nach Ablösung der betonten Flexionsendungen übrig bleibt: *chant-er chant-eur*; *fais-ons fais-eur*, *aven-ir avèn-ement*, *recev-oir recev-eur*. Ein gewisses Schwanken zeigen die infigierten *is*-Verba, vgl. *remplage* und *remplissage*, die beide heute noch ziemlich gleichwertig nebeneinander stehen, *blanchiment*, *bâtiment*, *garnement*, welch letzteres sich allerdings begrifflich von *garnir* entfernt, daher auch das alte *e* (§ 31) beibehalten hat, neben *blanchisseuse*, *bâtisseur*, *garnisseur*, ganz abgesehen von *fourniment* 'Lederzeug der Soldaten', 'Pulverhorn der Musketiere', das vielleicht Italianismus ist, neben *fournissement* 'Einlegekapital'. Daß man von afrz. *marrir* als Abstraktum *marrement* bildet, ist nur in der Ordnung, da *marrir* als Verbum germanischen Ursprungs zunächst nicht infigiert flektiert (1, § 283). Im ganzen aber gilt auch hier die Grundregel, also *flétrissure*, *renchérissement* usw.

19. Es wäre nun aber unrichtig, aus dem § 17 über den Wechsel des Stammes Gesagten den umgekehrten Schluß zu ziehen und alle Ableitungen mit vollerem Stammauslaut in die Zeit zu versetzen, da dieser Auslaut

noch bestand. Man hat vielmehr damit zu rechnen, daß zunächst das in überlieferten Wörtern bestehende Verhältnis zwischen der Stammform der Ableitung und der des Stammwortes noch beibehalten wird, auch wenn letzteres umgestaltet worden ist. So konnte nach *boeuf: bouvier* auch *bouveau*, *bouvillon* usw. gebildet werden, als man schon längst *boeuf* sprach. Sodann spielt die Rücklatinisierung auch hier eine Rolle. Die Ableitungen *PLUMBARIU* 'Bleiarbeiter' und *PLUMBARE* 'mit Blei versehen' scheinen im Galloromanischen nicht oder wenig bekannt gewesen zu sein, daher man von *plom* aus im Afrz. *plomer*, ferner *plomée* 'Bleikugel, Keule' bildet, vgl. noch heute *plommée* 'große Steinkugel, die man aus den ältesten Geschützen warf', *plomure* 'glasiertes Geschirr', *plomard* 'Weibchen der Schellente', wofür auch *plongeon* gesagt wird, so daß der Zusammenhang mit *plomb* sicher ist. Aber für das Verbum ist heute *plomber* gebräuchlich und *plombée* wird als 'Keule' angegeben. Das historische Verhältnis der *-m-* und *-mb-*Bildungen und die Bedeutung der bis heute *b* nicht zeigenden Wörter weisen darauf hin, daß das *b* zu den Latinisierungen des 14 bis 16. Jahrh. gehört. Neben *plommure* steht in demselben Sinne *plonnure*, das nun also von *plõ* ausgeht.

20. Handelt es sich in den bisher besprochenen Fällen im wesentlichen darum, daß die Ableitung die ältere Form bewahrt, während das Grundwort durch die Veränderungen des Auslautes umgestaltet wird, so kommt es nun auch vor, daß durch die **Veränderungen der Konsonanten im Wortinnern** eine Verschiedenheit zwischen zwei zueinander in formalem Abhängigkeitsverhältnis stehenden Wörtern entsteht. So lautet das Ethnikum zu *BONONIA* im Klassischlateinischen *BONONIENSE*, woraus im vulglat. *BONONESE* (Einf. §§ 129, 155), danach nun frz. *Boulogne* : *boulonnais*. Besonders stark macht sich das bei den **Velarstämmen** geltend. Zunächst stehen nebeneinander *arc*, *archier*, *arcel*. Bemerkenswerterweise ist aber von diesen drei Formen die letzte bald ausgeschaltet worden, während die zweite so beliebt

wurde, daß die Umwandlung von *c* zu *ch* bei Ableitungen in einer gewissen Zeit Regel war, vgl. *archet*, *duché*, *évêché*, *sachet*, dann sogar *blancheur*. Das hat seinen Grund darin, daß ein etwa im 6. oder 7. Jahrh. gebildetes *arkittus* in ähnlicher Weise zu *archet* werden mußte, wie fränk. *SKINA* zu *échine* geworden ist (1, § 163). Dadurch und durch die Adjektiva vom Typus *sec*, *seche*, *blanc*, *blanche* war der Konsonantenwechsel *c* : *ch* etwas sehr Häufiges geworden und konnte nun bei allen Neubildungen gewohnheitsmäßig weiter eintreten. Damit war umgekehrt der Untergang von *c* : *s* gegeben. In der Tat ist das einzige Beispiel, das man dafür anzuführen pflegt, *joncer* 'Sessel flechten' neben *joncher*, dann *joncière*, das George Sand statt des üblichen *jonchère* braucht, dieses vielleicht eine halb mundartliche Form, oder beide durch Dissimilation *ž-š* zu *ž-s* zu erklären, während der Pflanzenname *joncier* 'sparticum junceum' wohl eine Anpassung der lateinischen Bezeichnung ist. Bei dem stimmhaften Velarlaut sind in starker Stellung von vornherein nur zwei Formen vorhanden: *LARGA* wird zu *large*, *LARGITIA* zu *largesse*, danach tritt *bourgeois* zu *bourg* und nun folgen auch die jüngern *hambourgeois*, *pétersbourgeois* u. a.

21. In späterer Zeit wird aber auch dieser Konsonantenwechsel aufgegeben, und zwar bemerkenswerterweise bei *g* rascher als bei *c*. Hat sich das Fem. *longa* nur substantiviert erhalten: *longe* 'Leine, Wurfriemen, Lendenbraten', so ist als Fem. des Adjektivums schon im Mittelalter *longue* eingetreten, und damit sind *longuet* und *longueur* gegeben. Umgekehrt hat der sehr frühzeitige Ersatz von *larc* durch *large* (1, § 260) auch *largeur* gehalten. Sonst vgl. *bouquet*, *bouquin* neben älterem *boucher* zu *bouc*, *coquet*, *coquâtre* neben *cochet*, *becquée*, *becquer*, *becqueter* u. a., z. T. an Stelle von älteren *ch*-Formen, wie *bechier*, *bécheter*, wobei der Umstand mitgewirkt haben wird, daß *ch* den Ableitungen von *bêche* eignete. Nur in latinisierenden Bildungen wird natürlich *s* eingeführt: *musique* : *musicien*.

22. Da der Sprechende keine etymologischen Erinnerungen haben kann, sondern lediglich mit Assoziationen arbeitet, so kann er nun auch solche Formen miteinander verbinden, die historisch betrachtet durchaus verschieden, aber infolge der sprachlichen Entwicklung lautlich zusammengefallen sind. Zu *pelain* 'Fellwerk' PELLAMEN gehört *plamer* 'Felle äschern', zu *lorain* 'Riemenwerk' LORAMEN *lormier* 'Riemer' und danach wird zu *étain* STANNEUM *étamer* gebildet. Die hier einschlägigen als **Stammverkennung** zu bezeichnenden Erscheinungen berühren sich nahe mit den 1, § 251 besprochenen flexivischen, wie ja denn auch der psychologische Vorgang derselbe ist. Wenn also z. B. zu *tour* TURRIS ein *tournelle* gebildet wird, weil die Ableitungen von *jour* und *tour* TURNUS *-n* zeigen, so entspricht das genau dem daselbst angeführten *tourz* statt *tours* nach *jourz*, oder wenn neben im 16. Jahrh. aufkommendem *faisanneu* 'junger Fasan' im 14. Jahrh. *faisandeau*, auch *faisander* 'das Wild alt werden lassen' aufkommt und das Femininum *faisande* lautet, so hat das seinen Widerhall in *tirant* neben älterem *tiran* und in dem Fem. *paisande* (1, § 259). — Neben manchen Einzelfällen, wie *coincer* zu *coin*, dem *poincer* neben *point* vorbildlich gewesen sein kann, oder *mordancer* zu *mordant*, weil neben dem Adj. auf *-ant* Abstrakta auf *-ance* stehen (§ 123), oder *peaussu* zu *peau*, das Villon wohl nach *ossu* bildet und das dann weiter Grundlage für *peaussier* ist, kommen namentlich folgende Klassen in Betracht.

23. Inlautend stimmhafter Konsonant wird im Auslaut stimmlos: afrz. *grant* neben *grandeur*, *clerc* neben *clerjon* Danach zeigt *-ant* schon im Afrz. bei der Ableitung *-d* in *marcheandise*, *avenandise*, *manandie* neben *manantie*, *garandir* neben *garantir*, vgl. auch nfrz. *buanderie*, *lavandière*, *lieutenande*. Sodann bei anders entstandenem *ã*: afrz. *tisserandet*, dann nfrz. *harendière* und *brelandier*, deren *-ã* auf *-enc* beruht (§ 136), die allerdings auch anders erklärt werden können (§ 26). — Nach *clerc* : *clerjon* ist afrz. *hauberc* : *hauberjon* gebildet.

24. *-ar.* Die überwiegende Mehrzahl der Wörter auf *-ar* geht ursprünglich auf *-ard* aus, vor allem die vielen Bildungen mit dem Suffix *-ard* (§ 45), dann das arabische *hazard.* Die Folge davon ist, daß auch bei Fremdwörtern auf *-ar* die Ableitungen *-ard* zeigen; *bazar* pers. *bazar* : *bazarde, poignard*, lombard. *poñar* : *poignarder, rempart*, postverbal zu *ramparer* : *rampardière, Escobar* Name eines spanischen Jesuiten: *escobarder* 'in jesuitischer Weise handeln'.

25. Dem *-eau* aus *el*-Kons. entspricht bei konsonantisch anlautendem Suffixe ebenfalls *eau*, bei vokalisch anlautendem *el* : *nouveau, nouveauté, nouvelliste.* Danach müßte man *bureliste* 'Tabaksverschleißer', *fourneliste* 'Ziegelbrenner' erwarten. Aber *journal* : *journaliste, cheval* : *chevalier* und andere Wörter auf *-al* mit dem Plural auf *-aux* haben *-aliste* eintreten lassen, weil *-eliste* die Ableitung von Wörtern auf *-elle* ist: *aquarelliste.*

26. Von ganz besonderer Wichtigkeit ist es nun aber, daß die zahlreichen Wörter auf *-t* später vokalisch auslauten (1, § 209), in der Ableitung aber ihr *t* behalten. Dadurch hat sich allmählich das Gefühl entwickelt, **daß vokalisch auslautende Substantiva mit vokalisch anlautendem Suffixe durch ein t verbunden werden.** Eines der ältesten Vorbilder ist *pietaille* 'Fußvolk' aus PEDITALIA neben *pion* 'Fußgänger' aus PEDONE. Dieses letztere wurde im 14. Jahrh. nach dem ersteren zu *piéton* umgebildet, das nun zu *pied* bezogen ein solches verbindendes *t* aufweist. Neben *fruit* steht *arbre fruitier*, neben *lait laitière,* und so konnte Ronsard von *blé* das Adj. *blétiere* als Beiname der Ceres bilden. Ist in *ballottage, ballotter, ballottin* von *ballot* das *t* berechtigt, so erscheint es sekundär in *numéroter, agiotage* und, bei anders entstandenem *o*, in *tableautin.* Dem *laitier* entspricht *cafétier* und heute wieder aufgegebenes *thétière.* War *clouetier* von *clouet* einmal zu *cloutier* geworden (1, § 142), so konnte es zu *clou* bezogen nun *joujouter* und, zu der Zeit, da *velours* noch ohne *-r* gesprochen wurde (1, § 217), *velouté* nach sich ziehen, wie

denn auch *miroiter* an *miroi* anzuknüpfen sein wird. Eigenartig ist *abriter.* Die alte Form, die die meisten Mundarten beibehalten haben, ist *abrier.* Dazu trat nun ein postverbales *abri*, von dem aus dann ein neues Verbum nach dem Muster von *débit débiter* u. dgl. geschaffen wurde. Im ganzen greift dieses *t* in neuerer Zeit mehr und mehr um sich, ohne daß jedesmal ein bestimmtes Vorbild vorgeschwebt hätte. Für sich steht *tabatière*, sofern es sich hier vielleicht um einen Wandel von *ky* zu *ty* handelt, vgl. das weitverbreitete *cintième* für *cinquième*, *ferblantier* für *ferblanquier* und vielleicht *harendière* (§ 23).

27. Da das Suffix Tonträger ist, muß der Vokal des Stammwortes die Entwicklung der tonlosen Vokale zeigen, so daß zwischen den zwei zusammengehörigen Wörtern dieselben **Ablautserscheinungen** zu erwarten sind, wie sie beim Verbum beobachtet werden können. Dies ist in der Tat in weitestem Umfange der Fall, ja es sind noch einige andere Gruppen hinzugekommen, vgl. *mère marâtre*, *pierre perron*, *poil pelu*, *six soixante*, *coeur courage*, *queue couette*, *muid moyeu*, *hain hameçon*, *plein plente*, *savate savetier*, *maison ménage*, die den 1, § 299 angeführten Verbaltypen entsprechen. Dann *bleu bluette* (1, § 136), *bête bétail*, *mịel mịelleux* (1, § 133), *cuiller cuillerée* (1, § 301), *oreille orillon* (1, § 117), *doceur doucereux*, *sauteur sauterelle*, *voleuer volereau* (A. Tobler, SBPAW 1902, 2), *pitié pitoyable* (§ 30) und mit *ai* aus *oi* (1, § 84), *blé déblayer.* Die Buchwörter zeigen z. T. eigentümliche Verhältnisse. Bei Ableitungen von Adjektiven auf *-eux* müßte man *-ous-* erwarten, doch ist hier wohl schon sehr frühe *eu* festgehalten worden: *joyeuseté*, wie denn auch Entlehnungen aus dem Lateinischen wie *generosus* zu *généreux* umgewandelt werden (§ 145). Aber das zugehörige Abstraktum lautet *générosité* und so nun in allen andern Fällen, vgl. dann *vapeur vaporiser*, *pasteur pastoral.* Ebenso wird *-anus* zu *-ain* französisiert: *mondain* aber *mondanité*, *américain américanisme,* während von dem erbwörtlichen *souverain souveraineté* gebildet wird. Endlich

-aris und *-arius* erscheinen als *-air* : *populaire, honoraire*, aber *popularité, honorariat*, entsprechend *histoire historien*.

28. In der Folge sind die Schicksale dieses Ablautes dieselben wie die des verbalen. Auf der einen Seite zwar werden die alten Formen bei Neubildungen noch festgehalten: wenn im 16. Jahrh. zu *poil* ein Kollektivum mit *-age* gebildet wird, so lautet es *pelage*, weil eben in *pelu* neben *poil* und in anderen Fällen das Bewußtsein des Vokalwechsels vorhanden war. Oder wenn afrz. *barnage* und *barné* von *baron* nebeneinander stehen, so brauchen keineswegs beide Wörter in die Zeit vor der Synkope des Mittelvokals hinaufzureichen, es genügte vollkommen, daß das eine da war, um dem andern als Vorbild zu dienen. In der Tat ist z. B. *babouvisme* von *Baboeuf* erst zu Ende des 18. Jahrh. entstanden. Der Ablaut kann also nicht zur Altersbestimmung der Wörter dienen. Andererseits besteht das Bestreben, zusammengehörigen Wörtern auch möglichst gleiche Form zu geben, oder es schwebt bei der Bildung der Ableitung dem Sprechenden das Grundwort so deutlich vor, daß er unbeschadet der Weiterbildung es in seiner vollen Form ausspricht. So tritt neben älteres *pelu* neueres *poilu*, neben *barnage* schon im 12. Jahrh. *baronnie*, vgl. noch *sizaine* neben *soissante*, *bleuâtre*, *bleuir*, *bleutir*, *royal*, *fierté*, *chiennet* usw. Namentlich *ie* : *e* ist fast ganz verschwunden. Begegnet *pietaille* von allem Anfang an, so mag dazu beigetragen haben, daß *petaille* als Ableitung von *péter* empfunden worden wäre, vgl. aber heute auch *pierr-aille*, *-eux*, *-ier*, *-ière* u. a., während nur *perron* dank seiner weiteren Bedeutungsverschiebung geblieben ist. Ebenso ist *oi* : *e* stark eingeschränkt, vgl. *toil-age*, *-é*, *-erie*, *-ette*, woneben keine Bildung mit *tel-* besteht. Andererseits können die verschiedenen Bedeutungen eines Substantivums in den Ableitungen durch das Eintreten oder Nichteintreten des Ablauts formell auseinandergehalten werden. Zu *manœuvre* 'Handarbeit' tritt mit vielleicht durch *ouvrier* begrifflich verstärktem Ablaut *manouvrier* 'taglöhnerisch',

'Handarbeiter', zu *manoeuvre* 'Manöver' dagegen *manoeuvrier* 'im Manövrieren erfahren'.

29. Unter Umständen kann auch ein **falscher Ablaut** eintreten. Betontem *ain* steht ursprünglich tonloses *an*, betontem *ein* dagegen *en* gegenüber. Da nun aber *ein* und *ain* zusammengefallen waren, war *grenaille* zu *grain* möglich. Bis zu einem gewissen Grad kann dabei *fontenelle* neben *fontaine*, wo *a* als Vortonvokal zu *e* geworden ist (1, § 126), mitgewirkt haben. — Oder es tritt eine Vermischung verschiedener Typen ein. *Glacier* bezeichnet den Gletscher, *glaciaire*, hauptsächlich in der Verbindung *période glaciaire* die Eiszeit. Danach müßte Gletscherforscher *glacieriste* heißen, wogegen *glaciairiste* den Gelehrten bezeichnen sollte, der sich mit der Eiszeit beschäftigt. Tatsächlich ist aber *glaciairiste* der Gletscherforscher, d. h. bei der Ableitung wird die Form gewählt, die mehr den Charakter des latinisierenden Gelehrten trägt. Auf falscher Deutung eines Namens beruht *Cornélien*, als ob *Corneille* von den römischen Corneliern seinen Namen bekommen hätte. Verwandt damit sind die im 16. Jahrh. auftretenden, heute aber wieder aufgegebenen *medaliste*, wonach auch *médalier* und *éventaliste*. Da *-iste* ein latinisierendes Suffix ist und da bei den latinisierenden Bildungen auf *-aire*, *-ain* die Ableitungen *a* statt *ai* zeigen (§ 27), so wird dieser Ablaut nun auch bei andern Wörtern mit *ai* im Stamme durchgeführt.

30. Geht das Grundwort auf einen vollen Vokal aus und beginnt das Suffix vokalisch, so sind drei verschiedene Fälle zu unterscheiden. In der Mehrzahl der Beispiele, d. h. in allen altheimischen Wörtern, ist dem Vokal ursprünglich ein Konsonant gefolgt, der in der Stellung zwischen zwei Vokalen ausfiel, worauf der nun entstandene Hiatus nach den 1, § 138 behandelten Regeln bleibt oder behoben wird: *liet* : *leesse*, später *liesse*, ähnlich *lamproie* : *lampri(ll)on*, später wieder *lamproyon*, vgl. noch *écu* : *écuier*, *menu* : *menuaille*, *ami* : *amiable*. Ist der Tonvokal *é* aus *a* und tritt nicht Ablaut ein, so entwickelt

sich zwischen den zwei Vokalen der Gleitelaut *i*, der sich mit dem *e* zu *ei*, später *oi*, verbindet: *cité* : *citoyen*, *pitié* : *pitoyable*, *moitié* : *mitoyen*, *corvée* : *corvoyeur*. Auslautend *a* und *o* ist nur in Fremdwörtern vorhanden, und zwar ist dieses *a*, *o* in der Grundsprache zumeist tonlose Endung, muß also vor vokalischem Suffixe fallen. Danach richtet sich auch das Französische: *Gambetta* : *gambettiste*, *Spinoza*: *Spinozisme*, *Figaro* : *figarisme*. Ausnahmen wie *Jingoisme* neben *Jinguisme*, *Buddhaisme* neben *Buddhisme* sind vielleicht nicht in Frankreich entstanden, ist doch jenes englisch, dieses auch in Deutschland gebräuchlich gewesen. Nur bei dem französischen *Hugo* fällt das *o* nicht. Die älteste Ableitung davon scheint das spöttische *Hugolâtrie* zu sein, offenbar eine begriffliche und infolgedessen formale Anbildung an *idolâtrie*, worauf dann *Hugolesque*, *Hugolien* folgen. In neuerer Zeit wird auslautendes *é* als Suffix empfunden und kann es um so eher, als es das ja tatsächlich ist, vgl. *Delcassé* : *Delcassisme*, *charité* : *charitable*, bei welchem letzteren, einem halben Latinismus, auch die lateinische Regel vorgeschwebt haben kann, daß bei Ableitungen von Wörtern auf *-tat-* einfaches *t* zugrunde gelegt wird: PIETAS : PIETOSUS, vgl. *pitié* : *piteux*. In *café* erscheint das *é* aber als so wesentlich, daß man zwar *cafier* 'Kaffeebaum' sagt, als ob *caf-* den Begriff, *-é* die Frucht, *-ier* dann wie sonst (§ 55) den Baum bezeichne. Aber bei Weiterbildungen, die begrifflich die Frucht voraussetzen, bleibt *café* unverändert: *caféine*, oder es tritt das verknüpfende *t* (§ 26) ein: *cafétière*, und nun folgt auch *cafétier*, das im DG. an erster Stelle steht, während Littré umgekehrt zwar *cafétier* kennt, aber *cafier* als Stichwort gibt.

31. Da sowohl der Stamm als das Suffix ihre bestimmte Bedeutung haben, ist es von grundlegender Wichtigkeit, daß beide unverkümmert bleiben. Ist dies im allgemeinen gegeben, wenn der Tonvokal des Suffixes der zweite Vokal des Wortes ist, so findet dagegen eine **Gefährdung des Stammes** statt, wenn dieser Vokal der

dritte und der zweite *e, i, o, u* ist, da gemäß der französischen Entwicklung der Vokal fallen, der Stammkonsonant, der nun mit dem Anlautkonsonanten des Suffixes zusammenstößt, sich in vielen Fällen verändern müßte, vgl. 1, § 126. In der Tat ist *dormitorium* zu *dortoir* geworden, wo das *m* des Stammes *dorm-* verschwunden ist. In weitaus der Mehrzahl der Fälle aber ist das Bewußtsein des Stammes so mächtig, daß er unversehrt artikuliert wird, und da nun auch das Suffix nicht zerstört werden soll, tritt bei der Unvereinbarkeit der zwei Artikulationen ein Trennungsvokal *e* ein: afrz. *vestedure* statt *vesture,* wie *VESTITURA* lauten müßte. Dies gilt für alle deverbalen Ableitungen auf *-TORE*, *-TORIU*, *-TICIU*, *-MENTU*, und zwar ist, da nun dieser Trennungsvokal mit dem *e* der Ableitungen von *a*-Verben zusammenfiel, diese neue Bildung fast ausnahmslos durchgeführt worden, auch wo ein lautlicher Zwang nicht vorhanden war, s. die Beispiele bei den einzelnen Suffixen. Von denominalen Suffixen zeigt *-TATE* ähnliche Verhältnisse. Konnte *bonté* ohne weiteres bleiben, so fiel in *sainté* Stammauslaut und Suffixauslaut zusammen. Dieser Unzukömmlichkeit wurde durch *saintedet*, später *sainteé*, abgeholfen und konnte es um so eher, als in *neteé* aus *NITIDITATE, puteé* aus *PUTIDITATE* nach 1, § 126, 4 ohnehin eine Form *-eé* neben einem Adjektivum auf *-t* vorlag. Auch afrz. *conteé* aus *COMITATUS* erklärt sich von diesem Gesichtspunkt aus.

32. Als **Grundwort** für Ableitungen kann jedes Wort dienen, wenn eben das Bedürfnis zu einer Ableitung da ist. Daß Substantiva, Adjektiva und Verba den Hauptstock bilden, ist selbstverständlich. Aber auch von Adverbien können Substantiva und Verba gebildet werden: *contrée*, *encontrer*, und Adjektiva sogar in weitem Umfange, s. § 38, von Zahlwörtern, z. B. afrz. *entercier* 'anerkennen', eigentlich 'in die Hand eines Dritten legen', von Fürwörtern: *tutoyer.* Eine besondere Stellung nehmen die zusammengesetzten Wörter ein. Zeigen afrz. *debonaireté*, nfrz. *charcutier*, daß *de bon aire, char cuite* nicht mehr als

syntaktische Gebilde, sondern als einheitliche Wörter empfunden werden, so läßt sich doch nicht in Abrede stellen, daß die Zahl namentlich nominaler Ableitungen von Zusammensetzungen eine verhältnismäßig geringe, daß besonders die feinere Literatursprache eher ablehnend dagegen ist. Bei näherem Zusehen ergibt sich aber, daß in sehr vielen Fällen der Begriff eines zusammengesetzten Wortes entsprechend eben der Zusammensetzung ein komplizierter ist, daher man nicht durch eine Weiterbildung ein noch mehr belastetes Wort schafft, sondern zunächst zu einer syntaktischen Ausdrucksweise greift. Je einheitlicher aber der Begriffsumfang eines durch Zusammensetzung entstandenen Wortes ist, um so eher kann durch Ableitungen sein Inhalt noch verändert werden. Von den vielen mit *garde-* oder *porte-* gebildeten Substantiven (§ 248) zeigen nur *garderobe* und *porte-feuille* Ableitungen: *garderobier* und *portefeuilliste*; jenes hat seine Bedeutung so stark verschoben, daß das Gefühl der ursprünglichen Zusammensetzung verloren gegangen ist, vor allem aber zeigt es eine Bedeutung, die einer Erweiterung nach der Richtung der handelnden Person nicht nur fähig war, sondern geradezu dahin drängte. Dieser letztere Umstand erklärt auch *portefeuilliste.* Daß daneben nicht oder noch nicht ein *portemonnayiste* gebildet worden ist, wird sich einfach daraus erklären, daß sich das Bedürfnis danach noch nicht geltend gemacht hat. Damit ist nun auch verständlich, daß die heutige Sprache das ungemein mannigfaltige und komplizierte Leben der letzten Jahrzehnte viel mehr derartige Bildungen entstehen läßt als frühere Zeiten, deren Sprache uns ohnehin nur im Ausschnitt der Literatur bekannt ist, vgl. die Zusammenstellungen bei Nyrop § 44.

33. Als **Rückschluß von Stämmen**, wobei nicht ein neues Grundwort entsteht, wie in den § 7 behandelten Fällen, kann man es bezeichnen, wenn aus einem selbständigen Wort, das mit einem Suffix oder auch nur mit einem Ausgang gebildet erscheint, ein neues Wort mit anderer Bedeutung durch Antritt eines anderen Suffixes

geschaffen wird. Dabei sind verschiedene Grade zu unterscheiden. Wenn der Latinismus *pudibond* durch *pudibard* ersetzt wird, so handelt es sich darum, daß einem an sich indifferenten Worte eine tadelnde Bedeutung gegeben werden soll, was nun dadurch erreicht wird, daß neben die Bildung mit indifferentem Ausgang eine mit dem peiorativen *-ard* (§ 45) tritt. Ein weiterer Schritt ist es, wenn zu dem Gräzismus *clystère* 'Klystier' ein *clysoir* 'Klystierschlauch' gebildet wird. Zur Bezeichnung des Werkzeuges tritt hier das dafür übliche *-oir* (§ 63) nicht an das volle Wort, sondern an den letzten an sich nichts bedeutenden Laut. Ein ganz deutliches frz. Suffix liegt in afrz. *oiseus* (§ 145) vor, und so konnte denn, obschon *ois(e)* nicht besteht, doch *oisance*, *oiserie* gebildet werden. Neben *levrier* 'Windhund' steht *levron* zur Bezeichnung des Jungen (§ 163) und *levrette* zur Bezeichnung des Weibchens (§ 53), Formen, die vielleicht aus *levreron*, *levrerette* entstanden sind. Damit war *levre-* als Stamm gegeben und so konnte nun weiter *levriche* 'junge Windhündin', *levretter* 'mit Windhunden jagen' geschaffen werden. Vgl. noch *paisson* neben PAXILLUS, *poissillon* und *poisson*, *papilloter* und *papillon*, *saumier* 'Netz zum Salmenfang' zu *saumon*, *garnisaire* neben *garnison* u. a. Mehrfach allerdings liegen nur scheinbar solche erschlossene Stämme vor. Wenn z. B. heute *surard* neben *sureau* steht, so können natürlich beide Bildungen aus der Zeit stammen, wo *seu* SABUCUS noch bestand, wenn nicht der bei Baumnamen häufige Ausgang *-ard* das weniger charakteristische *-eau* verdrängt hat, in welchem Falle dann *surard* zu § 17 gehört. Daß *oison* 'junge Gans' nicht eine Ableitung unter Zugrundelegung von *oiseau* 'Vogel' ist, zeigt schon die Bedeutung.

34. Endlich kann ein Suffix an ein schon fertiges Wort treten, um es in die Klasse einzureihen, der es auch ohne dieses Suffix nach seiner Bedeutung angehört. Afrz. *laman* aus fläm. *lotman* 'Lotse' bezeichnet eine handelnde Person. Da das Suffix *-eur* das ebenfalls ausdrückt (§ 43),

so bildet man *lamaneur.* Ähnlich wird *tenebre* als *tenebrour* (§ 96) in die Abstrakta eingereiht. Besonders häufig zeigt sich diese Erscheinung bei den Adverbien, vgl. § 180. Diese Verwendung der Suffixe kann als pleonastisch oder besser als **einreihend** bezeichnet werden.

Erster Hauptteil.

Suffixbildung.

Drittes Kapitel.
Substantivbildung.

A. Personalbezeichnungen.

35. Das Lateinische und in noch höherem Maße das Französische kann Personalbezeichnungen ohne jede formale Veränderung substantivisch und adjektivisch verwenden: *AMICUS ami* 'Freund' und 'befreundet', *VICINUS voisin* 'Nachbar' und 'benachbart', *VICTOR vainqueur* 'Sieger' und 'siegreich', *LATINUS* 'Lateiner' und 'lateinisch', *français* 'französisch' und 'Franzose'. Das gilt für Stammwörter ebensowohl wie für Ableitungen, die betreffenden Suffixe müßten also bei der Substantivbildung und bei der Adjektivbildung besprochen werden. Der Einfachheit halber sollen sie aber nur bei der ersteren behandelt werden, auch wenn unter Umständen die adjektivische Verwendung in einzelnen Bildungen die einzige oder doch die vorwiegende ist. Danach kommen zur Schaffung von Personalbezeichnungen in Betracht: *-eur -ain* als denominal, *-in -ois* als Ethnika, *-eur* als deverbal, *-ard -iste -or* als denominal und deverbal, endlich das griechisch-neulateinische *-ita.*

36. Das zu allen Zeiten wichtigste Suffix zur Bildung von denominalen Personalbezeichnungen ist ***-arius:***

-ier. Ursprünglich adjektivisch mit dem Begriff der Zugehörigkeit (§ 130) erscheint es in diesem Sinne in Verbindungen wie FABER FERRARIUS 'Schmied', F. TIGNARIUS 'Zimmermann', F. AERARIUS 'Kupferschmied', ARGENTARIUS 'Goldschmied', oder ARTIFEX CARPENTARIUS 'Wagner' und wird von da aus mit Unterdrückung des selbstverständlichen FABER, ARTIFEX rein substantivisch: LIGNARIUS 'Zimmermann'. Danach bezeichnet es die Person, die aus der Beschäftigung mit dem Stammsubstantivum ihren Beruf macht, ihren Lebensunterhalt verdient, benennt also vor allem Handwerker, vgl. CARBONARIUS : *charbonnier* 'Köhler', *argentier* 'Goldschmied', *charpentier*, dann den Begriff der aufgeführten lateinischen Beispiele wiedergebend, aber nach der Form Neubildungen: *serrurier*, *menuisier*, weiter *boulanger*, *boucher*, *ferblantier* usw. Dann wird es aber auch für vornehmere Beschäftigungen gewählt. Während CABALLARIUS den Pferdeknecht bezeichnet, SCUTARIUS den Schildmacher oder einen mit dem Scutum bewaffneten Soldaten, gehören *chevalier* und *écuyer* dem germanisch-romanischen Feudalwesen an, sind also zwar materiell identisch mit den lateinischen Wörtern, aber in anderer Zeit neugebildet. Bezeichnet der *greffier* 'Schreiber' noch einen untergeordneten Beamten, so steht der *argentier* 'Finanzverwalter' und auch der *financier* und im 18. Jahrh. der *vivier* 'Lebensmittelaufseher' auf hoher Stufe. Schließlich folgt die Übertragung in das geistige Gebiet, vgl. einerseits der Politik entstammende Wörter, wie das im 18. Jahrh. gebräuchliche *grand' chambrier* 'Mitglied des Parlaments Maupeou' oder die modernen *centrier*, *gaucher*, *droitier*, andererseits *causefinalier*, das wahrscheinlich Voltaire selber geschaffen hat: 'si une horloge n'est pas faite pour montrer l'heure, j'avouerai alors que les causefinales sont des chimères; et je trouverai fort bon qu'on m'appelle *causefinalier;* c'est-à-dire un imbécille'. Dem 18. Jahrh. entstammen auch *coupletier*, *brochurier* und *calembourdier*, bei welch letzterem wohl weniger das formale Verhältnis von *lourd* : *lourdaud* als eine boshafte Anspielung an *bourde*

das *d* hervorgerufen haben wird. Auch die Börse läßt das Suffix zu: nicht nur *banquier*, sondern auch *coulissier*, *baissier*, *haussier*, *boursicotier* 'Börsenspieler' u. a. Das begriffliche Verhältnis ist natürlich je nach der Bedeutung des Substantivums ein verschiedenes: der *jardinier*, *ferblantier* bearbeitet den Stoff, der *sellier*, *chemisier* stellt den Gegenstand her, der *geôlier* beaufsichtigt die *geôle*, der *chevalier* bedient sich des Pferdes zur Ausübung seines Berufs, usw. Einreihend ist *-ier* in *prisonnier* und *messager*, sofern afrz. *prison* 'Gefangener', *message* 'Bote' bedeutet, und in dem von Beaumarchais gebildeten *forfantier* aus *forfante* (ital. *furfante*). Formell beachtenswert sind *devancier*, das zu *devant* nach dem Muster *devant* : *devancer* (s. § 186) geschaffen ist, *parlier*, das von *parole* zu einer Zeit gebildet wurde, wo der Ablaut *parole* : *parler* (s. 1, § 307) noch lebendig war, übrigens wohl meist in Verbindung mit einem Wertadjektivum gebraucht wurde: *biaus parlier*, *maus parlier*, welches letzteres dann nach *mal disant* zu *mal parlier* umgestaltet wurde. Damit war die Möglichkeit zu deverbalen Ableitungen gegeben, und in der Tat ist *courrier* nicht anders zu erklären, fällt aber gerade in dieser Vereinzelung auf. In *sommelier* 'Beschließer' zu *sommier* 'Lasttier' ist das erste *l* durch Dissimilation entstanden, in afrz. *chartenier* 'Kerkermeister', das ein **charterier* statt **chartrier* voraussetzt, das *n* ebenso. Danach wird dann *soudenier* 'Söldner' neben *soudier* gebildet. Endlich *carrier* 'Besitzer eines Steinbruchs' zu *carrière* steht für **carrerier*, vgl. *courresse* § 55.

37. Die latinisierende Form -aire tritt in demselben Sinne und mit derselben Leichtigkeit an Buchwörter: *actionnaire*, *célibataire*, *millionnaire*, *pensionnaire*, dann an das zwar nicht dem Lateinischen, sondern dem Italienischen entnommene, also doch fremde *mousquet* : *mousquétaire* gegenüber ital. *moschettiere*.

38. ***-Ain,*** lat. ***-anu,*** bildet zunächst Ethnika von Städtenamen auf *anus* : ROMANUS 'Römer', 'römisch', ALBANUS, dann tritt es an Appellativa, zunächst auch nur zur Be-

nennung von Bewohnern: *SILVANUS* 'der Waldgott', *URBANUS* 'Städter', 'städtisch', *VICANUS* 'Dorfbewohner', *PAGANUS* 'ländlich', später 'Heide', frz. *payen*, wohl auch **VILLANUS* 'bäuerisch', 'Bauer'. Nur in dieser letzteren Verwendung, an Appellativen, die einen Ort bezeichnen, wird frz. *-ain* in der ältesten Zeit vorwiegend substantivisch etwas ausgedehnt; vgl. außer *vilain*, das noch die doppelte Funktion hat, afrz. *citeain*, nfrz. *citoyen, châtelain*, *chapelain*, afrz. *ostelain* 'Wirt'. An die örtliche Bedeutung, die *-ANUS* nach seinem Ursprung hat, knüpft auch lat. *MEDIANUS* 'in der Mitte befindlich' an, afrz. *moyen*, und danach werden nun zu anderen Ortsadverbien Adjektiva auf *-ANUS*, *-ain* geschaffen. Vorfranzösisch müssen **PROPEANUS* *prochain* und **LONGITANUS* von *LONGITER*, frz. *lointain* sein, dann das substantivische *aubain* 'Fremdling' zu *ALIBI* und vielleicht *forain* 'Fremdling' zu *FORIS*. Französisch sind: *dererain* zu *deriere* und danach *premerain* neben *premier*, *souverain*, *hautain*, dann von andern als Ortsadverbien: *certain* zu *certes* und afrz. *grevain*, *purain*. Auch *soudain* und von einem aus Präposition und Substantivum bestehenden Ausdrucke *souterrain* können französische Schöpfungen, aber auch Umbildungen von *SUBITANEUS*, *SUBTERRANEUS* sein. Nicht in die französische Funktion von *-ain* paßt *aubain* 'Schimmel', 'Splint', 'Weihe', verlangt übrigens auch darum ein lat. **ALBANUS*, weil *ALBUS* im Gallromanischen früh aufgegeben wurde. Das Gebiet von *-ain* wird erweitert dadurch, daß im Anschluß an *châtelain* usw. und an die Bildungen vom Typus *écrivain* (Einf. § 181) *parrin* (§ 162) zu *parrain* und nun *marrine* zu *marraine* umgestaltet wird und daß auch die Lehnwörter *-ain* annehmen: *républicain*, *napolitain*, *puritain*. Nur für das Auge liegt *-ain* vor in *avignonain*, *toulousain*, *lorrain*, die vielmehr mit *-enc* gebildet sind (§ 136), und in *chartrain*, das auf gall. *carnutenus* beruht. — Rückbildung von einer *-ain*-Ableitung ist *proche*.

39. ***-Ien***, afrz. ***-iien***, buchwörtliche Form von ***-ianu***, begegnet erstarrt in afrz. *chrestiien*, nfrz. *chrétien*, und in *Parisien* aus *PARISIANUS*, von wo aus nun die Möglichkeit

gegeben war, *-ien* an andere auf *-s* ausgehende Städtenamen anzufügen, vgl. *Renciien* zu *Reims*, das Thomas schon 853 als REMTIANUS belegt (R. 28, 170), afrz. *Mouciien* 'Einwohner von *Meaux*', *Treveciien* 'Trierer'; dann *Cambraisien*, *Clunisien*, *Tournaisien*, deren *-s-* in dem *-c-* des Stammwortes (CAMERACUM, CLUNIACUM, TURNACUM) seine Berechtigung bis zu einem gewissen Grade hat, nun aber analogisch *Savoisien*, *Courbevoisien*. Auch an das Zeitadverbium *ainz* tritt dieses junge *ien*: *ancien*. Noch heute ist *-ien* lebenskräftig, vgl. *Apulien*, *Palestinien*, *Autrichien*, *Tirolien*, *Bohémien*, *Prussien*, *Transvalien* und im Anschluß an die Völkernamen *faubourien*. Im ganzen allerdings ist *-ois* (§ 42) sehr viel häufiger, *-ien* hat z. T. den Anstrich des Gelehrten. — Vgl. Ph. Plattner, ZFrzSpL. 11, 154.

40. Dann erscheint *-ien* seit dem 16. Jahrh. in Verbindung mit Eigennamen zur Bezeichnung der von dem Träger des Namens vertretenen Anschauungen, oder substantivisch zur Bezeichnung der Anhänger dieses Mannes und seiner Auffassungen. Wenn Ronsard 5, 368 schreibt *tantost Arrien*, *tantost Calvinien*, *tantost Luthérien*, so ergibt sich deutlich, daß er dem lat. *Arianus* für die anderen Sekten gleichgebildete Bezeichnungen zur Seite stellt. Derselbe Ronsard spricht auch von *erreur Muncerien* (T. Münzer) und der *escole Bezienne* (T. Béza) und die Pleiade leitet von jedem mythologischen oder geographischen Namen des Altertums derartige Adjektiva ab, vgl. noch heute *Eschilien*, *Ambrosien*, *Elysien*, *Horatien*, *Racinien*, *Napoléonien*, *Hégélien*, *Wagnerien*, während andere wie *asien*, *bacchien*, *éthérien* u. a. wieder verschwunden sind und *cyclopien* sich nur in der Anatomie in der Bedeutung 'als einäugig mißgeboren' erhalten hat. Dafür ist *-ien* bis heute lebensfähig geblieben zur Personalisierung der Künste und Wissenschaften bezeichnenden Adjektiva auf *-ique*: *académicien*, *physicien*, *mathématicien*, *musicien*, dann auch *grammairien*, *théologien*.

41. ***-In*** bildet Ethnika ausschließlich von Gaunamen: *angevin*, *limousin*, *messin*, *périgourdin*, *poitevin*, *bayeusin* und

im Anschluß daran *flandrin*. Bei einer derartigen Beschränkung ist es wenig wahrscheinlich, daß lat. -INUS in FLORENTINUS, NUMANTINUS u. a. vorliege, vielmehr wird in diesem *-in* eine Anbildung des gall. -ENUS, das sich in *chartrain* gehalten (§ 38), an das lat. -INUS zu sehen sein.

42. *-Ois*, lat. -ENSE, ist im Lateinischen und noch mehr im Französischen das ganz eigentliche Suffix der Ethnika. Im Lateinischen substantivisch und adjektivisch, hat es sich im Altfranzösischen etwas mehr auf die erstere Funktion eingeschränkt, aber gerade wegen seiner vorwiegenden Beziehung auf Menschen schon früh ein Fem. auf *-oise* angenommen (1, § 258), während in adjektivischer Funktion *-ois*, *-esche* (§ 139) das üblichere war, wie G. Gröber, ZRPh. 16, 286 gezeigt hat. Die größere lautliche Verschiedenheit der zwei Geschlechter bei *-ois*, *-esche* hat dann aber bald *-oise* auch adjektivisch verwenden lassen: *en franceise raisun*, Ph. Thaon, Comp. 361 'in französischer Sprache'. Zu altem *lyonnais* tritt also jüngeres *français*, wieder etwas später *anglais*, dann *bavarois*, *chinois*, *japonnais*; vgl. zu den zwei Formen des Tonvokals 1, § 84. Wie außerordentlich beliebt auch bei kleineren Orten noch heute *-ois* ist, ersieht man aus Blatt III des ALF. Andererseits läßt sich bei weniger bekannten Ländern ein gewisser Rückgang beobachten: im 16. Jahrh. brauchte man noch *appulois*, *indois*, *médois*, *palestinois* und sogar einreihend *bourguignonnois*, wie heute *turquois* noch üblich ist. Bemerkenswert ist die im frühen Mittelalter eingetretene Übertragung auf ortsbezeichnende Appellativa: *courtois*, *bourgeois*, PAGENSE *pays*, das um so mehr nötig war, als PAGANUS eine ganz andere Bedeutung angenommen hatte (§ 38), afrz. *marchis*, nfrz. italianisierend *marquis*, endlich *villageois* und *matois* 'verschmitzt', eigentlich Bewohner der *mate*, des Sammelplatzes der Diebe in Paris. Vgl. noch § 139 und Ph. Plattner, ZFrzSpL. 11[1],155—164.

43. *-Eur*, lat. *-tore*, ist zu allen Zeiten ohne jede Einschränkung deverbal üblich. Formell unterscheidet

das Afrz. im Subjektivus zwischen *-ere* und *-iere*, letzteres bei Verben mit palatalem Stammausgang: *conseilliere* (1, § 62). Im Obliquus dagegen erscheint überall gleichmäßiges *-eour* und das bringt im späteren Afrz. dann nicht nur *-ere* an Stelle von *-iere*, sondern auch gelegentlich das Umgekehrte: *jangliere*, *flattiere* u. a. Die Zahl der erhaltenen starken Bildungen ist gering: *pâtre*, *peintre*, afrz. auch *detre* DEBITOR, wozu der obl. afrz. *deteour* und auch *pasteour* tritt. Die üblichen Bildungen sind von Anfang an *faiseour*, *conoisseour*, *preneour*, *combateour*, *vainqueour* usw., dann *mordreour*, später *mordrisseour*, *choiseour*, später *choisisseour*, *forbeour*, später *forbisseour*, entsprechend der Entwicklung der betreffenden Verba (1, § 283). Können stets neue Wörter auf *-eur* geschaffen werden, so scheinen doch einzelne Perioden oder einzelne Kreise eine leichte Abneigung zu empfinden, so haben afrz. *consenteour*, *deceveour*, *esliseour*, *feindeour* heute keine Entsprechungen mehr, wie denn auch 'Angreifer' nicht durch *assailleur* wiedergegeben werden kann. Im Vergleich zum 17. Jahrh. zeigt die Literatursprache des 18. Jahrh. eine starke Zunahme, die des 19. Jahrh. wieder eher einen Rückgang. Daß aber die Volkssprache das Suffix im weitesten Umfange anwendet, ergibt sich aus Wörtern wie *conduiseur* 'Lenker im Schieferbruch', 'Holzanweiser im Forst'. Da in sehr vielen Fällen neben dem Grundverbum ein postverbales Substantivum steht, so konnte das Nomen auf *-eur* auch zu diesem bezogen werden: *chasseur* zu *chasse* statt zu *chasser*, und danach waren denominale Bildungen möglich. In der Tat besteht afrz. *barbëor*; *chroniqueur* und *farceur* finden sich in den «cent nouvelles nouvelles», *marmiteux* 'Küchenjunge' bei Rabelais 2, 10; im 18. Jahrh. erscheinen *corvoyeur* zu *corvée* (§ 30), *arietteuse* 'Ariettensängerin', *supplémenteur*, im 19. Jahrh. *médailleur* 'Denkmünzenstecher' und *faiseleux* 'Aufräumer im Schieferbruch' zu *faisil*, also immerhin im ganzen noch selten. Zudem ist nicht sicher, ob nicht im einen und anderen Falle das Verbum besteht oder bestanden

hat, aber nicht gebucht ist. Über die Form *-eux* s. 1, § 217. Einreihend ist *-eur* in *lamanneur* (§ 34) Umbildung von deutschem *-er* in *schlagueur*, das Linguet verwendet, von engl. *-er* in *boxeur*, das Mercier 1801 zum erstenmal verzeichnet. das allerdings auch von *boxer* selbständig gebildet sein könnte, und in *trappeur*.

44. Buchwörtliches ***-teur, -seur*** erscheint als Ableitung zu Buchwörtern, wobei natürlich nicht immer zu sagen ist, wie weit das Nomen aus dem Lateinischen entlehnt, wie weit erst im Französischen neu gebildet ist, vgl. *admirateur*, *blasphémateur*, *cultivateur*, wofür Du Bellay **1, 11** *cultiveur* sagt, *estimateur*, *illustrateur*, *vulgarisateur* und zahlreiche andere. Bemerkenswert ist, daß 'Verteidiger' heute nicht mehr wie im Mittelalter *défendeur* heißt, sondern *défenseur*, daß nur die konservative Gerichtssprache *défendeur* mit dem altertümlichen Femininum *défenderesse* (§ 52) in der Bedeutung 'Verklagter im Zivilprozeß' beibehalten hat, wobei der Anklang an *demandeur* 'Ankläger' die ältere Lautform mitgeschützt hat. — Eine sehr weite Verbreitung hat *-ateur* in der Sprache der Technik zur Bezeichnung von Werkzeugen gefunden (s. § 66).

45. ***-Ard*** ist im Altfranzösischen noch nicht allzu häufig, tritt dann aber im 16. Jahrh. in ziemlich weitem Umfange auf, zeigt in der Literatursprache des 17. und 18. Jahrh. gemäß dem aristokratisch vornehmen Charakter dieser Sprache eine geringe Verwendung, um sich dafür im 19. und 20. Jahrh. um so reicher zu entfalten. Der Ursprung liegt wohl in den fränkischen Eigennamen auf *hard*, namentlich konnte *Richard* zu Nachahmungen locken, da das Adjektivum *riche* daneben stand, *-ard* also als Suffix erscheinen mochte, das das Adjektivum individualisierte, einen einzelnen als speziell mit der Eigenschaft des *riche* behaftet benannte. Die ältesten Beispiele weisen in der Tat auf fränkischen Ursprung hin: *bastart*, *renart* sind zwar für den Franzosen keine Ableitungen, aber das letztere ein germanischer Eigenname, das erstere im Stamme und als Rechtsbegriff germanisch. Ein viertes altes Wort

gaillard ist etymologisch dunkel, aber insofern von Wichtigkeit, als es als Gegenstück *vieillard* hervorgerufen haben kann. Wenn *richard* im Verhältnis zu *riche* den angegebenen Eindruck machen mußte, so liegt es in der menschlichen Natur, daß sich damit in der Mehrzahl der Fälle eine tadelnde oder doch neckische Bedeutung verknüpfte, d. h. die Benennung eines Menschen nach einem körperlichen oder geistigen Merkmal, das ihn von anderen unterscheidet, geschieht zumeist nach der tadelnd scherzenden Seite hin, nicht nach der lobend aufmunternden. Mit dieser ethischen Bedeutung von *-ard* geht eine materielle Hand in Hand: das Auffällige ist gewöhnlich das große und so kann *-ard* ebensowohl augmentativ wie pejorativ wirken. Man darf also nicht sagen, daß sich die eine der beiden Bedeutungen aus der anderen entwickle, sondern man muß sagen: beiden liegt die Idee des Ungewöhnlichen zugrunde; je nach Umständen kann dies Ungewöhnliche konkret oder abstrakt sein, und danach richtet sich die spezielle Färbung des neuen Wortes. Wer z. B. die 'Kaulquappe' als *têtard* benennt, dem fällt ihr großer Kopf auf, wer mit *têtard* einen eigensinnigen Menschen bezeichnet, dem schwebt der Kopf als Sitz der geistigen Eigenschaften vor. Deutlich liegt der spöttische Charakter auch in *couard*, dem Namen des Hasen im Fuchsroman. Mag das Suffix durch den Anklang an *renard* hervorgerufen sein, so liegt der Spott darin, daß der Hase einen ganz kleinen Schwanz hat und nun als der durch den Schwanz Auffällige bezeichnet wird. Ist aber die Bedeutung 'feige' die ältere, dann ist zunächst der Hund, der, wenn er sich fürchtet, den Schwanz einzieht, spöttisch *couard* genannt worden. Aus dieser ursprünglichen Bedeutung erklärt sich weiter, daß die scharfe Scheidung zwischen denominalen und deverbalen Ableitungen, die bei *-ier* und *-eur* zu beobachten waren, hier wegfallen muß, da ja nicht nur Eigenschaften, sondern auch Handlungen, genauer gesagt die Handlungsweise, für einen einzelnen charakteristisch sein kann. Wie schon gesagt, sind

die Bildungen in alter Zeit noch verhältnismäßig selten, doch dürfte das z. T. im Charakter der doch vorwiegend aristokratischen mittelalterlichen Literatur seinen Grund haben, denn gerade in der Namengebung spielt *-ard* eine große Rolle, vgl. *Jambart. Fessart*, *Escorchart*, *Rapart* u. a. Man kann also den Gefühlswert von *-ard* als tadelnd bezeichnen und sagen, daß es die handelnde Person nicht nach ihrem Verhältnis zu der Handlung, wie *-ier* und *-eur*, sondern nach einem Werturteil benennt. Daher ist *-ard* vielfach einreihend, d. h. es verbindet sich mit Verben, Substantiven oder Adjektiven, die schon in ihrer Bedeutung den Begriff des Tadels in sich schließen: *musard* 'Maulaffe' zu *muser* 'tändeln', afrz. *faussart* 'Verräter', nfrz. *bavard*, *fuyard*, *souillard*, *raillard*; 1870 wurde *capitulard* geschaffen im Anschluß an die Kapitulation von Metz und Straßburg; afrz. *lourdart*, *sotart*, nfrz. *soulard*. Zur Bezeichnung körperlicher Eigenschaften ist *-ard* allmählich seltener geworden, doch vgl. *oreillard* 'Langohr', *gambillard* 'mit den Beinen schlenkernd', *pansard* 'Dickwanst' u. a., aus unangenehmen Gehöreindrücken erklären sich *criard*, *gueulard*, am häufigsten aber sind geistige Eigenschaften: *songeard* 'Träumer', afrz. *dormart*, *gagnart* 'gewinnsüchtig', *plaidart*, bei Rabelais *plaidoyard* 'prozeßsüchtig'. In der Sprache der Politik war 1871 *communard* die Bezeichnung der Kommunisten durch die regierungstreuen Elemente, die Anhänger von Dreyfuß wurden von ihren Gegnern als *dreyfusard*, die des Grafen von Chambord als *légitimard* bezeichnet; *-ard* tritt hier in bestimmten Gegensatz zu *-iste* (s. § 46). In der Kadettensprache ist *flottard* ein Marineaspirant, bei den Soldaten *disciplinard* ein strenger Offizier; wer Auszeichnungen besonders zur Schau trägt, heißt *médaillard*; die Akademiker werden nach der großen Kuppel des Sitzungssaales der Akademie *coupolard* genannt; vgl. noch *pantouflard* 'Pantoffelheld', *patriotard* u. a. Spöttisch dürften auch *campagnard* und *montagnard* sein. Formell beachtenswert ist *mignard* als Umformung von *mignon*, dieses zunächst lobend, jenes tadelnd.

Nur scheinbar hierher gehört *faitard* (s. § 257). In *Savoyard* liegt ein auf den Südosten beschränktes vorrömisches Suffix vor, s. Einf. § 205. — Vgl. Kurt Glaser, Le sens péjoratif du suffixe *-ard* en français, RF. 27, 932—983. Der Versuch E. Philipons, R. 43, 29—50, *-ard* als vorrömisch zu erklären, ist morphologisch und historisch verfehlt und geht über das begriffliche Moment vollständig hinweg.

46. ***-Iste*** aus lat., griech. ***ista,*** erscheint seit dem 13. Jahrh. zunächst in den kirchlichen Ausdrücken *batistre* 'Täufer', *salmistre* und *evangelistre*, dann in der Rechtssprache: *legiste*, *juriste*, *decretaliste*, *decretistre*, noch meist als *-istre*, wo durch *r* der volle Laut des lat. *-a* wirkungsvoller wiedergegeben wird als durch das schon stark reduzierte *-e*, wird dann aber erst im 16. Jahrh. nun in der reinen Form *-iste* unter dem Einfluß des Humanismus und der Renaissance häufig, nimmt im philosophischen Jahrhundert noch zu und erfreut sich im 19. und 20. Jahrh. der unbeschränktesten Anwendung. Wenn Clément Marot *luthériste* und *anabaptiste* im Reime bindet, so mag das erste Wort geradezu durch das zweite hervorgerufen sein, daß aber zur Bezeichnung konfessioneller Parteigänger *-iste* schon sehr verbreitet war, ergibt sich daraus, daß Pasquier das lat. JESUITA in *jesuiste* umändert. In dieselbe Sphäre gehören *janséniste*, *port-royaliste* und das heute wohl auch in der Geschichte der Literatur und Philosophie nicht mehr übliche gleichbedeutende *Arnaudiste*; der Sprache der Philosophen entstammt *ergotiste*, der der Humanisten *helléniste*, der der Politik *impérialiste*, alles Wörter des 16. und 17. Jahrh. Aber erst das 19. Jahrh. kommt zu der weitesten Anwendung, namentlich auch dadurch, daß es die Grundwörter ausdehnt. Handelte es sich nämlich zunächst um Substantiva, die sehr häufig oder sogar in ihrer überwiegenden Mehrzahl Latinismen sind und in irgendeiner Form eine geistige Beschäftigung ausdrücken, oder um Namen von Personen, mit denen sich der Begriff eines Programms verbindet, so tritt nun die Verknüpfung mit

französischen Wörtern, mit Ausdrücken des täglichen Lebens ein: *dentiste*, *jardiniste*; außerdem können ebensowohl Verbalstämme zugrunde gelegt werden: *arriviste*, oder sogar Sätze: *n'importequiste* wurden im Jahre 1871 die Reaktionäre genannt, denen jede Regierung außer der republikanischen recht war. Die außerordentliche Verbreitung wird noch deutlicher durch gelegentliche Verspottungen, wie «la société des *pastellistes* est fondée: nous avons maintenant les *naturemortistes*, les *portraitistes*, les *légumistes*, les *panoramistes*, les *véritistes*, un tas de noms en *-iste* qui finiront par casser la tête au public» (Illustration vom 13. Mai 1884). Der Gefühlswert des *-iste* im Verhältnis zu den andern Personalsuffixen ist scharf gezeichnet: mit *-iste* verbindet sich der Begriff einer geistigen Beschäftigung, einer höheren Ausbildung und daher zumeist auch einer höheren gesellschaftlichen Stellung. Das ist namentlich deutlich in Fällen wie *fleuriste* neben *jardinier*, *ébéniste* neben *menuisier*, *journaliste* neben *journalier*, *médailliste* 'Münzenkenner' neben *médailleur* 'Medaillenstecher', *détailliste* 'Kleinigkeitskrämer' neben *détaillant* und *-eur* 'Kleinhändler', *légumier* 'Gemüsekoch' neben *légumiste* 'Vegetarianer'. Das ganz eigentliche Gebiet von *-iste* bleiben aber natürlich die Wissenschaften, Künste und die Politik: wer sich mit einem Gegenstande speziell beschäftigt, wer eine bestimmte künstlerische Richtung verfolgt, wer sich einer politischen Partei, einer politischen Persönlichkeit anschließt, ist ein *-iste*: *romaniste*, *futuriste*, *communiste*, *bonapartiste*, das ganz junge *défaitiste*. Auch ein Wort wie *gréviste* 'streikender Arbeiter', weil diese sich auf der Place de la Grève versammeln, zeigt deutlich, daß die Streike nicht von den Arbeitern ausgehen und zunächst etwas durchaus Politisches sind. Hier tritt *-iste* in scharfen Gegensatz zu *-ard*, s. § 45, ist aber doch auch spöttisch: *henriquinquiste* 'Anhänger des Grafen Chambord'. Am wenigsten deutlich ist die Grenze zwischen *-iste* und *-ien*: die Zöglinge der école normale nennen sich *normaliste* und *normalien*. Wenn J. Lemaître zwischen *nitzschiste* und *nitzschien*

schwankt, so wird lezteres allerdings wegen des Anklangs an *chien* wenig Aussicht haben zu bleiben. Auch *hispaniste* und *hispanisant* (§ 149) sind gleichwertig, wogegen *latiniste* sich von dem rein verbalen *latinisant* trennt. Es handelt sich hier mehrfach um Ausdrücke, die auf einen engen Gesellschaftskreis beschränkt sind. Vgl. Ph. Plattner, ZFrzSpL. 11^1,153. C. Wahlund, StMSp. 1, 1–36.

47. -On: -one ist zunächst individualisierend: STRABUS 'schielend', STRABO 'der Schieler', bezeichnet also Personen nach einer auffälligen Eigenschaft und spielt dementsprechend in der Bildung von Necknamen eine bedeutende Rolle: NASO, CICERO usw. Heute erscheint es in *avorton* 'Mißgeburt', *barbon* 'Graubart', *brouillon* 'Unruhestifter', *changeon* 'Wechselbalg', *charron* 'Wagner', *louchon* 'Schieler', *marmiton* 'Küchenjunge', *souillon* 'Schmierer' u. a., also fast durchweg in tadelndem Sinne, wiederum, wie die auch zunächst die Wertung ausdrückenden *-ard* und *-iste*, sowohl denominal wie deverbal. Eine Anbildung an *compagnon* ist afrz. *soçon* 'Genosse' zu SOCIUS; an *pion*: afrz. *geudon* 'Fußvolk'. Ferner werden die Personalbezeichnungen auf *-ier* (§ 36) durch *-on* erweitert und dadurch verdeutlicht, da *-ier* ja noch andere Funktionen hat (§ 63, 163): *bûcheron*, *forgeron*, *aoûteron*, *vigneron*, *tâcheron* 'Akkordarbeiter', *marneron* 'Mérgelgräber', also fast durchweg Ausdrücke der Bauernsprache.

48. -Ite, griech. **-ita,** bezeichnet den Anhänger einer religiösen Partei: SODOMITA und wird im Neulateinischen weiter in diesem Sinne verwendet: JESUITA, danach frz. *jésuite, hussite,* dann auch *jacobite* und *ibsénite* und wenige andere. Vgl. Ph. Plattner, ZFrzSpL. 11^1,153.

B. Tierbezeichnungen.

49. Tierbezeichnungen werden, soweit es sich um Neubildungen handelt, zumeist nach einer charakteristischen Eigenschaft vorgenommen. Da bietet sich naturgemäß das Suffix *-on* (§ 47). In der Tat ist schon im Lateinischen *-on* bei Insektennamen recht beliebt und das

hat zur Folge, daß das in seinem Ausgang vereinzelte TABANUS zu TABONE, frz. *taon* umgewandelt wurde (§ 16). Aber auch bei Fischnamen ist *-on* anzutreffen: zu *goujon* und dem gall. *saumon* gesellt sich früh *véron* VARIONE, *lanson* eine Art Aal, und so erklärt sich, daß das nach dem Zusammenfall von *s* und *sc* mit *pois* PISU gleichlautende *pois* PISCE gerade durch *-on*: *poisson* verdeutlicht wurde. Vgl. ferner *dindon*, *cochon*, *liron*, *hérisson*, *plongeon*, und an diese oder an das Tierjunge bezeichnende *-on* (§ 163) wird sich *faon* angeschlossen haben. Dann auch hier *-eron*: *puceron* 'Blattlaus'.

C. Die Bildung der Feminina.

50. Sofern bei Lebewesen das Femininum durch ein vom Maskulinum von jeher verschiedenes oder infolge lautlicher Entwicklung verschieden scheinendes Wort benannt wird, wie *frère sœur* bzw. *neveu nièce*, hat sich die Wortbildung nicht damit zu beschäftigen. Wohl aber kann neben der eigentlichen Suffixbildung auch die **Motion** hier besprochen werden, d. h. die Kennzeichnung des Femininums durch *-e*, wie dies bei den Adjektiven üblich ist, ein Mittel, das sich allerdings im Französischen notgedrungen auf diejenigen Feminina beschränken muß, deren Maskulinum auf einen Konsonanten ausgeht, oder besser, im Altfranzösischen ausging, wogegen im Lateinischen und den anderen Sprachen das *-a*, aus dem das frz. *-e* entstanden ist, in weiterem Umfange charakteristisch sein konnte. Bemerkenswerterweise macht das Französische aber von diesem Mittel nur sehr geringen Gebrauch. Fälle wie *fils fille*, *ours ourse*, *loup louve* sind schon lateinisch, neu ist nur *-onne* als Fem. zu *-on*: *baronne*, *brouillonne*, *bucheronne*; *lionne*, das schon bei Philipp von Thaon begegnet, und danach *chienne*. Man wird kaum fehlgehen mit der Annahme, daß *bon bonne* wesentlich von Einfluß gewesen ist auf eine Entwicklung, die nicht ganz zum Abschluß gekommen ist, s. § 165. Sodann ist eine neue Klasse entstanden dadurch, daß, als in *-eur* und *-eux* die

auslautenden Konsonanten verstummt waren (1, § 217), nach dem Fem. *-euse* zu letzterem auch ersterem ein *-euse* zur Seite trat: *heureux heureuse* zog *fileuse* an Stelle von *fileresse* (§ 52) nach sich, und diese Bildung, deren erste Anfänge ins 15. Jahrh. hinaufreichen, ist bald die allgemeine geworden.

51. Dagegen dient nun in weitestem Umfange ***-esse*** zur Bezeichnung weiblicher Wesen. Griechischen Ursprungs liegt *-ISSA* z. B. vor in *BASILISSA* 'Kaiserin', *BALANISSA* 'Badefrau', *MACEDONISSA* 'Mazedonierin'. In das Lateinische dürfte das Suffix auf dem Wege der Hofsprache gekommen sein, und es war nun in all den Fällen sehr willkommen, wo das Maskulinum auf *-e* ausging, also die weibliche Form zunächst nicht verschieden war, wie denn Isidor *FRATRISSA fratris uxor* verzeichnet. Also frz. *comtesse*, *duchesse*, *princesse*, *maîtresse*, *abbesse*, *chanoinesse*, *prêtresse*, *moinesse*, *déesse*, *diablesse, ogresse, doctoresse*, dann *suissesse* 'Schweizerin' neben *Suisse* 'Schweiz'. So stellt About *la sous-préfète et la mairesse* nebeneinander, da *la maire* als Fem. zu *le maire* wegen des Gleichklangs mit *mère* ja ausgeschlossen war. Auf diese Weise ist es auch möglich, die substantivische Funktion eines Adjektivums von der adjektivischen zu unterscheiden: *une pauvre femme*, aber *une pauvresse*, ähnlich *drôlesse*, *sauvagesse*, bei Ronsard *petitesse*. Vereinzelt ist *-esse* bei *-on*: afrz. *felonesse* und nun auch das Adverb *felonessement*, nfrz. *larronnesse*. Sodann bei Tiernamen: *ânesse*, *paonesse*, *tigresse*, afrz. auch *aiglesse*. Sekundär können bei Adjektivsubstantiven die *-esse*-Formen nun wieder adjektivisch werden: *la maîtresse veine* 'die Hauptader'. Daß *-esse* bis in die neueste Zeit lebendig ist, zeigt z. B. *la chefesse*, das Richepin, Miorka 12 in der Literatursprache verwendet, oder das nur der Umgangssprache angehörige *ministresse*.

52. Dieses *-esse* ist nun auch das Femininum zu den Maskulinen auf afrz. *e-our* geworden, tritt also an die Stelle von *-TRICE*: **chanteriz*, wie man erwarten sollte, vgl. prov. *cantairitz*, wird durch *chanteresse* ersetzt. Der Vorgang, der sich auch im Friaulischen wieder findet und

von Ascoli, AGlItal. 10, 256 zuerst erkannt wurde, ist immerhin auffällig, da *-iz* ja das Femininum um so mehr gekennzeichnet hätte, als diese Endung auch bei Sachnamen wie *ra-iz* 'Wurzel' weiblich war. Vielleicht geht man nicht fehl mit der Annahme, daß die *-iz*-Wörter zunächst mehr der Büchersprache angehörten und daß dann beim Übergang in die Volkssprache das schon verbreitete, üblichere *-esse* an Stelle von *-iz* getreten sei. Die Bildungen sind im Afrz. außerordentlich häufig: *barateresse, chevaleresse, jangleresse, troveresse* usw., wohl zu jedem Mask. auf *-eour*, wenn das Bedürfnis nach einem Femininum da ist. Gegen Ende der altfranzösischen Periode macht sich eine Abnahme bemerkbar: bei den Pleiadendichtern findet man noch *assommeresse, changeresse* als Beiname der Fortuna, *chanteresse, charmeresse, chasseresse, commanderesse, donteresse, empoisonneresse, enchanteresse* u. a. Heute sind sie stark eingeschränkt, vgl. etwa *enchanteresse, pêcheresse, bailleresse, tailleresse* 'Ausstücklerin in der Münze'. Der Grund des Zurücktretens liegt einmal in der Femininbildung *-euse* (§ 49) und dann darin, daß *-eresse* zur Werkzeugbezeichnung geworden ist (§ 65). Von vereinzelten Bildungen ist *couresse* 'Laufschlange' aus dem auch noch üblichen *coureresse* zu nennen; vgl. *carrier* § 36.

53. Zu andern Bildungen sind nur Ansätze vorhanden. Wenn Chrestien Karrenritter 3596 *li prison et les prisonieres* 'die männlichen und weiblichen Gefangenen' nebeneinander stellt, so entspricht es dem *garçonnière*, das H. Etienne, Précellence du lang. franç. 41 als Fem. zu *garçon* angibt. Gelegentlich dienen auch Kose- oder Verkleinerungssuffixe zur Charakterisierung, namentlich von Tierweibchen: *levrette, chevrette* neben *levrier, chevreuil*; Baif schreibt: *la marmoteine a le marmot* 5, 170 mit einer auffälligen Verwendung von *-aine* (§ 38). Noch sonderbarer ist *mulet* neben *mule* und *taureau* neben *taure*.

D. Pflanzenbezeichnungen.

54. Auch hier kommt zunächst das individualisierende oder verkleinernde *on* (§ 27, 163) in Betracht. Ähn-

lich wie das deutsche *-ing* dient es dazu, die jungen zum Pflanzen bestimmten Formen zu bezeichnen: *sauvageon* 'Wildling', *rejeton* 'Setzling', *plançon* 'Pflänzling', woran sich dann *tendron* 'junger Zweig' statt des in seinem Ausgang vereinzelten *tendrun* (§ 80) schließt. Dann aber auch *laiteron* 'Gänsedistel', *liseron* 'Winde' u. a. Merkwürdig ist *mûron* 'Brombeere'.

55. Während das Lateinische **Baumnamen** und Fruchtnamen durch das Geschlecht unterscheidet: *PIRUS* 'Birnbaum', *PIRUM* 'Birne', hat das Französische, vom Ertrag ausgehend, für die Frucht den Kollektivplural verallgemeinert: *la poire* (1, § 248), für den Baum das ursprünglich adjektivische *-ier* (§ 130) verwendet: *amandier*, *cerisier*, *noyer*, das ein lat. **NUCARIUS* voraussetzt, *pêcher*, *pommier*, *poirier*, dann *framboisier*, *fraisier*, *rosier* u. a.

56. Spezifisch westfranzösisch ist *-il* an Bezeichnungen bepflanzter Äcker zur Bezeichnung des entsprechenden **Stoppelfeldes**: *aveineril*, nach Verstummen des *-l* unter dem Druck des anlautenden *a* fem. geworden, *blaril* zu *blé*, *chaneveril*, *faveril* zu *fève*, *fromenteril*, *orgeril*, *peseril* zu *pois*, *seileril* zu *seigle*. Es handelt sich also um Weiterbildungen von Ableitungen auf *-ière* (§ 62), und zwar, nach der geographischen Beschränkung zu urteilen, um erst relativ spät auf galloromanischem oder besser frankogallischem Boden entstandene, für die man vielleicht *fenil* (§ 59) als Ausgangspunkt nehmen darf. Die sämtlichen Belege, auch Ortsnamen, stellen A. Thomas, Nouv. ess. 173, Rom. 37, 112, und M. Roques. eb. 439, zusammen, die genauere Bedeutung der Bildungen hat letzterer gegeben.

E. Orts- und Werkzeugbezeichnungen.

57. Die Benennungen des Ortes, an dem eine Tätigkeit ausgeübt wird, berühren sich insofern mit der der Werkzeuge, als unter Umständen dieser Ort eben erst die Möglichkeit der Ausführung gewährt: *abreuvoir* 'Tränke' bezeichnet sowohl die Stelle, an welche das Vieh geführt wird, wenn es trinken soll, als auch den Trog, aus dem

es trinkt, also den Gegenstand, der ihm das Trinken ermöglicht. Daher dienen dieselben Suffixe mehrfach für die eine und die andere Funktion, namentlich wenn sie ursprünglich adjektivisch einfach die Zugehörigkeit ausdrückten, wie dies der Fall ist bei *-ier*, *-ière*, *-oir*, *-oire* und *-eret*. Etwas schärfer ist die Grenze bei einer zweiten Gruppe von Werkzeugbezeichnungen, die, gemäß einer sich überall wiederholenden Anthropomorphisierung von Gegenständen, als Personen gefaßt, d. h. mit den § 33 ff. besprochenen Suffixen gebildet sind, vor allem mit *-eur*, *-ateur*, *-ard*, *-euse*,- *eresse*, seltener *-on*, und mit dem diminutiven *-et(te)*. Durchaus eindeutig sind nur *-aie* und *-il*, daher diese zuerst behandelt werden sollen. Eine nach den Suffixen geordnete Sammlung von Werkzeugnamen gibt H. Gade, Ursprung und Bedeutung der Handwerkzeugnamen im Französischen, 1898, S. 68 ff.

58. Afrz. ***-oi***, nfrz. ***-aie***, lat. ***-etu*** tritt zunächst an Baumnamen, um eine Anpflanzung, einen Hain zu bezeichnen: afrz. *aunoi*, *alisoi*, *coudroi*, *sapinoi* usw., heute *aunaie*, *coudraie*, *prunaie*, *hêtraie*, *roseraie*, *châtaigneraie*, *chênaie*, *houssaie*, *jonchaie*, *roseraie*, *tremblaie*, *saulaie* und *saussaie*, *pommeraie*. Da die Baumnamen im Französischen mit *-ier* gebildet werden (§ 55), so erscheinen mitunter Doppelformen: *prunaie* setzt lat. *PRUNETUM* fort, *prunelaie*, durch Ferndissimilation aus *pruneraie* entstanden, ist von frz. *prunier* aus gebildet. In *pineraie*, *ronceraie* liegen wohl eher Erweiterungen von *pinier*, *roncier* (§ 61) vor, die sich daraus erklären, daß *-ier* mehrdeutig und in den genannten Fällen nicht derartig bedeutungsvoll ist wie in *pommier*. Eine Ausdehnung über seine ursprüngliche Sphäre, die aber doch noch innerhalb der Landschaftsbezeichnungen bleibt, zeigen afrz. *fontenoi*, *sablonoi* und das heute noch in der alten Form gebliebene *gravois*, ferner *poudroi* und *ombroi(e)*. Das begrifflich ferner liegende *navoi* geht dagegen auf *NAVIGIUM* zurück.

59. ***-Il*** aus ***-ile*** benennt die Stallungen von Haustieren: *BOVILE*, *CAPRILE*, *OVILE*, denen sich wohl noch in

römischer Zeit *BERBECILE, frz. *bercil* 'Schafstall' und *CANILE, afrz. *chenil* zugesellt haben, dann FENILE 'Heustall', frz. *fenil*. An dieses schließt sich wohl dialekt. *femeril* 'Ort, wo sich der Misthaufen befindet' an, an die anderen *-il*-Wörter *fournil* 'Waschhaus, Bäckerei' und nun weiter afrz. *fumeril*. Zu *fenil* gehören dann *fontenil* und *arbril*, die ebenso zusammengehen wie die § 58 erwähnten *oi*-Bildungen und wiederum wird *fenil* den Ausgangspunkt für das § 56 besprochene *-eril* bilden. Einreihend ist *-il* in afrz. *cortil* 'Hof' und *mesnil* 'Gehöft'.

60. Das wichtigste lat. Suffix zur Bildung von Werkzeugnamen ist ***-aculu***, frz. ***-ail***: GUBERNACULUM 'Steuerruder', SPIRACULUM 'Luftloch', UMBRACULUM 'Sonnenschirm, Laube'. Die Bedeutung ist im Lateinischen eine ziemlich mannigfaltige, wie MIRACULUM 'Wunder', TEMPERACULUM 'Zubereitung' zeigen, die ursprüngliche ist aber im Französischen geblieben und hat zu mancherlei Nachbildungen geführt, vgl. außer *soupirail*, das als Umbildung von SPIRACULUM zu betrachten ist, *batail* 'Klöpfel' und *épouvantail* 'Scheuche', die nach ihrer Verbreitung über fast das ganze romanische Gebiet wohl noch lateinisch sind, dann afrz. *afermail* 'Nadel', *afichail* 'Broche', *atachail* 'Nadel', *afublail* 'Mantel', noch heute *attirail* 'Gerät', *aspirail* 'Schürloch', *éventail* 'Fächer', *vantail* 'Fensterflügel', dann das eigentümliche *plumail* 'Federbesen', d. h. ein Werkzeug, das aus Federn besteht. Übertragung auf den Ort liegt schon im Lateinischen vor in CENACULUM 'Speisezimmer, Obergeschoß', afrz. *cenail*, noch heute in den nördlichen Mundarten weit mit der Bedeutung 'Speicher, Heuboden' verbreitet, dann afrz. *berçail* und *assenail* 'Zielscheibe', an das sich wohl auch *assommail* 'oberste Grenze' anschließt, afrz. *rebostail* 'Versteck'; ein nach PROPUGNACULUM gebildetes *MURACULUM wird von afrz. *murail* gefordert. Auf dem lat. plur. DIVINACULA 'Weissagungen' scheint frz. *devinaille* zu beruhen; *sonnaille*, das nicht vor dem 14. Jahrh. begegnet, dürfte eine Umbildung nach *cloche* sein, vgl. prov. *sonalh*; *tenaille* aus lat. *TENACULA ist vielleicht zunächst Diminutivum zu TENAX Fem. 'Zange'

(span. *tenaza*, portg. *tenaz*). Da die neufranzösischen Bildungen durchweg schon im Altfranzösischen begegnen, keine neuen hinzutreten, kann das Suffix als schon längst erstarrt gelten.

61. ***-Ier***, lat. ***-ariu***, bezeichnet den Ort, an dem sich ein Gegenstand befindet: *APIARIUM* 'Bienenstock', *ARGENTARIUM* 'Silberschrank', *CARNARIUM* 'Fleischkammer', frz. *charnier*, *FOCARIUM* 'Feuerstätte', frz. *foyer*. Noch lateinisch muß auch **FIMARIUM* 'Misthaufen' sein, frz. *fumier*, da das einfache Wort im Französischen *fiens* lautet (1, § 249), vgl. auch gleichbedeutendes afrz. *fembrier*, das ebenfalls alt sein muß, s. § 17. Das Suffix ist bis heute produktiv geblieben, vgl. *cendrier* 'Aschenkasten', *boîtier* 'Verbandkasten', *encrier* 'Tintenfaß', *glacier* 'Gletscher', *chaumier* 'Stoppelhaufen', *herbrier* 'Heuschuppen', *poudrier* 'Sandfaß', *hallier* 'dichtes Gebüsch' zu *hasle* 'Haselstaude', *grenier* 'Speicher', *gravier* 'Kies' neben *grave* 'Stein', *guêpier* 'Wespennest' usw. Etwas verschoben ist die Bedeutung in *échiquier* 'Schachbrett' und *dossier* 'Rückenlehne', noch mehr in *doigtier* und *poucier* 'Däumling' und in *tablier*, das zunächst 'Tischtuch' bedeutet. Die Werkzeugbenennung hat sich aus der Ortsbezeichnung heraus entwickelt in *gauffrier* 'Waffeleisen' und in dem auch morphologisch als deverbale Bildung schwer verständlichen *levier* 'Hebel'. Nicht ersichtlich ist, warum noch in lateinischer Zeit *SEMITARIUM* frz. *sentier* neben *SEMITA* afrz. *sente* getreten ist, wogegen das innerhalb des Französischen alleinstehende *loyer* 'Mietzins' sich im Lateinischen in eine ganze Gruppe einreiht: *LOCARIUM* 'Standgeld', *COLUMNARIUM* 'Säulensteuer', *CALCARIUM* 'Schuhgeld' u. a. Formell ist *fardier* 'Blockwagen' zu *fardeau* bemerkenswert. Zu Neubildungen dürfte *-ier* nicht mehr allzuhäufig verwendet werden, immerhin ist ein junges Wort z. B. *chequier* 'Scheckheft'. — *Chantier* 'Faßlager', 'Holzstoß', 'Schiffswerft' beruht auf einer schon lateinischen Umgestaltung von griech. *CANTHELIOS* 'Gaul' zu *CAHTHERIUS* 'Jochgeländer', 'Sparren'. Daß *-ier* an Stelle von *-er* getreten ist, ist § 15 gezeigt.

62. ***-ière*** aus ***-aria*** ist zunächst in Fällen wie ARGENTARIA (FODINA) 'Silbergrube', CARBONARIA 'Köhlerei', CALCEARIA (TABERNA) 'Schusterbude' u. a. von der adjektivischen zur substantivischen Funktion übergegangen und bezeichnet also auch den Ort, wo ein Gegenstand vorkommt, hergestellt, verkauft, aufbewahrt wird: *argentière*, *caffétière*, *charbonnière* 'Meiler', *chardonnière* 'Distelfeld', *beurrière* 'Butternapf', *braisière* 'Kohlenpfanne', *tourtière* 'Tortenform', *ferrière* 'Werkzeugtasche', *fenière* 'Heuscheune'. Eine etwas erweiterte Bedeutung zeigt *clayère* 'Austerkorb'. Das örtliche Moment tritt in den Vordergrund in *rivière* 'Gelände' und in *côtière* 'Küstenstrecke', dann in etwas anderer Weise in *litière* 'Streu', 'Sänfte', *frontière* 'Grenze'. Sodann werden Kleidungsstücke nach dem Körperteile, den sie umhüllen, benannt: *brassière* ursprünglich ein Ärmeljäckchen für kleine Kinder, *genouillière* 'Kniekissen', 'Knieschiene'. In Verbindung mit Benennungen lebender Wesen bezeichnet *-ière* den Aufenthaltsort: *gentilhommière* 'Edelsitz', *fourmilière* 'Ameisenhaufen', *renardière* 'Fuchsbau', *taissonnière* 'Dachsbau', in älterer Form *taisnière*, woraus nfrz. *tanière*, *chatière* 'Schlupfloch', auch für unfreiwilligen Aufenthalt 'Katzenfalle', *souricière* 'Mausefalle'. Mit Pflanzennamen benennt *-ière* den Ort, wo eine Pflanze in Menge angebaut wird: *chenevière* 'Hanffeld', früher auch *linière*, das jetzt wieder aufgegeben ist, *houblonnièrer*, *melonnière*, *pépinière*, *genétière* 'Ginstergebüsch' u. a., namentlich von Nutzpflanzen und Sträuchern. Danach hat *sapinière* 'Tannenwald' zunächst eine Anpflanzung von jungen Tännchen bezeichnet, während der eigentliche Wald afrz. *sapinoi* hieß (§ 58); vgl. noch *-eril* § 56. Auch *bannière* dürfte zunächst den Ort bezeichnet haben, wo die Fahne aufgestellt war. Wieder nach anderer Seite führt *combrière* 'Netz zum Tunfischfang', *harenguière* 'Heringnetz' u. a., wonach nun von *bretelle* 'Tragriemen' *bretellière* 'Halbsackgarn' gebildet wird. Die Mitte zwischen Ortsbezeichnung und Werkzeugnamen hält etwa *boudinière* 'Wursttrichter', reine Werkzeugbezeichnung ist das heute nicht mehr übliche *égouttière* 'Ausschöpfkelle'.

Begrifflich paßt auch *pantière* 'Ziehgarn' hierher, doch hat es im Frz. keinen Stamm und beruht auf *PANTHERE*. Eine scharfe Scheidung gegen *-ier* besteht nicht: *brasier* 'Kohlenpfanne' ist nach Ausweis des Stammes älter als *braisière* 'Kohlenpfanne', daneben steht *braisier* als Benennung eines Kohlenkastens in der Bäckerei; die *panière* ist größer als der *panier*. Wenn aber neben *beurrier* 'Butterbüchse' *beurrière* 'Buttermaschine' tritt, so liegt hier deutlich der Einfluß von *machine* vor, wie auch der Unterschied zwischen *sablier* 'Sandfaß' und *sablière* 'Sandgrube' auf dem verschiedenen Ausgangspunkt der zwei Suffixe beruht.

63. Lebenskräftiger zu allen Zeiten ist das ursprünglich adjektivische *-orius*, das an den Stamm der Partizipien tritt, also **-torius**, **-sorius**, frz. **-oir**. In der neutralen Form substantiviert bezeichnet es neben den Mitteln zur Ausführung einer Handlung auch den Ort, was sich aus der ursprünglichen Bedeutung 'zu einer Tätigkeit geeignet' ohne weiteres ergibt. Von den starken Bildungen haben sich nur *DORMITORIUM dortoir* und *RASORIUM rasoir* gehalten, noch dazu konnte letzteres zu *raser* bezogen werden, so daß man also *ras-oir* trennt, dann *cisoir*, dem kein Verbum mehr zur Seite steht. Da vom heutigen Standpunkte aus das Suffix *-oir* lautet und an den Verbalstamm tritt, so war zu *clos-* als Stamm von *clore* (1, § 311) *closoir* 'Flechtbrett der Korbmacher' die gegebene Form. Wenn daneben *clotoir* 'Stecher der Korbmacher' steht, so geht das wohl vom Stamm *clo-* aus mit dem § 26 besprochenen *t*. In *tentoi* 'Spannstock am Hochschaftstuhl' neben *tendoir* dürfte das Verhältnis von *tendre* zu *tente* von Einfluß gewesen sein, wie sich zu *pendre*:*pente* auch *pantoire* 'Hänger, Schenkel' findet. Beachtenswert sind noch *rouissoir*, heute eher *routoir* 'Hanfröste'. — Ortsbezeichnungen sind: *AUDITORIUM* 'Hörsaal', *DORMITORIUM* 'Schlafzimmer', *CENATORIUM* 'Speisesaal', frz. *abattoir* 'Schlachthaus', *abreuvoir* 'Tränke', *dressoir* 'Anrichtetisch', *nageoir* 'Schwimmplatz', *trempoir* 'Weichstube', *pissoir* usw., Werkzeuge: *CALCATORIUM* 'Kelter', *DOLATORIUM* 'Steinhammer', *TECTORIUM* 'Deckel', frz. *attrapoir* 'Falle',

balançoir 'Schaukel', *glissoir* 'Holzriese', *arrosoir* 'Gießkanne', *assommoir* 'Keule', *couloir* 'Seiger', *dévidoir* 'Haspel', *miroir* 'Spiegel'. Auffällig sind einige denominale Bildungen. Ist *peignoir* 'Bademantel', 'Morgenrock' deutlich von *peigner* abgeleitet, so stellt sich dagegen *peignoir* 'Kammbesteck' zu *peigne*, *bougeoir* 'Handleuchter' zu *bougie*, *drageoir* 'Konfektbüchse' zu *dragée*. Das Suffix ist bis heute, namentlich in der zweiten Bedeutung, lebenskräftig geblieben.

64. Die weibliche Form ist im Lateinischen seltener. Der Ausgangspunkt liegt teils in einigen neutra plur. wie *TONSORIA*, teils in Substantivierungen wie *FALX MESSORIA* 'Sichel', *SELLA PORTATORIA* 'Tragsessel', *FUNIS VERSORIA* 'Schiffstau zum Umbrassen'. Die Zahl der Feminina scheint nun im Französischen geringer zu sein als die der Maskulina, die Bedeutung beschränkt auf Werkzeugnamen: *attrapoire* 'Falle', *baignoire* 'Badewanne', *branloire* 'Schaukel', *écumoire* 'Schaumlöffel', *nageoire* 'Flosse', *glissoire* 'Schlitterbahn', *trempoire* 'Weichtrog'. Eine scharfe Grenze zwischen den zwei Formen besteht nicht, öfter kommen von ein und demselben Verbum beide mit verschiedener Bedeutung vor. Der Unterschied konnte sich um so weniger scharf ausbilden, als nach Wiederherstellung des *-r* und Verstummen des *-e* nur in Verbindung mit dem Artikel im Singular oder mit flektierten Adjektiven das Maskulinum vom Femininum verschieden war. Vollends bei vokalisch anlautenden Wörtern wie *écumoir* ging der Zusammenfall sehr weit, daher denn auch in der Tat *écumoir* und *-oire* oder die ganz jungen *périssoir* und *périssoire* 'Seelenverkäufer' (leichtes Boot) ohne Unterschied nebeneinander stehen. Das Buchwort *écritoire* aus *SCRIPTORIUM* hat seinem Ausgang gemäß weibliches Geschlecht angenommen. Durch Suffixwechsel ist auch *génitoire* aus *GENITALIA* hier eingerückt, § 15.

65. Das noch im Afrz. durchaus adjektivische ***-erez -esse*** (§ 133) ist in der männlichen und in der weiblichen Form in der Sprache des Handwerks ungemein verbreitet und wohl noch lebenskräftig, vgl. *ableret* 'Netz zum Weißfischfang', *couperet* 'Wiegemesser', *feuilleret* 'Falzhobel',

osseret 'Knochenmesser', *portrait* 'Zurichtehammer des Pflasterers' aus älterem *partrait* zu *partir*; *écumeresse* 'Schaumkelle', *panneresse* 'Strecker', doch können die Feminina auch das fem. Suffix *-esse* (§ 51) enthalten und dann zu § 66 gehören. Entscheiden könnte das Pikardische, wo *-esse* -ISSA von *-eche* -ICIA geschieden ist.

66. Das persönliche ***eur*** ist im Altfranzösischen noch selten: *mireour* 'Spiegel', *tailleour* 'Teller' und die ortsbezeichnenden *dormeour* 'Schlafzimmer', *ovreour* 'Arbeitszimmer', *parleour* 'Sprechzimmer' bilden eine Gruppe von unter sich in innerem Zusammenhang stehenden Wörtern, und da es sich um Ausdrücke des verfeinerten Lebens handelt, so ist es nicht ganz ausgeschlossen, daß sie prov. Bildungen auf *-dor* nachgeahmt sind, dann aber nicht hierhergehören, da *-dor* im Provenzalischen auch der Vertreter von -TORIU ist. Ebenfalls unter sich zusammenhängend sind *bateor* und *foleor* 'Walkmühle'. In der neueren Sprache aber sind sie häufig, vgl. *condenseur* 'Kondensator', *décortiqueur de riz* 'Reisschälmaschine', *diviseur* 'Teilscheibe', *numéroteur* 'Kontrollstempel mit beweglichen Ziffern', *pétrisseur* 'Knetmaschine', dann als Ortsbezeichnung mit volkstümlichem *-eu*, fälschlich *-eux* geschrieben: *marcheux* 'Tretgrube'. Noch häufiger ist *-euse*, wobei zum Teil wohl *machine* vorschwebt: *balayeuse* 'Straßenkehrmaschine', *couveuse* 'Brutofen', *faucheuse* 'Mähmaschine', *moissonneuse* 'Mähmaschine', *mitrailleuse* usw. Sodann hat ganz eigentlich hier seine Stelle das junge *-ateur* und die entsprechenden latinisierenden Formen wie *ascenseur* 'Fahrstuhl', *descenseur* 'Falltuch', *condensateur* 'Kondensator', *régulateur* 'Regulator', *distributeur* 'Fadenleiter' usw.

67. ***-Ard*** ist selten und zum Teil trügerisch, so ist *poignard* eine Entlehnung aus lomb. *poñar*, *brancard* aus prov. *brancal*, *fauchard* eine Umgestaltung von lat. FALCASTRUM, *faussard* wohl erst wieder eine Anlehnung dieses *fauchard* an *faux*, *hansard* 'Hackmesser' eine Umgestaltung von fränk. *handsachs*, *bocard* von *pochwerk* wie *boulevard* von *bollwerk*. Zweifellos sind aber *bouffarde* 'kurze Pfeife',

puisard 'Senkgrube', *riflard* 'Rauhhobel', *hachard* 'Schroteisen', dann *pétard* und *bombarde.*

68. Nicht ganz leicht ist zu entscheiden, ob *-on* mehr von der verkleinernden oder mehr von der individualisierenden Bedeutung aus zur Benennung von Werkzeugen und Sachnamen überhaupt gelangt. Wenn zu afrz. *bousche* 'Strohwisch' ein *bouschon* 'Pfropfen' gebildet wird, so ist das sichtlich diminutiv. Da nun aber von demselben *bousche* auch ein Verbum *bouscher* 'zustopfen' abgeleitet wird, so war die Beziehung von *bouchon* zu *boucher* um so eher gegeben, als sich beide Wörter begrifflich nahe standen und außerdem *bousche* unterging. So sind Deverbalia verständlich, vgl. in der Tat: *curon* 'Werkzeug zum Reinigen des Pflugs', *baillon* 'Mundknebel', das, wenn es wirklich zu *bâiller* 'gähnen' gehört, wohl als scherzhafter Ausdruck zu fassen ist, *frotton* 'Streichballen', *ployon* 'Packstock', *trayon* 'Zitze', dann in etwas weiterer Verwendung das durch die Handlung erzeugte: *coupon* 'Abschnitt' oder das von ihr betroffene: *jeton* 'Spielmarke'. Auch *juron* wird hier einzureihen sein. — Die Erweiterung *-eron* zeigt *hacheron* 'Setzeisen'.

69. Entschieden vom Diminutivum geht nun aber -ette aus. Zugrunde liegen zum Teil postverbale Bildungen, mit denen sich der Begriff des Kleinen, Niedlichen verbindet, Bildungen, denen man neben der verstandesmäßigen Bezeichnung noch eine gefühlsmäßige Abschattierung geben will. So ist *amusette* ein Spielzeug, ein Zeitvertreib: der Bauer, der eine Schlange findet, bringt sie seinen Kindern als *amusette*, Béranger sagt: *chaque siècle a son amusette* 'sein Steckenpferd', Bédier gibt afrz. *fabliau* durch *amusette* wieder. Auch afrz. *devinette* 'Rätsel' wird ähnlich entstanden sein, wenn es nicht aus *devinaille* DIVINACULA umgebildet ist, weil *-aille* aus ALIA (§ 75) einen Gefühlswert hatte, der zu dem Worte wenig paßte. In anderen Fällen ist das einfache Wort neben dem abgeleiteten in dem richtigen begrifflichen Verhältnis überliefert: *épuise* ist eine 'Maschine zum Wasserschöpfen', *épuisette* eine 'Schaufel', ebenso das dem Pikar-

dischen entlehnte *épuche* eine 'Schaufel zum Torfgraben', *épuchette* eine 'kleine Schaufel'. Oder *tenette* bezeichnet eine 'kleine Schere der Verzinner', ist also von *tenaille* unter Zugrundelegung eines Stammes *ten-* gebildet. *Lorgnette* sodann ist nicht nur an sich ein kleiner Gegenstand, es gehört auch Kreisen an, in denen das Elegante, luxusartig Ausgestattete über dem bloß Zweckmäßigen steht, daher das Suffix gewählt wird, das das Kleine, Feine bedeutet. Rein instrumental sind nun aber *écumette* 'Abschaumsieb', *fauchette* 'Heckenschere', *rebroussette* 'Aufstreichkamm' und andere Sachbenennungen.

70. ***-El,*** bei stammhaftem *l* ***-er,*** lat. ***-ale, -are*** tritt an Bezeichnungen von Körperteilen, um Bekleidungsstücke und Rüstungsstücke zu benennen: *BRACHIALE* 'Armspange', *DIGITALE* 'Fingerhandschuhe', *FRONTALE* 'Stirnband der Pferde', *COLLARE* 'Halsband', *SUBTELARE* 'Schuh'. Davon sind geblieben afrz. *frontel*, nfrz. *fronteau*, afrz. *poitriel*, nfrz. *poitrail*, afrz. *coller*, nfrz. *collier* und afrz. *souler*, nfrz. *soulier*. Nach seiner Verbreitung über die gesamte Romania wird auch *DIGITALE* 'Fingerhut' afrz. *deel*, nfrz. *dé* alt sein. Sonst zeigt das Afrz. noch *nasel* 'Nasenstück des Helms', *poigniel* 'Dolch', *espaulier* 'Schulterstück des Harnisches', *estivel* 'Stiefel' zu afrz. *estive* 'Unterschenkel'. Auch *oreillier* 'Kopfkissen' und afrz. *dosel* 'Rückenlehne' werden hierher gehören. Ist sonach *-el* in der ältesten Zeit noch lebenskräftig, so muß es doch bald erstarrt sein und heute sind die Wörter teils untergegangen, teils hat Suffixwechsel oder Suffixzerstörung stattgefunden, und wo sich das Bedürfnis nach Neubildungen zeigt, ist das allgemeine *ièr(e)* (§ 61, 62) eingetreten: *doigtier* 'Däumling', *poitrinière* 'Brustgurt'.

71. **Gewebebezeichungen** werden mit ***-ine*** gebildet: *castorine*, *taffetaline*, *veloutine*. Obschon die Wörter heute Feminina sind, ist der Ausgangspunkt doch ital. *-ino* in *mousseline*, das im 16. Jahrh. aus dem damals noch üblichen *mussolino*, dem substantivierten Ethnikum von Mosul entlehnt wurde, und in *lustrine* aus ital. *lustrino*.

72. Verschieden von diesem ist ein zweites *-ine* zur Bezeichnung von **Stoffen.** Es handelt sich durchweg um Produkte der Chemie und zunächst um fremde Stämme: *albumine*, *benzine*, *lactine*, *quinine*, dann *abricotine, beurrine*, *brillantine*, *onguline*, *violettine.* Die erste Reihe ist gemeinmitteleuropäisch oder neulateinisch, das Suffix lat. -INUM, das Geschlecht müßte danach im Französischen das männliche sein, ist aber wieder gemäß dem Ausgang auf *-e* das weibliche.

73. Ebenfalls der neulateinischen wissenschaftlichen Terminologie entstammt **-*ite*,** vgl. *hématite* aus HAIMATITES. Die Bildungen gehören der Chemie und der Mineralogie an. Das Grundwort ist bald eine Bezeichnung, die sich auf die Farbe oder auf die Zusammensetzung des neu zu benennenden Körpers bezieht, bald der Name sei es des Erfinders, sei es eines anderen Gelehrten, der dadurch geehrt werden soll, vgl. *chlorite*, *azurite*, *mélinite*, *franklinite.*

F. Kollektiva.

74. Das Lateinische besitzt aus alter Zeit keine Suffixe zur Kennzeichnung der Kollektiva, doch fallen die Anfänge dieses in den romanischen Sprachen ziemlich stark entwickelten formalen Ausdrucks einer wichtigen Begriffskategorie noch in die lateinische Zeit hinauf. Wie 1, § 248 gezeigt worden ist, kann bei einzelnen Neutren der Plural kollektiv aufgefaßt dank der Gleichheit des Ausgangs mit dem Femininum singularis zum Singular werden, so daß also dem alten ein Einzelwesen bezeichnenden endungslosen Singular ein zweiter kollektiver auf *-e* zur Seite steht: *vaisseau* ʻein einzelnes Geschirrʼ, *vaisselle* ʻdie Gesamtheit der Geschirre, die zu einer Tafel nötig sindʼ. Die Möglichkeit, auf diese Weise in beliebigem Umfange Kollektiva zu bilden, ist aber von den Franzosen nicht benutzt worden, während es in anderen Sprachen, namentlich im Obwaldischen und Engadinischen geschehen ist, s. Rom. Gramm. 2, § 37. Wohl aber hat sich von

ursprünglich adjektivischem -ALE der Plur. -ALIA und entsprechend -ILIA von -ILE zu einem neuen Bildungsmittel in diesem Sinne entwickelt. Sodann zeigen mehrere der Suffixe für Verbalabstrakta den Übergang zum Kollektivum. Auszugehen ist dabei von der Tatsache, daß abstrakte Begriffe überhaupt leicht zur Konkretisierung drängen, und von der anderen, daß bei Verben, deren Tätigkeit etwas neu schafft, das Abstraktum nicht bloß das Schaffen an sich, sondern auch das Ergebnis des Schaffens, das Geschaffene bezeichnet. CALCEARE bedeutet 'Schuhe machen', CALCEAMENTUM ist also die 'Herstellung der Schuhe' und die 'Schuhe als das Ergebnis einer Handlung'. An einen einzelnen Gegenstand wird dabei nicht gedacht, sondern entsprechend der allgemeinen Anschauung, die im Abstraktum liegt, an die Schuhe im ganzen: Wenn das reine Abstraktum das Begriffsmäßige zusammenfaßt, so liegt im Kollektivum das Zahlenmäßige. Da nun für den einzelnen Gegenstand das einfache Wort CALCEUS bestand, so ergibt sich dadurch für CALCEAMENTUM, wenn es mehr konkret gefaßt wird, die kollektive Funktion. Dieser Weg wird nun in der Tat beschritten von -MEN, -TURA und -ATICUM, seltener von -MENTUM, nicht von anderen Verbalabstrakten. Die Gründe dafür können, da es sich um einen lateinischen Vorgang handelt, nicht vom Standpunkte des Französischen aus gegeben werden. Da das Französische nun auch Nominalabstrakta (§ 84) besitzt, so kann man vornherein erwarten, daß sich der Übergang zum Kollektivum auch hier vollzogen habe. In der Tat geschieht das, jedoch ist die Grenze eine weniger scharfe, da die im ersten Falle eingetretene Verschiebung von der deverbalen zur denominalen Verwendung hier ja wegfällt. Die betreffenden Bildungen, es sind namentlich die auf *-age* und *-erie*, sollen daher erst im nächsten Abschnitt zur Besprechung kommen (§ 87, 91).

75. ***-Aille,*** lat. ***-alia*** ist in verschiedenem Sinne kollektiv. Zunächst erscheint es in lateinischer Zeit für Festbezeichnungen wie FLORALIA, SATURNALIA, LUPERCALIA,

Neutra Pluralia, die fast nur im Plural üblich den Übergang zu einem Femininum sing. um so eher vornehmen konnten, als in der Kollektividee ja der Begriff der Einzahl eingeschlossen ist, vgl. 1, § 248. An diese Wörter schlossen sich *SPONSALIA* 'Verlobungsfeierlichkeiten' und *BATTUALIA* 'die Fechtübungen der Gladiatoren' an. Sind mit den alten Göttern die Namen ihrer Feste verschwunden, so konnten doch die zwei letztgenannten bleiben: frz. *battaille*, *épousailles*, und dieses zog nun *accordailles*, *fiançailles* und mit einreihendem Suffix afrz. *noçailles* nach sich, ferner *relevailles* 'erster Ausgang der Wöchnerin' und *mortailles*, das später wieder durch das Buchwort *funérailles* ersetzt wurde. Der Begriff der Feierlichkeit liegt wohl auch afrz. *començailles* und *definailles* und im anderen Sinne nfrz. *crevaille* und *gogaille* 'Schwelgerei' zugrunde. Schließlich gehört noch afrz. *assemblaille* 'Versammlung' in diese Gruppe. Im Unterschied zum Lateinischen sind außer *noçaille* alle diese Wörter deverbal, was nicht sowohl als Anbildung an das begrifflich abliegende *battaille* als vielmehr in der Beziehung von *SPONSALIA* zu *SPONSARE* statt zu *SPONSUS* seinen Grund hat, eine Beziehung, die um so näher lag, als in dem Augenblicke, wo es sich nicht mehr um eine Götterverehrung handelte, der Begriff der Handlung in den Vordergrund trat. Wie sich *trouvaille* und afrz. *repentaille* hier einreihen, ist nicht klar.

76. Ausgesprochen kollektiv, häufig mit einem Stich ins Tadelnde, ist *-aille* im Afrz. sehr häufig, vgl. eine Sammlung von Beispielen bei Foerster Anm. zu Vers 2089 von Richars li biaus, und auch heute noch nicht ganz erstarrt. Von lateinischen Vorbildern hat *ANIMALIA* *aumaille* zwar einige begriffsverwandte Wörter angezogen (§ 77), kann aber schon darum nicht der Ausgangspunkt sein, weil ihm ein Grundwort fehlt, und dasselbe gilt von *VICTUALIA* *vitaille*, das man nur für *mangeaille* verantwortlich machen kann. Eher kommt *MINUTALIA* afrz. *menuaille* 'Kleinigkeiten' in Betracht. Eine alte Bildung muß *PEDITALIA* 'Fußvolk' sein, s. § 26, und so tritt nun *-aille* auch an

andere Personenbezeichnungen, zunächst ohne tadelnden Begriff: afrz. *baronaille*, *garçonaille*, *vilenaille*, *povraille*, in welch letzteren der Tadel im Stamme liegt. Dann aber verschiebt sich die Bedeutung nach der schlechten Seite hin. Ist afrz. *prestraille* noch indifferent, so ist *prêtraille* im 18. Jahrh. tadelnd, ebenso das im philosophischen Jahrhundert geschaffene *philosophaille* oder heutige *gueusaille*, *valetaille*, *maraudaille*, *marmaille* 'Schwarm kleiner Kinder' zu *marmot*, und *merdaille* 'Haufen lärmender Kinder', dann bei Tierbezeichnungen, afz. *chienaille*, wofür später das italianisierende *canaille* eintritt, *poissonnaille*, *coninaille* Richepin Cadet 67. Bei Sachbenennungen wiegt wieder das rein kollektive vor: *ferraille* 'Eisenwaren, altes Eisen', *grenaille* 'Kornabfall, gekörntes Metall', *pierraille* 'grober Kies', *grisaille* 'Gemisch von braunen und weißen Haaren', 'weiß und schwarz gestreifter Stoff', *fonçailles* 'Bodenbretter', 'Bodenholz' und danach *longeaille* 'Daubenholz', *broussailles* 'Gebüsch'. Deverbal ist dieses *-aille* selten: *semaille* setzt SEMINALIA fort, das zu SEMEN gehört, aber zu *semer* bezogen das Vorbild für *limaille* 'Feilspäne' abgeben konnte, an das sich weiter *cisailles* 'Münzabschnitzel' angeschlossen hat. Unter dem doppelten Einfluß der Kollektivbedeutung der Lautgruppe *-aille* und dem Dissimilationsbedürfnis von *n* — *n* zu *n* — *l* ist *entrailles* an Stelle von *entraignes* getreten und hat afrz. *corailles* 'Gekröse' und nfrz. *tripailles* 'Kaldaunen' nach sich gezogen. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß heutiges *muraille* an Stelle von älterem *murail* (§ 59) getreten ist.

77. Eine letzte Gruppe bildet sich um *aumaille* herum. Ist dieses vom französischen Standpunkte aus keine Ableitung, so enthält es doch einen ins Ohr fallenden Ausgang und hat eine ausgesprochene kollektive Bedeutung, so daß leicht Wörter desselben Begriffskreises, wenn ihnen kollektiver Sinn beigegeben werden sollte, mit demselben Ausgang oder also nun Suffixe versehen werden konnten. In der Tat treten bald früher bald später *volaile* aus *volille* (§ 78) und *poulaille*, *brebiaille* und *ouaille* aus *oueille* (§ 15) auf.

78. *-Ille* aus ***-ilia,*** dem Plural zu *-īle* begegnet im späteren Latein: SCOPILIA 'Kehricht'. Dazu passen formell und begrifflich frz. *ramilles* und *broutille* 'Reisig', *brindille* 'kleines Reis', *bûchilles* 'Bohrspäne', dann einerseits afrz. *fournille* 'Brennholz' andererseits *effondrilles* 'Bodensatz' und afrz. *remasille* 'Überbleibsel'. Vereinzelt steht *béatilles* 'kleine Leckerbissen'. Afrz. *volille* aus *volatilia* beruht dagegen auf *voleille*, das zu *volille* wurde wie *cheeine* zu *chaîne*, *meesme* zu *meisme*, s. ZNSpL. 45[1], 485, dann aber, da es begrifflich nicht zu den anderen *-ille*-Wörtern paßte, zu *volaille* umgestaltet wurde (§ 77).

79. *-Ain,* lat. ***-amen, -imen, -in*** später beide unter *ẽ* zusammengefallen, daher in der Schreibung vielfach Verwechslungen eingetreten sind (vgl. § 14), bildet ursprünglich Verbalabstrakta, jenes zu *a*-Verben, dieses zu *i*-Verben. Aber noch in vorfranzösischer Zeit hat sich die Verschiebung nach Seite der Kollektivbedeutung vollzogen, und damit ist denn auch der Übergang von der deverbalen zur denominalen Verwendung gegeben. Die Neubildungen dürften alle in die älteste Periode des Französischen fallen, die Vieldeutigkeit des Ausganges *-ẽ* hat bald zu seiner Erstarrung geführt. Von den lateinischen Fällen sind *airain* AERAMEN, *merrain*, das ein MATERIAMEN voraussetzt, deutlich kollektiv, aber keine Ableitungen mehr, *lien* LIGAMEN hat wie im Lateinischen konkrete, aber nicht kollektive Bedeutung, dasselbe gilt von *levain* LEVAMEN, und von *farcin* FARCIMEN. Ausgesprochen kollektiv sind dagegen die begrifflich zusammengehörigen afrz. *alevain*, nfrz. *alevin* 'Fischbrut', *nourrain* 'Fischbrut' (lat. NUTRIMEN 'Nahrungsmittel', also aktiv, wogegen das französische Wort passiv ist), *graissain* 'Laichschaum', *couvain* 'Insektenbrut', zu denen sich noch afrz. *naissain* gesellt. Sonst sind noch zu nennen *ferain* 'wilde Tiere', *sauvagin* 'Wild', *funin* 'Takelwerk', *filin* 'leichtes Tau', *lorain* 'Riemenwerk', *pelain* 'Fellwerk', *douvain* 'Daubenholz', *ridains* 'runzelartige Erhöhungen des Meeresgrundes', *gratin* 'Scharre'. Begrifflich eigenartig ist *poulain* 'die Gesamtheit der Jungen

eines Gestüts', dann 'Füllen', auch wenn es sich um ein einziges Tier handelt, formell afrz. *arsin* 'Brand' als Ableitung vom Partizipium, auch bei seiner vorwiegend abstrakten Bedeutung nicht recht in die französischen Verhältnisse hineinpassend.

80. -*Un*, lat. **-*umen*** liegt außer in afrz. *leun* 'Gemüse' LEGUMEN und *aubun* ALBUMEN, wo es Ausgang ist, nur in afrz. *aigrun*, heute *egrin*, *tendrun*, heute *tendron* (§ 54) und in afrz. *chaudun* 'Kaldaunen' vor, vgl. A. Thomas, Rom. 25, 447. Da *-ume* im Italienischen und auch im Provenzalischen sehr fruchtbar ist, so sind die französischen Wörter sehr früh aus einer der südlichen Sprachen entlehnt, aber noch in lateinischer Zeit entstanden.

81. -*Ment*, lat. **-*mentum*** bildet Verbalabstrakta mit vorwiegend resultativer Bedeutung (§ 104), wodurch der Übergang zum Kollektivum und also zur denominalen Verwendung nahe gelegt wird. In der Tat steht zwar noch CALCEARE zwischen CALCEUS und CALCEAMENTUM (§ 74) und TABULARE zwischen TABULA und TABULAMENTUM, aber schon hier scheint das Verbum sehr selten zu sein, die beiden Substantiva also eng miteinander zusammenzuhängen, und FERRAMENTUM hat kein Verbum mehr neben sich. So sind also aus dem Lat. überliefert *ferrement* und *tablement*, afrz. auch *chaussement*, Neubildungen, deren erste nach ihrer Verbreitung vielleicht noch lateinisch ist, sind *ossement*, *outillement*, *vaissellement*, deren Kollektivbedeutung mehrfach noch dadurch zum Ausdruck kommt, daß sie im Afrz. in der *e*-Form auftreten (1, § 248).

82. -*Ure*, afrz. **-*eure*,** lat. **-*atura*** bildet eigentlich Verbalabstrakt (§ 118), gibt aber in STATURA etwas in die Augen fallendes an, kann danach also leicht konkret werden. An dieses STATURA wird sich rein begrifflich CORPORATURA 'Körperbau' angeschlossen haben, und damit war dann weiter die Möglichkeit von CAPILLATURA gegeben, zunächst im Sinne 'Erscheinungsform der Haare', dann kollektiv, frz. *chevelure*. Andererseits wird ARMATURA in ähnlicher Weise wie CALCEAMENTUM (§ 74) kollektiv, *armure* steht

heute zu *armes* in näherer Beziehung als zu *armer*, ebenso *chaussure* zu *chausse.* Daran schließen sich nun rein denominal an *denture* 'Gebiß', *nervure* 'Nervengewebe', früher auch *feuillure* 'Blüte', *ramure* 'Gezweige'; Belleau schreibt *de ses cheveux une tressure blonde*, wo das Kollektivum wieder das Einzelne bezeichnet.

83. Endlich wird auch das erst innerhalb der galloromanischen Entwicklung entstandene ***is*** aus -ATICIUM, denominal und danach kollektiv: *bardis* 'Kornverschlag im Schiffsraum', *châssis* 'Fensterrahmen', *feuilletis* 'dünnblätteriger Schiefer', *gaulis* 'Stangenwerk', *lacis* 'Netzarbeit', *treillis* 'Laube' und viele andere.

G. Abstrakta.

I. Substantivabstrakta.

84. Das Lateinische kennt die Substantivabstrakta noch kaum, nur etwa die **Standesbezeichnungen auf *-atus*:** CONSULATUS können hier angeführt werden. Ist gerade dieses Wort mit der Institution der Konsuln untergegangen, so haben sich dagegen PARENTATUS *parenté* und VICINATUS, afrz. *visné* gehalten. In der Kirchensprache und in der Rechtssprache hat das Suffix im Mittelalter noch weiter gelebt und erscheint als *-é* nicht nur in *évêché*, das nicht die unmittelbare Fortsetzung von EPISCOPATUS sein kann, und *doyenné*, sondern auch in dem germanischen Feudalstaat angehörigen Einrichtungen: *barné*, *duché*, *comté* und nun einreihend *regné* zu dem Buchwort *regne.* Der Kreis bleibt aber doch ein enger, ja es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Wörter Anpassungen der lateinischen Kanzleiformen sind, da in anderen Fällen diese Funktion von *-é* durch *-age* (§ 86) ausgedrückt wird. Da in weiterer Ausdehnung der Bedeutung *duché* usw. nicht nur den Stand, sondern auch das beherrschte Gebiet bezeichnen, so konnte im Jahre 1443 *dauphiné* nun nur in diesem letzteren Sinne geschaffen werden. Die *té*-Bildungen fallen formell mit den Adjektivabstrakten auf *-té* -TATE (§ 98) zusammen, stehen ihnen auch begrifflich nahe, daher eine

Angleichung in dem Sinne stattfindet, daß die Wörter in der alten Sprache vielfach weiblich gebraucht werden, wie denn *Franche-comté* und *parenté* bis heute geblieben sind, letzteres, weil es den Adjektivabstrakten ganz besonders nahe steht. — Über *conteé* und danach gebildetes *ducheé* s. § 31.

85. Als nun aber in der Renaissance und später die lateinischen Amtsbezeichnungen wieder hervorgeholt wurden, behielt man das Suffix in seiner lateinischen Form: *-at* und verwendet es nun in weitem Umfange bei Latinismen *consulat*, *épiscopat*, *bacalauréat*, *inspectorat*, *noviciat*, *marquisat*, *prolétariat*, *orphelinat*, letzteres nun wieder konkret: 'Waisenhaus'. Auffällig ist *margraviat*.

86. *-Isme,* lat.-griech. -ISMUS stellt sich zu *-iste* (§ 46) und bezeichnet die Zugehörigkeit zu dem im Stammwort ausgedrückten Begriff als persönliche Anschauung. Sieht man von dem im Griechischen rein verbalabstrakten *baptismus* ab, das als *batesme* im Altfranzösischen in ganz, *baptême* heute in fast ganz erbwörtlicher Gestalt erscheint, so handelt es sich durchweg um Buchwörter, deren älteste: *christianisme* und *paenisme* schon im Mittelalter begegnen, die in ihrer Mehrheit aber erst mit der Renaissance aufgekommen sind, dann im Französischen wie in allen europäischen Kultursprachen bald zu einer unbegrenzten Zahl von Neubildungen namentlich in der wissenschaftlichen und in der politischen Sprache Anlaß gegeben haben. Das Grundwort kann ein Substantivum, namentlich auch ein Eigenname, aber auch ein Appellativum sein, sofern dieses Appellativum einen Begriff ausdrückt, zu dem man sich als zu einer Weltanschauung, einer politischen, religiösen oder staatlichen Gemeinschaft bekennen kann. Handelt es sich danach um Abstrakta, die ausschließlich Personen eignen, so kommt doch noch eine zweite Klasse hinzu: die Charakterisierung der sprachlichen Ausdrucksweise innerhalb einer Gesamtsprache, wenn sie, vom allgemeinen Typus abweichend, die örtliche

Besonderheit des Sprechenden oder Schreibenden ausdrückt, dann in weiterer Übertragung, um solche in eine Sprache eingedrungenen Fremdlinge zu bezeichnen: *gallicisme* usw. Es liegt in der Natur der Sache, daß die altfranzösische Literatur uns selbst in Übersetzungswerken noch wenig Beispiele bietet, daß aber dann der Humanismus einerseits, die religiösen Kämpfe andererseits derartige Wörter in Masse schaffen. In der Tat verdanken wir im 16. Jahrhundert jenem *grécisme*, *latinisme*, *gasconisme* usw., diesen *judaisme*, *calvinisme*, *huguenotisme* usw. Das 18. Jahrhundert schafft *fétichisme* und *fédéralisme* u. a., das 19. aber mit seiner Fülle neuer Gedanken, seiner reichen politischen Entwicklung bringt eine Hochflut von *isme*-Bildungen, wobei dann die ursprüngliche Grenze wohl überschritten wird. Wenn *je m'enfichisme*, *je m'en-foutisme* für 'politische Gleichgültigkeit' gesagt wird, so liegt in der Beschränkung auf die Sprache der Politik die Erklärung: das zunächst scherzhaft gebildete Wort stellt die Gleichgültigkeit auf eine Stufe mit der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Richtung. Auch *inouisme* 'Unerhörtheit, Überspanntheit', *maboulisme* 'Verdrehtheit' lassen sich wohl nur so erklären, daß das erstere von jemand gebraucht wird, der den Ausruf *c'est inoui* besonders gern im Munde führt, so daß es für ihn ebenso bezeichnend ist wie für einen anderen das Bekenntnis zu einer bestimmten Anschauung, und das letztere stellt den *maboul* mit all den Eigenschaftsbegriffen, die eine Zugehörigkeit zu einer Sekte ausdrückt, als Mitglied einer größeren Gemeinde dar. Manche dieser Wörter sind scherzhaft, Augenblicksschöpfungen, eingegeben durch den einmaligen Zusammenhang, so wenn Faguet dem *individualisme* der Protestanten den *connexionisme* der Juden und Katholiken entgegenstellt, manche hervorgerufen durch die *iste*-Wörter, so wenn Clédat von *phonétisme* und *étymologisme* spricht, dabei auch wieder bestimmte wissenschaftliche Richtungen im Auge habend, also innerhalb des Begriffskreises bleibt. — Vgl. C. Wahlund, Studier i modern språkvitenskap 1,

1—36. — Formell bemerkenswert ist *mahométanisme* als Anbildung an *christianisme* neben *mahométisme.*

87. Eine Neubildung ist aber ***-age.*** Beruhend auf dem adjektivischen *-age* (§ 128) gibt es das an, was zu einem Gegenstande gehört, das Drum und Dran einer Sache. Danach erscheint der durch das Grundwort ausgedrückte Begriff nicht als ein einheitlicher, einfacher, sondern als ein aus verschiedenen Teilen bestehender, deren Zusammenfassung durch die Ableitung auf *-age* zu einem Ganzen mehr begriffsmäßig, also abstrakt, oder mehr zahlenmäßig, also kollektiv erscheint. Im Lateinischen liegt VIATICUM 'Reisekost' als einzige, noch dazu anders geartete Substantivierung dieser Adjektiva vor, die Ausprägung zu der neuen Funktion des Substantiv-Abstraktums muß aber schon im späteren Latein Galliens erfolgt sein, da schon die ältesten Texte Beispiele geben, vgl. *lingage* in der Passion, *barnage, linage, message, parage* im Alexiusliede, *corage* im Anhang dazu. Das Suffix ist zu allen Zeiten ungemein fruchtbar geblieben und hat sein Bereich noch ausgedehnt, indem es auch deverbal verwendet wird. Es erscheint also zunächst abstrakt in Verbindung mit konkreten Substantiven wie *courage* 'Sinn' zu *cœur* 'Herz', *langage* 'Sprechweise' zu *langue* 'Zunge', 'Sprache', namentlich auch mit Zeitangaben: *vie* 'Leben,' *viage* 'Lebensdauer', *hiver* 'Winter', *hivernage* 'Winterszeit', dann afrz. *eage* 'Zeitdauer' neben *eé* 'Alter', wobei dann die längere Form bei dem geringen Begriffsunterschied bald die einfache Bedeutung der kürzeren übernimmt; bei Ortsangaben, wo sich nun schon der kollektive Begriff einfindet: *paysage* 'Landschaft' neben *pays* 'Land', *rivage* 'Gelände', *village* eigentlich 'Gehöft' neben *ville* 'Bauernhaus'. Kann man in *paysage* den Ausdruck der Erscheinungsform und damit also ein Mittelding zwischen dem Abstrakten und dem Konkreten sehen, so gilt dasselbe von *corsage* 'Leibesbeschaffenheit', 'Wuchs' neben *corps* 'Körper' und auch in *personnage* 'Persönlichkeit' neben *personne* 'Person', nur daß in dem letzteren Beispiel die Erscheinungsform mehr ins

Geistige übertragen ist. Verbindet sich *-age* mit Personalbezeichnungen, so gibt es zunächst den Stand an: *barnage*, *chétivage*, *esclavage*, *message* 'Stand des Boten', *ostage* 'Stand', 'Stellung des Gastes'. In diesen beiden Fällen bezeichnet das abstrakt-kollektive Wort dann auch die einzelne Person: Bote, bzw. Geisel. In *pucellage* 'Jungfernschaft', in *barnage* 'Tüchtigkeit, Mannhaftigkeit', *vasselage* 'Tüchtigkeit' verbindet sich weiter mit dem Begriff des Standes der der dazu gehörigen Eigenschaft, *eschevinage* 'Ausführung des Amtes eines Schöffen' zeigt eine Erweiterung nach dem Tätigkeitsbegriff, der in dem Stammworte liegt, desgleichen *message* 'Botschaft', als das vom *mes* Ausgeführte. Auch *hommage* 'Lehnsmannschaft', 'Huldigung' gehört hierher. An Sachnamen überwiegt bei weitem die Kollektivvorstellung: *fagotage* 'Reisig', *bordage* 'Bohlen', *fruitage* 'Obst', *nuage* 'Gewölk', an das sich wohl *orage* angeschlossen hat, afrz. auch *brebiage* 'Schafe', *oiage* 'Gänse' und nun *volage* neben *volille* 'Geflügel', *branchage* 'Geäst', *feuillage* 'Laub', *herbage* 'Kräuter', danach dann *jardinage* 'Gartengemüse'. Wo sich der Übergang zur deverbalen Verwendung zuerst eingefunden hat, läßt sich mit Sicherheit nicht sagen. Wenn *aunage* afrz. 'Ellenzahl' bedeutet, so ist das eine Maßbezeichnung, die sich aus der kollektiven Bedeutung leicht erklärt, und die in etwas verschobener Form auch in afrz. *charruage* 'soviel als mit einem Pflug an einem Tage gepflügt wird' wieder findet. Da nun aber neben *aune* das Verbum *auner* stand, so lag die Beziehnung von *aunage* zu *auner* sehr nahe. Diese deverbale Verwendung ist im Neufranzösischen sehr stark ausgebildet, so stark, daß die denominale für Neuschöpfungen seltener wird, vgl. etwa noch *pourcentage* 'Prozentsatz', *factage* 'Überbringen der Waren in das Haus', das an *facteur* anknüpft, *Marivaudage* 'geschraubter Stil', also Wörter, deren zwei letzte begrifflich als Verbalnomina bezeichnet werden können. Über die weitere deverbale Verwendung s. § 124. Formell ist afrz. *bachelage* zu *bachelier* zu erwähnen, dann *amistage* 'Freundschaft', *seurtage* 'Sicherheit'.

88. Eine eigenartige Bedeutungsverschiebung zeigt *-age* im Mittelalter und z. T. heute noch nach der Seite der **Steuer** oder **Bezahlung**. Die Beispiele begegnen im Merowinger- und Karolingerlatein, und zwar zunächst, wie übrigens auch noch im älteren Französischen, meist mit dem Zusatz *CENSUS*, so daß es sich eigentlich noch um Adjektiva handelt, vgl. afrz. nach dem besteuerten Gegenstande: *aveinage* 'Haferzehnten', *fromentage*, *moutonage* u. a. oder nach der Zeit, in der die Abgabe entrichtet wird: *annage* 'Jahreszins', *martinage* 'Martinizins'. Daraus entwickelt sich weiter die Bezeichnung des Rechtes, das man durch die Bezahlung einer Steuer erwirbt, so heute *aiguage* 'Wasserleitungsrecht', *affouage* 'Brennholzrecht', *féage* 'Lehnsgut'. Im ganzen sind diese Wörter mit den Abgaben verschwunden, nur *péage* 'Brückenzoll', eigentlich 'der Zoll, um den Fuß irgend wohin zu setzen' ist allgemein gebräuchlich, während das nicht recht verständliche *afforage* 'Ohmgeld' auch veraltet ist. Es gibt nun aber eine Reihe weiterer Beispiele wie *avalage* 'Lohn für das Stromabwärtsfahren', *bordage* 'Vergütung für das Einfassen', *moulage* 'Mahlgeld' u. a. Das Besondere dieser zumeist jungen Wörter besteht darin, daß sie deverbal sind und stets ein gleichlautendes Verbalabstraktum neben sich haben. Es ist daher wohl möglich, daß einfach die Handlung für die Bezahlung der Handlung gesetzt ist, nur wird man, da, wie es scheint, bei den anderen Verbalabstrakten eine solche Bedeutungsverschiebung nicht eingetreten ist, an einen Einfluß der alten, anders entstandenen Typen denken dürfen.

89. Erst französisch von deverbaler zu denominaler Verwendung übergegangen ist ***-ée***. Über die Entstehung und die Bedeutungsentwicklung im allgemeinen s. § 114. Das denominale *-ée* dient namentlich dazu, den Inhalt anzugeben, zunächst in rein materieller Weise: *corbeillée* 'ein Korb voll', *casserolée*, *chaudrée* zu *chaudière*, *charretée*, *barquée*, dann etwas erweitert *bouchée*, *bequée* und nun mehr abstrakt *soirée* 'der Inhalt eines Abends', *année*. Oft ist

der Unterschied zwischen der Ableitung und dem Grundwort fast verwischt: *une cruche d'eau* unterscheidet sich kaum von *une cruchée d'eau*, höchstens daß in diesem letzteren der Begriff einer einmaligen Füllung gefunden werden kann, wie *flambée* 'ein einmal aufflackerndes Feuer' bezeichnet, so daß also etwas von dem ursprünglich verbalen Charakter des Suffixes noch durchklingt. Zwischen afrz. *fum* und *fumée* wird zunächst ein ähnlicher Unterschied bestanden haben wie zwischen *flambe* und *flambée*, dann aber ist jenes allein geblieben, da es lautlich besser zu *fümer* paßte, als *fum* (gesprochen *fõm*, *fõn*). Einzelne Fälle sind anders geartet. *Vallée* bedeutet im Afrz. zumeist noch nicht 'Tal', sondern 'Abhang', d. h. es ist eine Ableitung von *avaller* und heißt also eigentlich 'Abstieg' als Handlung, dann 'Ort des Abstiegs'. Da nun aber in *l'avallée* das anlautende *a* als zum Artikel gehörig betrachtet wurde und damit der Zusammenhang mit *val* 'Tal' stärker ins Bewußtsein trat, so ergab sich daraus auch eine weitere begriffliche Verschiebung für *vallée*. Wieder anders ist afrz. *maisniée* 'Familie' zu fassen. Im Alexius 53 c *li serf ton pedre qui la maisniede servent* wird damit das gesamte Hauswesen, die 'Hauswirtschaft' bezeichnet, d. h. trotzdem es kein Verbum *maisnier* gibt, liegt doch in dem mit einem zunächst deverbalen Suffixe gebildeten Worte ein Tätigkeitsbegriff, und erst daraus entwickelt sich der kollektive.

90. Auch das den südromanischen Sprachen entnommene ***-ade*** (§ 115) ist denominal, ja es ist vielleicht in dieser Verwendung fast häufiger als das deverbale. Was das Verhältnis zwischen den Entlehnungen aus den verschiedenen Gegenden und den eignen Wörtern betrifft, so ist etwa folgendes zu bemerken. Die militärische Terminologie des 16. Jahrhunderts ist in hohem Grade italienisch: *capitaine*, *escadron*, *poignard* (§ 67), *brave*, *carogne* usw. Dementsprechend ist auch *bravade* rein italienisch und sind entlehnt oder nachgebildet *arquebuscade*, *canonnade*, *mitraillade*. Auch *rodomontade* und *gasconnade* gehören in

diesen Zusammenhang. Die Typen des italienischen Theaters Arlecchino, Pantalone kommen nach Paris, ihre Streiche werden als *arlecchinada*, *pantalonada* bezeichnet, frz. *arlequinade*, *pantalonnade*, und so tritt nun *-ade* an andere Personenbenennungen: *jérémiade*, *turlupinade*. Ein südliches Getränk ist *limonnade*, ihr schließt sich *orangeade*, *persillade* an; zur italienischen *carbonnade* kommt frz. *grillade*. Nach der Sprache der Mittelmeerländer heißt *faire aigade et lignade* Rabelais 4, 66 'Wasser und Holz auf das Schiff bringen' usw.

91. *-Erie* hat seinen Ausgangspunkt bei den Personalbezeichnungen auf *-ier* (§ 36) und ist dadurch zustande gekommen, daß man die *-ie*-Bildung (§ 94) zu dem Stammwort in unmittelbare Beziehung gebracht hat: *chevalerie* ist zunächst der Stand der *chevalier*, kann aber dann auch die Gesamtheit der Pferde, die dem *chevalier* dienen, bezeichnen, *tuilerie* ist der Ort, wo der *tuilier* arbeitet, zugleich der Ort, wo die *tuiles* hergestellt oder verkauft werden, so daß also *tuil-erie* sich begrifflich zu *tuile* verhält wie *tuiler-ie* zu *tuilier*. Damit war die Möglichkeit gegeben, ein neues Suffix *-erie* zu bekommen, das nun neben das alte *-ie* trat, ihm bald erhebliche Konkurrenz machte und es schließlich ganz verdrängte. Entsprechend dem Umstande, daß dieses *-erie* seiner Entstehung gemäß sich zuvörderst mit Sachbezeichnungen verbindet, ist seine Bedeutung denn auch eine konkretere: es bezeichnet den Ort, wo ein Gegenstand hergestellt, aufbewahrt, verkauft wird: *beurrerie*, *verrerie* 'Glashütte, Glaswaren', *charbonnerie* 'Kohlenhandlung' und ist in diesem Sinne in der modernen Industrie von weitester Verwendung. Die konkrete, mehr resultative Bedeutung zeigt sich nun weiter darin, daß *-erie* an substantivische und adjektivische Personalbezeichnungen tritt, zum Ausdruck der Handlungsweise, also die Eigenschaft in ihren Äußerungen, nicht in ihrer Erscheinung kennzeichnend, so daß diese Wörter eine Mittelstellung zwischen Adjektivabstrakten und Verbalabstrakten bilden. Dabei verbindet sich mit dieser neuen Funktion zugleich der

Gefühlswert des Tadelnden. So ist *patriotisme* 'Patriotismus' als Eigenschaft, *patrioterie* 'Hurrapatriotismus', ein Patriotismus, der sich in einer bestimmten Art äußert, und zwar in einer ethisch nicht zu billigenden. Schon im 16. Jahrhundert begegnen solche Bildungen recht häufig: *pédanterie, ivrognerie, écornіflerie.* Wenn Jodelle schreibt: *sa vieille humeur d'eschole ou bien de moinerie* 2, 319, so ist auch das tadelnd, wie *gendarmerie* bei Ronsard 5, 281: *ne souffrant plus que la gendarmerie Comme autre fois fust une pillerie* wohl noch nicht die rein kollektive Bedeutung hat wie heute. In der Folge wird diese Verwendung immer häufiger: Diderot spricht von *cicéronerie*, dem 18. Jahrhundert gehören an *épiloguerie*: *qui se vengent par l'é. de la mauvaise humeur qui les ronge, parlerie patriotique*, das sich kaum von dem späteren *patrioterie* unterscheidet, *moutonnerie, qu'on appelle si volontiers bon sens*; auch *sauvagerie* 'Menschenscheu', 'Ungeselligkeit' wird deutlich als eine tadelnswerte Eigenschaft empfunden, wenn z. B. Genlis zusammenstellt *de la sauvagerie, de l'impolitesse, de la grossièreté.* So nun heute *ânerie, coquetterie, fourberie, griserie, pruderie* und zahlreiche andere bei den Romantikern und bei den Realisten und natürlich in der Umgangssprache, sogar Wörter wie *clownerie* Huysmans, Double ménage 58, werden geschaffen. Den Gegensatz zwischen *-ie* und *-erie* zeigt noch deutlich *bonhommie*, das indifferent ist, und *bonhommerie*, das tadelt. Ebenso erhellt diese Verschiedenheit des Gefühlswertes von *-ie* und *-erie* daraus, daß altes *diablie* durch *diablerie* ersetzt wird, vgl. auch den Gegensatz zwischen afrz. *chrestieneté* und *juiverie, mahometerie.* Vgl. § 125.

II. Adjektivabstrakta.

92. Die Zahl der Adjektivabstrakta bildenden Suffixe ist im Lateinischen sehr groß: *-IA, -ORE, -TATE, -ITIA, -TUDINE.* Konnte das erstere wegen der Tonlosigkeit des *i* nicht weiterleben, so hat es in griech. *-IA* einen Ersatz gefunden, der sich rasch einer ungewöhnlichen Beliebt-

heit erfreute. Sodann ist noch in lateinischer Zeit ein neues *-URA* aufgetreten, dessen Ausgangspunkt die Verbalabstrakta auf *-TURA* (§ 118) bilden. Nachdem nämlich *STRICTUS* zum reinen Adjektivum geworden war, wurde nicht mehr *-TUS*, sondern *-US* als Endung empfunden und dem entsprechend dann in *STRICTURA* als Exponent des Substantivums *-URA*. Ferner entstand durch eine Kreuzung von *ARDOR* und *ARSURA* ein *ARDURA*, das nun infolge begrifflicher Angleichung *FRIGDURA* neben *FRIGDOR* hervorrief, vgl. Einf. § 203. Endlich ist fränk. *-în* übernommen und in einigen Fällen weiter übertragen worden. Nur ganz geringe Lebenskraft hat dagegen *-TUDINE*. — Vgl. zum Lateinischen ALLG. 8, 313—338.

93. Die üblichste Bildung zu Adjektiven auf *-us* ist im alten Latein die auf *-IA*. Infolge der Tonlosigkeit des *i* mußte aber schon in der Kaiserzeit eine starke Beschränkung eintreten. Zwar sprach man nach Ausweis der Grammatiker noch *ANGUSTIA*, als *MINUTIA* schon *MINUTZA* lautete, aber im Urfranzösischen ist auch in diesem Falle *i* zu *j* geworden, nur nach Labialen hätte es sich länger gehalten (1, § 148) und gerade da fehlen Beispiele. Dazu kommt, daß bei *angoisse* *ANGUSTIA*, *ainse* *ANXIA*, *menace* *MINACIA*, *noce* *NUPTIA*, *vergogne* *VERECUNDIA* die zugehörigen Adjektiva verloren gegangen sind. Man kann danach zunächst keine französischen Neubildungen erwarten und wird *graisse* um so eher auf lat. *GRASSIA* zurückführen, als aital. *grascia*, prov. *graisa* die weitere Verbreitung sichern. Ebenso muß *FORTIA*, obschon es als Ableitung von einem Adj. auf *-IS* aus der Rolle fällt, lateinisch sein, vgl. außer frz. *force* noch rum. *foarţă*, ital. *forza*, prov. *forsa*, span. *fuerza*, portg. *força*, und **COMPANIA* vgl. afrz. *compaigne*, ital. *compagna*, prov. *companha*, span. *compaña*, portg. *companha*. Aber in *fort* : *force*, *gras* : *graisse*, *menu* : *menuise* unterschied sich immerhin das Abstraktum soweit vom Adjektivum, daß Nachbildungen möglich waren, und in der Tat bildet man *estrece* zu *estroit*, *destrece*, nfrz. *détresse* zu *destroit*, *groisse* zu *gros*, *espoisse* zu *espes*, *privaise*

zu *privé*, *laise* zu *lé*. Afrz. *plagne* ʿEbeneʾ ist dagegen als Anlehnung an *montagne*, *champagne* zu betrachten.

94. ***-Ie*** aus griech. *-IA* in *PHILOSOPHIA* usw. mit Beibehaltung der griechischen Tonstelle ist erst durch die Kirchensprache, namentlich durch die Kirchenschriftsteller verbreitet worden, während ältere christliche Wörter, die von Anfang an der Volkssprache angehörten, die lateinische Betonung angenommen haben: griech. *ekklesía*, aber frz. *église* u. a. Trotzdem hat sich das Suffix frühe der ausgedehntesten Verbreitung erfreut, läßt nur darin seinen Ursprung erkennen, daß es fast ausschließlich an Adjektiva tritt, die geistige Eigenschaften ausdrücken: *courtoisie*, *villenie*, *estoutie*, *folie*, *sotie*, *jalousie*, *maestrie*, *feintie*, *mignotie*, *diablie*, dann an die auf *-ard* (§ 45): *renardie*, *musardie*, *papelardie*, und an die auf *-ant* (§ 149): *recreandie*, *garantie*. In Verbindung mit Personalbezeichnungen nimmt die Abstraktidee leicht die Bedeutung des Standes an, wird also kollektiv und berührt sich mit dem latinisierenden *-é* (§ 84) und dem echt französischen *-age* (§ 87): *baronnie* neben *barnage* und *barné*. Zeigt hier schon die Stammform, daß *-ie* die jüngste der drei Bildungen, bzw. daß sie nicht eine volkstümliche Umgestaltung von dem als das älteste aufzufassenden *barné* ist, wie dies von *barnage* angenommen werden kann, so haben diese *-ie*-Abstrakta auch mehr von ihrem ursprünglichen Charakter beibehalten, vgl. *li message sont de grant baronnie* Aimery von Narbonne 1725, dann also *bourgeoisie*, *compagnie*, *paienie*, *ancesserie*. Auch hier erweitert sich der Begriff zu dem des Sitzes und des Wirkungskreises: *abeie*, das seit dem 7. Jahrh. begegnend zunächst noch die Würde des Abts bezeichnet, *mairie*, *baillie* ʿdie Amtsgewalt eines *bailli*ʾ, *seigneurie* ʿHerrschaftʾ. Das Suffix ist seit dem ausgehenden Mittelalter abgestorben und durch *-erie* (§ 91) ersetzt.

95. In Verbindung mit Völker- und Stammbezeichnungen bildet *-ia* **Ländernamen**: *GRAECIA*, *PERSIA*, *HISPANIA* u. a., daher *Espagne*, *Bretagne*, *Venise*, dann auch germanische,

wie *Allemagne*, *Bourgogne*, *France*, *Frise*, *Sassogne*, ferner *Gascogne*, und Ortsnamen wie *Marmagne* MARCOMANNIA, *Sarmaize* SARMATIA, *Tiffauge* TAIFALIA u. a. Aber auch diese Bildungen hören mit dem 7. Jahrh. auf, zu *norman* tritt *normandie*, zu *lombard lombardie*: der Einfluß der lateinischen Kanzleisprache läßt die Namen mit der seit dem 7. oder 8. Jahrh. üblichen Betonung des Lateinischen übernehmen.

96. ***-Eur,*** lat. *-ore* bildet im Lateinischen zunächst Verbalabstrakta: CALOR zu CALERE, RIGOR zu RIGERE, ALBOR zu ALBESCERE. Da nun aber neben ALBOR das Adj. ALBUS stand, trat eine unmittelbare Beziehung zwischen Adjektivum und Substantivum ein, und *-or* konnte nun zur Bildung von Adjektivabstrakten verwendet werden. Zudem handelt es sich in der Mehrzahl um *-ēre*-Verba, die ein Adjektivum auf *-idus* neben sich hatten, das begrifflich ebensowohl zu dem Substantivum bezogen werden konnte. Der begrifflichen Beziehung folgte dann die formelle Ausgleichung: FRIGIDUS zu FRIGOR in Zusammenhang gebracht, hatte ein FRIGDOR zur Folge. Die Zahl der einschlägigen lateinischen Wörter ist ziemlich groß, dazu kommt noch, daß frz. *lueur* im Verein mit prov. *lugor*, aital. *lucore*, rum. *lucoare* ein nicht überliefertes *LUCOR voraussetzen läßt, daß *LICOR durch prov. *legor* und afrz. *leisour* gesichert wird, da das Französische kaum Deverbalia mit *-eur* bildet. Eine Anbildung an FAETOR 'Gestank' ist *FLATOR, afrz. *flaour*, und SENTOR, afrz. *senteur*. Von den lateinischen Wörtern haben sich ziemlich viele gehalten, vgl. *chaleur*, *pâleur*, *douleur*, *froideur*, *lenteur* u. a., noch zahlreicher aber sind die Neubildungen. Zwar *douceur* ist nicht gerade selbständig geschaffen, sondern nur aus **douqueur* nach dem Adjektivum umgebildet, ebenso wird *tevour* nach *tiède* zu *tiédeur* umgestaltet, dann aber also *grandeur*, *grosseur*, *largeur*, *longueur*, *hauteur*, *maigreur*, *minceur*, *épaisseur*, afrz. auch *tristour*, *folour* und von germanischen Stämmen: *baudeur*, *laideur*, *blancheur*, das ALBOR ablöst, *griseur*. Einreihend ist *-our* in afrz. *irour*

und *tenebrour*, dann in anderer Weise in *amertour* neben *amertume* und *amerté*, in *clardour* neben *clarté*, in *estroissour* neben *estroisse* (§ 93). Formell auffällig ist *noirceur*, sofern durch eine Art Stammverkennung bei der Bildung des Substantivums die Form zugrunde gelegt wird, die im Verbum *noir-c-ir* vorliegt (§ 190). Gegen Ende des Mittelalters werden Neubildungen selten, doch fehlen sie nicht ganz, im 16. Jahrh. trifft man so *souleur* 'Einsamkeit', *vieilleur* 'Alter', *blêmeur*, das noch im 18. Jahrh. üblich ist, ganz abgesehen von dem Lateinischen nachgeahmten Wörtern wie *aborreur* oder *resplendeur*, die Baïf geschaffen hat, erst im 18. Jahrh. scheint *rudeur* aufgekommen zu sein, um bald wieder zu verschwinden. Hand in Hand mit dem Mangel an Neubildungen geht eine Abnahme des alten Bestandes. Vgl. zum Afrz. v. Ettmayer ZRPh. 37, 200—203, dessen Versuch, als Ausstrahlungspunkt dieser Abstrakta Südfrankreich zu erweisen, allerdings verfehlt ist, weil er sich auf unzulänglichem Material aufbaut.

97. *-**Ure***, lat. *-**ura*** spielt im Französischen keine große Rolle, vgl. etwa *froidure*, *chalure*, *verdure*, *blanchure*, *roussure*, *ordure*, *laidure*, *droiture*, *hauture*, *estroiture* und *estroissure*, dann *rancure* neben *rancoeur*, wenn man darin nicht besser eine Umgestaltung nach *cure* sieht. Zeigen *laidure* und *blanchure*, daß auch nach der fränkischen Invasion *-ure* noch fruchtbar war, so fällt doch auf, daß die wenigen Wörter immer unter sich enggeschlossene Begriffsgruppen bilden. Später kommen Neubildungen nicht mehr vor; das *planure* des 16. Jahrh. ist italienischem *pianura* nachgesprochen. Sonst sind auch von den alten Beispielen die meisten untergegangen; über *rancune* s. § 101.

98. *-**Té***, lat. *-**tate*** ist im Laufe der Zeit das fruchtbarste Suffix geworden, namentlich auch dadurch, daß es sich nicht wie die bisher besprochenen im ganzen auf Stammadjektiva beschränkt, sondern auch bei abgeleiteten üblich ist: *-ALITATE*, *-OSITATE*, *-ABILITATE*, *-IDITATE* usw., übrigens auch bei den ersteren nicht fehlt: *DIGNITAS*, *VERITAS*. Auch an Substantiva tritt *-TAS*: *VIRGINITAS*, das

vielleicht durch VIDUITAS, VIRILITAS, PUERILITAS, bzw. dadurch hervorgerufen ist, daß *-in-* den Eindruck einer Ableitungssilbe machte. In späterer Zeit muß AMICITIA durch AMICITAS ersetzt worden sein: frz. *amitié*, prov. *amistat*, span. *amistad*, portg. *amiçade*. Das Französische hat vieles bewahrt: *bonté, cruauté, poverté, santé, cherté, fierté, plenté*, afrz. auch *coveitié* CUPIDITATE, *ferté* FIRMITATE, *grieté* GRAVITATE, *soistié* SICCITATE, *viuté* VILITATE, *verté* VERITATE, *feauté* FIDELITATE, *durté* DURITATE, *purté* PURITATE, dann *veveé* VIDUITATE, *neteé, sainteé* (s. § 31). Dazu kommen nun Neubildungen wie afrz. *lasté* zu *las, amerté, beauté, mauvaistié, mendistié, royauté*, das *papauté* hervorruft, *loyauté*; *ordeé* zu *orde* HORRIDUS, *ligeé* zu *lige* 'Lehnsmann'. In der Folge zeigen sich nun manche formalen Veränderungen. Das Bedürfnis, den Stamm des Adjektivums voll zum Ausdruck zu bringen, dem *sainteé* sein Dasein verdankt, macht sich in einer zweiten Periode wieder geltend und läßt *fermeté* neben *ferté*, *fausseté* neben *fausté*, *lasseté* neben *lasté* aufkommen, schon im Alexius *salvetet*. So steht *isneleté* Ovide moralisé 2994 neben *isneauté* 2974. Das bringt mit sich, daß sich das Gefühl ausbildet, *-té* werde an die weibliche Form des Adjektivums angefügt, daher *ancienneté, brieveté, naïveté, oisiveté, certaineté, -euseté*. Dazu kommt nun später in Latinismen *-ité*, z. B. *égalité, absurdité*, dann *-osité* neben *-euseté*: *générosité* zu *généreux* neben *joyeuseté* zu *joyeux*, ebenso *activité* neben *naïveté*, dann auch *vérité, vanité*, nur ist im 16. Jahrh. dieses *-ité* noch seltener, vgl. *curieuseté, immuableté*, aber allerdings *impudicité, neutralité*. Die Produktivität des volkstümlichen *-eté* ist allmählich erschöpft. Wohl ist *braveté* erst im 16. Jahrh. von dem nicht viel früher aus dem Italienischen entlehnten *brave* gebildet worden, und Voltaire schreibt: «le mot scientifique *identité* ne signifie que même chose. Il pourrait être rendu en français par *mêmeté*». Beaumarchais kennt *citoyenneté*, aber das sind doch ganz verschwindende Ausnahmen. Dagegen erfreute sich *-ité* in latinisierenden Wörtern der unbeschränktesten Verwendung, namentlich in den abgeleiteten

Adjektiven: *anonymité*, *mobilité*, *dépravité*, *fortuité* usw. — Einreihend ist *-té* in den noch im 15. Jahrh. üblichen *boneurté* 'Glücklichkeit', *maleurté*, auch *malheureté* geschrieben. In *privauté* 'Heimlichkeit', 'Vertrautheit' zu *privé* ist wohl eine Anbildung an *communauté* zu sehen, der regelrechten Ableitung von afrz. *comunel* (s. § 138), *royauté* zieht *principauté* und *primauté* nach sich.

99. ***-Esse,*** lat. ***-itia*** ist auf nicht mit Suffix gebildete Adjektiva beschränkt, vgl. *DURITIA duresse*, *MOLLITIA mollesse*, *LAETITIA leesse* u. a. Von den lateinischen Bildungen hat das Altfranzösische noch *laesse*, *longesse*, *mondesse*, *planesse*, *puresse*, *estoutesse* bewahrt, ganz abgesehen von *paresse*, das nicht mehr als Ableitung empfunden wird, und von den noch heute üblichen Buchwörtern *tristesse* und *justesse*. Ist *AMICITIA* durch *AMICITAS* ersetzt (s. § 98), so findet doch zunächst noch eine starke Ausdehnung des Suffixes statt, vgl. afrz. *aigresse*, *aspresse*, *maigresse*, *grandesse*, *hautesse*, *humblesse*, im 16. Jahrh. *fadesse*, *brutesse* u. a., *sourdesse* und noch heute *jeunesse*, *vieillesse*, *faiblesse*, *largesse*, *noblesse*, *richesse*, *grossesse*, *ivresse*, *tendresse*, *simplesse*, *rudesse* u. a. Unter ital. Einfluß wird im 15. Jahrh. *delicateté* durch *délicatesse* ersetzt, ebenso ist *hautesse* in der speziellen Bedeutung 'Herrlichkeit, Hoheit' durch ital. *altezza* bedingt, wie *grandesse* 'grandezza' geradezu aus dem Spanischen stammt. Im ganzen kann man also gegen die ältere Zeit eher einen Rückgang beobachten, der sich wohl aus der Konkurrenz gegen das auch an Adjektiva tretende, an Ausdehnung immer mehr gewinnende Fem. *-esse* (s. § 51) erklärt. Daß Th. Gautier als erster *robustesse* verwendet, ist nicht sowohl ein Beleg für die Lebensfähigkeit des Suffixes als vielmehr für das Bestreben der Romantiker, die Sprache nach der alten Art zu bereichern.

100. ***-Ise,*** die jüngere Form von ***-itia*** (s. 1, § 157) begegnet zuerst in *justise,* das später, bei veränderter Aussprache des Lateins wieder durch *justice* verdrängt wird. Andere afrz. Beispiele sind *renardise* und *couardise*, *feintise* und *covoitise,* die alle tadelnswerte Begriffe bezeichnen,

dann aber auch *franchise*, *maestrise* und *marchandise*. Der Weg, auf welchem sich *-ise* ausgebreitet hat, ist danach noch zu finden, mit Bezug auf seine Verwendung im allgemeinen läßt sich nur sagen, daß es in der alten Zeit mit Vorliebe an Bildungen auf *-ant* tritt, vgl. *manandise*, *recreandise*, *garandise*, noch heute *gourmandise*, *fainéantise*, und daß es zu allen Zeiten das Suffix für die Ableitungen auf *-ard* (s. § 45) ist: *papelardise*, *bavardise*, *mignardise*, und überhaupt zu tadelnden Adjektiven: *sottise*, *bêtise*, *balourdise* (im 15. Jahrh. aber auch *bestesse*); Baïf wagt *bigotise* und *poltronise*. Eigenartig ist nun auch ein Übergriff auf Verba: *hantise* zu *hanter* 'vertrauter Umgang', afrz. *repentise*. Mit Bezug auf die Bedeutung ist nur etwa zu bemerken, daß *prêtrise* den 'Priesterstand' bezeichnet, und zwar ohne jeden Nebenbegriff. — Vgl. E. Herzog, Streitfragen der romanischen Philologie 95 ff. Herzog möchte von *garantise*, *repentise*, *franchise* und dergleichen ausgehen, diese zu den entsprechenden *-ir*-Verben beziehen und in dem *-ise* eine *ia*-Ableitung des Partizipiums sehen, wie *privatia*, afrz. *privaise*, *minutiae*, afrz. *menuise* (s. § 93).

101. ***-Tudine*** erscheint in drei Formen, deren keine wohl wirklich erbwörtlich ist: ***-tume***, ***-tune*** und jünger ***-tude***. Jenes liegt vor in *amertume*, afrz. *souatume* *suavitudine*, *enquetume* 'Krankheit' *inquietudine*, *mansuetume* 'Zahmheit' und in den Neubildungen *pesantume* 'Kummer', *espessetume* 'Dichte', das zweite in afrz. *amertune*, *sembletune* *similtudine*, *servitune*. Auf *amertune* wird *pesantune* aufgebaut sein, beide zusammen haben dann *rancune* neben *rancure*, *rancoer* (s. § 97) aufkommen lassen. Damit war die Möglichkeit eines neuen Suffixes *-une* gegeben, das nun in afrz. *servune* und *veillune* erscheint. — Endlich das rein lateinische *-itude* liegt vor in *aptitude*, *certitude*, *servitude*, an welch letzteres sich *esclavitude* angeschlossen hat. Nach *rectitude* dürfte im 17. Jahrh. *exactitude* entstanden sein, 'mot que j'ai vu naistre comme un monstre' (Vaugelas I, 377), andere Ableitungen von buchwörtlichen Adjektiven sind *platitude*, *vastitude* und das wieder aufgegebene *brutitude*.

102. ***-Ine*** in afrz. *gastine* 'Wüste' ist wohl als Umbildung eines fränk. *wōstī* zu fassen, wie ja *gaste* aus *vastus* + *wōst*, *gâter* aus *vastare* + *wostjan* entstanden ist (s. 1, § 153). An *gaste* : *gastine* hat sich *desert* : *desertine* angeschlossen, an diese beiden dann begrifflich, nicht mehr formell einerseits *gaudine* zu *gaut* 'Wald', andererseits *famine*, das nun noch *seïne* 'Durst' nach sich zieht. Der ersten dieser Reihen gehört wohl auch afrz. *profondine* an.

III. Verbalabstrakta.

103. Nach der Form des Verbalstamms zerfallen die Verbalabstrakta in drei Klassen, und zwar liegt der ersten der Präsensstamm zugrunde, der zweiten der des *t*-Partizipiums, der dritten der des *nt*-Partizipiums. Der ersten gehören die Bildungen auf *-MENTUM*, *-MEN* und *-INA* an, der zweiten die auf *-TUS*, *-TIONE* und *-TURA*, der dritten die auf *-ANTIA*. Davon ist *-MEN* ganz denominal und kollektiv geworden, übrigens bald erstarrt, s. § 79, *-TUS* ist ebenfalls nur wenig lebenskräftig. Dafür sind mehrere neue Typen aufgetreten, zunächst die Postverbalia, deren Anfänge zwar in die älteste lateinische Zeit hinaufreichen, die aber doch erst im kaiserlichen Latein und im Romanischen so recht zur Entwicklung kommen, dann die Bildungen auf *-ta*, weiter die ebenfalls zum Partizipialstamm gehörenden auf *-TICIUS*, vom Präsensstamm *-ERIUM*, dann die ursprünglich denominalen *-age* und *-erie*, endlich *-ange*, das verschiedene Quellen hat. Der für das Lateinische grundlegende Unterschied zwischen Verbalstamm und Präsensstamm fällt für das Französische bei Neubildungen weg, da allen ohne Unterschied der französische Verbalstamm (s. § 18) zugrunde liegt. Damit ist, soweit es sich nicht um sekundäre Umbildungen und Latinismen handelt, auch der Unterschied zwischen den Konjugationen in den Ableitungen aufgehoben und auch *-ANTIA* an Stelle von *-ENTIA* getreten, wie dies ja auch beim Gerundium geschehen ist (s. 1, § 288).

104. ***-Ment***, lat. ***-mentum*** bei Verben aller Klassen

(s. § 31), also nicht nur *chaussement* CALCEAMENTUM, sondern auch *vêtement* VESTIMENTUM, *mouvement* MOVIMENTUM. Die -*iss*-Verba haben -*issement*: *adoucissement*, *avertissement*, die germanischen *i*-Verba, denen ursprünglich das Infix fremd war (s. 1, § 283), eine ältere und eine jüngere Form: *garnement*, *marement*, *bruiment* und *garnissement*, *marrissement*, *bruissement*, ferner *dévêtement* 'Entkleidung' und *dévêtissement* 'Überlassung'. Wie hier also -*iss*- eindringt, so bei den einfachen *i*-Verben *i*: *sentiment* für älteres *sentement*, vgl. *assentement*, *consentement*, *fourniment* für älteres *fournement*, und dann *fournissement*, *blanchiment*, das wohl ein älteres *blanchement* und also ein auf germ. *blankjan* beruhendes *blanchir* voraussetzt, afrz. auch *finiment* 'Beendigung', *baniment*, ganz abgesehen von Lehnwörtern wie *finiment* 'Vollendung, Vollkommenheit in der Malerei', das ital. *finimento* wiedergibt. Das Suffix ist zu allen Zeiten außerordentlich beliebt, es gibt im Altfranzösischen und wohl auch im 16. Jahrh. kaum ein Verbum, dem nicht ein Subst. auf -*ment* zur Seite stünde, und auch heute sind diese Bildungen namentlich in der Volkssprache stark verbreitet, während die feinere Umgangs- und Schriftsprache -*ation* vorzieht. Wie leicht die einzelnen Berufe sich dieses Bildungsmittels bedienten, zeigen z.B. *lancement* 'Vomstapellauf eines Schiffes', *rasement* 'Abnutzung der Schneidezähne des Pferdes', 'Abschneiden des Rasens', *acquittement* 'Tilgung einer Schuld', *détournement* 'Entwendung von Geldern', *annoblissement* 'Erhebung in den Adelsstand', *rabattement* 'Aufhebung eines Kontumazurteils'. — Die Bedeutung ist im Lateinischen vorwiegend resultativ oder instrumental: FRAGMENTUM 'Bruchstück', PAVIMENTUM 'Fußboden', SPUTAMENTUM 'Speichel', FERMENTUM 'Sauerteig', FULMENTUM 'Stütze', SPIRAMENTUM 'Luftloch' usw., daher dann der Übergang zum Kollektivum s. § 81. Erst die Kirchenväter zeigen eine mehr allgemein abstrakte Verwendung und in diesem weiteren Sinn erscheint -*ment* denn auch im Französischen. Es ist danach aktiv: *ils ne trouvent aucun adoucissement à leur esclavage*, *éternuement*, *alement* 'das Gehen', oder passiv: *l'arrosement de*

l'Egypte par le Nil, *aveuglement* 'Blendung' und 'Blindheit'. Es gibt bei subjektiven Verben den Zustand an: afrz. *estement* 'Zustand', nfrz. *acclinement* 'Neigung', *gisement* 'die Richtung der Küste mit Bezug auf ein Schiff', *penchement* 'das Schiefstehen', dann auch das Ergebnis: *énivrement* 'Rausch', *abêtissement* 'Verdummung', *enrouillement* 'das Rostigsein', *évasement* 'Schnauze', 'Muffe', oder das Mittel: *meublement*, *signalement*, *affablement*, *entendement* 'Verstand', *jugement* 'Urteilskraft', den Ort: *emplacement* 'Baustelle', *embouchement* 'Mündung', *embranchement* 'Lötstelle'. — Formell sind hervorzuheben *effrènement* zu *effréné*, und *alluvionnement* zu *alluvion*, die beide kein Verbum neben sich haben. — Vgl. Max Rödiger, Die Bedeutung des Suffixes *-ment* 1904.

105. ***-Ina*** erscheint im Lateinischen bei Verben auf *-ĕre*: COQUINA, FODINA in instrumental-lokalem, in RUINA in subjektiv-lokalem Sinne, in RAPINA in objektivem. Dazu gesellt sich nun afrz. *covine* zu *covir* CUPERE und *crestine* 'Überschwemmung' zu *croistre*. Durch den Übergang von IACERE in die *ir*-Klasse wurde weiter *gesine* zu *gesir* möglich. Da aber solche *-ina*-Bildungen namentlich bei germanischen Verben erscheinen: *aatine*, *geïne*, *plevine*, *guerpine*, *haïne*, *saisine*, so ist wohl damit zu rechnen, daß die germ. Verbalabstrakta vom Typus des got. *afsateins* 'Absetzung' zu AFSATJAN 'absetzen' den eigentlichen Ausgangspunkt bilden und daß das Bestehen eines lat. *-ina* nur die Übernahme erleichtert und die Form insofern beeinflußt hat, als die germ. Konsonantenstämme in die *-a*-Klasse übergeführt worden sind. Der Bestand konnte in der Folge nicht mehr vergrößert werden, da ein Teil der Wörter untergegangen, in anderen wie *gêne*, *haîne* das Suffix zerstört worden ist.

106. ***-Ier***, lat. ***-erium***. Den Verben auf -ERARE stehen Abstrakta auf -ERIUM zur Seite: IMPERARE : IMPERIUM, VITUPERARE : VITUPERIUM, DESIDERARE : DESIDERIUM usw. Indem nun namentlich in Fällen wie *DESIDRARE, *CONSIDRARE der durch die Synkope entstandene Unterschied zwischen dem Stamm des Verbums und dem des Nomens in der Weise

ausgeglichen wurde, daß der *-dr*-Stamm des ersteren zugrunde gelegt wurde, entstand *DESIDRERIUM, afrz. *desirier*, *CONSIDRERIUM, afrz. *consirier*, und damit war die Möglichkeit gegeben, jedem Infinitif auf *-er* ein Abstraktum auf *-ier* zur Seite zu stellen, was denn auch im Altfranzösischen im weitesten Umfang geschehen ist, vgl. die Sammlung von Foerster zu Aiol 155, also *demandier*, *encontrier*, *louier*, *reprovier*, *restorier*, *parier*, *demandier* usw. Die Bedeutung ist die rein abstrakte, fast gleichwertig dem substantivierten Infinitiv. Die Bildung ist später ganz untergegangen, wahrscheinlich als die *-ier*-Verba durch *-er*-Verba ersetzt wurden (s. 1, § 281). Vgl. A. Thomas, Nouv. ess. 110.

107. Die üblichste Form der Abstrakta im Lateinischen sind die Bildungen auf ***-us* vom Partizipialstamm;** also ACTUS 'Handlung', AUDITUS 'Gehör', INVENTUS 'Erfindung'. Aber so häufig sie anfangs waren, so wurden sie doch bald durch das Neutrum der Partizipien bedroht. In der Tat besteht zwischen PECCATUS 'das Sündigen' und PECCATUM 'die Sünde' ein recht geringer Unterschied, der namentlich bei Resultatsverben ganz verschwinden mußte. Mit dem Untergang der Kasusflexion ging auch der ohnehin nur geringe formale Unterschied verloren, da ja der Akkusativ singularis von jeher, der Nominativ nach dem Verlust des Neutrums gleich lautete und in Frankreich nur der am wenigsten in Betracht kommende Subj. plur. allenfalls eine Scheidung ermöglicht hätte. Es hätte nun allerdings nichts im Wege gestanden, die beiden miteinander zusammenfallenden Bildungen als eine einzige weiter zu behalten, doch ist es im allgemeinen nicht geschehen, nur vereinzelte Wörter haben sich in der alten Sprache gehalten, einige wenige bis heute, so namentlich *gîte* 'Lager', das ein lat. *JACITUS voraussetzt, afrz. *acolloit* 'Aufnahme', *pensé* 'Denken', 'Gedanke', ganz abgesehen von *congé* COMMEATUS und *marché* MERCATUS, wogegen *fossé* in seiner rein konkreten Bedeutung auf lat. FOSSATUM beruht, dem allerdings ein die Vermischung der zwei Klassen zeigendes mask. FOSSATUS bei den Feldmessern zur Seite steht. An

fossé sind angebildet *côté* und afrz. *oré* 'Rand'. Hierher gehört vielleicht auch afrz. *oret* 'Wetter', 'Sturm', vgl. v. Ettmayer, ZRPh. 36, 341.

108. Die Postverbalia. Eine große Zahl der *-are*-Verba ist abgeleitet von Substantiven der ersten oder zweiten Deklination: *PLANTARE* von *PLANTA*, *PUGNARE* von *PUGNUS*. Entfernte sich nun, wie in dem letztgenannten Falle, das Verbum begrifflich vom Nomen oder stand letzteres überhaupt nicht im Verhältnis des Abstraktums zu jenem, so konnte nach dem Schema *-a* : *-are* ein neues Substantivum geschaffen werden: *PUGNA*. Nun führte die Sprachentwicklung dahin, daß mehr und mehr an Stelle der alten Stammverba Ableitungen vom Partizipium traten: *AUSARE* statt *AUDERE*, *CANTARE* statt *CANERE* (s. § 187), Verba, die nun ihrerseits die Abstrakta auf *-US* (s. § 107) neben sich hatten, und damit war ein Weg für neue Rückbildungen männlichen Geschlechtes in weitem Umfang eröffnet. Weit seltener standen den *-ĕre*-Verben Substantiva auf *a-* zur Seite, vgl. etwa *MOLA* 'Mühlstein' : *MOLERE* 'mahlen' und *PLUVIA* : *PLUERE*. — Bei den *-ēre*-Verben zeigt *GAUDIUM GAUDERE*, *STUDIUM STUDERE* eine etwas andere Form des Verhältnisses zwischen Verbum und Nomen. Eine Nachbildung ist **JACIUM* 'Lager', frz. *jas* 'erster Teich der Seesalzwerke', wogegen *deuil* erst an Stelle von älterem *duel* *DOLUS* getreten ist, vgl. 1, § 251. Es scheint aber, daß nach *GAUDIA*, das gleichwertig mit *GAUDIUM* war: frz. *joie* neben afrz. seltenerem *joi*, prov. *gauch* nun auch **FALLIA* gebildet worden ist: frz. *faille*, schon zu einer Zeit belegt, wo das Verbum noch *falir* lautete, und so nun afrz. *vaille* zu *valoir*, *veuille* zu *vouloir*, *meschaille* zu *meschaloir* und *hogne* 'Verhöhnung' zu *honir*. — Endlich die abgeleiteten *-ire*-Verba, die schon im Lateinischen und in noch höherem Grade im Französischen namentlich neben Adjektiven stehen (s. § 184), tragen wenig oder fast nichts zu dieser neuen Klasse von Verbalsubstantiven bei.

109. Im Französischen nun begegnen solche Bildungen von Verben 1 und 3 von allem Anfang an bis zum heutigen

Tage in kaum begrenztem Umfange, und zwar sowohl von einfachen wie von präfigierten, wogegen die Weiterbildung eines Verbums mit einem Suffix (s. § 192 ff.) im allgemeinen Postverbalia ausschließt. In formeller Hinsicht ist zunächst folgendes bemerkenswert. Ableitungen von ablautenden Verben (s. 1, § 99) zeigen naturgemäß die Form des betonten Vokals: afrz. *ruef* 'Bitte' zu *rover*, nfrz. *épreuve* : *éprouver*, afrz. *espoir* : *espérer*, nfrz. *soutien* : *soutenir*. Wird aber das Substantivum erst gebildet, wenn kein Ablaut mehr besteht, das Verbum also einvokalisch ist, so erscheint natürlich dieser Vokal auch dann im Substantivum, wenn er erst sekundär aus den stammbetonten Formen übertragen ist: *loue* 'Mietung' oder wenn er erst die Folge von analogischen Umgestaltungen ist: *pli* zu *plier* (s. 1, § 303). Dadurch können von ein und demselben Verbum zwei Bildungen entstehen: *déchet* zu altem *decheoir* 3. sing. *dechiet*, und *dèche* zu neuem *déchoir*, dessen stammbetonte Formen nicht mehr üblich sind. Bemerkenswert sind etwa noch afrz. *esta* zu *ester*, entsprechend der Flexion *estas esta* (1, § 324), und *ale* von *aller*, wo der Stamm *al-* zu sehr im Gedächtnis haftete, als daß das vereinzelte und in sich nicht einheitliche *vois vas vait* hätte einer Substantivbildung zur Grundlage dienen können. Mit Bezug auf den Stammauslaut der Maskulina gilt für die ältere Zeit die Regel, daß nicht nur natürlich die auf erhaltenen Kons. + *l*, *r* ausgehenden *-e* haben, sondern auch z. B. *repaire* von *repairier*, *reproche* zu *reprochier*, *esme* zu *esmer* usw., d. h. also diejenigen, in denen nach der lateinischen Struktur des Wortes der Auslautvokal nicht gefallen wäre (1, § 117—120). Das erklärt sich z. T. daraus, daß diese Wörter noch in der Zeit vor der Umgestaltung der Auslaute entstanden sind, z. T. daraus, daß bei vokalloser Bildung eine Konsonantengruppe entstanden wäre, die man zu jener Zeit im Auslaut nicht artikulierte. Wenn also das *-e* in *esme* AESTIMO blieb, weil es aus der Zeit vor der Synkope des Nachtonvokals einen Nebenton trug, so braucht darum das Substantivum

esme nicht schon zu einer Zeit gebildet worden zu sein, wo man noch *éstimo* sagte, wohl aber konnte, als *meesme* entstanden war, ein männliches Postverbale zu *esmer* gar nicht anders lauten als *esme*, weil man kein *-sm* sprach. Dagegen wird von *desirer* im 12. Jahrh. *desir* gebildet, da ja der Ausgang *-ir* ganz gewöhnlich ist. Danach ist *repaire* sehr viel älter als *désir*.

110. Das Verstummen der auslautenden Konsonanten hat vielfach den Zusammenhang zwischen Nomen und Verbum zerrissen, und die Schreibung hat gelegentlich die Kluft noch erweitert, vgl. *élan élancer*, *effort efforcer*, *séran sérancer*, *souchet* 'bröckeliger Bruchstein' zu *souchever* 'die untere Schicht in einem Steinbruch räumen' (A. Thomas, Mél. 146), *adoux* 'Lohgerbe' zu *adouber* 'herrichten', *rempart* zu *remparer* (§ 24). In andern Fällen hat umgekehrt die Schreibung einen Zusammenhang hergestellt, der die eigentliche Entstehung des Wortes verdunkelt. Zu afrz. *sorcroistre* muß das Postverbale *sorcrois* lauten, und so lautet es auch im Altfranzösischen, heute aber schreibt man im Anschluß an das Verbum *surcroît*.

111. Dadurch wird nun auch bis zu einem gewissen Grade das Verhältnis von männlichen und weiblichen Bildungen bedingt. Nach dem § 108 über die Postverbalia und die abgeleiteten Verba Bemerkten sollte man ein Überwiegen des Maskulinums erwarten, und tatsächlich ist das auch der Fall. Aber später bekommt das Femininum stark die Überhand, und heute ist es für Neubildungen namentlich da allein üblich, wo nur in der Femininform der Stamm des Verbums deutlich ausgedrückt ist, ganz abgesehen davon, daß, wo schon ein Maskulinum vorhanden ist, eine allfällige Neubildung natürlich weiblich ist, vgl. *tourner* 'wenden', älter *tour* 'Wendung', jünger *tourne* 'Trumpfblatt', *bris* 'Zertrümmerung', *brise* 'Holzsplitter'. Besteht aber schon ein Femininum, so tritt natürlich das Umgekehrte ein: *plante* von lat. PLANTA, daher *plant* 'Anpflanzung' von *planter*. Nicht immer ist

es ohne weiteres klar, welche der beiden Formen die ältere ist, vgl. Paare wie *acroc* 'Riß im Kleid' neben *acroche* 'Schwierigkeit', *devis* 'Überschlag', *devise* 'Denkspruch', *command* 'Auftraggeber zu einem Ankauf', wo die Bedeutung und die Verwendung ausschließlich in der konservativen Rechtssprache auf höheres Alter schließen lassen neben *commande* 'Bestellung, Auftrag', *apprêts* 'Vorbereitungen' und *apprête* 'Brotschnitten', *train* 'Zug' und *traîne* 'Schleppnetz' usw.

112. Nicht eigentlich Postverbalia sind Wörter wie *juge*, *neige*, oder das schon in der alten Sprache bezeugte, heute in Mundarten vielfach verbreitete *plueve*, und zwar schon darum nicht, weil diese nichts anderes bedeuten als **jüce*, *noif*, *pluie*, und weil sie nicht Begriffe bezeichnen, die dem über das Alter der Spracherlernung herausgewachsenen neu ins Gesichtsfeld treten, daher einer neuen Benennung bedürften. Vielmehr handelt es sich einfach darum, daß das begrifflich zusammengehörige Paar Nomen-Verbum auch in der Form möglichst angeglichen wird, eine Angleichung, die durch die zahlreichen Postverbalia wesentlich erleichtert wurde.

113. Die **Bedeutung** ist eine ungemein mannigfaltige, in erster Linie die des Verbalabstraktums in all den Abstufungen, die das Verbum im Verhältnis zu den verschiedenen Satzteilen zeigt. Dadurch berühren sich die Postverbalia vor allem mit den Ableitungen auf *-ement* (§ 104), besonders da ja auch diese sehr volkstümlich sind. In der Tat sind Fälle wie *cueille* und *cueillement*, wo ein Unterschied nicht festzustellen ist, nicht gerade selten. Öfter allerdings besteht eine gewisse Verschiedenheit so zwar, daß bei *-ement* die reine Tätigkeitsidee vorherrscht: *dégout* 'Regenguß', 'Bratenbrühe' und *dégouttement* 'das Abtropfen', *détour* 'Umweg' und *détournement* 'Ablenkung', *rebond* 'Abprall' und *rebondissement* 'das Abprallen'. Z. T. ist wohl auch ein psychologisches Moment maßgebend: Kreise, Zeiten, die rasche, kurze Ausdrucksweise lieben, werden die eine, solche, denen eine ruhige, behag-

liche, langsame Darstellung besser gefällt, die längere vorziehen. Der Dichtersprache mögen die schwerfälligen, vielsilbigen *-ment*-Wörter leicht lästig werden, daher bei den Dichtern der Pleiade *empêche*, *gazouil*, *plonge*, wo man heute *empêchement*, *gazouillement*, *plongement* sagt. Sonst also zeigt sich die subjektive Bedeutung in Subjektivverben: *aboi* 'Bellen', *affront* 'Beleidigung', *courroux* 'Zorn', *pousse* 'Schößling', in objektiven die objektiv-passive: *amas* 'Haufen' (das Angehäufte), *charge*, die objektiv-resultative: *dessin* 'die Zeichnung', *repous* 'zerstoßener Schutt', *tranche* 'Schnitte', die instrumentale: *rame* 'Ruder', *appeau* 'Lockvogel', der Ort: *tranche* 'Kante', *évent* 'Zugloch'. Eine besondere Gruppe bilden afrz. *cerche* und *espie* 'Spion', *crie* und *huche* 'Ausrufer', *gaite*, *garde* und *veille* 'Wache', *guie* heute italianisierend *guide* 'Führer'. Handelt es sich durchweg um militärische Ausdrücke, in denen die Stellung, nicht die Person das Wesentliche ist, so daß also die Abstraktbezeichnung vollkommen genügt, so ist es doch möglich, daß zunächst nur in einem und dem andern Falle, z. B. bei *garde* der Übergang vom postverbalen Abstraktum zur Personalbezeichnung geführt hat und daß einzelne der andern einfache Nachbildungen sind. — Vgl. G. Lené, Les substantifs postverbaux dans la langue française, 1899; G. Paris, Rom. 29, 440—445; A. Tobler, ANSpL. 105, 203—209.

114. ***-Ée, -ie, -ue, -te, -se,*** d. h. also die weibliche Form des Partizipiums erfreut sich früh großer Beliebtheit. Der Ausgangspunkt ist nicht ganz klar. Schon im Lateinischen sind *COLLECTA* 'Beitrag', *DEFENSA* 'Verteidigung', *EXPENSA* 'Aufwand', *REMISSA* 'Erlassung' u. a. überliefert und es liegt nahe, bei dem ersten, das schon bei Cicero vorkommt, *PECUNIA* zu ergänzen, bei dem letzten etwa *PENA*. Andererseits kommt *REMISSA* im Lateinischen als Neutrum pluralis vor, so daß also auch mit der Möglichkeit zu rechnen ist, daß in einzelnen Fällen ein substantiviertes Neutrum, im Sinne des Verbalabstraktums verwendet (§ 107), vom Plural aus zum Fem. sing. geworden sei.

Da die Verteilung der beiden Typen: -TUS und -TA auf romanischem Gebiete die ist, daß jenes in den archaisierenden Sprachen, dem Rumänischen, Sardischen, dem Spanischen und Portugiesischen, dieses in den fortschrittlerischen, französisch, provenzalisch, italienisch erscheint (Rom. Gramm. II, § 484), so kann man sagen, die Entwicklung habe sich in der Weise vollzogen, daß -TA als Ersatz für -TUS eingetreten sei. So verständlich es nun ist, daß -TUS und -TUM zusammengefallen sind, somit auch der Plur. -TA von -TUM als Plural zu -TUS dienen konnte, so bleibt doch immer die Schwierigkeit, daß der Kollektivbegriff, der in allen unzweifelhaften Fällen die Vermittelung vom Neutrum pluralis zum Femininum singularis bildet, hier fehlt. Vielleicht trifft eine Vereinigung der beiden Auffassungen das Richtige, daß nämlich in bestimmten, noch zu ermittelnden Fällen die Bedeutung die Singularisierung des Neutrums, in andern die Substantivierung eines zu einem weiblichen Substantivum attributiv beigefügten Adjektivums mit sich brachte. Daß in vorhistorischer Zeit diese -TA-Abstrakta doch zahlreicher waren, als die Überlieferung zeigt, ergibt sich z. B. aus dem schon in den Straßburger Eiden vorkommenden *aiudha*, das nach dem § 110 über das Geschlecht der Postverbalia Bemerkten nicht von ADJUTARE stammen kann, sondern von ADJUVARE ausgehen muß, wie das Lené, Les substantifs postverb. S. 26 dargelegt hat. — Formell bemerkenswert ist, daß bei den Verben auf *-endre* diese Substantiva nicht mit dem Partizipium übereinstimmen, vgl. *décente*, *rente*, *fente*, *vente*, dann auch *ponte*, *tonte*, ferner *réponse*. Es handelt sich hier darum, daß an Stelle von alten *t*- oder *s*-Partizipien neue schwache Bildungen getreten sind, daß aber in einzelnen Fällen, deren wichtigster wohl *rente* aus REDDITA ist, das Substantivum den alten Typus bewahrt und nun ein neues Vorbild für weitere Schöpfungen gegeben hat. Auch *chute* gehört hierher als eine Art Vermischung von *cheoite* (1, § 348) und *cheue*. Vgl. noch *pente*, *dette*.

115. Die Bedeutung ist zunächst die des Verbalabstraktums im weitesten Sinne: *achetée* 'der Kauf', *aprochée* 'die Annäherung', *cheminée* und *allée* 'der Gang', und so *sortie*, *vue*, *réponse* usw., dann bei denominalen Verben *peignée* 'das Kämmen', und nun kollektiv 'soviel Haare, als mit einem Kammstrich zusammengefaßt werden', also statt der reinen Handlung das Resultat, oder *esperonnée* 'das Spornen', 'der Spornstich', *paumer* 'mit der Hand messen', *paumée* 'soviel als die Hand mißt'. Indem nun infolge der konkreteren Bedeutung das neue Substantivum unmittelbar zu dem alten bezogen wurde, waren dann Bildungen wie *poignée*, *dentée* möglich. Oder zu *fesser* 'prügeln' tritt *fessée* 'Tracht Prügel auf den Hintern' *(fesse)*, danach nun *jouée* 'Schlag auf die Wange'. Bei Resultatsverben wie *chevrer* 'zickeln' ergibt sich wieder naturgemäß das konkrete Resultat in kollektivem Sinne: *chevrée* 'ein Wurf Zicklein', *cochonnée* u. a. und nun *poussinée* 'eine Brut Küchlein'; *gauler des noix* bedeutet 'Nüsse herunterschlagen', *une gaulée* sind 'so viel als mit einem Male heruntergeschlagen werden', *auner* heißt 'mit der Elle messen', *aunée* ist 'eine Ellenlänge'. Dadurch verbindet sich mit *-ée* der Begriff der Menge, des Maßes und so schafft man *denrée* zu *denier* 'so viel als man um einen *denier* kaufen kann' usw. Wie dann bei dem Übergang zur rein denominalen Verwendung die Bedeutung weiter spezifiziert wird, ist § 89 gezeigt. Vgl. Carl S. R. Collin, Étude sur le développement de sens du suffixe *-ata* dans les langues romanes, 1918.

116. ***-Ade*** ist die südromanische Entsprechung des frz. *-ée*, allerdings nur die provenzalische, spanische und portugiesische, während sie im italienischen *-ata* lautet. Trotzdem nun Italien den Löwenanteil an den Entlehnungen trägt (s. § 89), so ist doch im Französischen von Anfang an nur *-ade* gebräuchlich, wohl, weil *-ada* auch ganz Norditalien von Piemont bis Venedig eignet, so daß nur, wer das Italienische durch Vermittelung von Büchern oder durch Toskaner lernte, *-ata* übernehmen konnte.

Da aber gerade der Verkehr mit den großen Handelsstätten Genua und Mailand ein besonders reger war, so konnte sich bald das Gefühl ausbilden, *-ade* sei in Fremdwörtern die Entsprechung des eigenen *-ée*. Die Anfänge der Entlehnung reichen bis in das 13. Jahrh. hinauf, die eigentliche Hochflut kommt aber erst im 16. Dabei zeigt sich im Anfang ein gewisses Bestreben nach Anpassung des Suffixes an den eigenen Wortschatz: das spanische *bastonada* wird erst zu *bastonnée* umgebildet, span. *poblado* in Verkennung des Ausgangs zu *peuplée*, heute aber *bastonnade*, *peublade*. Warum auch *-ade* an französische Stämme tritt, ist nicht immer ersichtlich. Bei *bousculade* mag das Gefühl maßgebend gewesen sein, daß *sc* keine echtfranzösische Lautgruppe ist, aber warum sagt Châteaubriand *effarade* statt *effarement*? Wenn Scarron von einer *grêle de souffletade* spricht, so hat er mit dem *-ade* eine komische Wirkung erzielen wollen. In andern Fällen liegen wohl Modewörter der italianisierenden Kreise des 16. Jahrh. vor, so in *glissade*, *échappade* 'Flüchtigkeit' neben *échappée* 'Ausbrechen des Viehs aus dem Weideplatz'. Oder D'Aubigné verwendet *gaulade* 'Rutenschlag' zu *gauler*, vielleicht als halben Gaskonismus, vielleicht in Anlehnung an *bastonnade*, vielleicht auch wieder nur der Strömung folgend. Daß namentlich denominales *-ade* sehr verbreitet ist, ist § 89 gezeigt. — Eine rohe Materialsammlung gibt Luther Herbert Alexander, Participial substantives of the *-ata*-type in the romance languages, 1912.

117. ***-Is***, afrz. ***-edis***, lat. ***-aticium***, die neutrale Form von Verbaladjektiven, die vom Partizipialstamm ausgehen, ist frühzeitig auf galloromanischem Boden sehr fruchtbar geworden und es bis heute geblieben. Die Bedeutungsentwicklung ist ähnlich wie bei *-age* (§ 124), nur daß entsprechend dem Ursprung die deverbale Verwendung von Anfang an da ist. Die Bedeutung ist die des Abstraktums, bei objektiven Verben auch die des Resultats, nicht aber die des Werkzeugs. Eigentümlich

ist auch hier die Beschränkung auf sinnfällige Verba, und zwar namentlich auf solche, deren Ausführung den Eindruck des Ungeordneten, des Geräuschvollen, des Wirrwarr macht, daher *-is* dann leicht tadelnd oder wiederholend wirkt, vgl. afrz. *chaplëiz* 'Gemetzel', *poignëiz* 'Handgemenge', *meslëiz* 'Gefecht', *tuëis* 'Töterei', *defolëiz* 'zerstampfter Boden', *froissëiz* 'Splitter', oder später *brouillis*, *claquetis*, *cliquetis*, *gazouillis*. Danach bedeutet afrz. *baisëiz* 'Küsserei', und einen ähnlichen Gefühlswert hat *acolëis*. Aus der neueren Sprache vergleiche reinabstrakt *semis* 'das Säen', als Resultat: *gâchis* 'Pfütze', *gobetis* 'Bewurf', *margouillis* 'Dreck', *abattis* 'Windbruch', *hâchis* 'gehacktes Fleisch', *pressis* 'Fruchtsaft', *coulis* 'flüssiger Mörtel', *taillis* 'Bruchholz' usw. Daraus entwickelt sich dann die kollektive Verwendung (s. § 82). Formell bemerkenswert ist *pâquis* neben *pâtis*, wohl unter Einfluß von *pacage*. Die große Beliebtheit von *-is* läßt dann auch *coloris* statt *colori* aus ital. *colorito* und *brunis* neben *bruni* schreiben.

118. *-Ure*, lat. ***-tura, -sura*** gehört im Lateinischen mehr der Volkssprache an, begegnet dementsprechend bei Cicero seltener als bei Plinius oder Vitruv. Es bildet Abstrakta namentlich von Verben sinnlicher Tätigkeit, daher zwar *SCRIPTURA* aber nicht *DICTURA*, *FACTURA* aber nicht *ACTURA*, weder *ORATURA*, noch *LAUDATURA*. Daraus folgt, daß die Abstraktidee besonders leicht durch eine konkrete ersetzt wird, namentlich bei Resultatsverben, so kann *SCRIPTURA* sowohl die Tätigkeit des Schreibens als dessen Ergebnis ausdrücken. Auch *STATURA* ist etwas in die Augen Fallendes, und da es zudem nur von Lebewesen gesagt wird, so ergibt sich auch hier der mehr konkrete Begriff der äußeren Gestalt, und zwar dem Sinne des Verbums entsprechend nach ihrer vertikalen Ausdehnung. An *STATURA* kann sich *CORPORATURA* rein begrifflich angeschlossen haben, nicht als Ableitung des seltenen *CORPORARE* und damit war der Übergang zur denominalen Verwendung gegeben (s. § 82). Das Französische hat von den lateinischen starken Bildungen manche behalten: *arsure*, *boiture*

'Trank', *ceinture* 'Gürtel', *couture* 'Naht', *friture* 'Backen' und 'Gebackenes', *mouture* 'Mahl', 'Mengkorn', wonach *pouture* aus afrz. *pout*, *morsure* 'Biß', *ouverture*, *pâture*, *peinture*, deren Zusammenhang mit dem Verbum noch empfunden wird, während sich *routure* 'urbar gemachtes Land', 'Bauernstand', 'Bürgerstand' begrifflich weit von *rompre* entfernt hat, *toiture*, das erst im 19. Jahrh. auftritt, nicht von TECTURA stammt, sondern Kollektiv zu *toit* ist, und *coiture*, *mesure* zwar alt sind, aber kein Verbum mehr neben sich haben. Das formelle Verhältnis von *peindre* zu *peinture* wird auf andere *-ndre*-Verba übertragen: afrz. *fenture*, *fonture*, nfrz. *tenture*, *tonture*, das von *friture* zu *frire* auf *clore* und *raire* : *cloture*, *rature*. Als Anlehnung an *ouverture* wird *fermeture* zu betrachten sein Kein Verbum, wohl aber eine adjektiv-partizipiale Bildung auf *-u* (§ 253) liegt *vermoulure* und *courbatture* zugrunde. Das Suffix lautet sonst also bei allen Verben afrz. *-eure*, nfrz. *-ure*, vgl. afrz. *aleure*, nfrz. *allure*, afrz. *vesteure* 'Kleidung', nfrz. *vêture* 'Einkleidung einer Nonne', afrz. *bateure*, nfrz. *bature* 'Vergolderleim', afrz. *premeure* 'Gedränge', *parteure* 'Entscheidung', 'Auswahl', *tenure* 'Lehensbezirk', *rompure* 'Stelle, wo sich der Buchstabe bricht, *tressaillure* 'Rissigkeit glasierter Gegenstände', *dentelure* 'Auszackung', 'enger Einschnitt', dann namentlich oft bei *iss*-Verben: *meurtrissure* 'blauer Fleck', *avissure* 'Falz an einer Blecharbeit', *crépissure* 'Bewurf', *blanchissure* 'das Weißwerden', *chancissure* 'Schimmel', *brunissure* 'Politur', 'abgeriebene Stelle am Hirschgeweih', *élargissure* 'Zwickelkeil in der Näherei'. Wegen des *t* in *pourreture* und *nourriture* s. 1, § 126. — Ziemlich häufig scheinen Parasyntheta zu sein: *encablure* 'Kabellegung', *encoignure* 'Eckschrank', *encolure* 'Blusenausschnitt', wenn anders der Mangel eines zugehörigen Verbums in unsern Wörterbüchern den Tatsachen entspricht.

119. ***-Ature*, *-iture*** erscheint denominal und deverbal in den selben Bedeutungen wie *-ure*. Die Wörter sind teils reine Latinismen, teils neulateinische Bildungen, teils Italianismen, vgl. *armature* 'Eisenbeschlag', 'Vorzeichen

in der Musik' aus ital. *armatura*, *filature* 'Großspinnerei' aus ital. *filatura*, *signature* und *investiture*, die der mittelalterlichen Kanzleisprache entstammen, *préparature*, das schon lateinisch ist, *judicature*, eine Schöpfung der neulateinischen Kreise, woran sich *magistrature* und *candidature* anlehnen usw. *Battiture* 'Metallsplitter' und *politure* werden wohl auch italienisch sein und haben dann *bruniture* nach sich gezogen; dem Latein der Ärzte gehören *ossature*, *musculature* an. — P. Barbier fils, RPhF. 27, 241—259.

120. ***-Aison***, lat. ***-tione, -sione*** ist im Gegensatz zu *-tura* in den schriftstellerischen Kreisen sehr beliebt, sollen sich doch allein bei Cicero mehrere Hunderte einschlägiger Bildungen finden, aber auch die Volkssprache macht, wo sie des rein Abstrakten bedarf, häufigen Gebrauch von dem Suffixe. Wie nahe diese Bildungen dem Verbum stehen, zeigt ihre fast völlige Gleichwertigkeit mit dem Infinitiv in ältester Zeit: *acerba amatio est* oder *quid tibi vestis mutatio*? bei Plautus unterscheidet sich kaum von einem *acerbum amare est* oder *quid vestem mutas*? Dementsprechend haben denn auch Verschiebungen nach der konkreten Seite hin in weniger großem Umfange stattgefunden als bei den andern Verbalabstrakten: MESSIO bedeutet im Lateinischen durchaus 'das Mähen', nicht 'die Ernte'. Erst im Französischen, wo das zugehörige Verbum verloren gegangen ist, ist dann auch die Bedeutungsänderung eingetreten: *moisson* 'Ernte', wie man denn überhaupt sagen kann, daß die Loslösung vom Verbalstamm, d. h. also die Verdunkelung des Suffixes als solches das Überwiegen einer konkreten Anschauung mit sich bringt, vgl. *poison*, *maison*, *chançon*, *rançon*, *cloison*, *prison*, *leçon*, afrz. *paisson* 'Weide' PASTIO, die z. T. ja die Verba noch neben sich haben, aber in denen infolge der lautlichen Umgestaltung das Suffix nicht mehr empfunden wird. Sieht man von diesen starken Bildungen ab, so sollte man *-aison* aus *-ATIONE*, *-son* aus *-ITIONE* erwarten. Letzteres findet sich aber nur in *vençon* VENDITIONE, *boisson* BIBITIONE und in *parçon* PARTITIONE, wenn dieses nicht eine Verschränkung

von PORTIONE und PARTE ist, sonst aber ist von Anfang an *-ison* zu *ir-*, *-oison* zu *re-* und *oir*-Verben üblich: *garnison, batoison, recevoison*, was sich nicht nur aus dem Bedürfnis nach Unversehrtheit der Bildungselemente erklärt (s. § 31), sondern auch daraus, daß gerade bei einem so ausgesprochen abstrakten Suffixe die Zahl der Latinismen wie *trahison* besonders groß ist. In der Folge ist dann aber auch hier *-aison* verallgemeinert worden, so daß heute nur noch wenige wie *garnison*, *guérison*, *trahison* geblieben sind und natürlich *nourrisson*, das seines *ss* wegen (1, § 126) eine besondere Stellung einnahm; *-oison* hat sich überhaupt nicht gehalten. Vgl. für die alte Sprache G. Cohn, Suff.-Wandel 123—127. Durch die ganze alte Zeit hindurch ist *-aison* außerordentlich beliebt, nicht nur in der Übersetzungsliteratur, wo es naturgemäß eine besonders wichtige Rolle spielt. Mit der Renaissance aber geht es unter, Neubildungen werden keine mehr geschaffen und die alten Wörter halten sich auch hier wieder hauptsächlich, wenn sie mehr konkrete Bedeutung angenommen haben, wogegen sonst *-ation* eingetreten ist, das sich in der neulateinischen internationalen Sprache weitester Verbreitung erfreut. Für das Verhältnis der zwei Suffixe ist typisch der Unterschied zwischen *inclinaison* und *inclination*. Jenes wird in der Geometrie und in der Astronomie gebraucht: *angle d'inclinaison* ist der 'Neigungswinkel', und in der Umgangssprache, wo es sich um Anschauung handelt: *par la suite d'une légère inclinaison du corps, le sang a coulé de la blessure de haut en bas* Belot, Une affollée d'amour 11, u. dergl., *inclination* dagegen ist die seelische Neigung: *mariage d'inclination* 'Neigungsheirat'. Sonst vgl. noch *liaison*, *comparaison*, *oraison*, *livraison*, *venaison*, welch letzterem wiederum das Verbum fehlt, *pendaison*, *démangeaison*, das vulgäre *crevaison* 'Tod', dann namentlich auch in der wissenschaftlichen Terminologie: *déclinaison* und *conjugaison*, während zu dem Buchwort *décliner* 'abnehmen' *déclination* 'Abnahme' tritt, und der wesentlich jüngere grammatikalische Begriff der Ableitung durch *dérivation* ausgedrückt

wird. Afrz. Beispiele sind *arestaison*, *bataison*, *mostraison*, *derivaison*, *pasmaison*, *sevraison* u. a., von *ir*-Verben *garantison*, *marrison* usw. Übrigens dürften sich in der Ausdrucksweise der einzelnen Gewerbe auch heute noch manche Beispiele, wie *paraison* 'Rollen der Masse zu Tafelglas auf der Platte', *salaison* 'das Einsalzen', zeigen. Und *poutraison*, afrz. *travaison* 'Gebälk' zeigen mit ihrer Bedeutung, daß in gewissen Kreisen auch *-aison* sich nach der kollektiven Seite entwickelt hat.

121. Eine besondere Verwendung zeigt das Suffix schon im Lateinischen und noch heute im Französischen in der **Sprache der Landwirtschaft**, es bezeichnet nämlich den Zeitpunkt der Reife oder Ernte von Früchten, tritt in diesem Falle dann natürlich auch an Nominalstämme. So spricht schon der Römer von *FICATIO* und *OLIVATIO*, frz. *olivaison*, vgl. frz. zunächst noch deverbal *semaison* 'Zeit der Saat', *fenaison* 'des Heuens', *fauchaison* 'des Mähens', *fleuraison* und *floraison* 'der Blüte', *défleuraison*, *tondaison* 'Schurzeit', *pondaison* 'Legezeit', *cueillaison* 'Zeit der Obsternte', afrz. auch, der ursprünglichen Verwendung von *-aison* näherstehend, *au temps des moustaisons* in einem der in G. de Doles Roman eingelegten Lieder v. 2395. Auch afrz. *jeunaison* 'Fastenzeit' ist hier zu nennen. Dann denominal *lunaison* 'Mondwechsel', schon bei Philipp von Thaon, *cervaison* 'Feistzeit der Hirsche', *porchaison* 'Feistzeit der Schweine' und natürlich mancherlei weiteres in den Mundarten.

122. ***-Ation*** erfreut sich, wie gesagt, der weitesten Verbreitung. Es ist z. B. das übliche Suffix bei den Verben auf *-iser* (s. § 189): *cristallisation*, *centralisation*, *démoralisation*, dann überhaupt bei Buchverben: *évaporation*, *dénonciation*, *vaccination*, *majoration* 'Wertsteigerung' zu *majorer* und zahllose andere. Bemerkenswert ist das im 18. Jahrh. geschaffene *aérostation* neben *aérostatique*, ohne daß ein Verbum daneben stünde. Auf dieses *aérostation* dürfte das heutige *aviation* zu *aviatique* aufgebaut sein.

123. ***-Ance,*** lat. ***-antia, -entia*** ist eigentlich das Abstraktum zu den *-nt*-Partizipien, gebildet mit dem § 93 besprochenen *-ia.* Im Französischen ist der Vokal bei allen Verben *a* wie beim Partizipium und beim Gerundium (1, § 298), und zwar ist der Ausgangspunkt für diese Verallgemeinerung eben bei den Verbalabstrakten zu suchen und erklärt sich hier daraus, daß auch bei allen andern deverbalen Ableitungen für sämtliche Verba derselbe Vokal verwendet wird. Die Bildungen sind im älteren und dann wieder im späteren Latein ziemlich häufig, namentlich bei den Kirchenschriftstellern, dürften aber doch mehr der Büchersprache angehört haben. Im Französischen ist die Zahl der aus dem Lateinischen gebliebenen Beispiele nicht unbeträchtlich, und mancherlei neues ist wohl dazu gekommen; es ist aber doch bemerkenswert, daß die Verba germanischer Herkunft sich fern halten, daß erst die Romantiker ein *attirance* bilden, und daß auch *-issance* selten ist, vgl. etwa *jouissance*, das im 16. Jahrh. an Stelle von *jouance* tritt, und das erst im 19. Jahrh. geschaffene *compatissance.* Im ganzen kann man sagen, daß *-ance* an Verba geistiger, nicht an solche materieller Tätigkeit tritt, daher lat. kein *VIDENTIA*, wohl aber *PROVIDENTIA*, und *PRAEVIDENTIA*, frz. *prévoyance* und afrz. *pourvoyance*, kein *portance*, wohl aber *importance*, kein *tenance* 'das Festhalten', wohl aber *attenance* 'Zugehörigkeit' und *tenance* 'Pacht', wo *tenir* einen weiteren abstrakten Sinn hat, kein *venance*, wohl aber *convenance* 'Schicklichkeit'. Dem Lateinischen fehlt ein *CADENTIA*, da aber afrz. *cheoir* vom Fallen der Würfel gebraucht wird, mit dem ein Gewinn oder Verlust verbunden ist, so kann daher afrz. *cheance*, nfrz. *chance* 'Wechselfall', 'Glücksfall' und *méchance* 'Unglück' gebildet werden. Auch *tendance* bedeutet nicht 'das Ausstrecken', sondern 'das Streben'. Wenn daneben Baïf 4, 307 schreibt: *quand je pense de ces trois monts la montance*, so bedeutet *montance* zwar zweifellos 'Besteigung', aber man darf nicht übersehen, daß der Schöpfer dieser Werke einer Schule angehört, die ihre Stärke eben in der Bildung neuer Wörter sucht, dabei

dann mitunter dem allgemeinen Sprachbewußtsein zuwiderhandelt. Sonst ist über die Bedeutung von *-ance* wenig zu sagen. Je nach der Verwendung des Verbums ist sie aktiv: *assurance* 'Zusicherung', *confiance* 'Vertrauen', *nuisance* 'Schädlichkeit', *croissance* 'Wachstum', *plaisance* 'Vergnügen', oder resultativ: *naissance*, *accoutumance* 'Gewöhnung', *nuisance* 'Schaden', während die instrumentale kaum anzutreffen sein wird. Formell beachtenswert ist *insignifiance*, das von *insignifiant* ausgeht, dann *malfaisance* bei Diderot, das entweder an *malfaisant* anknüpft oder das Gegenstück von *bienfaisance* ist. *Bienfaisance* selber geht vielleicht von *bien faire* aus, vielleicht aber auch schon von *bienfaisant*.

124. Mit der Renaissance hat nun nicht nur *-ance* noch gewonnen, es hat vor allem *-ence* in die Schrift seinen Einzug gehalten, und so schreibt man heute *absence*, *abstinence*, *eloquence*, dann *résistence* für älteres *résistance*, oder stellt lateinische Formen wieder her: *audience* für älteres *oiance*, *pénitence* für *peneance*, hat auch alte und neue Formen nebeneinander: *croyance* 'Glaube' und *crédence* 'Kredenz', *déchéance* 'Entartung' und *décadence* 'Verfall'. Auch hier begegnen mehrfach Bildungen, die im Frz. kein Verbum neben sich haben, wie *adhérence* zu *adhérent*, *résidence* zu *résident*. Nach *adolescence* ist altes *jouvente* JUVENTA zu *jouvence* umgebildet worden.

125. ***-Age*** bildet zunächst Substantivabstrakta (§ 87), ist aber frühzeitig deverbal geworden und in dieser letzteren Funktion dann bis heute sehr lebenskräftig geblieben. Es wird mit Vorliebe bei sinnfälligen Verben verwendet: *dorage* 'Vergoldung', *cuivrage* 'Verkupferung', *enfonçage* 'das Einsetzen des Bodens in die Fässer', *captage* 'das Fassen einer Quelle', *abatage* 'das Umlegen eines Schiffes', 'das Niederwerfen eines Pferdes zu einer Operation', 'das Holzfällen', *arrimage* 'Stauung', *arrivage* 'Ankunft der Waren zu Schiffe', *débourrage* 'Enthaaren' in der Gerberei, 'Putzen' in der Spinnerei, *débourbage* 'Ausschlemmen des Erzes', *déballage* 'Auspacken' und zahllose

andere in der Sprache der verschiedenen Gewerbe. Nur selten ist eine etwas weitergehende Bedeutungsverschiebung festzustellen: *brunissage* nicht nur 'Polieren', sondern auch 'Glanz, Politur', *décolletage* 'Entblößtsein' und 'Ausschnitt am Kleide'. Dagegen ist in *abatage* 'Hauerlohn' u. dgl. nicht eine Begriffsveränderung von dem eben genannten *abatage* 'Holzhauen' zu sehen, sondern eine Anknüpfung an eine andere zunächst auch selbständige denominale Verwendung, s. § 88.

126. Ebenfalls zunächst denominal ist ***-ie***, das abstraktbildende Suffix zu den Personalbezeichnungen auf *-eur*: *rêveur rêverie* mit Ablaut *eu*: *e* (§ 27). Durch die Beziehung zum Verbum *rêver* ergab sich *-erie*, das nun in weitem Umfange verwendet wird, und zwar zumeist mit resultativem oder lokalem Sinne: *tromperie*, *rêverie*, *flatterie*, *imprimerie*, *brasserie*, *brûlerie* und andere im modernen Gewerbsleben, im Altfranzösischen auch bei Verben ganz allgemeiner Bedeutung wie *baiserie* 'Küsserei', *danserie*, beide mit frequentativ-tadelndem Beigeschmack, *batterie*, das heute konkret geworden ist, *forsennerie* 'Verrücktheit' u. a. Vgl. hierzu § 91. Denominal zu *charcutier* ist dagegen *charcuterie*, davon dann *charcuter* rückgebildet.

127. ***-Ange*** erscheint in *vendange* VINDEMIA und afrz. *blastenge* BLASPHEMIA, die beide keine selbständigen Stämme neben sich haben, da *vin* und *blasmer* sich formell zuweit entfernt hatten. So ist es denn lediglich begriffliche Analogie, die zu *blastange* das Gegenstück *louange* bilden ließ, vgl. mlat. *laudemia*, prov. *lauzemia*. Dagegen ist *losenge* 'Schmeichelei' die Fortsetzung der salfränkischen Entsprechung von anord. *lausung*, ags. *leasung* 'Lüge', 'Betrug' (Baist, ZRPh. 31, 616). Danach kann afrz. *haenge*, *laidenge* ebenfalls eine germanische Bildung sein. Andererseits reiht sich *chalenge* 'Herausforderung', 'Beleidigung', das Postverbale zu *chalengier* CALUMNIARE, begrifflich hier ein und könnte bei *laidenge* maßgebend gewesen sein. Unverständlich sind aber *vidange*, afrz. *costange*, nfrz. *mélange*, das erst im 15. Jahrh. auftritt, wogegen sich das

vulgäre *mollange* 'flüssiger Straßenkot' ohne weiteres als Anbildung an *mélange* zu erkennen gibt.

Viertes Kapitel.

Adjektivbildung.

128. Die Adjektiva, namentlich die abgeleiteten, drücken entweder die Zugehörigkeit oder die Ähnlichkeit oder das Begabtsein oder die Fähigkeit aus: *AQUATICUS* 'zum Wasser gehörig', 'im Wasser lebend', *CORPORALIS* 'nach Art des Körpers', *CORNUTUS* 'gehörnt', *AMABILIS* 'liebenswert'. Aus diesen Grundanschauungen haben sich dann im einzelnen weitere eingeschränktere entwickelt. Übrigens ist die Grenze hier noch verschwommener als bei manchen der für die Substantiva gewonnenen Kategorien. Daß ferner namentlich bei den Adjektiven der ersten Klasse vielfach der Übergang zur rein substantivischen Verwendung vorkommt, ist in § 35 schon bemerkt worden. Die Mehrzahl der Bildungen ist denominal, nur wenige, namentlich die zuletzt genannten, sind auch und vielleicht ursprünglich nur deverbal, sie sind aber daneben schon im Lateinischen denominal geworden und haben diese letztere Verwendung im Französischen noch weit ausgedehnt.

A. Zugehörigkeit.

129. ***-Age***, lat. ***-aticus*** ist im Lateinischen sehr verbreitet. Aber der Umstand, daß das substantivierte Neutrum zur Bildung von Abstrakten verwendet worden ist (s. § 87, 124), hat offenbar der adjektivischen Funktion stark Abbruch getan. In der Tat nämlich ist die Zahl der Adjektiva auf *-age* im Altfranzösischen recht gering, noch dazu sind es fast nur aus dem Lateinischen übernommene, nämlich *sauvage* *SILVATICUS*, *evage* *AQUATICUS*, *ombrage*, das in der Bedeutung 'scheu' sich völlig vom Lateinischen entfernt, aber doch nicht wohl Neubildung

ist, sondern nur durch *ombroier* 'scheuen' bestimmt wurde. Die Neubildungen zeigen ganz den Sinn von *sauvage* und *evage* : *ramage* 'in den Zweigen lebend', woran sich wohl *volage* anschließt, *boscage* 'im Walde lebend', *marage* 'im, am Meere lebend'. Die frühzeitig auf galloromanischem Boden allein übrig bleibende Beziehung von *sauvage* auf die Natur der Tiere läßt dann stellenweise *ferasche* 'scheu, wild' zu *ferage* umgestalten. — Weder in die französische Verwendung des adjektivischen *-age* noch zum Subst. *-age* paßt *fromage*, so daß man, obschon die Überlieferung uns das Wort nur in Nordfrankreich zeigt, doch für eine ältere Zeit, in der adj. *-ATICU* noch in weitem Umfange üblich war, **FORMATICUS* ansetzen muß, das wohl in Verbindung mit *LAC* den Käse bezeichnete. Ebenfalls erstarrte Reste aus einer Zeit freierer Verwendung des Suffixes sind afrz. *tems ivernage*, *blé ivernage* und *blé marsage* (zu *mars* 'März').

130. *-Ier*, lat. ***-arius*** tritt an Substantiva, um im allgemeinen die Zugehörigkeit auszudrücken: *FERRARIUS* 'was zum Eisen gehört', *HEREDITARIUS* 'die Erbschaft betreffend', *NECESSARIUS* 'notwendig', dann an Adjektiva *PRIMARIUS* 'zu den ersten gehörig', *LOCUS PR.* 'die erste Stelle', *PLENARIUS* 'vollständig'. Die immer mehr um sich greifende Verwendung des substantivischen *-ier*, *-ière* (s. § 36, 61) tut dem adjektivischen *-ier* ziemlich Abbruch, immerhin sind noch manche geblieben: *coutumier*, *printannier*, *façonnier*, *hospitalier*, *losenger*, *mensonger*, *viager*, und daß die Lebensfähigkeit noch nicht völlig erstorben ist, zeigen so junge Ausdrücke wie *éloquence balconnière*, *industrie gazière*, afrz. noch *droiturier*, *orgueillier* u. a. In anderen Fällen ist das Adjektivum ohne ersichtlichen Grund an Stelle des Substantivums getreten: *sentier* neben noch nicht völlig verschwundenem *sente*. Eine Ausdehnung erfährt *-ier* in Verbindung mit Adjektiven. Zu *premier* tritt *derenier* von *deerain* (§ 33), heute *dernier*, *plenier* ist geblieben, zu *LEVIS* muß **LEVIARIUS* gebildet worden sein, frz. *léger*, zunächst im Sinne von 'leichtfertig', ferner *grossier* 'grob' neben *gros* 'dick', *doublier* 'zweideutig' neben *double*

'doppelt'. Das abgeleitete Adjektivum gibt also mehr die abstrakte, gefühlsmäßige, das Grundwort mehr die sinnfällige, konkrete Eigenschaft an. Daraus folgt weiter, daß diese *-ier*-Bildungen mit einer gewissen Vorliebe Personen charakterisieren und danach leichter als andere Adjektiva wieder substantiviert eine Person nach einer besonderen Eigenschaft benennen: *senestrier*, nfrz. *gaucher* 'einer, der links ist', *droitier* 'einer, der rechts ist', wogegen *gaucher* als politischer Ausdruck anders entstanden ist (s. § 36). Vgl. J. Brüch, ZNFSpL. 45, 143.

131. ***-In,*** lat. ***-inus*** bezeichnet die Zugehörigkeit oder Herkunft. DIVINUS 'göttlich', verbindet sich in der Volksprache namentlich mit Tiernamen: BOVINUS, CAPRINUS, TAXONINUS, dann mit Ortsnamen zur Bildung der Ethnika (§ 41), woran sich wohl auch PEREGRINUS 'fremd', frz. *pèlerin* 'Pilger' schließt. Von Sachnamen sind abgeleitet MOLINUS von MOLA: MOLINUM SAXUM 'Mühlstein', TIBINUS 'zur Flöte gehörig', MARINUS 'zum Meer gehörig', frz. *marin*, und *COXINUS frz. *coussin*. Ist die Verbindung mit Tiernamen im Frz. nicht mehr üblich, da *aquilin* und *serpentin* Latinismen sind, so sind dagegen Stoffadjektiva auf *-in* in alter Zeit ungemein häufig, später eingeschränkt, im 19. Jahrh. aber wieder beliebt, vgl. afrz. *acerin* 'aus Stahl', *fraisnin* 'aus Eschenholz', *ivoirin*, *orin*, *pourprin*, *martrin* 'aus Marderfellen bestehend', heute *aimantin*, *argentin*, *chevrotin*, *sucrin*, *zéphyrin*. Dagegen ist *sauvagin* wohl als Adjektivisierung des Kollektivums *sauvagin* (§ 79) zu verstehen. Vereinzelt sind *enfantin* als Umbildung von INFANTILIS und afrz. *enterin* als Weiterbildung von *entier*, für die der Anknüpfungspunkt noch zu finden ist. Auf einem Stoffadjektivum beruht *chaumine* 'Strohhütte', an BOVINUS usw. dürfte PECTORINUS, speziell CARO PECTORINA 'Brustfleisch', daher frz. *poitrine* 'Brust' angelehnt sein. Andere Fälle wie *bécassin* 'Moorschnepfe', *bécassine* 'Königsschnepfe' neben *bécasse* oder *routine* neben *route*, *bottine* neben *botte* sind weder als substantivierte Adjektive, noch als Bildungen mit einem Suff. *-ina* recht verständlich.

132. ***-If***, lat. ***-ivus*** tritt zunächst an Partizipialstämme: CAPTIVUS, NATIVUS, ABSENTIVUS, FUGITIVUS, dann aber auch an nominale: ARBUSTIVUS, PRIMITIVUS, ÆSTIVUS oder an verbale: NOCIVUS, CADIVUS. Die Bedeutung ist die der Zugehörigkeit, der Eigenschaft ohne den Nebensinn der Handlung: CAPTUS ist der durch *capere* betroffene, CAPTIVUS der, der die daraus sich ergebende Eigenschaft besitzt. Der Begriff des Momentanen, der im Partizipium liegt, wird also durch -IVUS in den des Dauernden umgewandelt. In der lateinischen Volkssprache ist -IVUS sehr beliebt, namentlich bei den Handwerkern und in den verschiedenen Techniken, und dementsprechend spielt es auch im Französischen noch eine gewisse Rolle. Zu altüberliefertem *chétif*, *naïf*, *pœstëif* gesellen sich von Verben *gélif* 'eisklüftig', *pensif*, *rétif* 'widerspenstig' zu *rester*, afrz. *aidif* 'hilfsbereit', *chaif* 'baufällig', *haif* 'feindlich', *meslif* 'streitsüchtig' u. a. Deverbal oder denominal können *hâtif* und *tardif* sein, denominal *craintif*, *fautif*, *massif*, dann *maladif* 'kränklich' neben *malade* 'krank', afrz. auch *bontif* 'gütig', *plentif* 'fruchtbar', *ragif* 'wütend', *volenteif* und in Anlehnung an *volentiers volenterif* 'freiwillig' u. a. Der Bereich von *-if* ist sekundär noch erweitert worden. Nachdem einmal *-z* zu *-s* geworden war, fallen im Subjektiv des Singulars und im Obliikus des Plurals die Adjektiva auf *-iz* und ein im Französischen nicht mehr fruchtbares, aber in einigen Wörtern aus dem Lateinischen überkommenes -ICIUS zusammen, und das bewirkt ein Übergreifen von *-if* im Obl. Sing. und Subj. Plur. und nun natürlich ein Fem. *-ive*, vgl. afrz. *mendif* neben *mendi* MENDICUS, *adventif* neben ADVENTICIUS, afrz. *traitif* neben TRACTICIUS. Daß *-if* auch aus -OSUS entstehen kann, wird § 144 gezeigt. Die Büchersprache verwendet *-if* im weitesten Umfange, fügt zu altem *abusif*, *actif* usw. viel Neues hinzu wie *coopératif*, *extensif*, *normatif* u. a.

133. ***-Erez*** ist ein kombiniertes Suffix. Schon in lateinischer Zeit tritt -ICIUS an Ableitungen auf -ARIUS: SIGILLARIA bezeichnet ein Fest, bei dem man sich mit

kleinen Figuren beschenkte, SIGILLARICIA DONA sind Geschenke, die man sich bei diesem Feste macht. Durch unmittelbare Beziehung von SIGILLARICIUS zu SIGILLUM ergibt sich dann *-ARICIU*, afrz. *-erez*, das nun an beliebige Substantiva tritt. Die Bedeutung ist die der Zugehörigkeit im allgemeinsten Sinne, vgl. *asnerez*, bei Dupinet als Bezeichnung einer Traubenart, die lat. ASINUSCA heißt, *ais auvereches* 'Bretter für Radschaufeln', *bassin barbereche* 'Barbierbecken', *moulin bleerez* 'Getreidemühle', *selle chevalerece* 'Pferdesattel', *buisson espinerech*, *fourke fumereche* 'Mistgabel', *fiers gauferez* 'Waffeleisen', *prestre paroisserez* 'Pfarrgeistlicher' usw. Auch deverbale Bildungen kommen vor. Kann man bei *cuve baignerece* 'Badewanne', *chien chacerez* 'Jagdhund' u. a. zweifeln, ob das Verbum oder das Nomen zugrunde liege, so zeigen doch solche Bildungen den Weg zum Übergang von der einen Klasse in die andere, und so erklärt sich denn z. B. *moulin foulerez* 'Walkmühle', *anel espouserez* 'Trauring', *chaere porteresse* 'Tragstuhl' usw. Wie die Beispiele zeigen, waren die Bildungen namentlich für die Bezeichnungen der im täglichen Leben üblichen Gegenstände sehr beliebt, daher denn auch leicht Substantivierungen vorkommen, wie nfrz. *ableret* 'Netz zum Weißfischfang', afrz. *fenerez* 'Juli', *folerez* 'Walkmühle'. In der weiteren Entwicklung ist vielfach aus indeklinabelm *-ez* ein dekliniertes *ez* : *et* entstanden (vgl. 1, § 259), daraus nfrz. *-et*, und da das *-z* verstummte, so mochte auch rein graphisch *-t* für *-z* eintreten. In der Tat zeigen denn die Maskulina, die bis heute geblieben sind, *-et* als Endung, vgl. *banneret* 'Bannerherr', *dameret*, Fem. *damerette* 'galant', *chaumeret* 'Zaunammer', *côtret* zu *côte* 'Stück Holz, das zum Windmühlenflügel gehört', 'Brett am Hochschaftwebestuhl', *osseret* 'Knochenmesser', *pailleret* 'Goldammer' u. a. Die substantivierten Feminina fallen formell mit *-eresse* zu *-eur* zusammen, vgl. § 52, und auch begrifflich ist es nicht immer möglich, die Grenze zu ziehen. Zweifellos hierher gehören natürlich denominale Ableitungen wie *paneresse* 'Läufer', 'Strecker',

lampresse 'Netz zum Lampretenfang', *longueresse* 'sehr langes rechtwinkliges Prisma', also eine Ableitung von einem Adjektivum, und so mögen denn auch *forteresse* und *secheresse* hierher eingereiht werden, wie dies A. Thomas und J. Brüch, ZFSpL. 45[1], 135—167, tun, letzteres vielleicht als deverbal, wenn die älteste Bedeutung wie in prov. *secaresa* 'Trockenplatz' ist. Die Literatursprache hat naturgemäß für dieses Suffix wenig Verwendung, es dürfte denn auch in der Tat schon lange abgestorben sein, aber die Mundarten zeigen es in reicher Entwicklung und ebenso spielt es in der Toponomastik eine große Rolle, da Wörter wie *porcheresse* 'Schweinestall', *vacheresse*, *faverece* 'Bohnenfeld' früher weithin üblich waren. Eine graphisch eigentümliche Umbildung zeigt *rocheraie* 'Felsentaube'. Zugrunde liegt *pigeon rocherez*, das nach Verstummen des *-z* Femininum geworden ist.

134. ***-Atoire*** ist die latinisierende Form des im Französischen nur in substantivischer Verwendung üblichen *oir*(*e*) (s. § 63). Es ist im neulateinischen und infolgedessen im mitteleuropäischen wissenschaftlichen Jargon ziemlich verbreitet: *accusatoire*, *oratoire*, im 18. Jahrh. *abrogatoire*, *congratulatoire*, *prédicatoire*, *usurpatoire*, die alle wieder aufgegeben sind, dann an Erbwörtern seit dem 16. Jahrh. *dînatoire*, heute nur noch in der Verbindung *déjeuner dînatoire*, an das sich neuerdings *soupatoire* anschließt, im 18. Jahrh. auch *attrapoire*.

135. ***-Ique***, lat. ***-icus***, griech. ***-icos*** ist in der wissenschaftlichen und technischen Sprache außerordentlich beliebt, aber beschränkt auf lateinische und griechische Stämme: *mythique*, *typique*, *académique*, *syllabique*, *périodique*, dann *vocalique* neben *voyelle*, *héraldique*, dessen Zusammenhang mit *héraut* wohl nicht mehr empfunden wird, *féérique* und *charivarique* als vereinzelte Ableitungen von französischen Wörtern. Vor allem tritt *-ique* an Eigennamen: *hugotique*, *marotique*, *ossianique*, *wagnerique* usw., und an geographische Namen: *balkanique*, *islamique*, *pyreneïque*, ist aber im Gegensatz zu *-ois* (s. § 42) und *-ien* (s. § 39) nur

adjektivisch, nie substantivisch. Vgl. Ph. Plattner, ZFrzSpL. 11 [1], 150.

136. ***-En***, ***-an(t)*** aus fränk. ***-ing*** ist früh erstarrt und heute nur mehr in substantivierten Adjektiven vorhanden. Zunächst Ethnika bezeichnend, vgl. *flamand* und § 38, tritt es dann an Lokalbezeichnungen wie *mer* und *pays*, daher *cormoran* aus *corp maranc*, *pie marange* und *paysan*, dann benennt es Handwerker: *tisserand*, *peignerand* 'Kammacher', *sallerant* 'Sortierer in der Papierfabrik' oder Werkzeuge: *batteran* 'Schlägel', Münzen wie afrz. *estevenenc* oder *abenc* zu *ALBUS*; *baucenc* von *BALTEUS* ist die Bezeichnung von Pferden usw. Als germanisch-romanisches Mischwort der Karolinger Kanzleisprache ist wohl *CAMARLINGUS*, frz. *chanbellan* aufzufassen. Mancherlei böten die Mundarten, aber doch auch nur Petrefakten. Vgl. A. Thomas, Essais 269—274.

B. Ähnlichkeit.

137. ***-El***, lat. ***-alis*** drückt die Ähnlichkeit, die Beschaffenheit aus: *CORPORALIS* 'nach Art des Körpers, körperlich', *MORTALIS* 'sterblich', *FINALIS* 'ans Ende gehörig', *ANNUALIS* 'jährlich'. Die Zahl derartiger Bildungen ist zu allen Zeiten eine sehr große, doch scheint das 17. und 18. Jahrh. sie nicht stark vermehrt zu haben, während das 19. Jahrh. auch hier wieder sehr fruchtbar ist. Da namentlich die Sprache der Wissenschaft solche Adjektiva braucht, so hat sich denn auch hier in noch höherem Grade als etwa bei den Abstraktsuffixen die lateinische Form *-al* von allem Anfang an neben die überkommene auf *-el* gestellt und sie mehrfach verdrängt, vgl. afrz. *roiel* neben nfrz. *royal* und so *loiiel* : *loyal*, *matinel* : *matinal*, *ivernel* : *hivernal*, *principel* : *principal*, während andere wie *charnel*, *mortel* bleiben. Trotzdem ist aber *-el* in zahlreichen Latinismen eingeführt, nicht nur in *personnel*, *naturel*, afrz. *esperitel*, die auch vom französischen Standpunkte als regelmäßige Ableitungen von vorhandenen Substantiven erscheinen, sondern auch in *annuel*, das als

Umbidungen von afrz. *anvel* betrachtet werden kann, in *spirituel*, dem das eben angeführte *esperitel* vorangeht, dann in *virginel*, *corporel*, *criminel*, *rationel*, früher auch *nocturnel*, sodann nun rein französische Bildungen wie *constitutionnel*, *individuel*, namentlich in der wissenschaftlichen Terminologie: *alluvionnel*, *flexionnel*, *insurrectionnel*. Andererseits tritt *-al* in Erbwörtern auf wie afrz. *prestral*, und natürlich in Latinismen wie *pastoral*, dann *lingual*, *autumnal*, *vertébral* und nun in neulateinischen Ableitungen wie *architectural*, *gouvernemental*, *obéliscal*, *fantômal*, das Zola geschaffen hat. Noch heute stehen nebeneinander *originel* und *original*, jenes mehr in der ursprünglichen, dieses in übertragener Bedeutung, *partiel* 'einzeln': *partial* 'parteiisch', *journel* 'täglich', namentlich im Adverbium *journellement* üblich, *livre journal* 'Tagebuch', dann die Substantivierung *journal* 'Zeitung'. Mit *-el* aus *-ALIS* ist *-el* aus *-ELIS* in dem Buchworte *cruel* zusammengefallen (1, § 62) und auch hier ist in alter Zeit *crual* neben *cruel* getreten. Formell bemerkenswert ist *torrentiel* zu *torrent*, das wohl nach *concurrentiel*, *présidentiel* u. dgl. geschaffen ist, die zwar von *concurrence*, *presidence* ausgebildet sind, aber zu *concurrent*, *président* bezogen werden können.

138. Schon das alte Lateinische kennt auch **Weiterbildungen von Adjektiven mit *-alis***: *AEQUALIS* 'gleichartig' neben *AEQUUS* 'gleich', daher afrz. *ivel*, *TOTALITER* gänzlich, frz. *total*, und das Mittel- und Neulatein schreitet auf diesem Wege weiter, daher frz. *fraternel*, *maternel*, *paternel*, afrz. *assiduel*, nfrz. *continuel*, *perpetuel*, *solennel*, die alle sich begrifflich nicht von den einfachen Adjektiven unterscheiden, daher *-el* hier wohl einreihend ist. Auch afrz. *celestiel*, *celestial* wird sich so erklären, ist vielleicht noch speziell von *infernal* und *eternel* beeinflußt. — N. Nathan, Das lateinische Suffix *-ALIS* im Französischen, 1866.

139. ***-Ois***, Fem. ***-esche*** aus fränk. ***-isk*** ist von germanischen Vorbildern wie *françois*, *anglois*, *tiois* weiter ausgedehnt worden: *bretois* 'bretonisch', *gallois* 'kymrisch', *sarasinois* 'sarazenisch'. Die Bedeutung ist, wie sich beim

Femininum zeigt, ausschließlich adjektivisch. Eine weitere Übertragung, wie sie in afrz. *mur ancienois* und in *antenois* 'jähriges Lamm' *ANNOTINISCU vorliegt, ist nicht verständlich, Anknüpfung dieser Wörter an das griech. diminutive *-iskos*, das sich im Sardischen und in Süditalien findet (Rom. Gramm. 2, § 520, Salvioni, Rendiconti dell'istituto lombardo 52, 688), ist geographisch schwierig. Da das Mask. *-ois* von jeher mit *-ǫis* -ENSE (§ 42) zusammenfiel, ist das Femininum *-esche* früh untergegangen.

140. *-Esque* aus ital. *-esco* in *carnavalesque* u. dgl. wuchert weiter in Fremdwörtern: *caricaturesque* und danach *farcesque*, *funambulesque*, *troubadouresque* und in Eigennamen: nach *Pétrarquesque*, *Dantesque* sagt man auch *Molièresque*, *Ingresque*, *Châteaubriandesque* u.a. In *chevaleresque* liegt eine Umbildung von *chevalereux* nach ital. *cavalleresco* vor. Sonst ergibt sicht naturgemäß aus der Verbindung eines einheimischen Wortes mit diesem fremden Suffix leicht eine lächerliche Wirkung: *soldatesque*, *livresque*. Vgl. Ph. Plattner, ZFrzSpL. 11[1], 152.

C. Begabtsein.

141. *-É, -i, -u*, lat. ***-atus, -itus, -utus*** drückt das Begabtsein mit etwas aus. Die ursprüngliche Verteilung der drei Formen ist die, daß -ATUS bei *a-* und *o*-Stämmen, -ITUS bei *i*-Stämmen, -UTUS bei *u*-Stämmen erscheint, also CORONATUS, CAUDATUS, SCUTATUS, CRINITUS, AURITUS, NASUTUS, CORNUTUS. Im ganzen ist -ITUS das seltenste und hat denn auch im Französischen keine Spuren hinterlassen. Zwar weist das vortonige *e* in *crenu* auf **creni*, wo das *e* statt *i* durch Dissimilation gegen das betonte *i* zu erklären ist, aber diese Dissimilation kann schon in lateinischer Zeit entstanden sein. Dagegen hat sich *-atu* nicht nur in *ailé*, afrz. *barbé*, heute noch in der Wappenkunde und in der Botanik, *chevelé* ebenfalls nur noch in diesen beiden konservativen Kreisen, *denté*, *feuillé*, *oreillé*, *ramé* u. a. gehalten, es sind auch Neubildungen geschaffen worden, wie *floré*, *bien membré* 'mit schönen Gliedern', *patté* 'mit Pfoten versehen'. Ist hier das Stammwort ein konkreter

Begriff, so gilt dies auch noch von *fourché*, aber das Suffix zeigt eine etwas andere, dem Passivpartizip, mit dem dieses *-é* lautgleich ist, näherstehende Verwendung: *fourché* bedeutetet ʻgabelartigʼ, und zwar wird es von Gegenständen gebraucht, die zunächst gradlinig sind, dann aber an einem bestimmten Punkte sich spalten.

142. Daneben tritt seit dem 16. Jahrh. in steigendem Maße eine Erweiterung des *-é* zur Bezeichnung von Eigenschaften auf, die erst das Resultat menschlicher Tätigkeit sind. Hierher sind zunächst Farbenbezeichnungen zu rechnen wie *pourpré*, *cendré*, *azuré*, dann *camphré* ʻkampferhaltigʼ, ʻmit Kampfer bereitetʼ, *chocolat vanillé*, und mit abstrakten Begriffen: *une séance mouvementé*, *un style imagé* u. a. Nyrop führt § 191 aus Mirbeau *des enclos treillagés de bambou, la pente gazonné*, *l'âme angoissée* u. a. an. Es ist aber fraglich, ob zwischen diesen und den alten Bildungen ein Zusammenhang besteht. Am ehesten läßt sich *gazonné* mit jenen vergleichen, die andern aber sind doch wesentlich andersartig. Nimmt man nun dazu, daß sie zumeist ein Verbum neben sich haben, *azurer*, *camphrer*, *mouvementer* u. a., so wird man vielmehr sagen, daß das Partizipium von Substantiven abgeleiteter objektiver Verben verwendet wird, um anzugeben, daß ein Gegenstand die dem Substantivum charakteristische Eigenschaft erhalten hat. Dann kann aber auch hier *-é* weiter wuchern und auch verwendet werden, wenn ein Verbum nicht vorliegt, so gibt es keine **cendrer*. Das Vorhandensein der ersten Klasse dieser *-é*-Adjektiva mag das Aufkommen der zweiten erleichtert haben.

143. Wenn danach das alte *-é* stark zurückgegangen ist, so erfreut sich *-u* dagegen noch immer großer Beliebtheit. Der leicht tadelnde oder spöttische Sinn, der in *bossu*, in *cornu*, wenn es von Menschen gesagt wird, erscheint, geht bald verloren. Für eine Ableitung von *membre* mußte um so eher zu *-u* gegriffen werden, weil afrz. *membré* von MEMORATUS ʻberühmtʼ bedeutet, und in der Tat ist afrz. *membré* ʻstarkgliedrigʼ sehr selten, *membru*

ganz gewöhnlich. Sonst vgl. noch im 16. Jahrh. *moustaché*, *griffé*, während man heute *moustachu, griffu* sagt, *crépu* statt des Partizipiums *crépé*, *fichu* an Stelle von *fiché* nach *foutu*, dann *barbu*, *chevelu*, *fourchu*, *feuillu*, *ramu*, *pattu*, *poilu*, *crochu*, *pommelu*. Mit Abstraktbegriffen findet sich nur afrz. *durfëu* ʻmit hartem Geschickeʼ (§ 263) und das einfache *fëu* ʻder sein Schicksal erfüllt hatʼ, nfrz. *feu* ʻseligʼ. Vgl. zu dem Verhältnis von *-é* und *-u* G. Cohn, Suff.-Wandl. 180—205.

144. ***-Eux***, lat. ***-osus*** drückt das ʻVersehensein mit etwasʼ aus und schließt dabei zumeist den Begriff der Fülle ein. Die lateinische Volkssprache verwendet das Suffix in ausgiebigstem Maße, und zwar nicht nur bei Substantiven, sondern auch bei Adjektiven und Verben: *EBRIOSUS*, *AMARICOSUS, RIDICULOSUS, BIBOSUS.* Ähnlich ist auch im Französischen *-eux* namentlich in der Volkssprache sehr verbreitet, daher Literaturströmungen wie die Pleiade oder die Realisten des 19. Jahrh. einen ungemein starken Gebrauch von diesen Adjektiven machen, wogegen die aristokratische Dichtung des 17. Jahrh. oder das philosophische 18. etwas zurückhaltender sind. Im Jahre 1624 schreibt La Noue in seinem Grand dictionnaire des rimes françaises: «il faut noter que tous les jours quelque nouvel adjectif se peut former pour accompagner ceux des susdictes terminaisons en *-eus* selon que l'usage les rend doux. Le poète de bon jugement en pourra telle fois mettre en avant si à propos quelqu'un non encore pratiqué que les autres le recevront.» Dazu bemerkt H. Vaganay: «cette mode semble avoir battu son plein dans le demi-siècle qui s'écoula de 1515 à 1565» und führt dann eine Menge Beispiele aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. an, s. ZFSpL. 32^1, 272—294. Die Bedeutung ist zunächst die ursprüngliche des Begabtseins in besonderer Menge, doch ist der Begriff des Adjektivums je nach der Bedeutung des Stammwortes mehr konkret: *boueux, aréneux*, *caverneux*, *pierreux*, *vineux*, afrz. *avereux* ʻreichʼ von *avoir* oder mehr abstrakt, wobei dann der Begriff der Fülle zurücktritt:

amoureux, joyeux, heureux, avantageux u. a. Eine Verschiebung von der Menge zur Eignung zeigen *laines mècheuses* 'zu Dochten geeignete Wolle', *fourrageux* 'zur Fütterung dienend', dann *osereux* 'aus Korbweiden gemacht'. Andererseits kann sich aus dem Begriff der Menge der der Größe entwickeln: afrz. *membreux, mammeleux*, nfrz. *sourcilleux* 'mit hohen Augenbrauen'. Verbindet sich *-eux* mit Verbalabstrakten, so kann das Adjektivum auch aktive Bedeutung haben: *angoisseux* 'ängstlich' und 'Angst einflößend', *oblivieux* 'Vergessenheit hervorrufend', und diese Erweiterung greift dann auf konkrete Substantiva über: *venteux* 'Blähungen verursachend'. Eine Mittelstellung nehmen ein: *vent pluvieux* und *tempêteux*. In formeller Hinsicht ist zu erwähnen mfrz. *sechereux*, das an *secheresse* (s. § 133) anknüpft, afrz. *familleus* als Anbildung an *seeilleus* SITICULOSUS. Adjektiva liegen selten zugrunde: *plentiveus* zu *plentif* (s. § 132), wo- *eux* einreihend ist. Auch Deverbalia kommen kaum vor. *Convoiteux* hat afrz. *convoitié* neben sich und verhält sich dazu wie *piteux* zu *pitié* (s. § 30), *fâcheux* ist nach *fâcher* umgestaltetes FASTIDIOSUS, *boîteux* 'hinkend' ist älter als *boîter*, ist also, zunächst wohl scherzhaft, von *boîte* 'Pfanne des Hüftknochens' gebildet. Mehrfach ist *-eux* an Stelle anderer Suffixe getreten. Wenn afrz. *plenturif* zu *plantureux* wird, so kann es sich hier darum handeln, daß ein nichts besagendes Suffix durch ein einreihendes ersetzt wird, in afrz. *crueuse*, nfrz. *pieuse* ist infolge des lautlichen Zusammenfalls des Subj. mask. *crueus, pieus* mit dem Reflex von *-OSUS* ein neues, diesem Suffix entsprechendes Femininum gebildet worden, *nuiseux* aus NOCIVUS, afrz. *nuisif* ist vielleicht zunächst pikardisch: *nuisieus*. Über *-euse* als Fem. zu *-eur* s. § 50. Umgekehrt wird OTIOSUS zu *oisif*.

145. Sehr groß ist auch hier die Zahl der latinisierenden Bildungen. Ist dabei die französische Form *-eux* eingeführt worden, so haben doch die Ableitungen auf *-IOSUS* von Substantiven auf *-i-* ein neues *-ieux* hervorgerufen, das nur an Buchwörtern erscheint. Zwar in *minutieux* zu *minutie* kann man noch einfaches *-eux* sehen,

dagegen zeigen *avaricieux* neben *avarice*, *délicieux* neben *délice* u. a., die aus dem Lateinischen übernommen sind, *-ieux* bei Substantiven auf *-ce* und so schuf man nun *gratieux*, *malicieux*, *officieux* u. a., denen kein lateinisches Adjektivum zugrunde liegt, die aber doch nach lateinischer Art gebildet sind. Ebenso ziehen *consciencieux*, *sententieux* auch *distancieux*, *pénitencieux*; *litigieux*, *prestigieux* auch *élogieux*, *présagieux* nach sich. Der lateinischen Regel, wonach bei Stämmen auf *-ion* die *n*-lose Form zugrunde gelegt wird: *AMBITIOSUS* zu *AMBITIO*, frz. *ambitieux* neben *ambition*, entspricht *dévotieux*, *infectieux*. Daneben sind *menaceux*, *glaceux* als rein französische Bildungen zu betrachten, *opprobreux* dagegen zeigt lautlich Vereinfachung der schweren Lautgruppe *pry* wie *hebreux* aus älterem *hebrieux*. Als Buchformen sind wohl auch afrz. *contrarieus*, *volentarieus*, *proterveux* zu fassen, und zwar in dem Sinne, daß ein in der Schulsprache nach französischer Art gelesenes *contrariós* beim Übergang in die Volkssprache sein *-os* dem üblichen *-ous*, woraus später *-eus*, angepaßt hat. — Vgl. E. Stumpff, Das lateinische Suffix *-osus* im Französischen, 1900. 1901.

D. Fähigkeit.

146. *-Able, -ible,* lat. ***-abile, -ibile, -ebile,*** tritt zunächst an Verbalstämme: *AMABILIS, NOCIBILIS, SCIBILIS, FLEBILIS,* dann noch selten im alten Latein, später aber in der *i*-Form sehr häufig an die Partizipialstämme: *FLEXIBILIS, DIVISIBILIS, CONTEMPTIBILIS,* noch seltener in der *a*-Form an Substantiva: *VOLUPTABILIS* schon bei Plautus, *AMICABILIS.* Im Französischen ist von allem Anfang an nur *-able* vorhanden, da *faible FLEBILIS*, norm. *dieble DEBILIS* nicht mehr Suffixbildungen sind und *paisible PLACIBILIS* (Cornu, ZRPh. 15, 329) infolge seiner lautlichen Umgestaltung den Zusammenhang mit dem Verbum verloren hat. Mit dem Untergang von *-ible* schwindet auch die Ableitung von Partizipialstämmen, wogegen die von Nominalstämmen sehr stark um sich greift, erst in neuerer Zeit wieder mehr eingeschränkt wird. Das Suffix gehört zu den beliebtesten in der späteren,

namentlich auch in der vulgären Latinität, das wenigstens deverbal ohne jede Einschränkung verwendet werden konnte und noch kann. Es gibt die Eigenschaft an, die die Ausführung des Verbalbegriffs ermöglicht: *PORTABILIS* 'tragbar', *NOCIBILIS* 'schädlich'. Daraus ergibt sich bei subjektiven Verben aktive, bei objektiven passive Bedeutung. Allein ganz streng ist die Scheidung nicht. Wenn *AMABILIS* bedeutet 'was geliebt werden kann, liebenswert', so liegt darin doch eine Charaktereigenschaft, die gleichzeitig Liebe erweckt, ähnlich wie 'liebenswürdig', das seiner Etymologie nach ursprünglich passiv ist, heute zumeist aktiv empfunden wird. Oder *GEMITUS LACRIMABILIS* ist ursprünglich ein 'Seufzen, das den Hörer zu Tränen rührt', ist aber zumeist selber mit Tränen verbunden, daher *LACRIMABILIS* aktiv wird. Dazu kommt weiter, daß manche Verba subjektiv und objektiv sind, daher denn auch das zugehörige Adjektivum den einen und den anderen Sinn haben kann, so knüpft *MUTABILIS*, afrz. *muable* 'wandelbar, vorübergehend' an *MUTARE* 'sich ändern' an. Immerhin ist dadurch eine gewisse Unsicherheit entstanden, so daß namentlich im späteren Latein und im älteren Französischen aktives *-able* bei Objektivverben recht häufig anzutreffen ist, wogegen die heutige Sprache Neubildungen auf objektive Verba mit der passiven Bedeutung beschränkt. Also Subjektivverba mit aktivem *-able*: *durable*, *semblable*, *sortable*, *périssable*, im 16. Jahrh. *larmoyable*; Objektivverba mit passivem *-able*: *blâmable*, *désirable*, *décevable* 'leicht zu betrügen', *prenable*, *buvable*, *chassable*, afrz. *lisable*, *veable*, und zahlreiche andere; Objektivverba mit aktivem Sinne: *effroyable*, das ähnlich wie *aimable* eine Mittelstellung einnimmt, afrz. häufig: *nuisable* 'schädlich', *aidable* 'hilfreich', *decheable* 'hinfällig', im 16. Jahrh. *allégeable* 'erleichternd', *attrayable* 'anziehend', *décevable* 'trügerisch'. Der doppelten Funktion des Verbums *flotter* 'schwimmen' und 'flößen' entspricht die doppelte Bedeutung von *flottable* 'schwimmend' und 'flößbar'. Im Altfranzösischen ist, entsprechend der weniger abgegrenzten Verwendung von *-able* die Doppelbedeutung auch dann an-

zutreffen, wenn das Verbum nur eine einzige Funktion hat, vgl. *arme defendable* 'Verteidigungswaffe', und *chastiel defendable* 'ein Schloß, das man verteidigen kann'.

147. Die denominale Verwendung von *-able* ist heute noch nicht völlig aufgegeben, aber doch wesentlich beschränkt, vgl. etwa *cyclable, clubbable.* Die Bedeutung ist auch hier aktiv oder passiv: *pitoyable* 'mitleidig' und 'bemitleidenswert', afrz. *amiable* und *amistable* 'freundschaftlich', *charitable* 'barmherzig', *raisonnable* 'vernünftig', *dommageable* 'schädlich', *carossable* und *viable* 'fahrbar', *trimestrable*, afrz. auch *anguissable* 'aufgeregt', *hontable* 'verschämt', *mensongeable* 'lügnerisch', *soufraitable* 'elend', *vertuable* 'tüchtig', wo also durchweg der Sinn 'behaftet sein mit etwas', 'eine Eigenschaft ausübend' vorliegt, danach dann *tristable*, worin der Begriff die Eigenschaft als das Ergebnis eines Vorgangs erscheint, während *triste* sie einfach als Tatsache hinstellt, im 16. Jahrh. *compagnable* 'gesellschaftlich': les vertus moralles nous font plus compagnables, Ronsard 6, 471.

148. Die Latinisierungsepoche führt nun auch *-ible* wieder ein, und zwar zunächst die Partizipialableitungen: *conversible, corruptible, risible, admissible, digestible, explosible, impressible,* dann von Verbalstämmen: *crédible, corrigible, répétible, tangible, intelligible, éligible,* bei Diderot *transponible.* Bemerkenswert ist nun aber, daß die älteren *nuisable, lisable* durch *nuisible, lisible* ersetzt werden, daß Jodelle *duisible* bildet, daß im 17. Jahrh. *loisible* auftaucht, freilich nicht ohne von den Puristen beanstandet zu werden. Der Ausgangspunkt dürfte in einer Latinisierung von *nuisable* zu *nuisible* liegen, worauf dann weitere Adj. mit *-s* vor der Endung folgten. Daneben kennt das Afrz. auch denominale Ableitungen, wofür der Ausgangspunkt noch zu finden ist: *forcible, aisible* und noch heute *pénible.*

149. Das lateinische Partizipium präsentis ist in der Form ***-ant*** für alle Verba (s. 1, § 289) zum reinen Adjektivum geworden und kann wohl von jedem Verbum gebildet werden. Wo lautliche Verschiedenheiten eingetreten sind wie bei *amant, savant,* ist natürlich die Trennung vom

Verbum stärker, zugleich aber auch das Gefühl der Ableitung verwischter. In einzelnen Klassen tritt der nominale Begriff mehr hervor als in anderen, gewisse Perioden, wie das 18. Jahrh., zeigen eine auffallende Vorliebe, andere eine gewisse Zurückhaltung, doch hängt dies mehr mit dem Stilbedürfnis nach mehr nominaler oder mehr verbaler Ausdrucksweise als mit der Wortbildung zusammen. Von einzelnen Klassen mag nur an Fälle wie *celtisant*, *romanisant*, *slavisant*, *homérisant* und manche andere in der wissenschaftlichen Terminologie erinnert werden, wo also *-isant* in Wettbewerb zu *-iste* (s. § 46) tritt, vgl. die Beispielsammlung von Wahlund, Studier i modern språkwetenskap 1, 29. Wichtiger ist, daß diese *-ant*-Adjektiva ihre Bedeutung verschieben nach der Seite der Bildungen auf *-able*. Namentlich bei objektiven Verben zeigen sie im Afrz. die Möglichkeit der Ausführung an: *vin buvant* ist ein ʽtrinkbarer Weinʼ, und so afrz. *conoissant* ʽkenntlichʼ, *creant* ʽglaubwürdigʼ, *doutant* ʽfurchtbarʼ, *voiant* ʽsichtbarʼ und noch heute *ville passante* ʽeine passierbare Stadtʼ, *chemin bien roulant* ʽgut zu befahrender Wegʼ, vgl. noch den Ortsnamen *Pré paissant* ʽeine abweidbare Weideʼ. So deutlich diese in alter Zeit weit verbreitete Bedeutung ist, so ist sie nach ihrer Entstehung nicht ganz leicht verständlich. Es handelt sich durchweg darum, daß einem Gegenstand eine Eigenschaft beigelegt wird, die er als Objekt der dieser Eigenschaft entsprechenden Handlung erleidet. Da diese Eigenschaft aber nicht als Ergebnis der Handlung, nicht abgeschlossen passiv, sondern vom Standpunkt des Sprechenden aus aktiv durativ ist, so ergibt sich mit leichter Verschiebung der Begriff nicht der tatsächlichen, sondern nur der möglichen Ausführung. Nach dem üblichen Bau der lateinisch-romanischen Sprachen müßte dieser Gedanke reflexiv ausgedrückt werden; vgl. auch ʽdieser Wein trinkt sich gutʼ. Aber mit der adjektivischen Natur des *buvant* ist ein Reflexivpronomen nicht vereinbar, daher *vin buvant*. Dagegen liegt in *café chantant* die Personifikation des Begriffes *café* vor. — Vgl.

A. Tobler, VB. 1, 36—52; L. Spitzer, Aufsätze zur rom. Syntax und Stilistik, 8—26.

Fünftes Kapitel.

Modifikativformen.

A. Verkleinerungs- und Kosesuffixe.

150. Für die **Verkleinerung** besitzt das Lateinische *-ULUS*, bei Wörtern auf *-EUS*, *-IUS* *-EOLUS*, *-IOLUS*, im späteren Latein mit Betonung des *o* (s. Einf. § 111), ferner *-ICULUS*, *-UCULUS*, *-ELLUS* und *-CELLUS*. Dazu gesellt sich seit der Kaiserzeit *-ITTUS* (s. Einf. § 202). Sind diese vier oder fünf Typen stark ausgebildet, so zeigen sich in den romanischen Sprachen noch andere, deren Anfänge ebenfalls in die lateinische Zeit hinaufreichen, die aber erst später zu reicher Entfaltung gelangt sind. Das Französische nimmt allerdings daran wenig teil, es ist bei weitem die ärmste Sprache in der Verwendung dieser nicht den Begriff, sondern den Gefühlswert der Wörter bestimmenden Elemente. Die Verkleinerung kann entweder räumlich oder zeitlich gefaßt werden, d. h. also etwas Kleines oder etwas Junges benennen, und das mit dem Verkleinerungssuffix gebildete Wort kann entweder einen Gegenstand als kleiner denn ein genau entsprechender großer oder als kleiner im Verhältnis zu anderen verwandten Gegenständen bezeichnen. Ein 'Kätzchen' ist entweder ein Kätzchen, das kleiner ist als ein anderes, oder ein 'junges Kätzchen', oder man betrachtet die Katzen als kleiner, weil man größere Tiere, etwa die Rinder, im Auge hat. Auf das Gefühl übertragen ist das Kleine das Gehätschelte, das Niedliche, daher Koseform oder Caritativform und Verkleinerungsform zumeist identisch sind. Sofern das Diminutivum das relativ Kleine bezeichnet, verwischt sich naturgemäß der Unterschied gegen das Primitivum leicht und es kann, vollends abgeschwächt, das Suffix zum bedeutungsleeren Anhängsel werden, wo es die kosende Be-

deutung hat, daher denn hier die Verschiebung aus der einen Klasse in die andere besonders häufig vorkommt. — Von den als lateinisch angeführten Suffixen fällt *-ULUS* für das Französische weg, da durch die Synkope des *u* und die weiteren Umgestaltungen der Lautgruppe Kons. + *l* das Gefühl für einen besonderen Ausgang verloren gegangen war. Dazu kommt weiter, daß mit dem Größenunterschied sich noch andere Verschiedenheiten verbinden, die dann unter Umständen wichtiger erscheinen. Dadurch verliert das Suffix jede bestimmtere Bedeutung, es ist scheinbar nur differenzierend und kann daher besonders leicht zur Verdeutlichung verwendet werden.

151. ***-Euil*, *-eul*** aus lat. ***-eolus*, *-iolus*.** Über das Verhältnis der zwei französischen Formen s. 1, § 251. Die Zahl der aus dem Lateinischen überlieferten Wörter ist ziemlich groß, außerdem finden sich mancherlei Neubildungen, die nicht alle schon lateinisch gewesen sein müssen, aber merkwürdigerweise haben die wenigsten die alte Bedeutung gewahrt. Die caritative Funktion liegt vor in *aïeul*, *filleul*, in *chevreuil* und *écureuil* und wohl auch in *baiseul* 'Kleberanft des Brotes', *BASIOLUM*, die verkleinernde in den folgenden Fällen, in denen ein Gegenstand, eine Pflanze, ein Tier nach einem anderen, ähnlichen benannt wird, im Vergleich zu welchem er kleiner ist: *MODIOLUS* 'Radnabe' ist ein kleiner Scheffel (*MODIUS*), frz. *moyeu*, *MODIOLUM* 'Eigelb' ist das Kleine, das in der Mitte des Eis ist: *moyeu*; 'die Schwertlilie' ist ein 'Schwertchen': *glaieul* *GLADIOLUS*, 'der Dompfaff' *bouvreuil*, dialektisch auch *bouveret*, *bouveron*, ein kleiner *bouvier*. Ist lat. *LINTEOLUM* noch ein kleines *LINTEUM*, so mußte in frz. *linceuil* der Begriff der Kleinheit schon darum verschwinden, weil *LINTEUM* verloren gegangen war. Ebenfalls einfach aus dem Lateinischen überkommen mit Bedeutungsverschiebungen, die der römischen Zeit angehören, sind afrz. *orjuel* 'Gerstenkorn im Auge', *morteriuel* 'Kraftbrühe', dann vielleicht afrz. *champignuel*, nfrz. *champignon*, ital. *campignuolo*, das ein lat. **CAMPINIOLUS* voraussetzt oder eine Entlehnung aus dem

Ital. ist, und *épagneul* 'Wachtelhund', wenn es nicht span. *español* wiedergibt. Diminutiv geblieben ist *résuel* RETIOLUM. Als französische Neubildungen sind zu nennen: afrz. *berçuel* 'Wiege', Ableitung von dem dem Gallischen entlehnten *berz*, entweder caritativ als Wort der Kinderstube oder das Kinderbettchen im Vergleich zu den großen Betten der Eltern, *lanjuel* 'Stück Wolle', also eine kleine *lanje*; dann afrz. *albuel* 'weißlich' als Anbildung an *rojuel* 'rötlich'. Schwer verständlich sind nun aber *tilleul* neben älterem *teil*, *oreilluel* 'Kopfkissen', *pailluel* 'Strohwand', *poignuel* 'ein Hohlmaß', eigentlich wohl 'eine Faust voll', dann *frieul* 'Pfanne' zu *frire*. In *cerqueuil* liegt nicht Suffix *-euil*, sondern Umgestaltung von afrz. *sarqeu* vor. Vgl. L. Mirisch, Das Suffix *-olus* in den romanischen Sprachen 1884; G. Cohn, Suff.-Wandl. 243—262.

152. Eine zweite Form ***-ol***, ***-olle*** muß ihren Ursprung in der Büchersprache, z. T. auch in Entlehnungen aus dem Provenzalischen oder Italienischen haben, ist übrigens begrifflich ebenso unbestimmt wie *-eu(i)l*. *Vérole* ist das VARIOLA der Ärzte und hat *rougeole* nach sich gezogen. Dazu kommt im 15. Jahrh. *feinterole*. Eine halbe Latinisierung wird auch *orgeol* sein, und aus der lateinischen Sprache der Botaniker erklären sich *coqueluchiole* 'Füllhorngras', *herniole* 'glattes Bruchgras', *nivéole* 'Frühlingsknotenblume'. Provenzalisch ist *rossignol* und *oriol*, heute *loriot* 'Goldammer' (s. § 160), vielleicht *casserole*, *flageole* und *viole*, welch letzteres seit dem 14. Jahrh. älteres *vielle* verdrängt, italienisch *banderole*, reine Latinismen jüngerer Zeit *alvéole*, *lancéole* und neulat. *aranéole*. Unverständlich bleiben *maillol* 'Windel', wofür man heute *maillot* sagt (s. § 160), afrz. *ceoignole*, nfrz. *signole* 'Spindel am Blasbalg' CICONIOLA und *geôle* CAVEOLA, das vielleicht durch *geôlier* bedingt ist.

153. ***-Eil***, lat. ***-ĭculus*** ist schon in vorhistorischer Zeit völlig erstarrt. AURICULA ist, wohl begünstigt durch OCULU, schon in der lateinischen Umgangssprache an Stelle von AURIS getreten, frz. *oreille*, *orteil* ARTICULU, *verteil* VERTICULU, *oueille* OVICULA haben ebenfalls keine Stamm-

wörter neben sich, *vermeil* eigentlich 'Würmchen', dann speziell 'Scharlachwurm' ist durch die adjektivische Verwendung als Farbbezeichnung abgerückt. Nur *pareil*, das nach Maßgabe aller romanischen Sprachen auf schon lat. *PARICULU beruht, hat *per*, *corbeille* hatte wohl im Urfranzösischen **corp* (prov. *corp*) neben sich. Aber der begriffliche Unterschied zwischen *per* und *pareil* ist nicht allzugroß, und wenn *corbeille* zunächst ein kleines Körbchen bezeichnete, so war gerade hier die Möglichkeit gegeben, damit eine irgendwie besonders geartete Form von Korb zu benennen, wodurch wiederum *-eille* zum unbestimmten, bedeutungsarmen Ausgang geworden war. Als nun **corp* durch den Zusammenfall mit *corp* 'Rabe' zu undeutlich wurde, erschien *corbeille* als eine unmißverständliche Bezeichnung, und wie nun zweideutiges **corp* und eindeutiges *corbeille* nebeneinanderstanden, so wurde zu dem infolge der lautlichen Entwickelung auch nicht mehr eindeutigen **soul* 'Sonne' neben *soul* 'allein' *soleil* gestellt, wo auch *-eil* als Diminutivsuffix in keiner Weise sich rechtfertigen ließ. *Abeille* endlich ist ein südfranzösisches Wort. Wenn also *-eil* schon frühzeitig auf den Aussterbeetat kam, so fällt um so mehr auf, daß lat. CORNĪCULA als *corneille*, nicht als **cornille* erscheint.

154. ***-Il***, ***-ille***, lat. ***-ĭculus***, ***-a*** ist ebenfalls höchstens in der Merowingerzeit noch lebendig, während die meisten bis heute gebliebenen Wörter nicht mehr als abgeleitet erscheinen. Mehrfach tritt dabei *i* an Stelle von lat. *ĭ*, da aber das Französische mit allen oder doch mit mehreren der Schwestersprachen hierin zusammengeht, so handelt es sich um Vorgänge, deren Erklärung nicht vom einzelsprachlichen Standpunkte aus gegeben werden kann. Die in Betracht kommenden Wörter sind: *anille* 'Krücke, Mühleisen' ANATICULA, *chenille* 'Raupe' CANICULA, *cheville* 'Pflock' CLAVICULA, *grille* 'Rost' CRATICULA, afrz. *conil* 'Kaninchen' CUNICULUS, *lentille* 'Linse' LENTICULA, *pénil* 'Schambug' PECTINICULUS, *vrille* 'Ranke' VITICULA, *gourpille* 'Füchschen' VULPECULA (s. 1, § 155). Räumlich auf Süd- und Nord-

frankreich beschränkt ist das in der Merowingerzeit auftretende DUCICULUS 'Faßhahn', afrz. *doisil*, nfrz. *dousil* aus prov. *dozilh*, dann FALCICULA 'kleine Sichel' *faucille*. Speziell frz. ist *croisille* afrz. 'Kreuzchen', heute 'Krone am Spinnrad des Seilers'; *grésil* 'Graupeln' neben *grès* 'grober Sandstein' geht vielleicht erst von *grésiller* (s. § 192) aus, *coutil* 'Bettzwillich' neben *couette* 'Federbett' ist nicht erklärt. Es scheint sich nun aber *-ille* in gewissen Kreisen gehalten und weiter verbreitet zu haben, vgl. *ramille* 'kleiner Zweig', *fibrille* 'Wurzelfäserchen', *larmille* 'Hiobsträne', *ormille* 'Rüstersetzling, Rüsterhecke', *charmille* 'Hagebucheschößling'; *jantille* 'unterschlächtiges Mühlrad', genauer zunächst die 'Radschaufeln oder die Speichen', *ménille* 'Klamp am Ruder', 'Handgriff am Preßbrett in der Papierfabrik' zu *main*, *barbille* 'Zacken am Rande der Münzplatten'. *Béquille* 'Krücke' ist vielleicht auf *anille* aufgebaut, *résille* 'spanisches Haarnetz' eine Umgestaltung von span. *redilla* nach frz. *réseuil*, *flottille*, *mantille* ganz spanisch. Endlich *dormille*, dem kein **dorme* zur Seite steht, ist postverbal zu *dormiller* (s. § 192).

155. ***-Eau*, *-elle*,** lat. ***-ellus*, *-ella*** hat im Volkslateinischen stark an Umfang zugenommen und zwar namentlich aus zwei Gründen. Neben -ELLUS steht in einer kleinen Zahl von Fällen -ILLUS. Hat sich dieses in CAPILLUS frz. *cheveu*, das schon im Lateinischen nicht mehr als Ableitung empfunden wurde, gehalten, so zeigen frz. *sceau* SIGILLUM, *ancelle* ANCILLA, *fourcelle* FURILLA, *aisselle* AXILLA, *mamelle* MAMILLA, *maisselle* MAXILLA nun alle von Anfang an *ę*, nicht *ẹ*, vgl. G. Cohn, Suff.-Wandl. 42—51. Sodann ist ebenfalls frühzeitig -ELLUS an Stelle von -ULUS getreten, das infolge des Schwundes von *u* nicht mehr deutlich genug war. So sind schon lateinisch ANELLUS neben ANULUS, *anneau*, SITELLA neben SITULA *seau*, VITELLUS neben VITULA *veau*, ferner zu erschließen *MARTELLUS neben MARTULUS : *marteau*, *RAMELLUS neben RAMULUS : *rameau*, SCROFELLA neben SCROFULA : *écrouelle*, *TAURELLUS neben TAURULUS : *taureau*, *CLAVELLUS neben CLAVULUS : *claveau*, *AVELLUS neben *AVULUS (aus ALBULUS : venez. *avolo*) 'Weißfisch' : *avelle*

u. a., vgl. weitere Beispiele bei G. Cohn, Suff.-Wandel 17—23. Auch an Stelle von *-ẹl* (§ 70) tritt *-eau*: *fronteau* 'Stirnbinde', 'Stirnriemen' und *linteau* 'Oberschwelle', an Stelle von *-euil* (§ 151): *réseau*, das schon im 12. Jahrh. begegnet und *berceau*, das erst im 16. auftritt. In keinem der vier Fälle ist der Grund ersichtlich. — Die alte Bedeutung ist im Mittelalter noch stark ausgeprägt und auch heute bestehen Reste wie *banneau*, *citerneau*, *chaîneau*, *cordeau*, *enclumeau*, *soliveau*, *tonneau*, *cordelle*, *plumelle*, *ruelle* u. a. Einen kleineren Gegenstand bezeichnet *-eau* auch in *chemineau* 'tragbarer Kamin', aber hier ist das Primitivum durch *cheminée* ersetzt worden, in *venelle* 'Gäßchen', wo aber der Begriff auf einen anderen Gegenstand übertragen, *chapeau* im Verhältnis zu *chape*, wo mit der Verkleinerung auch eine andere Form und ein anderer Gebrauch verbunden ist. Namentlich dies letztere begegnet unendlich oft, vgl. *dentelle* neben *dent*, *tombeau* 'Grabstein', 'Grabhügel' neben *tombe* 'Grab', 'Gruft', *tableau* 'Bild' neben *table*, *pruneau* 'Backpflaume' neben *prune* 'Pflaume', *tonnelle* 'Gartenlaube' neben *tonne* 'Faß' usw. — Daneben hat sich die alte Bedeutuug nach der Seite des Jungen hin gehalten: *baleineau*, *bécasseau*, *crpeau*, *cahevreau*, *dindonneau*, *renardeau*, *colombelle*, *torterelle*, früher auch *louvel* und seltener *lionel*, *chêneau*, *sapineau*, und *ormeau*, *bouleau*, welch letztere nun auch die erwachsenen Pflanzen bezeichnen, wohl weil *orme* und *boul* mehrdeutig waren, wie ja auch *corbeau* an Stelle von *corb* unmißverständlich ist (vgl. dazu § 153). Über *taureau* s. § 53. Bemerkenswert ist, daß die Entwickelung zur Werkzeugbenennung, die andere Verkleinerungssuffixe aufweisen (§§ 68, 69), hier fast nicht eintritt, vgl. etwa *bluteau* 'Mehlsieb', *doleau* 'Art Axt', *gretteau* 'Kratzeisen'. Formell eigenartig ist *cheneteau* neben *cheneau*. Über *louveteau* s. § 161.

156. Eine besondere Form ist ***-ereau, erelle***: *banquereau* 'kleine Sandbank', *poëtereau* 'Dichterling', *lapereau* neben *lapin*, früher auch *fustereau*, *hachereau*. Den Ausgangspunkt bilden doppelte Diminutiva: *fustelel* mit

Dissimilation von *l-l* zu *r-l*. In *tombereau* 'Schubkarren', *portereau* 'hölzerne Schleuse, Hebel' handelt es sich um Ableitungen von Werkzeugnamen auf *-eur* (§ 66) mit Ablaut *eu* : *e* (§ 27) und auch *passerelle* und *sauterelle* wird man so aufzufassen haben, wenn auch das weibliche Geschlecht noch der Erklärung bedarf.

157. Dem Ersatz von -ULUS durch -ELLUS geht der von -CULUS durch ***-cellus,*** frz. ***-ceau*** parallel, vgl. AVIS AVICULA AVICELLA, NAVIS NAVICULA NAVICELLA, VAS VASCULUM VASCELLUM. Auch hier ist bei *oiseau*, *nacelle*, *vaisseau*, dann bei afrz. *foucel* FOLLICELLU das Grundwort verschwunden, der Charakter der Ableitung verloren gegangen und *-seau* nur noch bedeutungsloser Ausgang. Auch zwischen *faix* FASCE 'Last' und *faisseau* FASCELLU dürfte heute kaum mehr ein Zusammenhang empfunden werden, wogegen *monceau* neben *mont* immer noch das Kleine ausdrückt, wenn jenes auch nicht mehr kleiner Berg bedeutet wie im Afr. Sonst aber ist verkleinerndes *-ceau*, *-celle* in älterer Zeit recht häufig, namentlich bei *-on*, vgl. *poncel*, *raincel* 'Zweiglein', *ficelle* 'Fädchen', *valcel* 'Tälchen', *bastoncel*, *larroncel*, *mocheroncel*, nfrz. *parcelle*, ferner für das Junge: afrz. *lioncel*, *faoncel*, *jouvencel* 'Jüngling' und *dancel* als Neubildung von *dan*, veraltetes *demoiseau* und noch vollwertiges *demoiselle*, deren Grundwörter allerdings wieder aufgegeben oder verwischt sind, doch mag zwischen *dame* und *demoiselle* der Zusammenhang und das richtige begriffliche Verhältnis um so eher noch fühlbar sein, als der Ablaut *a* : *e* auch sonst vorkommt (§ 27). Formell bemerkenswert ist *arbrisseau*, älter *arbroisseau* aus ARBUSCELLUM mit Einmischung von *arbre*, danach dann *ramisseau*, älter *ramoisseau* und in seiner Vereinzelung sonderbar *vermisseau*.

158. ***-Et, -ette,*** lat. -ITTU-A ist das ganz eigentliche Diminutivsuffix, das denn auch zu allen Zeiten verwendet wird und seine Bedeutung bis heute ungeschwächt bewahrt hat, dessen Beliebtheit je nach dem Gesellschaftskreise und in der Literatur je nach den verschiedenen

Strömungen und nach der Gattung eine verschiedene ist. Am weitesten gehen die Dichter der Pleiade, wie denn H. Estienne sagt: „Nostre langage est tellement ployable à toutes sortes de mignardises, que nous en faisons tout ce que bon nous semble" und aus Remi Belleau mancherlei beibringt (Précellence du langage françoise 99). Aber gerade hier setzt die Malherbesche Schule ein und drängt die Bildungen stark zurück, vgl. Vaugelas, Remarques 2, 412 „les déminutifs ne sont pas fort en usage dans notre langue. Car lors même que l'on s'en sert, on les admet d'ordinaire avec l'épithète de petit. On dit plutôt *un petit livret* qu'*un livret, un petit oisillon* qu'*un oisillon* simplement. Et ainsi des autres". Heutige Beispiele, die sich beliebig vermehren lassen, sind: *archet*, *baronnet*, *cordonnet*, *livret*, *verset*, *ailette*, *maisonnette*, dann *alouette*, wo das Primitivum aufgegeben ist. Weitergehende Bedeutungsverschiedenheiten sind natürlich auch hier in großem Umfange festzustellen, in einzelnen Wörtern wie *becquet* 'Fleck', *navet* 'weiße Rübe' *oeillet* 'Schnürloch' und in ganzen Klassen s. § 69. Auch mit Adjektiven verbindet sich *-et* ohne Einschränkung: *basset*, *brunet*, *doucet*, *grosset*, *rousset*. Die große Beliebtheit von *-et* bringt es dann mit sich, daß die Schreibung *-et* auch in Fällen eingeführt wird, wo nicht *-ITTU* vorliegt, vgl. § 14 und *chevet* aus *chevez*, das nach 1, § 249 erklärt werden kann, *couvet* 'Kohlenbecken', wofür man früher *couvoir* sagte und worin nach Verstummen des *-r* (1, § 217) auf der Stufe *kuvu̯é* (1, § 83) das *u* in dem *v* aufging, *gilet* aus türk. *yelek*, *pannequet* aus engl. *pankake* u. a.

159. Auch hier begegnet eine bis zum 16. Jahrh. sehr beliebte, von den Pleiadendichtern bis zum Überdruß verwendete, aber heute noch nicht ausgestorbene und ihre volle Bedeutung behaltende Erweiterung zu *-elet*. Liegt in *mammelette* von *mammelle* in *agnelet* zu *agneau* eine verkleinernde Ableitung mit *-et* vor, die um so berechtigter schien, als *mammelle* und *agneau* für den Franzosen Stammwörter sind, so war doch damit die Möglichkeit gegeben,

von Substantiven auf *-eau*, *-elle* auch dann Weiterbildungen auf *-et* zu schaffen, wenn dieses *-eau*, *-elle* noch seine volle Funktion hatte, oder nun *-elet*, *-elette* als neues Suffix an Stammwörter anzufügen, vgl. in der Pleiade: *amelette*, *bestelette*, *bouchelette*, *colerette* aus *colelette*, *cuisselette*, *damoiselet* usw., heute noch *barbelet*, *bracelet*, *dentelet*, *gantelet*, *osselet*, *femmelette*, *gouttelette*, *tartelette* u. a., dann von Adjektiven *grandelet*, *tendrelet*, *doucelet*, *blondelet*, *brunelet* u. a.

160. *-Ot* ist zunächst einfach verkleinernd: *îlot* 'kleine Insel', *barrot* 'kleiner Querbalken', *ballot* 'kleiner Ballen', *ballotte* 'Bestimmungskugel', *délot* 'Däumling' zu *dé* (§ 70), früher auch *angelot*, *cuissot* 'Schweinschlegel'. Scherzhaft oder vertraulich erscheint es in *archerot*, wie die Pleiade Amor nennt und in den Ableitungen von Adjektiven: *bellot* 'niedlich', *vieillot* 'ältlich', *pâlot*, in dem der älteren Lyrik angehörigen *bergerot* und wohl auch in *linotte*, heute *linot* 'Hänfling'. Scherzhaft sind dann deverbale Bildungen wie *cachot*, *parlotte* 'Plaudergesellschaft', *jugeotte* 'Urteilskraft' und *palot* 'Lümmel'. Wenn ferner Toinette im Malade imaginaire 3, 10 sagt: *je dédaigne à m'amuser à ces bagatelles de rhumatisme . . . à ces fièvrottes*, so liegt in *fièvrottes* nicht nur das Unbedeutende, sondern auch das Verächtliche. Der Erweiterung von *-et* zu *-elet* (§ 159) entspricht *-elot* in afrz. *angelot*, *bichelot*, *bourselot*. Auffällig ist *petiot* für *petit* bei Baïf, heute in den Mundarten weit verbreitet. Häufig tritt *-ot* als Schreibung für andere Suffixe ein: *maillot*, *loriot* (§ 152), *paletot*, bei Grebin *paletoc* (holl. *paltrock*), Oudin schreibt *brusleau*, während heute *brûlot* 'Brander' üblich ist, neben *carpeau* (§ 155) liest man auch *carpot*.

161. Eine Variante *-at* endlich ist in anderen Sprachen häufig und auch das Afrz. kennt *aiglat*, wozu afrz. *aigleteau*, *cervat*, *corbat*, *louvat*, wovon *louveteau* zur Bezeichnung der Tierjungen, und noch heute sind *corbillat* und mit falscher Schreibung *conillas* gebräuchlich. Ob auch *verrat* ursprünglich den 'jungen Eber' bezeichnet, ist nicht zu ermitteln, wenn ja, so wird sein Einrücken

in die Stelle des afrz. *ver* damit zusammenhängen, daß, nachdem *verm* 'Wurm' zu *ver* geworden war, das Bedürfnis nach verschiedenem Ausdruck für die zwei Tierbezeichnungen enstand.

162. ***-Inus*** begegnet im späteren Vulgärlatein (Gröbers Grundriß, 1², 485, § 61) und ist im Italienischen und Spanischen sehr beliebt. Die diminutiv-kosende Verwendung erklärt **PATRINUS*, afrz. *parrin* und **MATRINA*, afrz. *marrine*, dann **MANSUETINUS* 'Hofhund', frz. *mâtin*. Auch frz. *cousin* 'kleine Mücke', das zwar nach Maßgabe des *s* provenzalisches Lehnwort ist, verlangt lat. **CULICINUS*, da *CULEX* dem Provenzalischen fehlt. Im Afrz. aber gibt es kaum solche Bildungen, erst im 15. und 16. Jahrh. treten sie auf, ohne aber zahlreich zu werden, daher in ihrer Vereinzelung auffällig bleibend. Vielleicht ist *gallopin* 'Laufbursche' ein Italianismus, dem sich *trottin* angeschlossen hat. Auch *poupin* 'Zierbengel' fügt sich am besten in den italienisch-französischen Hofjargon des 16. Jahrh., wo das Wort zuerst begegnet. Dann wären noch *blondin* 'Stutzer' und *diablotin* 'unartiges Kind' und endlich *tétin* 'Brustwarze' zu nennen. Etwas häufiger sind Tiernamen: *chevrotin* 'Rehkalb', *turbotin* 'junge Steinbutte', und ohne Verkleinerungsbedeutung *oursin* 'Seeigel' neben üblicherem *hériçon*, *grondin* 'Knurrhahn', *conin* neben *conil* (§ 154), wo *-in* also einfach tierbenennend ist wie *-on* (§ 49). Bei der Beurteilung dieser Wörter ist noch im Auge zu behalten, daß *-in* auch weibliche Kosenamen bildet: *Catin* und daß es sich in manchen Mundarten in verkleinerndem Sinne ziemlicher Verbreitung erfreut.

163. Sodann ist auch ***-on*** verkleinernd, im Gegensatz zum Provenzalischen, Spanischen und Italienischen, die ein vergrößerndes *-on* besitzen. Dieses *-on* erklärt sich leicht aus dem individualisierenden *-on* (§ 47), sofern das Große das Auffallende ist. Wenn *-on* im Französischen nun den umgekehrten Weg geht, so ist das einigermaßen auffällig und wird es dadurch nicht weniger, daß sich dieselbe Funktion von *-one* auch im Korsischen und in

Süditalien findet. Sieht man von diesen Mundarten ab, bleibt man innerhalb des Französischen, so läßt sich *-on* an die Personennamen auf *-on* (1, § 247) anknüpfen. Das Verhältnis von *Pierres Perron*, *Hue Huon* wäre mit dem Untergang der Kasusflexion dahin aufgefaßt worden, daß die längere Form die verkleinernd-kosende geworden wäre, d. h. aus einem flexivischen Elemente wäre *-on* zu einem wortbildenden geworden. Von den Eigennamen, hätte dann jene Übertragung auf Personenbezeichnungen, Tiernamen und schließlich Sachnamen stattgefunden, die bei *-ITTUS* und bei *cc*-Suffixen (§ 169) zu beobachten ist. In der Tat bezeichnet *-on* das Tierjunge in *aiglon*, *baleinon*, *chaton*, *levron*, dann also *fauchon* 'kleine Sichel', *cruchon* 'kleiner Krug', *paillasson* 'Strohmatte', neben *paillasse* 'Strohsack', *clayon* 'Käsehürde', *aiguillon* 'Stachel', *manchon* 'Muff', *ceinturon* 'Degengehänge', *chaînon* 'Kettengelenk', dann *glaçon* 'Stück Eis', neben *glace* 'Eis', also eigentlich 'ein bißchen Eis'. Kosend-diminutiv sind ursprünglich wohl auch *teton* und *menton* gewesen, und vielleicht gehört *faon* hierher, doch vgl. § 49. Schwer verständlich sind dann aber *fronton*, *perron* und Weiterbildungen von Diminutiven auf *-et* wie *panneton* 'Schlüsselbart', *molleton* 'Art weicher Stoff', *gueuleton* 'Fresserei'.

164. Ausgesprochen verkleinernd ist **-çon** Das älteste Beispiel ist *aucium* in den Kasseler Glossen, afrz. *osson*, nfrz. *oison* 'Gänschen'. Begrifflich ist eine Verknüpfung dieses **AUCIO* mit lat. *-io* in *SENECIO*, *ASELLIO* usw., schwer möglich, wohl aber kann man annehmen, daß, wie *-CELLU* und *-ELLU* nebeneinander standen (§ 157), so nun zu dem dim. *-ON* ein *-ÇON* gebildet worden sei, das um so eher um sich greifen konnte, als es gegenüber der Vieldeutigkeit des einfachen *-on* die Diminutividee viel deutlicher zum Ausdruck brachte. Es erscheint namentlich bei *-t-* und *-c*-Stämmen: *arçon*, *clerçon*, *tronçon*, *courçon*, *écusson*, *enfançon*, *poçon*, *tesson*, afrz. auch *liçon* zu *lit* und *neveçon* zu *neveu*, dann in weiterer Übertragung, wie A. Thomas, Rom. 41, 282 zeigt, nfrz. *hameçon* und

afrz. *angleçon*, *tertreçon*, *traveçon* u. a. Als Umbildung von *tronçon* nach *trancher* ist afrz. *tranchon* 'Schnitte' zu erklären.

165. Dem *-rell, -relle* (§ 156) entspricht ***-ron*** ebenfalls mit der Diminutivfunktion: *aileron* 'kleiner Flügel, Flügelspitze', *moucheron* 'Mücke', *napperon* 'kleines Tischtuch', *puceron* 'Blattlaus', dann mit dem Sinne des Minderwertigen *avoineron* 'wilder Hafer' und nun in weiterem Sinne *chaperon* 'Schweifkappe', *paleron* 'Vorderbug', *lamperon* 'Lampendille'. Den Tadel durch das Kosesuffix mildernd ist *laideron* 'häßliche Frau'.

166. Weiter ist ***-illon*** zu nennen. Der Ausgangspunkt ist wohl bei Ableitungen auf *-eille* zu suchen: *corbillon* zu *corbeille* nach 1., § 127. Zunächst tritt nun *-illon* auch bei Stammwörtern auf *-l* ein: *oisillon* zu *oisel*, *hardillon*, *chandillon*, afr. *eschaillon* 'kleine Leiter', nfrz. *échillon* 'Wasserhose', dann als selbständiges Suffix: afrz. *traveillon* 'kleiner Balken', *barbillon* 'kleine Barbe' und 'Bartfaser', *bouvillon* 'junger Ochse', *croisillon* 'Querstab des Kreuzes', *grappillon* 'Träubchen', *raidillon* 'kleine steile Anhöhe', *negrillon* 'kleiner Neger', dann zur Bezeichnung einer kleinen Person, nicht im Verhältnis zum Stammwort: *cendrillon* 'Aschenbrödel', *bougillon* 'unruhiges Kind', *tâtillon* 'Kleinigkeitskrämer', *postillon* schon bei Marot. In *chambrillon* liegt Umbildung von *chambrière* nach seite des Kosenden vor mit falscher Schreibung 1., § 30, die durch die anderen *-illonn* Ableitungen erleichtert wurde.

167. Schließlich noch *-ichon* als Erweiterung des § 169 zu besprechenden *-iche*: *cornichon* 'Hörnchen', *lardichon* 'Kohlmeise', früher auch *poulichon* 'Füllen', *baudichon* zu *baudet* 'kleiner Esel', *moinichon* 'kleiner Mönch', dann namentlich von Adjektiven: *drôlichon*, *folichon*, *maigrichon*, *nérichon*, *pâlichon*, Ethnika wie *Nivernichon*, *Berrichon*, *Bourbonnichon*. Auch *canichon* 'junge Ente' gehört hierher. Davon ist *caniche* zunächst als Fem. zu *barbet* 'Pudel' rückgebildet und hat dann *babiche* nach sich gezogen.

168. ***-Ache, -iche, -oche, -uche*** begegnet teils als Ausgang, teils als Suffix in einer Reihe von Wörtern, die fast durchweg mehr der Volkssprache als der Schriftsprache angehören, infolge dessen mehrfach erst im 19. Jahrh. belegt, aber möglicherweise älter sind. Die Bedeutung ist teils verkleinernd, teils vergrößernd, sehr häufig einfach variierend. Die Herkunft ist nicht bekannt, und sie festzustellen wird dadurch wesentlich erschwert, daß *-che* auch ital. *-chio*, *-ce*, *-ccio* wiedergibt. In der Tat entstammt afrz. *mordache* 'Mundzwinge' dem ital. *mordacchia*, das mit Suffix *-aclu* (§ 60) gebildet ist, *rondache* ist ital. *rondaccia*, *corniche* 'Kranzleiste' ital. *cornice*, *saeoche* ital. *saccoccia*, *bamboche* ital. *bamboccia*, ganz abgesehen von Wörtern wie *pannache* aus ital. *pennacchio*, *fantoche* aus ital. *fantoccia*, die im Französischen nicht als abgeleitet betrachtet werden können.

169. Sieht man von diesen Einzelfällen ab, so zeigt nur ***-iche*** eine scharf ausgeprägte Bedeutung, zunächst in Koseformen von Eigennamen: *Coliche*, *Catiche*, dann bei Appellativen: afrz. *corniche* 'Hörnchen', *pouliche* 'Stutenfüllen', *levriche* 'Windhund', daher dann die Weiterbildung *-ichon* (§ 167). Dieses *-iche* erinnert an *-icca*, das auf Inschriften aus Afrika und Spanien an weiblichen Namen erscheint und im Spanischen als Verkleinerungssuffix *-ico*, *-ica* weiterlebt, s. Einf. § 203, doch sieht man nicht recht, wie dieses nach Frankreich hinübergekommen sein soll. F. Haberl denkt an die fränkische oder ahd. Entsprechung des namentlich bei Goten beliebten Diminutivsuffixes *-ika*, *Hardica* zu *hardus* usw., vgl. *écrevisse* aus ahd. *krebizzo* (ZRPh. 34, 27), doch macht dabei das *-ch-* Schwierigkeit, wenn man nicht wieder von weiblichen Eigennamen ausgehen will.

170. ***-Oche*** liegt am deutlichsten vor in *Ninoche*, *Fanoche*, dann in *cabrioche* 'kleine Ziege' und in *patoche* 'Zeugstreifen' zu *patte* 'Stück Zeug', in etwas anderer Bedeutung in *épinoche* 'Stichling', in *vignoche* 'Kamille' und dem wohl provenzalischen *milloque* 'Art Hirse', in *caboche*,

wenn dieses nicht, wie H. Etienne sagt, pikardisch ist, wofür *cabosse* bei Benoît sprechen könnte, und in *barboche* 'Art Feile'. Auch *marroche* 'kleine Haue' kann man hierher ziehen, es kann aber auch wie *mailloche* 'großer Holzschlägel', *pioche* 'Haue' eine Anbildung an *besoche* *BISOCCA sein. Auch hier kann man an germ. *-uk* denken, doch fällt der offene Vokal auf. Keltischer Ursprung, wie ihn Haberl a. a. o. 29 annimmt, ist ausgeschlossen, weil das von ihm angeführte Kymrische *oac* im Gallischen, das allein in Betracht kommen kann, *yovankos* gelautet hätte.

171. Endlich ***-uche*** liegt deutlich vor in *merluche* 'Stockfisch', *guéniche* neben *guenon* 'junger Affe', *perruche* 'Papageiweibchen'. — Vgl. zu § 108—170 A. Horning, ZRPh. 19, 170—198; 20, 335—353, dessen Erklärung: Rückbildung aus *-ICVLUS* mit Verdoppelung des *-cc-* nicht anzunehmen ist, da ein sicherer Beweis für eine solche Verdoppelung im Romanischen fehlt.

B. Tadelnde und vergrößernde Suffixe.

172. ***-As, -asse,*** lat. ***-aceu, -acea.*** In anderen Sprachen, auch in dem nahen Provenzalischen, sehr verbreitet, ist das männliche *-as* im Französischen so selten, daß man die paar Beispiele kaum versteht. Die Gruppe *frimas*, afrz. *brouillas* und das im 15. Jahrh. noch übliche *brumas* gehört sichtlich zusammen und hat vielleicht ihren Ausgangspunkt in *brouillasser* (s. § 199), so daß also ein Postverbale zugrunde liegt und zwar ist das um so wahrscheinlicher, als *brouillas* keinen Stamm hat und *brumas*, *frimas* sich nicht deutlich von *brume*, *frime* unterscheiden. So bleibt das schon im Rosenroman vorkommende *bourras* 'grober Wollstoff', dem auch im Provenzalischen *borras* entspricht, und das hier nun eine Reihe gleichgearteter Bildungen neben sich hat, so daß *bourras* wohl altes französische Lehnwort aus dem Süden ist. Nur das seit dem 14. Jahrh. belegte *plâtras* 'Gipsschutt', scheint eine zweifellos französische Ableitung von *plâtre* zu sein, denn prov. *plastras* kommt zwar vor, das bei weitem

üblichere Wort aber ist hier *gipas*. Nimmt man dazu afrz. *alenas* 'große Ahle' und *lourdas* als Pejorativ von *lourd*, so kommt man zu der Annahme, daß die ältere Sprache, wie übrigens manche heutige Mundart, das *-as* in weiterem Umfange verwendet hat, daß es aber früh aus der höfischen Ausdrucksweise verbannt wurde. Daß heute die Schreibung *-as* für alles mögliche gilt, ist § 12 gezeigt worden.

173. Dagegen ist nun ***-asse*** in ausgesprochen augmentativ-pejorativen Sinne ziemlich verbreitet und wohl noch lebenskräftig. Eigentümlicherweise begegnen aber die Beispiele nicht vor dem 15. Jahrh., sind im 16. häufiger, so verwenden die Pleiaden-Dichter *barbasse*, *coignasse*, *cornasse*, *coutelace*, *hommace*, *pelace*, *paperace*, *tetace*, dann von Adjektiven *lourdasse*, *mollasse*, endlich deverbal *crevace* und *tirace*. Auch *bonace* 'Windstille', Umbildung von griech. *malacia* erscheint hier adjektivisch: *la mer se fera bonasse; il ne rira, s'elle est bonace* Baïf 2, 392, wo noch deutlich das Unlustgefühl zum Ausdruck kommt, das der Segler bei Windstille und bei Lunen empfindet, später dann offenbar im Anschluß an *bon* zu letzterem nach der tadelnden Seite hin einschränkend: *sus vos grosses testes bonnasses*, *vous portez de grandes cornasses*. Kann sich von hier aus das adj. *-asse* ausgebreitet haben, so ist dagegen für das substantivische doch wohl am besten an ital. *-accio* anzuknüpfen, das seine Silbenzahl beibehalten hat, wie dies ja auch in *populace* der Fall ist, und dabei dann, dem Ausgang entsprechend, weiblich wurde: *paillasse*, wie ja auch *populace* zunächst Fem. war und nur unter stärkerem italienischem Einflusse sein Geschlecht wieder ändert. Französische Bildungen sind dann etwa *bannasse* 'großer Schubkarren', *bécasse* 'Schnepfe', *paperasse*, *tignasse* 'schlechte Perücke', *fillasse*, *cognasse* 'wilde Quitte', *villace* 'öde Stadt', *vinace* 'schlechter Wein', wohl verschieden von *vinace* 'Rückstand bei der Destillation des Weines', das lat. *VINACEA* 'Treber' fortsetzt. Adjektiva sind *blondasse*, *fadasse*, *savantasse* u. a. Die Deverbalia sind wohl zunächst als Postverbalia von Verben auf *-asser* zu betrachten, wie den neben den

genannten *crevasse* ja kein substantivisches Primitivum steht und *tirasse* das Verbum *tirasser* neben sich hat. Danach nun *chiasse*, *lavasse*, *liasse* u. a. Begrifflich aus der Rolle fällt *culasse* 'Bodenstück der Kanonen', 'Schwanzschraube der Handfeuerwaffen', 'Stumpf'. In den zwei ersten Verwendungen könnte eine Umbildung von ital. *culatta* vorliegen, wenn nicht wie in der dritten das Suffix mehr scherzhaft gebraucht ist.

174. *-Atre,* lat. ***-aster*** tritt im Lateinischen an Personalbezeichnungen, Tier- und Pflanzennamen und an Farbadjektiva zur Bezeichnung einer schlechteren, minderwertigen Art, ist namentlich für die Benennung des Verwandtschaftsverhältnisses des nach dem Tode des einen Gatten Neugeheirateten zu den Nachkommen des Verstorbenen üblich und in dieser Verwendung geblieben: *parâtre*, *marâtre*, beide mit ausgesprochen tadelndem Sinne afrz. auch *fillastre*, *frerastre*, *sorastre*. Dazu kommt nun noch afrz. *clergeastre* und die Adjektivsubstantiva *vilainastre*, *folastre* und *gentilastre*. An den tadelnden Sinn schliest sich *écolastre* aus *SCHOLASTICUS* und *mulâtre* aus span. *mulato* an. Eine Ausdehnung zeigt sich in den Farbadjektiven: *bleuâtre*, *rougeâtre*, *verdâtre* usw., dann auch *douceâtre, finâtre*, *bellâtre* 'Geck', im 16. Jahrh. auch *molastre*, *plombastre* und *vieillastre*. *Opiniâtre* ist wohl eine scherzhafte Schülerbildung etwa nach *écolâtre*.

175. *-Aud* verbindet sich mit Adjektiven in pejorativem Sinne: *courtaud* 'abgestutzt', *finaud* 'pfiffig, *lourdaud* 'schwerfällig', *noiraud*, *rougeaud* u. a., dann in einigen Ableitungen von Substantiven wie *pataud* 'patschig' zu *patte, rustaud* als Erweiterung von *rustre, brifaud* 'Leckermaul' zu dem alten *briffer* dann erscheint es in *ribaud*, *nigaud* und *maraud*, deren Stamm längst verloren ist, in *crapaud*, wo das unangenehme Gefühle erweckende Tier durch das unangenehme Suffix gekennzeichnet ist, u. a. Der Ursprung dieses *-aud*, afrz. *-ald*, ital. *-aldo* scheint in den fränkischen Personennamen auf *-walt* zu liegen, so daß begrifflich die Entwicklung eine ähnliche wäre wie bei

ard (s. § 45). Daß *Brunaut* und *brun* zusammengehörten, ergab sich ohne weiteres, und wenn germ. *Bonwalt* im ersten Teile nicht BONUS enthielt, so mußte doch der Franzose *Bonaud* auf *bon* beziehen.

Sechstes Kapitel.
Numeralbildung.

176. Die **Kardinal**zahlen sind vom Lateinischen an unverändert geblieben, denn die Zerlegung von SEPTEMDECIM, OCTODECIM in *dix-sept*, *dix-huit* und der Ersatz von UNDEVIGINTI durch *dix-neuf* ist schon Volkslateinisch. Speziell französisch, aber ebenfalls schon vor Beginn unserer Überlieferung entstanden ist die Einführung des Vigesimalsystems, wie es in seine letzten Resten in *soixante-dix* und in *quatre-vingt* bis heute geblieben ist, ohne übrigens in den Mundarten ganz durchgedrungen zu sein. Im Mittelalter wird auch über Hundert so gezählt, daher noch heute *l'hôpital des quinze-vingt.* Nach den umsichtigen Untersuchungen von M. Rösler dürfte es sich um eine durch den Handel mit den Normannen hervorgerufene Nachahmung der im germanischen Großhundert (= 120) und dessen Hälfte, dem Schock (= 60) vorliegenden, auf vigesimalem, nicht dezimalem System beruhenden Ausdrucksweise handeln, s. ZRPh., Beiheft 26, 186—205.

177. Wohl aber zeigt sich eine große Selbständigkeit in der Bildung der **Kardinalia**. Die Mannigfaltigkeit der lateinischen Formen drängte nach einem Ausgleich, der zunächst in verschiedener Weise gesucht wurde. Nach *sedme* und *dizme* wurde *uitme* und *nuefme* gebildet, aber dieses *-me* konnte schon darum nicht genügen, weil vor dem *m* der Stammkonsonant verstummen mußte, wodurch der Zusammenhang mit dem Kardinalzahlwort zerrissen wurde. Infolgedessen trat frühzeitig *-isme* in *dozisme* dissimiliert zu *dozime*, in östlichen Texten auch *-oisme*, seit

dem 15. Jahrh. *-ième* auf, das sich bald mit sämtlichen Zahlwörtern verband außer *prim*, dessen Zusammenhang mit *dernier* so groß war, daß es durch *premier* ersetzt wurde (s. § 140). Ist ein afrz. *centoisme* als Nachkomme von *CENTESIMUS* ohne weiteres verständlich, wie E. Herzog, ZFSpL. 21, 165, A. Thomas, Rom. 21, 398, gezeigt haben, und erklärte sich afrz. *-isme* als Anlehnung an *disme*, so ist dagegen *-ième* schwer verständlich, sofern zwar in gewissen normannischen Mundarten *dième* aus *DECIMUS* entstanden ist (1, § 57), man aber nicht sieht, warum gerade dieses Suffix aus dem Westen in die Schriftsprache eingedrungen ist. Der Versuch einer reinlautlichen Erklärung, Wandel von *-ime* zu *-ième*, den E. Staaff gemacht hat (StMSp. 1, 101—132) ist, da *dîme*, *lime* u. a. geblieben sind, abzulehnen.

178. Neu sind die **Kollektiva**, die von ‘sechs’ an gebildet werden: *sizain*, *huitain*, *neuvain*, *dizain* usw. Trotz der Schreibung mit *ai* ist der Ursprung in den lateinischen Distributiven auf *-ENI* zu sehen, wie sich namentlich daraus klar ergibt, daß im Prozenzalischen *-en* entspricht, ganz abgesehen davon, daß begrifflich das Distributive ‘je zehn’ und das Kollektive ‘zehn zusammen’ sich auf das engste berühren, wogegen *-ANUS* (s. § 38) begrifflich völlig fern liegt.

Siebentes Kapitel.
Adverbialbildung.

179. Von den lateinischen Mitteln der Adverbialbildung: das Neutrum des Adjectivums: *VERUM* oder der alte Instrumental auf *-E* : *VERE* oder der alte Ablativ auf *-O* : *CITO* oder endlich die Weiterbildung mit *-ITER* : *BREVITER* mußten im Französischen die drei ersten zusammefallen, da nur Ausnahmsweise eine lautliche Verschiedenheit bestand, wie etwa in *loing* *LONGE* neben *long* *LONGUS*, sie waren außerdem mit der Maskulinform, also mit der Normalform des Adjektivums identisch, so daß auf die

Länge ein Ersatz nötig war. Dieser Ersatz wurde nun aber nicht in -ITER gefunden, sondern in der Zusammensetzung mit -MENTE. Reichen die Anfänge davon ziemlich weit hinauf, so zeigt sich doch im Altfranzösischen noch eine indirekte Spur der ursprünglichen Verhältnisse darin, daß, wenn noch zwei Adverbia folgen, *-ment* nur an das zweite treten kann: *humble et doucement* Rolandlied 1163, seltener nur an das erste: *fermement et estavle* Rom. 17,571 a. Aber auch das wird bald aufgegeben, *-ment* ist nur noch Suffix, und zwar war diese Erstarrung um so leichter möglich als das Substantivum *ment* im Französischen nicht mehr vorhanden ist.

180. Da lat. MENS Femininum ist, so ergibt sich daraus, daß das Adjektivum in der weiblichen Form erscheinen muß. Das ist denn auch in der Tat die Grundregel, von der es nun allerdings im Neufranzösischen eine Anzahl von Ausnahmen gibt. Wie diese Ausnahmen entstanden sind, hat Tobler in abschließender Weise dargelegt, Verm. Beitr. 1, 92—102. Es handelt sich hauptsächlich um zwei Fälle. Geht ein Adjektivum auf einen betonten Vokal aus, so ist das folgende *-e* schon frühzeitig namentlich im Wortinnern verstummt, also *vraiement* zu *vraiment*, wie *nue tête* zu *nu-tête*. Während nun aber in der Schreibung bei den Substantiven auf *-ment* das *e* wieder hergestellt wird oder doch wieder hergestellt werden kann: *remerciement* neben *remerciment*, bleibt man bei den Adverbien bei dem phonetischen Prinzip. Andererseits haben manche der Adverbien von Adjektiven die Afrz. eingeschlechtig waren, später zweigeschlechtig geworden sind (1, § 257), diese Entwickelung der Adjektive nicht mitgemacht, so daß heute der Eindruck entsteht, daß das *-ment* an die Maskulinform trete. Hierher gehört zunächst *gentiment* aus *gentilment*, sodann vor allem *prudemment*, *constamment*, *diligemment*, *éloquemment*, *élégamment*, *savamment* u. a. An diese haben sich nun angeschlossen *dolemment*, afrz. *dolente*, *opulemment*, vgl. lat. OPULENTUS-A, *succulemment*, *turbulemment*, *violemment*, die alle

auf lat. Adj. auf *-ENTUS, A* beruhen, also von jeher ein Fem. auf *e* hatten. Daneben zeigt das Afrz. allerdings auch *diligentement*, *negligentement*; im 15. und 16. Jahrh. sind solche Formen fast ebenso häufig wie die *e*-losen und die heutige Sprache bewahrt *véhémentement* und *présentement*.

181. Sodann bildet eine Reihe von Adjektiven ein Adverbium auf ***-ément*** statt *-ement*. Sie zerfallen in verschiedene Klassen. *Aveuglément* gehört eigentlich zu dem Partizipium *aveuglé*, *conformément* zu *conformé*. An letzteres schließen sich auf der einen Seite *uniformément*, auf der andern *énormément* an, *comodément* hat älteres *accomodément* zu *accomodé* neben sich. Solche Partizipialadverbia sind noch *importunément*, *opiniâtrément*, *expressément*, Analogiebildungen *obscurément* nach *assurément*, *figurément*; *immensément*, *intensément* nach *sensément*, *insensément* usw. Dagegen gehört *communément* zu dem alten Adj. *comunél* (s. § 136), lautet also zunächst *comunelment*. Einreihend endlich ist *-ment* in *impunément*, *confusément*, *diffusément*, *profusément*, die auf der mittelalterlichen lateinischen Schulsprache entnommenen, im Lateinischen aber nach französischer Art gesprochenen *impuné*, *confusé*, *diffusé* beruhen. Im ganzen läßt sich nicht in Abrede stellen, daß eine gewisse Neigung besteht, bei mehrsilbigen Adjektiven, namentlich bei Buchwörtern *é* an Stelle von *e* treten zu lassen.

182. Eine eigenartige Form von Adverbien sind die auf ***-ons,*** entsprechend den deutschen Bildungen auf **-lings**. Wie dies enthalten sie ein ausgesprochenes Personalsuffix: im Deutschen das Sippen bezeichnende, im Französischen das individualisierende (s. § 47). Sie geben eine Bewegungsform oder eine Stellung an und treten an Nominal- und an Verbalstämme, sind übrigens in der heutigen Sprache selten, vgl. etwa *à tâtons* ʽtastendʼ, *à reculons* ʽrückwärts gehendʼ, ʽrücklingsʼ, *à califourchons* ʽrittlingsʼ. *Tâton* wäre also ein Tastender, *à tâtons* ʽnach Art der Tastendenʼ. Die ältere Sprache kennt *à chevauchons* ʽrittlingsʼ, *à genouillons* ʽknielingsʼ, *à croppetons* ʽhockendʼ, *à muschons* ʽheimlichʼ, *à reusons* ʽrücklingsʼ.

Achtes Kapitel.

Verbalbildung.

183. Bei der Verbalbildung kann man **mittelbare** und **unmittelbare** unterscheiden; jene zeigt zwischen dem Stamm und der Verbalableitung ein Suffix, bei dieser treten die Endungen einfach an den Stamm des Grundwortes: *CABALLICARE* von *CABALLUS*, *PLANTARE* von *PLANTA*, frz. *cheval*, *chevaucher*, *plante*, *planter*. Die Grenzen sind im ganzen scharfe, eine gewisse Schwierigkeit der Beurteilung entsteht nur da, wo dasselbe Suffix Nomina und Verba bildet: *tirailler* zerlegt sich in *tir-ailler*, während man bei *sonnailler* zweifeln kann, ob von *sonnaille* oder von *sonner* auszugehen sei. Diese Ungewißheit wird dadurch noch größer, daß eine Reihe der Verbalsuffixe erst nominalen Ursprungs ist, also eine Anzahl von Wörtern eine Mittelstellung einnehmen muß.

184. Nur die *-er-* und die *-ir*-Klasse kommen für Neubildungen in Betracht, noch dazu die letztere nur in älterer Zeit und, von einem Falle abgesehen (§ 190), nur bei unmittelbarer Ableitung. Wann und weshalb auch *-ir* erstart ist, wissen wir nicht, aber man darf wohl mit etwelcher Sicherheit sagen, daß schon gegen Ausgang des Mittelalters neue *-ir*-Verba kaum mehr geschaffen werden, wie ja denn auch die Latinismen früzeitig zur *-er*-Klasse hinübergeleitet werden (1, § 230). Wohl trifft man bei dem einen und anderen der neuesten Schriftsteller eine *-ir*-Bildung, die weder von Littré noch vom Dict. gén. gebucht wird, aber es ist fraglich, ob es sich dabei nicht um in der Volkssprache lebende oder aus der älteren Literatur wieder hevorgeholte alte Wörter handelt. Wenn z. B. Huysmans *anonchalir* verwendet, so darf man nicht übersehen, daß noch Calvin und Montaigne dieses Verbum kennen, daß es in der französischen Schweiz gebräuchlich ist und danach auch von Schweizerfranzosen literarisch verwendet wird. Im einen und anderen Fall kann auch

ein bestimmtes Vorbild wirken, so lag es, da *vil* : *avilir* nebeneinander standen, nahe, ein *aveulir* zu *veule* zu schaffen. Aber solche vereinzelte Fälle bestätigen nur die allgemeine Regel, erschüttern sie nicht. Im ganzen drücken die *-ir*-Verba das sich Versetzen in einen Zustand aus, sind also namentlich bei Ableitungen von Adjektiven beliebt: afrz. *sechir*, *netir*, nfrz. *matir* neben *mater* 'matt verarbeiten', *bleuir* 'blau werden' neben jüngerem *bleuter* 'blau färben', *mûrir*, *brunir*, dann besonders bei den mit *a-* präfigierten Verben (§ 219): *aboutir*, *abrutir*, *aplanir*, *aplatir* usw., aber auch hier greift *-er* über: älteres *aveuglir* wird durch *aveugler* ersetzt usw. Der Grund für diese spezielle Bedeutung der *-ir*-Verba liegt darin, daß sie sich im Französischen auf die lat. Inchoativa auf *-escere* aufbauen, vgl. § 190.

185. Was die Bedeutung der abgeleiteten Verba betrifft, so gilt für die unmittelbare und zum Teil auch für die mittelbare, daß das Verbum zum Grundwort in all den Beziehungen stehen kann, in denen es im Satze zu den verschiedenen nominalen Satzteilen steht. So erscheint das Verhältnis des Subjekts in *chevroter* 'meckern', des Subjektprädikats in *vieillir* 'alt werden', *sécher* 'trocken werden', des reinen Passivobjekts: *chausser* 'die Schuhe anziehen', des Resultats: *menacer* 'Drohungen ausstoßen', *peiner* 'Kummer verursachen', *fleurir* 'blühen', *vêler* 'kalben', des Objektprädikats: *dresser les cheveux*, des Werkzeugs: *faucher* 'mit der Sichel arbeiten', *draguer* 'baggern', *draper* 'verhängen', *poignarder* 'erdolchen', des Ortes: *travailler* 'auf das TRIPALIUM (ein Folterwerkzeug) aufspannen', 'quälen', 'arbeiten', *cheminer* 'auf dem Wege gehen', des Ausstattens oder Wegnehmens: *meubler*, *plomber*, *peler*, *résiner*, des Vergleichs: *dragonner* 'quälen'. Oft kann ein und dasselbe Verbum die verschiedensten Beziehungen ausdrücken: *chevroter* 'zickeln' neben dem schon genannten *chevroter* 'meckern', *chiffonner* 'Lumpen sammeln' und 'zerknittern' usw. Vgl. Collijn, Le Suffixe -ée 139, Thorn, Étude sur les verbes dénominatifs en français, 1907.

186. Unter den **mittelbaren** Ableitungen sind vorab drei zu nennen, die nur für den Etymologen Bedeutung haben. Das Lateinische bildet Verba auf ***-iare*** zunächst von Adjektiven auf *-is*: *ALLEVIARE*, *ABBREVIARE*, dann überhaupt von Adjektiven und schließlich von starken Partizipien. Die Zahl der überlieferten Beispiele ist nicht sehr groß, aber aus den romanischen Sprachen erhellt, daß diese Bildungsweise zur Zeit, wo *-i-* noch vollvokalisch war, sehr beliebt gewesen sein muß. So können frz. *aiguiser* *ACUTIARE*, *hausser* *ALTIARE*, *chasser* *CAPTIARE*, *dresser* *DIRECTIARE* u. a. nicht französische Neubildungen sei, außerdem finden sie sich in fast allen romanischen Sprachen. Damit ist allerdings zu rechnen, daß etwa *engraisser* zu *graisse* bezogen ein *engroissier* zu *groisse* (§ 93) nach sich gezogen hat, daß ebenso *aprivoiser* erst von *privaise* abgeleitet ist, *abréger* aus *ABBREVIARE* zu *brief* kann *alléger* zu *lief* und *agregier* zu *grief* nach sich gezogen haben. Ebenso beruht *avancer* auf *ABANTEARE*, wogegen *devancer* erst französisch ist. Auf alle Fälle aber handelt es sich um längst erstarrte Bildungen.

187. Ähnlich verhält es sich mit den Bildungen auf ***-tare, -sare, -itare.*** Noch in lateinischer Zeit sind die alten Stammverben mehr und mehr durch Ableitungen vom Partizipium verdrängt worden: *CANTARE*, *ADJUTARE*, *JACTARE*, *PINSARE*, frz. *chanter*, *aider*, *jeter*, *piser* verdrängen *CANERE*, *ADJUVARE*, *JACERE*, *PINSERE*. Wiederum ist die Volkssprache weitergegangen, als die Überlieferung erkennen läßt, vgl. frz. *oublier*, *oser*, *ruer*, *user*, *vanter* u. a. Hier ist nun nicht einmal in dem beschränkten Umfange wie bei *-iare* an französische Neubildung zu denken.

188. Sind die beiden genannten Bildungen deverbal und erst infolge sekundärer Beziehungen gelegentlich denominal, so zeigt dagegen ***-icare*** von Anfang an beide Funktionen: *CABALLICARE*, frz. *chevaucher* zu *CABALLUS*, *CARRICARE*, frz. *charger* zu *CARRUS* neben *FODICARE*, frz. *fouger* zu *FODERE*. Auch dieses Suffix, das in mehreren der Schwestersprachen produktiv geblieben ist, mußte im Fran-

zösischen infolge des Vokalschwundes frühzeitig absterben, Verba wie *clocher* *CLOPPICARE, *lâcher* *LAXICARE, *plonger* *PLUMBICARE, *bouger* *BULLICARE, *épancher* *EXPANDICARE, afrz. *naschier* ʿherumstöbernʾ *NASICARE, *targier* *TARDICARE, *blangier* ʿschmeichelnʾ *BLANDICARE, *reverchier* *REVERTICARE u. a. müssen noch in lateinischer Zeit entstanden sein. Ein gewisser Zweifel kann nur in Fällen wie nfrz. *assiéger* bestehen. Da das subst. *siège* vorhanden ist, so ist natürlich von diesem aus zu jeder beliebigen Zeit ein *assiéger* möglich, und braucht man nicht *ASSEDICARE anzusetzen. In der Tat ist das Substantivum das ältere, wogegen nach der Überlieferung *neige* erst zu einer Zeit *noif* verdrängt hat, wo *neiger* schon bestand, so daß also ein lat. NEVICARE zugrunde liegen muß.

189. -*Oyer*, griech. **-*izare*.** Das griechische Suffix ist zunächst mit zahlreichen griechischen Verben ins Lateinische gedrungen und dann auch an lateinische Stämme getreten, vgl. Einf. § 207. Im Altfranzösischen begegnet es in weitestem Umfange neben *-er*-Verben, vgl. *foler* und *foloier*, *baler baloier*, *capler caploier*, *haster hastoier*, *pecier pecoier*, *plaidier plaidoier*, *rimer rimoier*, *tourner tournoier*, eine Liste, die Suchier Reimpredigt 74[d] zusammenstellte und die leicht zu vermehren wäre. Etwas seltener stehen sie neben *-ir*-Verben: *atandroier*, *rougeoier*, *adoçoier* (Tobler GGA. 1877, 1612). Es ist schwer, einen begrifflichen Unterschied festzustellen. Zwar wenn von *ost* ʿHeerʾ *ostoier* ʿKrieg führenʾ, nicht *oster* abgeleitet wird, so liegt einerseits das Vorbild von *guerroyer* vor, anderseits war die Existenz von *oster* ʿwegnehmenʾ einem neuen *oster* abträglich, *fabloier* ʿFabeln erzählenʾ scheidet sich von *fabler* ʿsprechenʾ, aber zwischen *plaider* und *-oyer* besteht keine Verschiedenheit, ebensowenig zwischen *blanchir* und *blanchoier*. Die spätere Sprache hat *-oyer* wieder stark zurückgedrängt, vgl. etwa *coudoyer*, *flamboyer*, *foudroyer*, *guerroyer*, *larmoyer*, *plaidoyer*, nur mit Adjektiven wird es noch sehr häufig verbunden: *blanchoyer*, *blondoyer*, *brunoyer*, *nettoyer*, *rudoyer*, *verdoyer*. Auch an Stelle von *-ier* ist *-oyer* getreten: afrz. *chastoiier*, *fourmoiier*,

dann an Stelle des vereinzelten *-eer* in *effroyer*, afrz. *esfreer*. Anderseits zeigt *balayer* an Stelle von älterem *baloiier* 'schwingen' formelle und begriffliche Anlehnung an *balais*, normannische Lautung weist *langueyer* neben *languoyer* 'die Zunge eines der Finnen verdächtigen Schweines besichtigen' auf; der Entwicklung von *ploier* zu *plier* (1, § 303) entspricht *charrier* neben *charroyer*.

190. ***-Cir*** bildet Verba von Adjektiven: *acourcir, éclaircir, étrécir, noircir, obscurcir,* dann ganz vereinzelt nach der *-er*-Klasse: *clercer*. Nach E. Herzog ist der Ausgangspunkt dafür in einer Erweiterung der *ICARE*-Verba zu *ISCERE*-Verben zu suchen, worauf dann diese Inchoativa wie andere (1, § 282) in die *-ire*-Klasse übergingen: also *NIGRICARE* über *NIGRICESCERE* zu *noircir*, s. Bausteine zur romanischen Philologie 4814.

191. In den bisher angeführten, zum größten Teil denominalen Ableitungen hat das Suffix zu der Bedeutung des Verbums nichts beigetragen, die angführten Beispiele mittelbarer Ableitungen unterscheiden sich in nichts von gleichartigen mittelbaren, und es muß weiterer Forschung vorbehalten bleiben, die sprachlichen oder die psychologischen Gründe dafür zu finden, daß man sich nicht mit der einfachen unmittelbaren Bildung begnügt. Anders verhält es sich mit den nun zu nennenden, zumeist **deverbalen Ableitungen,** in denen nun das Suffix, dem eigentlichen Wesen dieses Elementes entsprechend (§ 10), den allgemeinen Sinn des Verbums nach einer bestimmten Seite hin modifiziert. Und zwar handelt es sich zumeist um den Begriff des raschen Wiederholens einer Handlung, der sich dann nach verschiedenen Seiten hin bestimmter ausbildet.

192. ***-Iller*** unterscheidet sich von lat. *-ICULARE* insofern, als es sich mit dem Verbalstamm verbindet, nicht mit dem Partizipialstamm: lat. *MISSICULARE* 'oft schicken', aber frz. *mordiller* 'knabbern'. Der Übergang wird gegeben dadurch, daß z. B. *PENDERE* durch *PENSARE* ersetzt wird (§ 187), wodurch *PENSICULARE* nicht mehr als Ableitung von

PENSUS, sondern von PENSARE erscheint. Andererseits konnte *sommeiller*, das auf einem von SOMNICULUS abgeleiteten SOMNICULARE beruht, rein begrifflich *dormiller* neben *dormir* hervorrufen. Im 13. Jahrh. begegnet *brandiller* 'schwingen' neben *brandir* und *brasiller* 'schmoren' neben *braser*, später *fendiller* 'ritzen', *pointiller* 'sticheln', *sautiller* 'hüpfen', *boursiller* 'Geld zusammenschießen', *bousiller* 'mit Strohlehm bauen', *grapiller* 'Nachlese halten', *nasiller* 'näseln', dann denominal *vermiller* 'nach Würmer suchen'. Dagegen ist *fourmiller* nur falsche Schreibung für *fourmier* (s. 1, § 30). Verwischt ist das Suffix in *fouiller*, afrz. *foeillier* FODICULARE.

193. ***-Ailler*** gibt eine rasche, häufige Wiederholung an und wird dann leicht tadelnd. Ausgangspunkt ist das seit dem 8. Jahrh. in Glossen begegnende BATACLARE neben BATARE, frz. *bâiller*. Frz. Bildungen sind: *criailler* 'schreien', *disputailler* 'unaufhörlich streiten', *dormailler* 'unruhig schlafen', *écrivailler* 'schnell und schlecht schreiben', *sonnailler*, *tirailler*, *toussailler*. Dann *brettailler* 'viel auf dem Fechtboden liegen', dem kein *bretter*, wohl aber ein *bretteur* zur Seite steht, *ferrailler* 'mit dem Säbel rasseln', *quailler* 'fortwährend mit dem Schweife wedeln' und *fouailler* 'fuchteln' zu *fouet*.

194. ***-Ouiller,*** lat. ***-uculare,*** hat seinen Ausgangspunkt wahrscheinlich in TUDUCULARE, afrz. *toouillier* 'herumrühren'. Begrifflich schließen sich dann *barbouiller* und *tantouiller* 'besudeln', id., letzteres mit unklarem Stamme, und *ventrouiller* für älteres *ventrailler* 'sich im Kot herumwälzen' an, wobei *brouiller* und *souiller* wohl mit an der offenbar onomatopoetischen Bedeutung des Suffixes *ouil* beteiligt sind. Nach etwas anderer Seite hin schallnachahmend sind *bredouiller* 'stammeln' und *gazouiller* 'zwitschern', wieder etwas anders *chatouiller* 'kitzeln'.

195. ***-Eler*** beruht teils auf lat. ***-illare,*** wobei allerdings nach Maßgabe der Assonanzen im Afrz. *-ill-* wie beim Nomen (§ 155) durch *-ell-* ersetzt ist, teils auf Ableitung von Diminutiven auf *-el*. Die Bedeutung ist die verkleinernde. So mag zu CANTILLARE schon lat. SAL-

TILLARE 'hüpfen' gebildet worden sein, frz. *sauteler*, und *chanceler* wird, was immer der Stamm sein mag, an VACILLARE eine Stütze haben. Afrz. *roeller*, nfr. *rouler* kann von *roelle* ausgehen, kann aber auch aus ROTULARE in ähnlicher Weise umgestaltet worden sein, wie -ELLUS an Stelle von -ULLUS getreten ist (§ 155). Ebenso gehört *denteler* 'auszacken' zu *dentelle* 'Zähnchen', konnte aber leicht zu *dent* bezogen werden. So sind deverbal *harceler* 'quälen' zu *herser* 'eggen', *épinceler* 'ausputzen', *craqueler* und das nicht mehr übliche *pointeler*, denominal *bosseler* 'erhabene Arbeit machen', *graineler* 'Leder narben', *ondeler*. Formell auffällig ist *panteler* 'keuchen' zu *pantois*, *pantaiser*.

196. ***-Etter*** zu *-et* (§ 158) gibt eine rasche, kurze Bewegung an: *aleter* 'mit den Flügeln schlagen', daraus nfrz. *haleter* 'keuchen' (A. Tobler, SBPreuß. AW. 1893, 1,1), *bequeter*, *piéter*, *culeter*, *jambeter*, *voleter*, *coqueter* 'sich brüsten wie ein Hahn', *caneter* 'watscheln', *feuilleter* 'blättern', *sauveter* 'aus einer Feuersbrunst retten', das schallnachahmende *caqueter*, afrz. auch *cligneter* 'blinzeln' und *chucheter* 'flüstern'.

197. ***-Oter*** ist frequentativ und namentlich in der neueren Sprache sehr beliebt: *baisoter*, *bouilloter*, *buvoter*, *clignoter*, *flânoter*, *fumoter*, *siffloter*, *suçoter*, *toussoter* u. a.

198. ***-Onner*** ist verkleinernd, wiederholend: *chantonner*, *grifonner* 'kritzeln', *mâchonner* 'muffeln', *mordillonner* 'wiederholt knabbern', *nasillonner* 'etwas näseln'.

199. ***-Ocher*** gehört zu *-oche* (§ 170) und ist danach pejorativ: *bavocher* 'unsauber drucken', *effilocher* 'ausfasern', *flanocher* 'bummeln'.

200. ***-Asser*** gehört zu dem § 179 besprochenen *-asse*, ist dementsprechend pejorativ. In der Tat ist *crevasser* von dem schon früh bezeugten *crevasse* abgeleitet, konnte aber zu *crever* bezogen werden und nun weitere Bildungen hervorrufen, wie das im 16. Jahrh. übliche *brouillasser* 'verschmieren', 'nebeln', 'fein regnen', dann *rêvasser* 'schlecht träumen', *rimasser* 'schlecht reimen', *écrivasser*, *dormasser* u. a. Diese Bedeutung erklärt es, daß

von *avocat* und *prélat* die spöttischen Verba *avocasser* 'Rabulisterei treiben' und *prélasser* 'sich in die Brust werfen' gebildet werden.

201. *-Iser,* lat. ***-izare,*** gehört wie *-iste* (§ 46) und *-isme* (§ 86) zu jenen im Neulateinischen fruchtbaren Suffixen, die mitteleuropäisch sind. Es tritt an Adjektiva und Substantiva und gibt das Versetzen in einen Zustand an: *centraliser*, *galvaniser*, *monopoliser*, *neutraliser, poétiser*, *stériliser*, *utiliser*, *vulgariser* usw. Mit besonderer Vorliebe wird es mit latinisierenden Buchwörtern verknüpft: *moderniser*, *harmoniser* für älteres *harmonier*.

202. *-Ifier,* lehnwörtlich aus ***-ificare,*** im Afrz. auch *-efier*, wird zunächst mit vollen Wörtern übernommen: *amplifier*, *certifier*, *justifier*, wird dann wie im Neulateinischen in unbeschränktem Umfange zu Neubildungen verwendet, mit dem bemerkenswerten Unterschiede vom Lateinischen, daß das Grundwort stets ein Substantivum, nicht mehr ein Adjektivum ist: *ânifier*, *cocufier*, *codifier*, *personnifier*, *russifier*, *terrifier*. Formell beachtenswert ist *mystifier* zu *myst-ique*.

Zweiter Hauptteil.

Präfixbildung.

Neuntes Kapitel.

Vorbemerkungen.

203. Während die Suffixe keinen selbständigen Wert haben, erscheinen die meisten lateinisch-romanischen Präfixe auch als Präpositionen oder Adverbien, d. h. sie dienen nicht nur dazu, dem einzelnen Worte eine besondere Bedeutung zu verleihen, neue Wörter zu schaffen, sondern auch dazu, die Beziehungen der einzelnen Wörter zueinander im Satze zum Ausdruck zu bringen. Da wir

nun Wörter, die aus einer syntaktischen Verbindung entstanden sind, als zusammengesetzt zu bezeichnen pflegen und in der Tat ja das Wesen der Zusammensetzung von dem der Ableitung namentlich begrifflich ganz verschieden ist (s. § 246), so erhebt sich zunächst die Frage, wo die Grenze zwischen Präfixbildung und Zusammensetzung zu ziehen sei. Die Antwort wird weniger vom genetischen als vom semasiologischen Standpunkte aus gegeben werden können, oder also, nicht wie das neue Wort enstanden ist, sondern was es bedeutet, ist maßgebend. Das Französische besitzt eine ganze Reihe mittelst *entre* gebildeter Substantiva, die alle das gemeinsam haben, daß sie einen zwischen zwei andern Gegenständen eingeschlossenen Raum oder Gegenstand bezeichnen: *entre-colonne* 'Säulenweite', *entre-côte* 'Mittelrippenstück', *entre-dent* 'Kämmling', *entre-fesse* 'Mittelfleisch', *entre-feuille* 'Raum zwischen zwei Blättern' usw., und man wird mit der Annahme kaum fehlgehen, daß, wo immer es das Bedürfnis mit sich bringt, weitere solche Wörter geschaffen werden. Das Lateinische weiß davon noch nichts. Nach alter Regel nämlich nimmt in allen Zusammensetzungen, sofern sie nicht Personalbezeichnungen sind, das neue Wort den Ausgang *-ium* an: *INTERCOLUMNIUM*, dem frz. *entre-colonne* entspricht. Es ist daher wohl möglich, daß die romanische Ausdrucksweise die Substantivierung syntaktischer Formen ist, daß ein *entre-côte* ursprünglich genau so *l'entre côtes* war, wie *les environs* eigentlich *les en viron*. Aber wenn das der Ausgangspunkt gewesen ist, so ist er jedenfalls längst vergessen und *entre* spielt in der Schöpfung neuer Wörter dieselbe Rolle wie irgendein Suffix, nur mit dem Unterschied, daß es nicht ein Wort aus einer Begriffsklasse in eine andere hinüberführt. Da nun aber neben dem Präfix *entre* die Präposition *entre* noch besteht, so ist es natürlich möglich, daß doch auch Wortzusammensetzungen mit *entre* gebildet werden, die sich nun durch ihre Bedeutung von den Präfixbildungen unterscheiden: *entre-gent* 'Gewandtheit', 'Lebensart', 'die Art und Weise, wie man sich unter

Leuten benimmt'. Ähnlich ist der Unterschied zwischen *sousbande* 'Unterbinde' und *sous-bande* 'Kreuzband', nur kommt er hier auch sprachlich dadurch zum Ausdruck, daß jenes Femininum, dieses Maskulinum ist entsprechend der Grundregel, daß Präfixbildungen das Geschlecht des Stammwortes beibehalten, Substantivierungen syntaktischer Gebilde dagegen männlich sind.

204. Nicht ganz scharf ist die **Grenze zwischen Präfix und Adverbium.** Zwar, wenn das lat. adverbiale *MINUS* im Französischen als Präfix *més* erscheint, so ist schon durch die lautliche Umgestaltung eine vollständige Trennung gegeben. Aber *très*, das als Verstärkung zum Adjektivum tritt und nur noch diese Funktion hat, unterscheidet sich danach nicht von dem gleichbedeutenden lat. *PER*, und doch pflegt man *PERLONGUS*, aber *très grand* zu schreiben. Man darf aber doch vom heutigen Standpunkte aus *très* als reines Präfix bezeichnen, eine Auffassung, welche die Akademie zeitweise geteilt hat, indem sie dieses *très* mit dem Adjektivum durch den Bindestrich verknüpfte. Umgekehrt hat sich nun aber auch ein Präfix zum Adverbium verselbständigt. Im Altfranzösischen kann das Gradadverbium zum Verbum statt zum Adjektivum treten: *mout est granz*. Die Folge dieser Stellung ist nun, daß man statt *PERMAGNUS par est granz* sagt, d. h. daß also *par* nicht ein adjektivisches Präfix, sondern ein bewegliches Adverbium ist, das nun überhaupt zur Verstärkung der Handlung dienen kann: *trop me poise de ses chevos Qui passent or, tant par reluisent* Yvain 1460. Man könnte nun versucht sein, auch hier *par* als Präfix zu bezeichnen und wird zunächst noch bestärkt in einer solchen Auffassung durch die Wortstellung in einem Falle wie *cil le chasse Si pres qu'a po qu'il ne l'anbrace Et si ne le puet par ataindre gvain*, wo also das Objektspronomen vor *par*, nicht vor dem Verbum *par*, aber nicht vor dem Modal-, sondern vor dem Begriffsverbum steht. Aber in den umschriebenen Zeiten tritt *par* vor das Temporalverbum: *ce me par a acoré* eb. 1478 'das ist mir sehr zu Herzen

gegangen'. Somit ist es beweglich und seine Behandlung in der steigernden Funktion gehört in die Syntax oder in die Funktionslehre, die von PERMAGNUS dagegen in die Wortbildungslehre. Etwas anders liegen die Sachen bei *re-*. Auch hier hat sich im Altfranzösischen der Übergang zum Adverbium vollzogen, d. h. man kann auch hier sagen *r-est venuz*, aber diese Verwendung ist wieder untergegangen und *re* zum bloßen Präfix geworden, vgl. § 243.

205. Geht die Präfixbildung im ganzen vom einfachen Worte aus, so kann doch der Fall vorkommen, daß ein **präfigiertes Wort ein anderes unmittelbar hervorruft**, ohne daß dazwischen ein einfaches stünde. Gewisse Präfixe stehen nämlich in bestimmter gegensätzlicher Beziehung zueinander, so vor allem IN-, AD-, frz. *en-*, *a-* einerseits, DIS-, frz. *dé-* andrerseits: jene drücken die Bewegung nach etwas hin, in etwas hinein aus, dieses die Bewegung von etwas weg. So tritt zu dem, dem Italienischen entnommenen *embarasser* ein *débarasser*, zu *dépouilles* 'Balg' *empouilles* 'Getreide auf dem Halme', zu afrz. *abrier*, das, von APRICUS abgeleitet, nicht einmal Präfix *a-* hat in falscher Auffassung diese *-a* afrz. *desbrier*, das 15. Jahrh. kennt *desbiller* 'auskleiden' als Gegenstück zu *habiller*. Man kann diese Bildungen als **komplementäre** bezeichnen. Vgl. noch, was in § 7 über Rückbildungen gesagt ist.

206. Noch auf andere Art kommen namentlich präfigierte Verba zustande, denen kein einfaches zur Seite steht. Wie § 185 bemerkt wurde, entspricht das Verhältnis zwischen einem abgeleiteten Verbum und dem Stammworte den verschiedenen Beziehungen, die das Verbum im Satze eingeht. Da nun eine große Zahl dieser Beziehungen durch Präpositionen ausgedrückt wird, so kann auch eine solche präpositionale Verbindung einem Verbum zugrunde liegen: ein *venir a chief* 'zu Ende kommen', kann mit einem einfachen Verbum ausgedrückt werden. Bei der materiellen und der weitgehenden begrifflichen Gleichheit von Präfix und Präposition wird

dieser Vorgang wesentlich erleichtert, er kommt aber auch bei Präfixen vor, die nicht Präpositionen sind, vgl. *décheveler* 'die Haare zerzausen', dem natürlich nicht ein *cheveler* und auch nicht einmal ein *encheveler* vorausgegangen ist. Verwandt damit, wenn auch nicht ganz gleichartig, ist frz. *ennuyer*. Hier nämlich liegt ein *IN ODIO HABET* zugrunde, woraus *IN ODIO HAT*, vgl. 1, § 317, das nun, da *ODIUM* verloren gegangen war, als eine 3. Sing. eines Verbums der ersten Klasse gefaßt wurde. Ebenso werden Substantiva gebildet: *encoignure* 'Winkel', *encolure* 'Hals des Pferdes', *empellement* 'Schutzbrett', eigentlich 'Verschaufelung', und so wird auch *entre-colonnement* 'Säulenweite' nicht eine Erweiterung von *entre-colonnes* (§ 202), sondern eine Parallelbildung dazu sein: der substantivische Begriff wird durch das funktionell passende Suffix, nicht durch einfache Substantivierung mittels des Artikels zum Ausdruck gebracht.

207. **Präfix-** und **Anlautwechsel** kommt in verschiedener Weise vor. Lat. *OB-* ist selten und wird daher in *OBSURDESCERE* und *OBDURARE* durch *a-* ersetzt: *assourdir* afrz. *adurer*, in *OBLIQUUS* durch das dem Sinn des Wortes entsprechende *bes* (§ 247), afrz. *beslif*. Sodann ist von Wichtigkeit, daß durch Entwicklung eines *e* vor *s* + Kons. der Anlaut *es* + Kons. ein sehr gewöhnlicher geworden war, daher nun auch in *ABSCONDERE*, afrz. *escondre* eintritt und er konnte das um so eher, als auch das Präfix *AB* untergegangen und in dem speziellen Falle durch den Schwund des *b* schon früh unkenntlich geworden war, vgl. dazu 1, § 41. In *arracher* aus älterem *esrachier* dürfte einfache Assimilation eingetreten sein. Präfixzerstörung auf lautlichem Wege liegt vor in *séjourner* aus *sozjourner*, *séduire* aus *sozduire*, vgl. dazu 1, § 228. Das noch lateinische **CONVITARE* statt *INVITARE*, frz. *convier* ist wohl durch *CONVIVIUM* bedingt.

208. In formeller Hinsicht ist folgendes von Wichtigkeit. Die Präfixe sind im ältesten Lateinischen betont gewesen, und das hatte eine Reihe von Veränderungen

des Stammvokals zur Folge: *a* wurde vor einfachem Konsonant und vor *ng* zu *i*, vor mehrfachem zu *e*, *au* zu *u*, *ae* zu *i*, *e* zu *i*, also AGERE : REDIGERE, FRANGERE : INFRINGERE, FACERE : PERFICERE, PERFECTUS, CLAUDERE : INCLUDERE, QUAERERE : REQUIRERE, TENERE : RETINERE. Konnte diese Art Ablaut auch bei Neubildungen, die nach Eintritt des neuen Betonungsgesetzes geschaffen wurden, analogisch weitergeführt werden, so mußte doch daneben der Zusammenhang zwischen Stammverbum und präfigiertem stark genug sein, um die reine Stammform zu bewahren. Solange man DÉMANDAT betonte, entsprach ein *a* in der tonlosen Mittelsilbe nicht den Sprachgewohnheiten, ein DEMÁNDAT dagegen konnte bestehen bleiben. In der Tat zeigen denn auch nicht nur die jüngeren Verba die ihrer Entstehungszeit entsprechende Form, wir finden auch mehrfach, daß die alten Bildungen umgeprägt werden, daß also z. B. DISPLACERE an Stelle von DISPLICERE tritt. Wie weit darin nun vollständige Neubildungen, wie weit Anpassungen des alten Sprachgutes vorliegen, ist eine Frage der lateinischen, nicht der französischen Grammatik, vgl. Einf. § 209. Für das Französische kommen selbstverständlich, soweit es sich um bewußte Präfixbildungen handelt, nur die vollvokalischen Formen in Betracht: *concevoir*, *recevoir*, *decevoir* und *apercevoir* haben, obschon sie auch für den Franzosen deutliche Präfixe enthalten, doch kein Stammverbum neben sich.

Zehntes Kapitel.

Nominalbildung.

I. Erbwörtliche Präfixe.

1. Ort- und Zeitverhältnisse.

209. Die ortsanzeigenden Präfixe sind erst aus präpositionalen Verbindungen erwachsen, wie § 203 gezeigt wurde. Mit Bezug auf die Bedeutung ist noch folgendes zu bemerken. Nach dem ursprünglich syntaktischen

Sinne bezeichnet das neue Wort zunächst den Ort, der in unmittelbarer Berührung mit dem Grundworte steht: *avant-scène* ist der vor der Szene liegende Raum wie *après-midi* die nach dem Mittag kommende Zeit. In leichter Verschiebung des Raumverhältnisses kann dann aber auch nur derjenige Teil eines Ganzen, der im Verhältnis zu den übrigen eine besondere Lage hat, durch eine solche Zusammensetzung gekennzeichnet werden: *avant-bras* 'Vorderarm', oder endlich ein einzelner besonders benannter Teil kann durch die Zusammensetzung in seinem Verhältnis zu einem Ganzen charakterisiert werden: *avant-garde* ist nicht der vorderste Teil der Wache, auch nicht etwas vor der Wache Befindliches, sondern der Teil des Heeres, der als Wache vorangeht. Unter Umständen kann ein und dasselbe Wort verschiedene dieser Bedeutungen in sich vereinigen, vgl. *avant-corps* 'Vorsprung' und 'Vortrupp'.

210. ***Avant:*** afrz. *avant-chambre*, im 16. Jahrh. durch das italianisierende *antichambre* ersetzt, *avant-titre* 'Schmutztitel', *avant-mur* 'Vormauer', *avant-corps* 'Vorhut', und 'Vorsprung an einem Hause', dann auf die Zeit übertragen: *avant-jour* 'Tagesanbruch', *avant-pêche* 'Frühpfirsich', im 16. Jahrh. *avant-messager*, *avant-portier* u. a. Die Anfänge dieser Bildungen müssen weit hinaufreichen, wie *angarde* 'Vorhut' zeigt, da das einfache *ANTE* in Nordfrankreich vor dem 10. Jahrh. untergegangen war.

211. ***Arrière:*** *arrière-boutique* 'Platz hinter dem Laden', *arrière-garde* 'Nachhut', *arrière-change* 'Zinseszins', *arrière-neveu* 'Großneffe', *arrière-pensée* 'Hintergedanke'. Auch hier begegnet afrz. *rieregarde*, so daß man also diese militärischen Ausdrücke als die ältesten bezeichnen darf.

212. ***Après*** nur zeitlich in *après-midi*, *après-dîner*, *après-souper* und *après-demain*.

213. ***Sous:*** *soubande* 'Unterbinde', *soubarbe* 'Kniekette', *soucoupe* 'Unterschale', *sous-bras* 'Schweißblatt', dann zur Angabe von Gradunterschieden: *sous-chef*, *sous-gouverneur*, *sous-officier*, weiter *sous-détail de prix* 'Spezialanschlag', *sous-ferme* 'Achterpacht', *sous-location* 'After-

miete', in anderem Sinne abstrakt *sous-entente* 'Hintergedanke' und zeitlich *sous-âge* 'Minderjährigkeit'.

214. ***Sus-*** hat sich erst im Neufranzösischen zum Präfix entwickelt. Es tritt an Partizipien, um auszudrücken, daß das im Partizip Angegebene schon früher einmal gemacht worden sei: *susdit*, *susmentionné*, *susnommé* u. a.

215. ***Sur:*** *surbande* 'Oberbinde einer Kompresse', *surcharge* 'Überfracht', *surdos* 'Kreuzriemen', *surforce* 'Überschuß an Alkoholgehalt', *surtravail* 'Überbürdung', dann *suranné*, *temps surcomposé* als grammatischer Ausdruck im 18. Jahrh. entstanden und das junge *surhomme* 'Übermensch'. Über *sur* mit Adjektiven s. § 220.

216. ***Contre-*** rein örtlich in *contre-approchages* 'Gegenlaufgräben' und *contre-balance* 'Gegengewicht', dann mit dem Begriff der Abwehr: *contresens*, *contrefaçon* 'Nachahmung', *contretemps* 'Mißgeschick', *contrebande* 'Schleichhandel', bei Rousseau auch *contre-ruse*, *contre-vérité*.

217. ***Entre:*** *entre-colonne* 'Säulenweite', *entre-met* 'Zwischengericht', *entre-nœuds* 'Knotenweite', *entre-sol* 'Zwischengeschoß'. Vgl. § 203.

218. ***Re-*** gehört zunächst zu Verbalsubstantiven im Anschluß an die entsprechenden Verba (§ 243): *regard regarder*, *reconstruire reconstruction*, *recel* zu *receler*, auch *réchaud* beruht auf nicht mehr üblichem *réchauder*. Dann tritt es auch an Substantiva. Zwar *recoin* 'verborgener Schlupfwinkel' ist nicht eine begrifflich schwer verständliche Präfixbildung, zeigt vielmehr eine Beeinflussung von *coin* durch afrz. *recet* und *recoi* 'Zufluchtsort, Versteck'. Wohl aber sind zu nennen *rebord* 'Krempe, Randleiste', eigentlich ein zurückgeschlagener Rand, *repic* im Piketspiel, wie denn namentlich im Spiele ein solches *re-* sich leicht einfindet: *j'ai le patar du quatre et du requatre*, ganz abgesehen von *revoici*, *revoilà*, die sich aus dem den Verben begrifflich sehr nahe stehenden Sinn dieser beiden Adverbien erklären.

219. Schließlich wäre noch ***con-***, das Präfix der Begleitung, zu nennen: CONCIVIS, CONFRATER. Das Fran-

zösische weiß davon zunächst nichts, *confrère* und *concitoyen* sind erst im 12. Jahrh. aufkommende Nachahmungen der lateinischen Wörter; *compère* und *commère* haben sich begrifflich entfernt, *concierge* aus *CONSERVIENS* wird nicht mehr als Zusammensetzung gefühlt.

2. Gradausdrücke.

220. Für die Steigerung ohne Wertung dient das schon S. 139 genannte ***très,*** nach der guten Seite hin ***bien-***, mit dem es sich allerdings ähnlich verhält wie mit *très*. Die heutige Schreibung deutet zwar durch den Bindestrich in Fällen wie *bien-aimé*, *bien-faisant*, *bien-heureux* u. a. an, daß für das heutige Sprachgefühl ein einheitliches Wort vorliegt, aber wo *bien* zu einfachen Adjektiven tritt, pflegt es zumeist selbständig geschrieben zu werden: *bien content*, *bien malade* usw., afrz. konnte die Trennung noch stattfinden: *bien est eureus*. Auch das gegensätzliche ***mal*** steht auf der Grenzscheide zwischen Präfix und Adverbium, vgl. *maladroit* 'ungeschickt', *malapries*, *malbâti* 'schlecht gewachsen' *malcontent*, *malpropre*, *malencontre* 'Unglück', *mal-être* 'Unbehagen', *malfaçon* usw. Wird in diesen Fällen ein an sich indifferenter Ausdruck nach der schlechten Seite hin näher bezeichnet, so entspricht in anderen Fällen *mal* den einreihenden Suffixen, d. h. es wird mit einem Begriff verbunden, der an sich schon schlecht ist. Kann man zweifeln, ob *malemort* schon hierher gehöre, so können solche Zweifel nicht mehr bestehen bei *malefaim* 'Heißhunger' und bei dem Verwünschungsausdruck *malepeste*.

221. Steigernd ist schon im Lateinischen ***super***, frz. ***sur*** in Verbindung mit Adjektiven. Liegt in *SUPERADULTUS* 'über die mannbaren Jahre gekommen' und in *SUPERDIMIDIUS* 'ein- und einhalbmal enthaltend' die konkrete, räumlich-zeitliche Anschauung noch vor, so ist sie in die rein steigernde übergegangen in *SUPEREXHAUSTUS* 'übermäßig ausgelehrt', *SUPERGLORIOSUS* 'über ruhmreich' usw. Die Bildungen sind nicht sehr zahlreich und machen den

Eindruck geringer Volkstümlichkeit. Für die vom Lateinischen vielleicht völlig unabhängigen, aus alter Zeit kaum nachweisbaren französischen Wörter gilt daselbe: frz. *suraigu*, *suréminent*, *surhumain* u. a.

222. *Bes-*, lat. ***bis-*** liegt zunächst in afrz. *besaive* als Fortsetzer von lat. BISAVIUS vor, im Anschluß woran *besaieul*, das heute latinisierend *bisaïeul* gesprochen wird, und *besante*, *besoncle* gebildet werden.

223. *Mi-* 'halb', 'mitten' aus lat. MEDIUS ist dadurch zum Präfix geworden, daß es Maskulinum und Femininum nicht unterscheidet, daß es keinen Plural hat, daß es stets vorgestellt wird und daß, wo zahlenmäßig das Halbe ausgedrückt werden soll, *demi* eingetreten ist. So sagt man *la mi-carême*, *la mi-février* und die weiteren entsprechenden Zeitangaben, dann *mi-coton* 'Halbleinwand', *mi-fil*, *mi-florence*, beide ebenfalls Bezeichnungen von Geweben, *mi-arc* 'Bogenschenkel', *mi-grégeois*, *mi-gris* 'Halbgrau', ferner namentlich bei adverbiellen Redensarten vom Typus: *à mi-chemin* 'halbwegs', *à mi-côté* 'auf der Mitte des Abhangs', *à mi-jambe* 'bis an die Waden' usw. An *mi-parti* 'in der Mitte geteilt' schließt sich das Verbum *mipartir* an. Ist dieses letztere schon afrz., so handelt es sich doch um eine jüngere, im 16. Jahrh. sehr verbreitete, auch heute noch nicht ganz ausgestorbene Bildung. Doch greift allmählich *demi* um sich; statt *mi-mort* sagt man jetzt *à demi mort*, das 17. Jahrh. spricht von *demi-fille*, das 19. von *demi-vierge*.

224. *De(s)-*, lat. ***des-*.** Die vorvokalische Form sollte *des* lauten, doch ist sie durchweg nach der vorkonsonantischen umgestaltet worden. Im Lateinischen ist DIS- fast nur präverbal, kann danach dann auch bei allen Verbalsubstantiven erscheinen, daher zu DISPARARE ein DISPAR, zu DISCINGERE ein DISCINCTUS 'locker' treten konnte. Außerhalb jeder Verbindung mit einem Verbum stehen DISSIMILS und DIFFICILS. Der Übergang zur pränominalen Verwendung, der damit gegeben war, ist wohl in der Volkssprache früh vollzogen worden, da

er sich außer im Rumänischen in allen romanischen Sprachen findet. Die Bedeutung ist wie im Lateinischen die Umwandlung eines Begriffes in sein Gegenteil: *désaise* 'Unbehagen', *dégout* 'Ekel', *déshonneur* 'Schande', *désagréable* 'unangenehm'. In Latinismen erscheint die lateinische Form *dis*: *disgrace*, vgl. § 228.

225. ***Me(s)-***, lat. ***minus-***. Die lautlichen Verhältnisse sind wie bei § 224, über die Herkunft s. § 246. Die Bedeutung ist die des Minderwertigen, sie hat sich dann aber mehrfach bis zur Negierung verschoben, wobei wohl damit zu rechnen ist, daß das 'Weniger' statt des 'Nichts' eine Bescheidenheits- oder Höflichkeitsform sein kann. Am deutlichsten liegt die alte Bedeutung in *mécompte* 'Ausfall in der Rechnung' vor, sonst vgl. *méplat* 'halbflach', *mésestime* 'Mißachtung', *mésalliance*, *mésintelligence* 'Mißverständnis', *mécontent* 'unzufrieden', *mécréant* 'ungläubig'.

226. ***Sans-*** erscheint erst in neuerer Zeit als Präfix zunächst zur Bezeichnung von Personen, denen etwas fehlt, dann auch für Sachbenennungen, es entspricht also dem deutschen Suffix -los. Die Akademie von 1843 kennt nur *sans-dent* als volkstümliche Bezeichnung einer alten Frau, *sans-fleur* eine Art Apfel und *sans-peau* eine Art Birnen; der Revolution gehörte *sans-culotte*, *sans-gite*, *sans-pain* an, sonst vgl. *sans-cœur* 'Feigling', *sans-gêne* 'zudringlicher Mensch', *sans-le-sou* 'armer Schlucker', *sans-patrie* 'vaterlandsloser Geselle', *sans-travail* 'arbeitslos', *sans-secousse* 'Phlegmatiker', *sans-dos* 'Schemel', *sans-chaîne* 'kettenloses Fahrrad'.

227. Auch die **Verneinung eines Begriffes mit *non-*** gehört erst der neuen Sprache an und dürfte gelehrten Kreisen entstammen, die auf diese Weise das lat. IN- wiedergeben wollten: *non-activité* entspricht einem lat. INACTIVITAS, ein *non-indisponibilté* unterscheidet sich kaum von *indisponibilté*. Handelt es sich also vorwiegend um Ausdrücke der Büchersprache, so sind doch einzelne Gemeingut geworden, vor allem *nonchaloir* nebst seinem Par-

tizipium *nonchalant* und *nonchalance*, woran sich wohl *nonsouci* angelehnt hat, dann *nonsens*, und sie werden beliebig neu geschaffen, vgl. *non-garde* Maupassant, Belami 25; *nonvue* 'dichter Nebel auf See', *nonvente* 'Schundverkauf', *non-être* 'Unding'. Auch Adjektiva werden so negiert: *non-pair*, *non-pareil*. Beachtenswerterweise kennt das Mittelalter zwar *nonchaloir*, *nonsens* und einige andere, aber in der Übersetzungsliteratur wird das volle *niant* verwendet: *niant-cert*, *niant-honest* usw.

3. Werkzeugbezeichnungen.

228. ***Para-*** in *parasol* 'Sonnenschirm' ist der Imperativ des ital. *parare* 'schützen', ital. *parasole*, also eine Zusammensetzung wie die § 257 besprochene. An *parasol* schließt sich naturgemäß *parapluie* an und von hier aus löst sich nun *para* als ein Element ab, das zur Bezeichnung von allen möglichen Geräten dient, die einen Schutz bewirken sollen: *paravent*, *paratonnerre*, *parafoudre*, *parachute* 'Fallschirm', *parados* 'Rückenwehr', *paraglace* 'Eisbrecher'. Interessant ist der neue militärische Ausdruck *pare-éclat*, sofern durch die Unterdrückung des *-a* vor dem *-e* und die Schreibung des ersten Bestandteils mit *-e* nun der Eindruck einer rein französischen Bildung nach dem Typus der imperativischen Znsammensetzungen (§ 257) erweckt wird.

II. Latinisierende Präfixe.

229. Durch die Latinisierung der Renaissance sind auch mancherlei Präfixe aus der lateinischen Büchersprache übernommen und da das Lateinische selber noch mehrfach gehandhabt wurde, haben innerhalb dieses Neulateinischen Neubildungen stattgefunden, die dann in das Französische übergingen. In den Kreisen, die, des Lateinischen kundig, ihren französischen Sprachschatz erweitern wollen, können dann diese lateinischen Mittel auch auf französische Wörter übertragen werden, vorab wieder auf Buchwörter, in geringerem Umfange auf Erbwörter. Auch

hier bietet das Französische, namentlich in der Sprache der Zeitungen und der Wissenschaft, vielfach Bildungen, die gemein mitteleuropäisch sind, vgl. frz. *antédiluvial*, d. *antediluvianisch*, ital. *antidiluviano*, oder frz. *antisémite*, d. *antisemit*, ital. *antisemita*. Gar manche dieser Präfixe sind zudem, da einfache Wörter nicht zur Seite stehen, bloße Anlautsilben, wie z. B. *abdiquer*. Entsprechend der engen Begrenzung und dem jungen Ursprung ist die Bedeutung eine einheitliche, das Interesse, das diese Wörter der wissenschaftlichen Forschung bieten, ein sehr geringes. Es sind mit Beschränkung auf die als Präfixe gefühlten, in alphabetischer Reihe die folgenden:

Ante: *anté-historique*, *anté-occupation*.

Anti-: *antidot*, *antipape*, *antichristianisme*, dann *antichrétien*. Das Präfix ist ungemein fruchtbar geworden: *antibiblique*, *antimilitaire*, *antisocial*, dann mit französischen Wörtern: *anticor* 'Mittel gegen Hühneraugen', *antifébril*, *antilaiteux* 'milchabtreibendes Mittel', *antivermineux*, *antiroi* 'Gegenkönig'. Merkwürdig sind einige Verwechslungen mit *ante*. Ist *antichambre* eine Umdeutung von ital. *anticamera*, *antisalle* dieser hybriden Form nachgesprochen, so sind dagegen *antidate*, *antidater* 'vordatieren' und *antipied* 'Vorderfuß' schwer verständlich.

Bis- in *BISSACCUS, BISOLIS 'zwei Sohlen habend', BISONUS 'zweifach tönend' ist im Spät- und Neulatein sehr verbreitet, daher frz. *bissac*, *bissexe* 'zwitterhaft', dann *bisaïeul* (§ 221). In *biscotte* liegt ein Italianismus vor, und auch *biscuit* dürfte danach als Umbildung von afrz. *bescuit* zu erklären sein. Rücklatinisierungen, für die der Grund nicht ersichtlich ist, sind *bistourner* und *biscornu*.

Cis-: *cisalpin*, *cisrhénan*.

Con-, com-, co-. Die Form *co*, die vor Vokalen und *h* üblich war und dementsprechend in *coaccusé*, *coefficient*, *cohériter* erscheint, wird nun auch weiter verwendet: *codemandeur* 'Mitkläger', *codétenu* 'Mitgefangener', *colatitude* 'Entfernung des Pols vom Zenit', *copartageant* 'Teilhaber',

corégent, *cosécante*, *cosouscripteur*, *cotuteur* neben *confrère*, *concitoyen*, *compère*, *compatriote* (§ 218).

Circon-: *circonvenir*, *circonnavigation*, *circompolaire*.

Dis-: *dissemblable* als Umbildung von DISSIMILIS, dann Umgestaltungen alter *des*-Formen: *disconvenir*, *disculper*, endlich Italianismen wie *discompte*, *disgrace*.

Ex- wird im 19. Jahrh. fruchtbar in Bildungen wie: *ex-député*, *ex-ministre*, *ex-roi* usw., sonst in lateinischen Verben: *exclamer*, *exporter* und nun auch in Rücklatinisierungen: *exhausser*, *exploiter*.

In- verneint einen adjektivischen Begriff: INCREDIBILIS 'unglaublich', daraus frz. *incroyable* mit Anpassung an die französische Form des Adjektivums, vgl. noch *impair*, dann rein lateinisch *illégal*. Schon das 16. Jahrh. kennt nun auch *impitoyable*, *immuable*, *inaccostable*, ersetzt INDOMABILIS durch *indomtable*, und in der Folge werden nicht nur diese Adjektiva beliebig vermehrt, es schließen sich auch Substantiva an, und zwar nicht nur Adjektivabstrakta wie *inconscience*, wofür das Lateinische INCONSTANTIA schon ein Vorbild bot, sondern auch *inharmonie*, wo allerdings ein Adjektiv zur Seite steht, dann aber *inaltération*, *insuccès* und andere Verbalabstrakta. Von *indigestion* geht *indigérer* aus.

Sub-: *subdivision*, danach *subdiviser* statt *subdivider*, neu sind *subordination* und danach *subordonner*. In *subdélégué* liegt eine neulateinische Verwendung des Präfixes in der lateinischen Form vor, während sonst überall die französische eingetreten ist, und von da aus wird das Verbum *subdéléguer* gebildet. Zu *subalpin* tritt *subtropical*.

Elftes Kapitel.

Verbalbildung.

230. ***Ad-*** drückt die Annäherung aus, zunächst rein örtlich wie ADDUCERE 'heranführen', afrz. *aduire*, ADVENIRE 'ankommen, erreichen', frz. *avenir*, APPORTARE 'herbeitragen, bringen', frz. *apporter*, es verleiht also dura-

tiven Handlungen den Charakter des Terminativen. Verbindet es sich dagegen mit durativen Zustandsverben, so gibt es den Anfang des Zustandes an, also die inchoative Aktionsart: DORMIRE 'schlafen', ADDORMIRE 'einschlafen'. Terminativ ist auch ACCRESCERE 'heranwachsen' und 'herzuwachsen', mit dem Unterschiede, daß das eine Mal der Endpunkt mehr ideell ist, das andere mehr konkret, und daß in diesem letzteren Falle eine Vergrößerung nicht des Subjekts von CRESCERE, sondern des Objekts die Folge der Handlung ist. Dadurch bekommt AD den Begriff der Vermehrung, daher nun zu ACCRESCERE auch ADIMPLERE, ADAUGERE treten. Das Französische hat diese Verba beibehalten: afrz. *adormir*, *acroistre*, *aemplir*, *aoire*, ferner *assailir* ASSALIRE, *arrêter* ARRESTARE usw., deren Bedeutung ohne weiteres klar ist. Der Begriff des Hinzunehmens, Vermehrens liegt auch zugrunde in *accueillir*, terminativ ist afrz. *aconter* 'aufzählen, erzählen', vielleicht auch *aesmer* neben *esmer* 'abschätzen' und *apercevoir* neben *percevoir*. Im ganzen zeigt das Französische keine starke Ausdehnung der verbalen Weiterbildung, bildet dafür die denominale weit aus. Auch hier findet sich sowohl die terminative örtliche Bedeutung: *arriver*, *achever*, *aboutir*, *aterrir*, *abreuver*, als auch die inchoative einmal zeitlich: *ajourner* 'tagen', *anuitier* 'nachtwerden', dann zuständlich: *aneantir*, *abaisser*, *aveulir*. In *allonger* 'verlängern', *accourcir* 'verkürzen' liegt zunächst auch das Versetzen in einen Zustand vor, aber dieser Zustand ist nicht ein neuer, sondern lediglich eine Maßveränderung des schon bestehenden. Man darf dafür vielleicht von dem augmentativen *a* ausgehen. Nun gibt es aber weitere Quellen für solche *a*-Verba. Da die Präp. *a* neben ihrer lokalen Bedeutung auch mancherlei daraus hervorgehende andere abstrakte hat, so können auch von solchen Verwendungen des *a* neue Verba gebildet werden. Kann man bei *ajourner* 'aufschieben' noch die terminative Funktion sehen: 'auf einen Tag festsetzen', so liegt dagegen afrz. *aconter* 'Wert beilegen' wohl ein *metre a conte* zugrunde. Man sieht aus diesen beiden Beispielen,

wie ein und dasselbe Verbum von sehr verschiedenen Punkten ausgehen kann. Das Präfix ist namentlich in der inchoativen Verwendung noch durchaus lebendig, wenn auch *en-* damit in Wettbewerb tritt (§ 231).

231. ***En-***, lat. ***in-*** drückt das Hineinbringen oder Kommen zunächst rein örtlich, dann zuständlich aus: *INDUCERE* 'hineinführen' *enduire*, *IMPELLERE* 'heineintreiben', *INSPICERE* 'hineinblicken', *INSPIRARE* 'hineinblasen', zuständlich: *INDORMIRE* 'einschlafen', dann denominal *INOCULARE* 'okulieren' und *INDURARE* 'verhärten', *INGRANDESCERE*. Verdeutlichend ist *IN* in *INCINGERE* 'umgürten' und *INCLUDERE* 'einschließen'. Das Französische hat auch hier die deverbale Verwendung stark eingeschränkt. Zu *enceindre, enclore*, dann *enclouer* 'einen Nagel einschlagen' gesellt sich *enfermer* und *encercler*, zu afrz. *desver* 'verrückt sein' gesellt sich *endesver*, nfrz. *endêver* 'ärgerlich sein', aber vielleicht ist zunächst von *endêvé* auszugehen, das *dêvé* als das Ergebnis des Versetzens in einen Zustand darstellt. Sonst ist die denominale Funktion eine ganz allgemeine: *encaisser*, *encadrer*, *enchevêtrer*, *encorner* 'spießen', *encirer* 'mit Wachs überziehen', dann inchoativ: *enamourer*, *encourager*, *enrager*, *endurcir*, *endenter* 'mit Zähnen versehen', *enivrer*, *enfiévrer*, steigernd: *embellir*, *endurcir*, *enchérir*. Dagegen dürfte *encharger* 'einem etwas übertragen' von *donner en charge*, wo *en* das Objektivsprädikat anknüpft, ausgehen, *encombrer* nach *décombrer* gebildet sein.

232. ***E-***, lat. ***ex-***, vor *f* und tönenden Konsonanten; *e* gibt die Bewegung aus etwas heraus an: *EXPELLERE* 'heraustreiben', *ERADICARE* 'entwurzeln', afrz. *esrachier*. Neubildungen sind *ébouillir* 'auskochen', *ébrouer* 'ausspülen', *épuiser* 'ausschöpfen' in der ursprünglichen Bedeutung, einreihend in *éplucher* 'pflücken', *élancer* 'schleudern'. Sehr zahlreich sind die denominalen Bildungen *éffrayer*, *échapper* u. a. in der ursprünglichsten Funktion, auch afrz. *soi esbanoiier* 'sich unterhalten', eigentlich 'aus dem *ban* heraustreten' und das mag im Verein mit *soi esbatre* auch *égayer* hervorgerufen haben, dann in etwas weiterem Sinne

égoutter 'abtropfen', *égorger* 'den Hals abschneiden' u. a. Eigentümlich ist *éclairer*, dem schon im Lateinischen EXCLARARE bei Vegetius vorausgeht. Man darf vielleicht annehmen, daß dieses EXCLARARE ein gesprochenes *ESCLARARE darstellt, das als Gegenstück zu *ESCURARE für OBSCURARE (s. § 206) gebildet worden ist. Partizipialadjektiva (s. § 142) ohne Verbum sind *éhonté* 'schamlos', *époilé* 'enthaart'.

233. ***De(s)-*** aus lat. ***dis-*** hat zunächst insofern formell seinen Bereich etwas ausgedehnt, als es auch, wo die Zusammensetzung empfunden wurde, an Stelle von DI getreten ist: DIFFIDERE wird durch DISFIDERE, frz. *défier* ersetzt, DISVESTIRE steht in den tironischen Noten, während allerdings DIVIDERE, afrz. *devire* (aus *DIVIRE mit Dissimilation 1, § 228) bleibt. Das Präfix verbindet sich mit Verben, um die Trennung nach verschiedenen Seiten hin auszudrücken, dann das Wegnehmen, Auflösen und geradezu die Umkehrung ins Gegenteil: DISJUNGERE 'trennen', DIDUCERE 'auseinanderziehen', 'ausdehnen', DISPELLERE 'auseinander treiben', DISRUMPERE 'zerreißen', DISPLICERE 'mißfallen'. Es berührt sich nahe mit DE, das einfach die Entfernung ausdrückt: DEDUCERE 'wegführen', dann die Abweichung: DEDIGNARE 'abweisen', 'abschlagen'. Das Französische scheint *de* fast nur in überlieferten Bildungen zu zeigen: *decevoir* DECIPERE, *devenir* DEVENIRE, und offenbar nur als völlig bedeutungsleere erste Silbe, wogegen, wo DE als Präfix mit bestimmter Bedeutung empfunden wird, DIS eingetreten ist: *dédaigner*, *déduire*, *déchoir*. Reine Latinismen sind *découler*, *défendre* und *déposer* als Umgestaltung von DEPONERE. Sonst ist *dé-* sehr häufig in seiner ursprünglichen und in den angegebenen abgeleiteten Bedeutungen: *démêler*, *débrouiller* 'entwirren', *découper* 'zerschneiden', *déchausser* neben *chausser*, *déplaire*, *désesperer*, *démarier*, dann namentlich bei scheinbar oder wirklich mit *a-* und *en-* präfigierten Verben: *déshabiller*, *désabuser*, *désapprouver*, *désemballer*, *désemprisonner*, *désennuyer* oder im Austausch mit solchen: *déffubler* und *affubler*,

décombrer und *encombrer*, *défouir* und *enfouir*, *dépêtrer* und *empêtrer*, *dépêcher* und *empêcher*, auch *défiler* neben *désafiler* und *afiler*. Die historische Reihenfolge der verschiedenen Bildungen ist nicht immer festzustellen. *Dégréer* 'abtakeln', das zuerst von Furetière gebucht und als seltener denn *désagréer* bezeichnet wird, ist danach zu dem seit dem 12. Jahrh. überlieferten *agréer* gebildet und erst im 18. Jahrh. wird von *dégréer* aus eine Rückbildung *gréer* geschaffen. Begrifflich ist noch darauf hinzuweisen, daß aus der Idee der Umkehrung ins Gegenteil sich die der Abweichung von der richtigen Tätigkeit entwickelt: *déchasser* 'links abtanzen', *décrier* 'in Verruf bringen', *délaver* 'verwaschen', *dépasser* 'überschreiten', eigentlich 'falsch gehen', *découcher* 'auswärts schlafen', eigentlich 'am unrichtigen Orte schlafen'. Der Begriff der Trennung erklärt *dérayer* 'eine Grenzfurche ziehen' und *démarcation*, wogegen *dépister* 'auf die Spur bringen' an *découvrir* angelehnt ist. Sehr häufig ist einreihendes *dé-*: *départir* 'wegreisen', *dérompre* wie lat. *DISRUMPERE*, *délaisser* 'verlassen', *déconfire*, *défaillir* u. a. Nicht verständlich ist *démarcher* 'zu Boden treten'.

234. **Denominales** *dé* ist ebenso häufig: *décharner* 'von Fleisch entblößen', *décolérer* 'beruhigen', *déchevêtrer* 'die Halfter abnehmen', *dégaîner* 'entblößen', *décourager* 'entmutigen', *défleurer* 'der Blüten berauben', *défricher* 'kultivieren', 'urbar machen' zu *friche* 'Brachfeld'. In etwas anderem Sinn erscheint der Begriff der Trennung in *dégorger*. Dann ist *dé-* auch hier einreihend: *démaigrir*, *dénuer* 'entblößen', afrz. *desgaster* 'verwüsten' u. a. Wiederum ist nicht immer zu entscheiden, ob ein Nomen oder ein Verbum zugrunde liegt: *décharger* kann ebensowohl von *charge* wie von *charger* ausgehen, *défaufiler* wird wohl besser an *faufil* als an *faufiler* angeknüpft u. a. Eine Partizipialbildung ohne Verbum ist das scherzhafte *Musset le déhugotisé*.

235. ***En-***, lat. ***inde*** nimmt eine Mittelstellung zwischen Präfix und Adverbium ein. Im Altfranzösischen wird es in weitem Umfang zunächst im eigentlichen

Sinne bei Bewegungsverben verwendet, um den Ausgangspunkt und das Entfernen anzugeben: *en aller*, *en fuir*, *en porter* und analogisch *en venir*, sodann bei anderen Verben, wie *en apeler* 'anreden', *en comencier* u. a., s. Rom. Gramm. 3, § 477. In einer Reihe von Fällen ist dann aber *en* mit dem Verbum verwachsen: *encommencer*, *emporter*, *enlever*, *enfuir*, *entraîner*, *enmener*, *envoler*. Die Volkssprache kennt auch *enaller*.

236. ***Entre-***, lat. ***inter-*** zeigt die lokale Bedeutung in *INTERVENIRE* 'dazwischen kommen', *INTERCIPERE* 'wegfangen', dann *INTERJUNGERE* 'untereinander verbinden', doch scheint von den lateinischen Beispielen keines geblieben zu sein, wohl aber begegnen Neubildungen, in denen der Begriff des Durchziehens, wie er in *INTERJUNGERE* vorliegt, stärker ausgeprägt ist: *entrelarder*, *entrelacer*, *entrecroiser*, auch *entremêler*, wogegen *entrecouper* etwas allgemeiner ist. Daneben dient *entre* mit dem Reflexivum im Afrz. zum Ausdruck der Gegenseitigkeit und hat diese Bedeutung bis heute beibehalten: *s'entre accuser* 'sich gegenseitig anklagen', wenn auch nicht mehr in dem weiten Umfang wie im Mittelalter und noch im 16. Jahrh., wo jedes Verbum so konstruiert werden konnte, vgl. z. B. afrz. *Et maintenant qu'il s'antrevirent, S'antrevindrent et samblant firent, Qu'il s'entrehaïssent de mort. Chascuns ot lance roide e fort, Si s'entredonent si granz cos, Qu'andeus les escus de lor cos Percent*, Yvain 815. Auch *entretenir* heißt zunächst 'sich unter einander halten': *que l'ouvraigne en fust meillor, Et plus entr'eus entretenanz*, Benoît, Chron. 3567 und hat dann erst eine mehr abstrakte Bedeutung empfangen, wogegen *entrependre* dem lateinischen *INTERCIPERE* entspricht und danach 'zwischen herausnehmen', 'einen bei der Arbeit unterbrechen' bedeutet. Wie nfrz. 'unternehmen', wofür die alte Sprache *emprendre* sagt, entstanden ist, ist nicht ganz klar. Das Verbum begegnet zuerst in dieser Bedeutung bei östlichen Schriftstellern, so daß vielleicht mit einer Nachahmung des deutschen Wortes zu rechnen ist. Eigentümlich, übrigens leicht zu

verstehen, ist *entrevoir* ʽhalb sehenʼ, ʽflüchtig sehenʼ, etwas schwieriger *entre-bâiller* und *entre-ouvrir* ʽhalb öffnenʼ.

237. *Hors-,* lat. ***foris-,*** im Lateinischen nur Adverbium: FORIS FERRE, ist im Frz. zum Präfix geworden und in seiner rein lokalen Bedeutung im Afrz. ganz gewöhnlich: *forsclore, forsgetier, forsissir* usw. Die heutige Gemeinsprache besitzt noch *forligner* ʽausartenʼ und *fourvoyer* ʽirre führenʼ; der Jägersprache gehören an: *forhuer* ʽdie Hunde zurückblasenʼ, *forlancer* ʽein Wild aufjagenʼ, *forlonger* ʽeinen großen Vorsprung vor den Hunden habenʼ, *formuer* ʽeinem Falken die Mause vertreibenʼ, *forpaître* ʽsich vom Lager entfernenʼ, *fortitrer* ʽden als Relais aufgestellten Hunden ausweichenʼ zu *titre* ʽAufstellungsplatz der Hundeʼ, dann in der Weberei *fornouer* ʽKreuzknoten machenʼ, in der Architektur *forjeter* ʽsich bauchenʼ. Durch Umdeutung des Präfixes erklären sich *fauxmarcher* ʽschräger Gang des Hochwilds nach Abwerfen des Gehörnsʼ und *faufiler,* afrz. *fourfiler* zunächst ʽaußen annähenʼ.

238. Daneben gibt es nun noch eine kleine Zahl von Verben zumeist der Rechtssprache, in denen *for-* eine abstrakt ausschließende oder negierende Bedeutung hat, vor allem afrz. *soi forfaire* ʽsich vergehenʼ, *forbannir* ʽverbannenʼ und *forjugier* ʽverurteilenʼ, dann auch *formarier* ʽunter dem Stande heiratenʼ. Die Übereinstimmung der Bedeutung mit der des fränk. *fir* und der Kreis, in denen diese Wörter hauptsächlich gebräuchlich und entstanden sind, läßt die von G. Baist, RF. 12, 651, AStNSpL. 138, 230 ausgesprochene Annahme, daß das germanische Präfix vorliege, sehr wahrscheinlich erscheinen. Dabei ist es nebensächlich, ob *fir* unter Einfluß des *f-* oder des frz. Präf. *for* umgestaltet worden sei oder ob es eine germanische Nebenform mit *o* gegeben hat. Die Grenze zwischen den zwei Bildungen ist natürlich nicht immer klar zu erkennen.

239. *Sous-,* afrz. ***souz*** ist auch als Präfix ganz an Stelle von ***sub-*** getreten. Neben der örtlichen Bedeutung, wie sie vorliegt in SUBMITTERE *soumettre,* SUBTRAHERE *soutraire* und danach *soutirer,* SUBLEVARE *soulever,*

SUBVENIRE 'hinzukommen' *souvenir*, das erst sekundär 'sich erinnern' bedeutet, liegt im Lateinischen die des Allmählichen, dann des Heimlichen vor in SUBRIDERE 'heimlich lachen', 'lächeln', frz. *sourire*. In den Neubildungen liegt der lokale Sinn in höherem Grade noch vor als im Lateinischen: *souligner*, *soulever* 'unterhöhlen'. Dem *sourire* neben *rire* dürfte *souhaiter* neben afrz. *haitier* entsprechen, vor allem aber kommt auch hier der Gradunterschied zur Geltung: zu *sous-amendement* 'Zusatzantrag' gesellt sich *sous-amender* 'einen Zusatzantrag stellen', und so nun *souslouer* neben *sous-locataire*, *sousaffermer*, dem noch *sous-ferme* zur Seite steht, und nun, wie es scheint, ohne Substantivum *sous-fréter*. Denominal ist afrz. *sozjorner* 'den Tag zubringen', durch Dissimilation und infolgedessen Zerstörung des Präfixes *séjourner*, vgl. § 206.

240. ***Sur-***, lat. ***super-*** ist zunächst rein örtlich: SUPERCRESCERE 'überwachsen', 'überwuchern', SUPERFLUERE 'überfließen', SUPERIMPONERE 'oben darauf legen', dann zeitlich SUPERVIVERE frz. *survivre*, dem sich namentlich bei zusammengesetzten Verben wie SUPERIMPONERE mit dem Zusatz leicht das Zuviel verbindet, kommt SUPER oder besser das frz. *sur* dazu, ein Zuviel zu bezeichnen. So wird *surpasser* nur in übertragenem Sinne gebraucht: 'überragen', dann *cela surpasse mes forces*, *surpayer* ist überzahlen, und so nun *surcharger*, *survendre*, *surmener* 'überbürden', *se surhausser* 'sich überschätzen', *surdorer* 'stark vergolden' usw. Nur selten bleibt die rein lokale Anschauung: *surmonter* und in dem allerdings etwas anders gearteten *surprendre*, das zunächst heißen mußte 'von oben nehmen', daher 'unerwarteterweise', dann 'überraschen'. Man kann also wohl sagen, daß zwischen der lateinischen und der neufranzösischen Funktion des Präfixes kein Zusammenhang besteht, wie denn auch das Altfranzösische noch wenig von der heutigen Verwendung weiß.

241. ***Par-***, lat. ***per-*** hat seine lokale Bedeutung, wie sie in PERCURRERE 'durchlaufen' vorliegt, nach der Seite des Endpunktes ausgedehnt: PERVENIRE 'gelangen'

und wird dann in diesem Sinne auch mit andern als Bewegungsverben verbunden: PERFICERE und das junge PERAGERE 'vollenden', PERCIPERE 'sich bemächtigen', PERDOCERE 'ausführlich lehren', dann einreihend PERDURARE. Dem entsprechend im Französischen *parcourir*, *parfaire*, dann mit ausgesprochen termitativem Sinne *parfiler* 'auszupfen', *parfondre* 'gleichmäßig schmelzen', *parchasser* 'ein Abjagen abhalten', im Afrz. ungemein weit ausgebildet, (wohl mit unter Einfluß des steigernden *par* 204): *paramer*, *paravesprir*, *parcroister*, *pardisner* und nun auch *parachever*. Mit dem Untergang des *par* gehen auch diese Bildungen zurück, vgl. etwa noch *parsemer*, *parfournir*. Rein örtlich ist dagegen *parfumer* 'durchräuchern'. Das Kirchenwort *pardonner* geht wohl von einem DARE PER DONUM mit prädikativem PER aus.

242. ***Pour-***, lat. ***pro-***. Die lokale Bedeutung 'vor' ist im Lateinischen noch beibehalten: PROCEDERE, PRODUCERE, PROFUNDERE 'hingießen', PROSEQUI, eine Verschiebung ins Abstrakte zeigt nur PROVIDERE. Ist dieses als *pourvoir* geblieben, so hat es doch nicht wohl Ausgang für eine neue Entwicklung sein können, wohl aber war *poursuivre* dazu geeignet, sofern als es im Vergleich zum einfachen *suivre* die Idee des Zweckes oder Zieles enthält. Danach bildet man *pourchasser*, *pourfendre* 'durchhauen', und nun im Altfranzösischen mit ausgesprochenem Sinne der Durchführung bis ans Ende: *pouraler*, *pourgarder*, *pourlecher*, *pourpoindre* u. a. Die Grenze gegen *par* (§ 241) ist nicht scharf, wie denn in manchen Texten *pour* und *par* völlig zusammenfallen.

243. ***Pré-***, aus lat. ***prae-***, findet sich nur in Latinismen: *précéder*, *prédestiner*, dann auch *prédécéder* und *préétablir*, wo das Lateinische nur PRAEDECESSIO und PRAESTABIL kennt. Dann tritt *pré* auch an reinfranzösische Verba: *précompter*.

244. ***Re-***, lat. ***re-*** erscheint in doppelter Form, als *re* und als *ré*. Im Afrz. wird das *e* vor Vokalen stets unterdrückt: *ramasser*, *rouvrir* usw., erst im 14. Jahrh.

treten zunächst Latinismen wie *réédifier*, *réintégrer* auf, etwas später schreibt Dubellay *reanimer* und von da an wird dann *ré* allmählich vor Vokalen namentlich in Buchwörtern Regel: *réactiver*, *réimporter*, dann sogar *réassurer*, *réussir*, dieses wohl unter Einfluß von ital. *riuscire*, *réouverture*, während in Fällen wie *ramasser*, wo das Präfix seine Bedeutung eingebüßt hatte, die vokallose Form bleibt. Sonst ist vor einfachen Konsonanten *re* zu erwarten: *revenir*, *rechercher*, *reprocher*, vor Wörtern, die französisch mit *é*-Konsonant beginnen, *ré*: *récrier*, *réprouver*, die zu *écrier*, *éprouver* gehören, ebenso in den Buchwörtern: *répéter*, *réciter*. Da nun aber wie in *écrier* : *crier*, *éprouver* : *prouver* ein mit *é-* präfigiertes Verbum einem einfachen oft fast ohne Bedeutungsverschiedenheit zur Seite steht, so war die Möglichkeit gegeben, auch *ré-* in Fällen einzuführen, wo etymologisch nur *re* berechtigt war, oder umgekehrt die Buchwörter dadurch dem Erbwortschatz anzugleichen, daß ihr *re* durch *re* statt *ré* wiedergegeben wurde, vgl. *refuser*, *recenser*, *renoncer*. Bemerkenswert ist der Unterschied zwischen *reformer* 'nochmals formen' und *réformer* 'verbessern', *reprouver* 'wieder beweisen' und *réprouver* 'verweisen', zwischen erbwörtlichem *reprocher* und latinisierendem *irréprochable*, zwischen dem alten *religion* und dem jungen *irréligieux*.

245. Die Bedeutung ist zunächst die der Wiederholung einer Handlung durch dasselbe oder durch ein anderes Subjekt. Diese letztere Verwendung ist im späteren Lateinischen und noch mehr im Altfranzösischen sehr verbreitet und dient dazu, die Ausführung durch den zweiten besonders hervorzuheben, gibt danach in Übersetzungswerken lat. ETIAM wieder, kommt aber auch in der unabhängigen Sprache vor: *Erec voit le roi venant, A terre descent maintenant Et Enide rest descendue* Erec 4209. Eine solche Hervorhebung ist besonders dann am Platze, wenn die Handlung der zweiten Person in einem gewissen Gegensatz zu der ersten steht: *il dist que cist chans est siens et jo redi que il est miens* 'er sagt, dieses Feld gehöre ihm

und ich dagegen sage, daß es mir gehört' Renard 20, 36. Aus dem Begriff der Wiederholung erklärt sich *raconter* neben *conter*: dieses ist einfach berichten, jenes deutet an, daß der Sprechende Gehörtes weiter erzählt: *car trop aroie a raconter, se tout vos voloe conter* Claris 5015. Dabei mag *remembrer* und gleichbedeutendes *recorder* mit eingewirkt haben, wie denn auch *retaire* 'erzählen' dem Einfluß dieser Verba zu verdanken sein wird. Die Wiederholung kann auch in der Weise vor sich gehen, daß eine Handlung sich sukzessive auf verschiedene Objekte bezieht: *Tristan ont pris e lié l'ont e liée ront la reine* Tristan. Weiter ergibt sich daraus die Gegenseitigkeit: *vostre estre et vostre nom me dites e je vos redirai le mien* Erec 3865. Danach kann *re-* an Verba treten, die an sich schon den Begriff der Rückgabe enthalten: *remercier, revancher.* Die Wiederholung sowohl wie die örtliche Anschauung der Rückkehr kann zur Angabe der Herstellung eines früheren Zustandes dienen: *ma blessure s'est réouverte*, afrz. *cil chiet et n'a pooir que il reliet* Erec 3018 'der fällt und kann nicht wieder aufstehen', was streng genommen eine Vermischung von aufstehen und wieder stehen ist, so nfrz. *remettre une jambe cassée.* Dann erweitert sich das zur Angabe des Versetzens aus dem gegenwärtigen in einen andern Zustand ohne Rücksicht auf den früheren: *reporter* 'übertragen', *remettre* 'übergeben', daher dann die häufige Verbindung mit *en-* und *a-*Verben: *raffiner*, *rafraichir*, *renforcer*, *rendurcir.* Mit Übertragung des Begriffs der zeitlichen Verschiedenheit auf den Ort drückt *re-* die Richtung aus: *regarder* 'die Blicke auf etwas richten', sie aus der Indifferenzlage in eine neue, bestimmte bringen, daher denn auch hier mit den Richtungsverben vom Typus *approcher* (§ 229): *rapprocher*, *rattacher.* Auch *rejoindre, relier* 'verbinden', *resoudre* 'auflösen', *retrancher* erklären sich aus der Auffassung des Übergangs in einen andern im Gedanken schon dagewesenen Zustand. Es versteht sich leicht, daß bei so geringer Verschiedenheit zwischen dem Grundverbum und der *re-*Bildung allmählich eine

fast völlige oder vollständige Gleichwertigkeit eintritt. Kann in *rechercher* neben *chercher* in dem *re-* noch eine aus der Wiederholung sich gebende Steigerung erblickt werden, so fehlt dagegen jeder Unterschied bei *ramasser, rencontrer*, *remplir*, *renchérir* und zahlreichen andern namentlich in der Volkssprache. — Vgl. R. Meinicke, Das Präfix Re im Französischen, 1906.

246. ***Mal-***, als Adverbium noch in unbeschränktem Maße verwendet, ist in wenigen Fällen zum Präfix geworden, wie dies im Lateinischen schon bei *MALEDICERE maudire* geschehen ist. Verbreitet ist aber nur *maltraiter*, *malfaire*, das fast nur im Infinitiv verwendet wird, dazu der Latinismus der Gerichtssprache *malverser*.

247. ***Mé-***, lat. ***minus-*** drückt die Minderwertigkeit, dann auch die Negation aus. Ausgangspunkt dürfte *MINUSPRETIARE* sein, frz. *mépriser* 'weniger schätzen', 'verachten', an das sich afrz. *mesaesmer* unmittelbar anschließt. Auch *mescheoir* 'vom Würfel, der schlecht fällt', kann als halb scherzhafte Ausdrucksweise aufzufassen sein. Dann also *méconnaître* 'verkennen', *mécompter* 'sich verrechnen', *mécroire* 'nicht glauben', *médire* 'Böses reden', *méfier* 'mißtrauen', *méjuger* 'falsch urteilen', *méprendre* 'sich vergreifen' u. a., afrz. auch *mesaimer*, *mesconseillier* 'schlecht beraten', einreihend in *meserrer* 'irren'. Eine Gegenbildung zu *achever* ist *meschever*, woher *meschief* 'Unglück'.

248. ***Bes-*** aus lat. ***bis-*** in *bescuire* 'zweimal backen' zeigt die älteste Bedeutung. In *bestourner* 'verdrehen' verbindet sich mit der Wiederholung die Idee des Unrichtigen und von hier aus werden dann *besjugier* 'falsch richten', *besloier* 'ungerecht behandeln', *bestondre* 'schlecht scheren', *bestordre* 'verdrehen' gebildet. Auch ein *besveoir* 'sich versehen' mag bestanden haben, daher *bévue* 'Versehen'. Von *besleier* wird postverbal *besloi* gebildet. Diese Bildungen müssen in eine sehr alte Zeit zurückreichen und haben dann zur Folge gehabt, daß *oblif* und *oblong* in *beslif* und *beslong* umgestaltet worden sind.

Dritter Hauptteil.

Zusammensetzung.

Zwölftes Kapitel.

Vorbemerkungen.

249. Die zusammengesetzten Wörter sind ursprünglich syntaktische Gebilde, d. h. sie sind im Satz zustandegekommene, in dem jedesmaligen Zusammenhang begründete Verbindungen zweier Wörter, die dann zur ständigen Verbindung werden, wobei die zwei Begriffe, die durch die zwei Wörter ausgedrückt werden, dann zu einem einheitlichen verschmelzen, in dem gewisse Teilmerkmale des einen untergehen. *Vin aigre* ist zunächst 'sauerer Wein'. Hat sich nun ein saurer Wein infolge bestimmter chemischer Vorgänge so verändert, daß er nicht mehr trinkbar, aber doch in anderer Weise als Würze verwendet werden kann, so kann zwar die alte Benennung bleiben, aber das Gefühl für die Zweiteiligkeit des Wortes geht verloren, weil jetzt *vinaigre* nicht mehr eine bestimmte Art Wein bezeichnet, sondern eine selbständige Flüssigkeit, an der zwar der Begriff des Sauren noch haftet, aber, da er bei ihr zum Wesen gehört, nicht mehr als unterscheidendes Merkmal einer besonderen Art empfunden werden kann, im Grunde also bedeutungsleer ist, dem ferner das, was für den Verbraucher das Wesentliche am Begriffe Wein ist, die Trinkbarkeit, abgeht. So ist bei Beibehaltung der Benennung doch durch die Veränderung des benannten Gegenstandes diese Benennung in eine andere grammatikalische Klasse gerückt: aus einer okkasionellen Zusammenstellung zweier Wörter ist ein habituelles, fertiges Wort entstanden. Syntaktisch schwieriger erklärlich sind Fälle wie *chiendent* 'Hundszahn'. Man könnte zwar darin einen Rest des alten Possessivs sehen (1, § 236), aber es ist nicht zu übersehen, daß Tierbezeichnungen in dieser Funktion kaum vorkommen.

Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß es sich bei *chiendent* nicht um eine französische Bildung, sondern wie bei *pourpier* aus PULLIPES um einen Latinismus handelt. Noch schwieriger ist *betterave* 'Runkelrübe', da eine derartige syntaktische Fügung im 16. Jahrh. noch nicht möglich ist. Da nun in der gelehrten Sprache der Botanik die Differenzierung der Benennungen durch appositionelle Zusammenstellung zweier Substantiva ganz gewöhnlich ist: QUERCUS ILEX, so wird man wohl eine einfache Übertragung der lateinischen Ausdrucksweise auf das Französische zu sehen haben, wie auch z. B. *choufleur* eine Nachahmung von ital. *cavolfiore* ist, während die ältere französische Benennung *chou fleuri* war. Oder das moderne *bateau-mouche* gibt sich sofort als eine Übersetzung von engl. *fly-boat* zu erkennen. Auch *banlieue*, das zunächst in wallonischen Texten begegnet, ist danach deutschem 'Bannmeile' nachgesprochen, wie *passe-fleur* 'Anemone' aus älterem *pasquefleur* von Thomas richtig als eine Nachbildung von 'Osterblume' bezeichnet wird (R. 28, 202). Da nun aber auch diese zunächst unfranzösischen Bildungen innerhalb des Französischen festen Fuß gefaßt und mancherlei Nachbildungen erzeugt haben, so sind sie als eine besondere Art auch der französischen Wortzusammensetzungen zu behandeln, ja, sie sind es sogar in höherem Grade als die erstgenannten Fälle, weil es sich um eine Zusammenstellung zweier Wörter handelt, die außerhalb der Wortbildung nicht vorkommt. Man kann sie daher als Wortgefüge oder **Wortfügungen** bezeichnen, während für die erste Klasse nach Brugmanns Vorgang (Berichte der phil.-hist. Kl. der sächs. Gesellschaft der Wissensch. 27, 400) **Worteinigung** gesagt werden soll.

250. Nicht als Wortzusammensetzungen sind zu bezeichnen *monsieur, madame, mademoiselle*. Hier handelt es sich darum, daß namentlich in der Anrede das Possessivpronomen so sehr an selbständiger Bedeutung verloren hat, daß es zunächst nur noch als Höflichkeitszeichen gilt, und daß dann die Höflichkeitsform die allgemeine

wird. Eine erstarrte Form ist ferner *notre-dame.* Auch hier hat das beigefügte *notre* zunächst nicht den Zweck, eine besondene Art von *dame* zu bezeichnen, sondern es drückt nur das gefühlsmäßige Verhältnis aus, in dem sich der Sprechende zu der heiligen Jungfrau befindet.

251. Da die Zusammensetzungen nicht wie die Ableitungen ein Wort aus einer Wortklasse in eine andere versetzen, *vinaigre* vielmehr vom grammatikalischen Standpunkte aus keiner anderen Kategorie angehört als *vin*, so ist auch eine begriffliche Einteilung, wie sie bei der Ableitung gegeben werden konnte, nicht möglich. Man kann vielmehr bei der Worteinigung die syntaktischen Kategorien zugrunde legen, bei der Wortfügung erübrigt sich in Anbetracht der geringen Mannigfaltigkeit eine weitere Einteilung von selbst.

Dreizehntes Kapitel.
Worteinigung.

252. Die Frage, wann eine syntaktische Fügung zum Worte geworden sei, ist in einer ganz flexionslosen Sprache, wie es die Französische ist, nicht immer leicht zu beantworten. Entscheidend ist im Grunde das § 248 angeführte begriffliche Moment, nur selten liegen so klare, durch die Bedeutung hervorgerufene Fälle vor wie *un gendarme*, wo die Beziehung auf eine einzelne Person und der dadurch bedingte Geschlechtswechsel die Trennung von *gent* bedingen. Sonst aber werden alle oder fast alle den deutschen Zusammensetzungen entsprechenden Verknüpfungen zweier Wörter mit *de* wenigstens von den Grammatikern als Wortgruppen empfunden und im Plural das erste Wort mit *-s* versehen: *des pommes de terre*, während begrifflich zweifellos ein einfaches Wort vorliegt. Nur insofern kommt auch grammatikalisch die Einheit zum Ausdruck, als ein nachgestelltes Adjektivum hinter das zweite Wort tritt: *des pommes de terre frites.* Sodann kommt

es oft vor, daß eines der beiden Wörter aus der Sprache schwindet, und dadurch verwischt sich das Gefühl für die Zweiteiligkeit, oder daß der Auslaut des ersten in der Zusammensetzung schwindet: *bédane* aus *bec d'ane* 'Entenschnabel', *chégros* aus *chef gros*. — Vgl. O. Dittrich, Über Wortzusammensetzungen auf Grund der neufranzösischen Schriftsprache, ZRPh. 22, 305—330; 441—464; 23, 288—312; 24, 465—488; 29, 129—176; 256—292, worin ohne Rücksicht auf die historische Entwicklung, mit Hinzuziehung auch der griechischen Zusammensetzungen, die gerade im Neufranzösischen vorkommen, die Fragen der Wortzusammensetzung vom psychologischen Standpunkte aus beleuchtet sind.

253. **Substantivum** und **Adjektivum** ist zu allen Zeiten häufig. Die Stellung der zwei Glieder hängt natürlich zusammen mit der Stellung an sich: *aubépine* zeigt die lateinische, *rouge-gorge* die altfranzösische, *épineblanche* die neufranzösische Stellung der Farbadjektiva. Andere Beispiele mit vorgestelltem Adjektivum sind: *beau-frère*, *belle-sœur* und die andern entsprechenden Verwandtschaftsnamen, in denen *beau* die Bedeutung 'lieb' hat, *petit-fils* usw., *blanc-bec* 'Naseweis', *blanc-bois* 'Wald, der nichts trägt', *gros-bec* 'Kreuzschnabel', *gentilhomme*, *malheur*, *malaise*, *midi*, *milieu*, *plafond*, *minuit*, *printemps*, afrz. auch *prinsaut*, *prime abord*, danach nfrz. *primesaut*, *prinsoir*, *prinsome*. *verjus* 'unreife Traube', *sainbois* 'Seidelbast', *sainfoin* 'Esparsette'; mit nachgestelltem Adjektivum *béjaune* 'Gelbschnabel', *bec-dur* 'Kirschkernbeißer', *bec-doré* 'Goldschnabel', *chegros* 'Schusterdraht' (*chef*), *eau-bénite* 'Weihwasser', *cul-luisant* 'Leuchtwürmchen', *fer-blant* 'Blech', *pivert* 'Grünspecht', *raifort* 'Rettich' (*RADICE*), *saindoux* 'Schmalz (*SAGINA*) usw.

254. Bei **Substantivum** und **Substantivum** sind verschiedene Fälle zu unterscheiden. Das Französische besitzt eine Reihe von Substantiven, namentlich Personalbezeichnungen, die nach Bedürfnis adjektivisch oder substantivisch verwendet werden können: *ami* 'Freund' und 'befreundet', *voisin* 'Nachbar' und 'benachbart', vgl. Rom. Gramm. 3,

§ 124. Solche Adjektivsubstantiva können natürlich genau wie die Adjektiva mit andern Substantiven zusammenwachsen. Hierher gehören vor allem die Bildungen mit *maître*: *maître-autel* 'Hauptaltar', *chef-lieu*, dann *mère-laine* 'Kernwolle', *mère-patrie* 'Vaterland'. Auch *aide-maçon*, *aide-major*, *aide-contre-maître*, *commis-voyageur* gehören in diese Klasse.

255. Eine zweite Klasse wird gebildet durch aus dem Lateinischen überlieferte Verbindungen zweier Substantiva, deren eines im Genitiv steht, und die nun vor dem Untergang der Kasusflexion verwachsen sind. Dahin gehören vor allem die Namen der Wochentage: *lundi*, *mardi* usw., die vom französischen Standpunkte aus nicht mehr Zusammensetzungen sind, weil der zweite Teil und z. T. auch der erste als selbständiges Wort untergegangen oder wie bei *lundi* zur Unkenntlichkeit umgewandelt ist. Dann *orfèvre*, *arantèle*, einige Pflanzennamen wie *pourpier*, *cocrête*, afrz. *cerlangue* 'Hirschzunge', vgl. S. 163, endlich aus der mittelalterlichen Rechtssprache *connétable* COMESTABULI, *tréfond* TERRAE FUNDUS 'völliges Eigentumsrecht'. Auch *fête-dieu*, *hôtel-dieu* und die Beteuerungen *sang dieu* usw. können hierher gehören, und zwar um so eher, als noch im Altfranzösischen der Obliquus ohne Präposition in diesen Fällen möglich war (1, § 236), andererseits ist nicht zu übersehen, daß ein *hôtel de dieu*, als Einheit gesprochen, notwendigerweise zu *hôtel-dieu* werden mußte. Nur so erklärt sich *sang-dragon* 'Drachenblutbaum' aus *sang de dragon*, wie der Name des Baumes, als er im 13. Jahrh. zum erstenmal erscheint, noch tatsächlich lautet, und wohl auch *cuisse(ma)dame* 'Schenkelbirne'.

256. Endlich **Verdeutlichungszusammensetzungen** sind solche, bei denen einem Wort einer fremden Sprache der entsprechende Ausdruck der eigenen noch beigefügt wird: *loup-garou*. Im ganzen sind derartige Bildungen aber selten oder richtiger nur vorübergehend. Nyrop führt S. 263 *valet-groom* und *loge-box* an.

257. Die ganz eigentlich französischen Bildungen zeigen nun aber nach der französischen Regel Verknüpfung

der beiden Substantiva durch eine Präposition, vor allem *de*: *bec de cigogne* 'Storchenschnabel', *bedane* 'Stemmeisen', eigentlich 'Entenschnabel' (*ane* 1, § 121), *chemin de fer*, *eau-de-vie*, *gendarme*, *serdeau* 'Tafeldiener', 'Abtragzimmer', eigentlich *serf d'eau*, *pied-de-loup*, *morgeline* 'Hühner' aus *mors de geline*, dann *piedcoq* 'Hahnenfuß' aus *pied de coq*, vgl. § 255, und mit *a*: *char-à-banc*, *herbe-à-robert*, *herbe à balai* 'Besenkraut', auch *justaucorps* 'bis zum Knie reichender Rock', wo der erste Teil nicht ausgesprochen, *juste* 'gerade an' eine Verstärkung des *a* ist. Mit *en*: *arc-en-ciel*, *paille-en-cul* 'gemeiner Tropikvogel'.

258. Von ganz besonderer Wichtigkeit sind nun aber die Bildungen mit einem **Verbum** und einem **Substantivum** geworden, wobei das Substantivum Subjekt, Objekt oder mit einer Präposition verknüpfte adverbiale Bestimmung sein kann. Auch ein Adverbium oder wieder eine Verbalform kann die zweite Stelle einnehmen. Das Verbum steht zumeist in der Form des Imperativs, seltener in der dritten Singularis. Das älteste Beispiel aus dem Jahre 743 ist *VINCELUNA* 'Neumond' (Thomas, R. 28, 204, 1), dann der Ortsname *TENEGAUDIA* 805, der Flußname *MULGIPIT*, heute *Mouillepiet*, ein Nebenfluß der Sarthe, etwas später *Taillefer*, der Held der Schlacht von Hastings, dessen Name man am besten mit 'Haudegen' wiedergeben kann. In der Folge begegnen solche Necknamen außerordentlich häufig, vgl. *Brise-teste*, *Arrache-cuer*, *Abat-paroi*, *Torne-en-fuie*; *Chantecler* ist als Name des Hahns bekannt, *Clinevent* der eines Pferdes. Kann formell ein Zweifel bestehen, ob das Verbum als Imperativ oder als dritte Singularis zu fassen sei, so spricht in der weit überwiegenden Mehrzahl der Fälle die Bedeutung für den Imperativ. Wo es sich nämlich um Necknamen handelt, und das ist nach dem Sinn der meisten der Fall, da wird ein Zuruf gewählt, den der Benamste andern gegenüber braucht oder den man an ihn richtet, um ihn zu necken. Die ruhig überlegende berichtende 3. Sing. ist danach hier nicht am Platze. Aber es ist selbstverständlich,

daß bei der formellen Gleichheit der beiden Formen im Französischen das Gefühl für die ursprünglichen Verhältnisse verloren gehen mußte und daß, wenn mechanisch Neubildungen geschaffen wurden, die vokallose Stammform der Verba 2, 3, die *e*-Form der Verba 1 gewählt wurde. Und zu einer Verwendungserweiterung, die dazu führte, ist es sehr bald gekommen. Wie in so vielen andern Fällen (§ 57), so ist auch hier die Übertragung von der Person auf den Gegenstand erfolgt, frühzeitig werden gerade diese Bildungen zur Bezeichnung von Geräten verwendet. Sind *gardemanger*, *gardevin* und *gardehuches* in ihrer ursprünglichsten Funktion verständliche Benennungen von Hofbeamten, so schließen sich hier an leicht Bezeichnungen von Rüstungsstücken wie *garde-bras*, Kleidungsstücken wie *garde-cors* und nun auch *garderobe*. Sagte man *porte-faix* 'Lastträger', *porte-chaise* 'Sänftenträger', *porte-clef* 'Gefangenenwärter', dann scherzhaft *porte-choux* 'Klepper' oder 'Esel eines Kohlgärtners', so führte das zu *porte-cendres* 'Aschenbecher', *porte-clef* 'Schlüsselhalter'; konnten in der Soldatensprache *porte-étendart*, *porte-enseigne* die Personen bezeichnen, so stellte sich dann auch *porte-étendard* 'Standartenschuh' und *porte-épée* zur Seite. In der Tat ist denn diese Bildungsweise stets sehr beliebt gewesen und bestehen geblieben. Außerdem werden ganz andere Wörter nach der Seite solcher Zusammensetzungen umgebildet, so *porte-épine* 'Stachelschwein' aus *porc-épic girouette*, in dem man *girer* und *roue* empfindet, während es auf anord. *wedhrwiti* zurückgeht. Mit Bezug auf das syntaktische Verhältnis der zwei Glieder ist folgendes zu bemerken: weitaus das Üblichste ist ein Objektssubstantivum, vgl. außer den genannten: *mange-tout* 'Verschwender', *coupe-bourse* 'Beutelschneider', *hoche-queue* 'Bachstelze', *perce-neige* 'Schneeglöckchen', *coupe-papier* 'Papierschere', *licol* (*lie* und *cou*) 'Halfter', *laissez-passer* 'Paß'. Wesentlich seltener sind adverbiale Ausdrücke mit Präpositionen: *perce-à-main* 'Handbohrer', *fouille-au-pot*, *vol-au-vent*, oder reine Adverbien: *faitard* 'Faulenzer', *passe-partout*. Im Vokativ

steht das Substantivum bei *cauche-mare*, endlich kommt auch die Verbindung zweier fast gleichbedeutender Imperative vor: *tournevire* 'Kabelring', afrz. *lechefroie*, nfrz. in *lechefritte* umgedeutet 'Pfanne unter dem Bratspieß, die den abtropfenden Fleischsaft auffängt, also eigentlich 'leck, reibe' und *cornemuse* 'Dudelsack', eigentlich 'blase, staune', afrz. *dorveille* 'Halbschlaf'. Nicht nur der Form, sondern auch der Bedeutung nach scheinbar zweifellose 3. Sing. sind *vaurien* und *meurt-de-faim*. Vergleicht man aber 'Taugenichts', 'Tunichtgut', so ergibt sich, daß entweder diese Wörter auch solche Imperativbildungen sind oder daß dafür die deutschen Ausdrücke 'guck in die Luft' usw. maßgebend waren, daß sie also einfache Nachschöpfungen sind, und dann gilt dasselbe für die französischen. Schließlich sei hier *haut-le-corps* 'Ruck' genannt, sofern es ebenfalls eine imperativische Bildung ist, nur bleibt das Verbum unausgesprochen.

259. **Zwei Adjektiva** verwachsen, wenn an einem Gegenstande zwei Eigenschaften gleichzeitig als zusammengehörig beobachtet werden, die nicht, jede für sich bestehend, voneinander getrennt werden können und zumeist, wenn auch nicht immer, dann eine leichte Veränderung der einen oder beider zeigen. Der einfachste Fall liegt vor in *sourd-muet* 'taubstumm' und in *aigre-doux*, wo die beiden Eigenschaften durch ihre Verbindung nicht verändert werden, dann in *mort-né* 'tot geboren'. In den Farbenbezeichnungen dagegen wie *bis-blanc* 'grauweiß', *vert-blanc* 'hellgrün', *vert-doré* liegt eine Abschattung des Grundbegriffes vor, ebenso *gras-double* 'Fettdarm als Speise'.

260. Auch **Adverbien** verwachsen mit **Adjektiven** und **Partizipien**: *clairsemé* 'spärlich', *courbattu* 'herzschlächtig', *courtjointé* 'kuzgefesselt', *fort-vêtu* 'vornehm gekleidet', *haut-placé*, dann *clair-voyant*, bei Baïf 4, 307 *doux-flerant* 'wohlriechend'. Auch *nouveau-né* gehört hierher, nur hat das Adverbium eine etwas andere, mehr zeitliche Bedeutung. Da nun aber dieses Adverbium gleichlautend ist mit dem

Maskulinum, so kann durch eine Art Attraktion bei weiblichem Adjektivum dann auch das erste Wort solcher Fügungen weiblich werden, daher *une nouvelle mariée,* wodurch allerdings wiederum der Begriff der Zusammensetzung verloren geht. Vgl. über diese Grenzfälle Tobler, Verm. Beitr. 1, 75—88, Rom. Gram. 3, § 131; LBlGRPh. 1917, 162.

261. Präpositionen verwachsen sehr leicht mit Substantiven, doch lassen sich auch hier keine allgemeinen Gesichtspunkte finden. Jeder einzelne Fall bedürfte einer Untersuchung, die zu geben nicht mehr Aufgabe der Grammatik, sondern des Wörterbuches ist. Ein paar Beispiele müssen daher genügen. Schon vorfranzösisch ist *antan* ʻvergangenes Jahrʼ, *ANTE ANNUM,* da *ANTE* innerhalb des Französischen nicht mehr besteht, vgl. *angarde* § 209. Sonst ***a:*** *aise* ʻbequemʼ aus *estre a aise*, *adroit*, *avis*, afrz. *moi est a vis*, *affaire*, *avenir*, *alentours*, *adieu*; ***ainz:*** *aîné*; ***contre:*** *contrepoil*, *contrepoison*; ***de:*** *débonnaire*, afrz. *deputaire*; ***en:*** *environ*, *endroit*, *enjeu*, *entoutcas*; ***hors:*** *hors-d'œuvre*; ***par:*** *parterre*; ***presque:*** *presqu'île*; ***pour:*** *pourboire*; ***sans:*** *sans-souci*, *sans-gêne* usw. Vgl. noch § 203, 309 ff.

Vierzehntes Kapitel.
Wortfügung.

262. Wortfügungen, die aus **zwei Substantiven** bestehen, sind in der alten Sprache noch sehr selten und, wie schon S. 163 bemerkt wurde, auf die Grenzgegenden beschränkt, so daß sie als Nachahmungen des Deutschen zu betrachten sind. Sie begegnen in der Sprache der Botanik, wo zwar *chou-fleur*, für das die ältere Sprache *chou fleuri* sagte, einfache Übertragung des ital. *cavolfiore* ist, dann aber in *bette-rave*, *fraise-ananas* u. dgl. Auch hier handelt es sich um Übernahme aus der lateinischen botanischen Terminologie. In weiterem Umfange treten dann aber solche Bildungen im Anfang und um die

Mitte des 19. Jahrh. auf, und zwar in der Sprache der Technik. Die ältesten Beispiele sind nun durchweg Bezeichnungen von Gegenständen, die entweder aus England oder aus Deutschland gekommen sind und in ihrem Ursprungsland mit einem zusammengesetzten Worte benannt werden. Der Franzose hat die beiden Bestandteile einfach übersetzt, aber während nach germanischem Stellungsprinzip das einschränkende Wort vorangeht, ist es entsprechend der französischen Regel bei der Übertragung nachgestellt worden: engl. *fly-boat* zu frz. *bateau-mouche*, deutsch *postmarke*, frz. *timbre-poste*. Derartige Ausdrücke sind *papier-monnaie* 'Papiergeld', *col-cravatte* 'Schlips', *coton-poudre* 'Schießbaumwolle', *coupé-lit* 'Schlafwagenabteil', *papier-valeur* 'Wertpapier', *jupe-cage* 'Krinoline', *jupe-culotte* 'Hosenrock', *roue-moteur* 'Triebrad', *tente-abri* 'Schutzzelt' und zahlreiche andere. Auch Personalbezeichnungen können so geschaffen werden: *libraire-éditeur* 'Verlagsbuchhändler', *fleuriste-jardinier* 'Blumengärtner', *sculpteur-marbrier* 'Marmorbildhauer' u. a. Bemerkenswerterweise kommen hier beide Stellungen vor: *jardiniere-fleuriste*, *marbrier-sculpteur* sind ebenso üblich, offenbar je nachdem dem Sprechenden die eine oder die andere Tätigkeit die vorwiegende ist.

263. Gehören diese Bildungen in erster Linie der Sprache der Technik und des Handels an, so hat sie zunächst auch die Wissenschaft zur Wiedergabe griechischer Zusammensetzungen nachgeahmt. Wenn Pontius de Tyard 1557 das griechische *zoophyton* noch durch *plantanimée* wiedergibt, so hat er damit zur Einigung eines Substantivums mit einem attributiven Partizipium gegriffen, wogegen das spätere *plante-animal*, wie Michelet sich ausdrückt, nun eine Zusammensetzung dieser jungen Art ist. Derselbe Michelet spricht auch von den *cheveux-nageoires* der Medusen. Sodann folgten die Romantiker, namentlich Barthélemy, der von *cité-cadavre*, *cités-squelettes* spricht, oder der für Satyr den Ausdruck *homme-chèvre* schafft, die militärische Regierung als *gouvernement-caporal*, *constitution-consigne* bezeichnet. Doch gehören solche Augenblicksbil-

dungen der Stilistik, nicht der Wortbildung im allgemeinen an, vgl. die Sammlung Darmesteter, Mots nouveaux 153.

264. **Verba**, sei es im Infinitiv, sei es zunächst im Partizipium, **verbinden sich mit einem Substantivum**, das zu der Handlung in instrumentalem Sinne steht: *MANUMITTERE* 'aus der Hand lassen', *ACUPICTUS* 'gestickt'. Die Beispiele sind in lateinischer Zeit nicht allzu zahlreich, und auch das Französische macht keinen sehr starken Gebrauch, namentlich nicht von so zusammengesetzten Verben, während allerdings, namentlich im Mittelalter, die Partizipialbildungen ziemlich zahlreich sind. Zu den ältesten gehören *manœvrer MANU OPEREARE* und *mentevoir* 'erwähnen' aus *MENTE HABERE*, gewöhnlicher *amenevoir AD MENTEM HABERE*, wogegen *maintenir* jünger ist, wie die Behandlung des *a* zeigt; dann schon afrz. *saupoudrer* 'mit Salz bestreuen', *billebarrer* 'mit Strichen von verschiedener Farbe bemalen', *culbuter*, *chanfreindre* 'kegelförmig ausbohren', *chantourner* 'nach einer Lehre auskehlen', in deren erstem Teil *chant* 'Reifen' steckt.

265. **Partizipialbildungen** sind: afrz. *champcheu* und *champfrait* 'im Kampfe gefallen', *ferarmé* und *fervesti*, *ferlié*, dann *vermoulu* 'wurmstichig', *morfondu* 'von der Morve betroffen', woher dann *morfondre*, wie von *vermoulure* zu *vermoulu* das neue *vermouler*. Dagegen ist das syntaktische Verhältnis in *foimenti* ein anderes, und in der Tat zeigt afrz. *ja ne vosisse estre faus ne foi mentie ne deslaus* Erec 6113, daß zunächst ein Attribut in Form eines Ablativs der Art und Weise vorliegt, das dann sekundär in ein Adjektivum umgewandelt worden ist und nun auch *dieumenti* nach sich gezogen hat.

Verzeichnis der Nominalsuffixe.

Die Zahlen beziehen sich auf die Paragraphen.

Wortverzeichnis.

Nur die Wörter sind aufgenommen, die sich nicht leicht unter ihren Suffixen oder Präfixen finden.

C. F. Wintersche Buchdruckerei Darmstadt.

